# Olympic 1932

Kurt [illegible]thal
[illegible] a. M.

K[illegible]hal
[illegible]
Frankfurt [illegible]

# Die Olympischen Spiele in Los Angeles 1932

DIESE CHRONIK DER X. OLYMPISCHEN SPIELE
ZU LOS ANGELES IM JAHRE 1932
WURDE UNTER MITARBEIT DER HERREN
DR. WILLY MEISL, CHEFREDAKTEUR, BERLIN
W. A. CORDUA, CHEFREDAKTEUR, HAMBURG
WALTER RICHTER, SPORTREDAKTEUR, HAMBURG
VON DER FIRMA
H. F. & PH. F. REEMTSMA · ALTONA-BAHRENFELD
HERAUSGEGEBEN

DAS REPRODUKTIONSRECHT DER LICHTBILDER WURDE VON DEN FIRMEN SCHERLS BILDERDIENST, BERLIN, THE NEW YORK TIMES G. M. B. H., BERLIN, WIDE WORLD PHOTOS, BERLIN UND DER ASSOCIATED PRESS G. M. B. H. BERLIN ERWORBEN
DRUCK: E. GUNDLACH AKTIENGESELLSCHAFT, BIELEFELD
COPYRIGHT 1932 BY H. F. & PH. F. REEMTSMA · ALTONA-BAHRENFELD
PRINTED IN GERMANY

301.—330. TAUSEND

UNITED STATES HOLOCAUST
MEMORIAL MUSEUM
LIBRARY

H.F.&PH.F.REEMTSMA · ALTONA-BAHRENFELD

(Ro)
GV
722
1932
R4
1932

TROTZ der schweren Not der Zeit hat sich Deutschland wieder an den Olympischen Spielen beteiligt. Reichsregierung, weite Kreise der Wirtschaft, die Turn- und Sportverbände, sowie in Amerika lebende Deutsche und Amerikaner deutscher Abstammung haben Mittel aufgebracht, um das Ziel zu erreichen. Ihnen allen sei herzlichster Dank gesagt.

Dieser Bericht soll Rechenschaft ablegen, wie die Spiele verlaufen sind. Die deutsche Beteiligung mußte wegen der gewaltigen Entfernung weit hinter der von Amsterdam 1928 zurückbleiben. Konnten wir damals mehr als 200 Aktive nach Holland entsenden, so waren diesmal aus Deutschland nur 82 ausübende Teilnehmer erwählt, zu denen noch 5 Deutsche aus den Vereinigten Staaten hinzukamen. Auf manchen Wettkampf mußte verzichtet werden. So fielen unter anderem die Reiter, die in Amsterdam 2 goldene Medaillen erringen konnten, aus.

Der deutsche Sport hat, wie alle Teile des deutschen Lebens, die schweren Einschränkungen der Zeit erfahren. Große Mittel zur Vorbereitung, wie wir sie für Amsterdam aufwandten, fehlten dieses Mal. Unter diesen Umständen waren bei objektiver Würdigung kaum mehr Erfolge zu erwarten, als erreicht wurden. Auf der anderen Seite: Wie tief der Gedanke der Olympischen Spiele in der deutschen Turn- und Sportwelt Wurzel geschlagen hat, geht daraus hervor, daß die deutschen Turn- und Sportverbände, so viel wir wissen als die einzigen, unter großen Schwierigkeiten ein Drittel der Entsendung aus eigenen Mitteln bestritten haben.

Die begeisterte Aufnahme der deutschen olympischen Sieger in ihren Heimatstädten zeigt zudem, wie weit über die Sportkreise hinaus Behörden und Bevölkerung Olympische Spiele und Erfolge würdigen und schätzen. Dies gibt Deutschland Recht und Mut, die Olympischen Spiele des Jahres 1936 zu übernehmen, die zum ersten Male auf deutschem Boden stattfinden werden.

Der vorliegende Bericht, für welchen den Herausgebern, den Reemtsma Cigarettenfabriken, wärmster und aufrichtigster Dank gebührt, zeigt, was Deutschland an Vorbereitungen leisten muß, um 1936 würdig abzuschneiden.

Alle die, denen es nicht vergönnt war, die unvergleichlich geleiteten, in Sonne und Schönheit durchgeführten Spiele in Los Angeles zu erleben, werden daraus erkennen, was die Spiele 1936 dem Deutschen Volk und der Deutschen Sportbewegung für eine große und lohnende Aufgabe stellen.

Zur Bewältigung dieser Aufgabe müssen alle Kräfte des Deutschen Volkes einig zusammenwirken.

BERLIN, IM OKTOBER 1932

Dr. Y. Lewald

PRÄSIDENT DES DEUTSCHEN REICHSAUSSCHUSSES FÜR LEIBESÜBUNGEN
UND DES DEUTSCHEN OLYMPISCHEN AUSSCHUSSES

Reichspräsident Paul von Hindenburg

beim Olympia-Sportfest, dessen Reinertrag zur Finanzierung der Olympia-Expedition verwandt wurde, in Begleitung Sr. Exz. Staatssekretär a. D. *Dr. Theodor Lewald,* dem Führer des deutschen Sportes

DIE Werke „Olympia 1924 — Paris“ und „Olympia 1928 — Amsterdam“ haben bei den deutschen Sportverbänden und allen Sportleuten ein starkes Echo gefunden und sich als wichtige Nachschlagewerke in allen Sportbibliotheken bewährt. Wir setzen deshalb mit dem Werk „Olympia 1932 — Los Angeles“ die Sammlung der Bücher über die Olympischen Spiele fort, zumal mit dem Erscheinen einer gleichen ausführlichen Chronik im Buchhandel nicht zu rechnen sein wird.

Äußerungen deutscher Sportzeitungen und vieler Sportfreunde lassen erkennen, daß größere Erfolge der deutschen Vertretung bei den Kämpfen in Los Angeles erwartet wurden. Das vorliegende Buch legt Zeugnis dafür ab, daß unsere deutschen Olympia-Kämpfer große Leistungen in allen Sportarten vollbracht haben, Leistungen, die nach den Ergebnissen der früheren Olympischen Spiele die Entsendung unserer Landsleute nach Los Angeles vollauf rechtfertigten. Die Spiele in Los Angeles haben in erster Linie jedoch gezeigt, welche außerordentliche Entwicklung der Sport in anderen Ländern seit den olympischen Kämpfen in Amsterdam genommen hat. Die Auswahl von Olympia-Kämpfern auf breitester Basis, systematisches Training und staatliche Förderung der Sportbewegung sicherte diesen Nationen in Los Angeles die großen Erfolge.

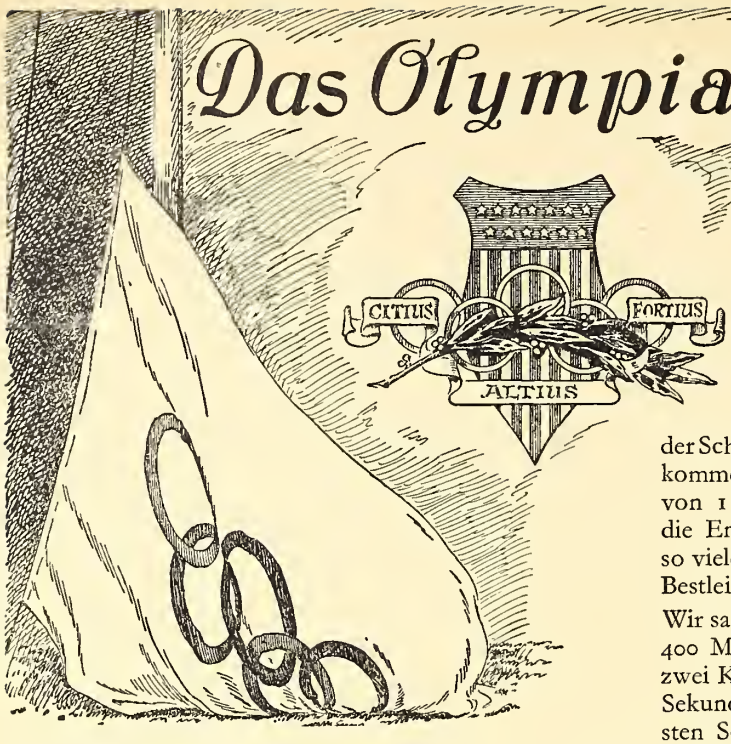
Bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin wird Deutschland Gastgeber sein und wir werden selbstverständlich stärkere Mannschaften für alle Sportarten herausstellen können, als dies in Los Angeles möglich war.

Versäumen wir nicht, die Lehren aus den diesjährigen Kämpfen zu ziehen, lernen wir aus unseren Erfahrungen und beginnen wir schon jetzt mit den Vorbereitungen für die Spiele in Berlin. Dazu soll die vorliegende Chronik, in der alle Leistungen vollständig und ausführlich beschrieben wurden, dem deutschen Sport eine Handhabe bieten.

H. F. & PH. F. REEMTSMA

ALTONA-BAHRENFELD, IM OKTOBER 1932

# Das Olympia der Rekorde




DIE Olympia-Fackel in der hohen Bronzeschale lodert nicht mehr. Die schöne Flagge ist eingeholt. Die Nacht breitet ihr Dunkel über das von 100 000 Menschen erfüllte Stadion wie ein verhüllendes Tuch. Fern verklingt die wunderbar wehmütige Aloha-Melodie der Fanfaren, dieses „Scheiden tut weh" und melancholisch fröhliche „Auf Wiedersehn!" der Pacific-Küste. Vorbei!

Das herrliche Riesenstadion, das endlos weite Los Angeles, eine Stadt-Traube aus einem Halbdutzend Städten, dieses kristallklare Schwimmbecken, diese Organisation! Welche Kämpfe, welche Leistungen, welche Gastfreundschaft . . . ! Vierzehn Festtage hatte eine Vorbereitungsarbeit von vier Jahren mit Ereignis und Erlebnis vollgepreßt.

Fast jedes Olympia erhielt, war es erst vorüber, den Beinamen eines „Olympia der Rekorde". Es kam beinahe jedem zu, denn bei jedem fielen viele der alten Bestleistungen. Wollte man aber sehr sorgfältig wählen, dann gebührte dieser Titel nur den Spielen zu Stockholm 1912 und nun denen zu Los Angeles 1932. Wagenladungen von Rekorden hätte man aus dem Stadion fortfahren können, in Schiffsladungen waren die neuen Bestleistungen zu verfrachten, die in der Schwimmarena vollbracht wurden. Von 24 in Betracht kommenden Athletikbewerben brachten 21 neue Rekorde, von 11 Schwimmkonkurrenzen zehn. Das ist aber nur die Endbilanz, in Wahrheit wurden drei- und viermal so viele Rekorde verbessert, bis schließlich die letzte, beste Bestleistung neu in die Listen einging.

Wir sahen vier Läufer den Staffelstab in 40 Sekunden über 400 Meter tragen, wir sahen einen 400-Meter-Lauf (um zwei Kurven!), den der Erste in 46,2, der Zweite in 46,4 Sekunden durchraste. Wir sahen Knaben die erwachsensten Schwimmrekorde kleinkriegen, wir sahen Kämpfe, geladen mit Dramatik . . . — Leistungen auf verschiedenen Gebieten lassen sich schwer vergleichen. Wie will man ein Gemälde gegen ein Gedicht, eine Symphonie gegen die Relativitätstheorie einschätzen, wie wollte man das auch nur mit einem 100-Meter-Lauf gegenüber einem Lauf von 10 000 Metern tun, ganz zu schweigen von dem Versuch, etwa einen Reiter- mit einem Ringersieg, Boxen mit einem Diskuswurf oder Stemmen und Fechten zu vergleichen. Ein althellenisches Wort behauptet, wenn zwei dasselbe tun, ist es nicht mehr dasselbe. Im Sport gilt die Umkehrung: „Wenn zwei auf verschiedenen Gebieten Höchstleistungen vollbringen, leisten sie das Gleiche." Wo immer vollbracht, bleibt die Höchstleistung derselbe Superlativ, eben die höchste Leistung, die zu vollbringen möglich war und im Sport sind olympische Siege sichere Höchstleistungen (selbst wenn die Rekordmarke bestehen bliebe), denn solche Siege werden im Kampfe gegen die Besten der Welt erstritten und wer gegen die Besten gewinnt, darf von sich behaupten, der Beste zu sein, eine Bestleistung geboten zu haben. — Deshalb denken wir nicht so sehr an die beispiellose Menge neuer Höchstleistungen, wenn wir das Weltsportfest in Kalifornien „Olympia der Rekorde" nennen. Morgen oder übermorgen werden die

Präsident *Herbert Hoover* folgt einem alten amerikanischen Brauch und „bricht das Brot" mit seinen Olympiagästen, zum Zeichen der Gastfreundschaft.

meisten von ihnen schon wieder übertroffen, wenig später vielleicht schon fast vergessen sein. Wie lange wird sich das Ohr noch der merkwürdigen Melodie erinnern, in der der Ansager — wie der Muezzin von den Zinnen des Minaretts die Gläubigen zum Gebete ruft — immer und immer wieder aus dem Lautsprecher mehr sang als sprach: „. . . a new Olympic record.“ Vorkampf oder Zwischenlauf oder Final, selten ging es ohne eine Verbesserung der alten Marke ab, nicht selten sogar nicht ohne einen neuen Weltrekord. Die Rekorde mögen vergehen, die Spiele selbst, das X. Olympia als Ganzes genommen sind ein auf lange Zeit unüberbietbarer „new Olympic and new world record“. Die deutschen Athleten haben bei weitem nicht so gut abgeschnitten, wie vor vier Jahren in Amsterdam. Sie haben gekämpft, sie haben ihr bestes gegeben. In der klassischen Konkurrenz im köstlichen Klima Kaliforniens konnten sie nicht erreichen, was zu erreichen sie erwartet hatten. Es gibt vielerlei Erklärungen dafür und es gibt keine Erklärung. Unsre Kämpferjugend hat vier Kriegsjahre und eher mehr als nochmals vier Jahre unvorstellbaren Mangels während wichtigster Kindheitsperiode hinter sich. Vielleicht macht schon das begreiflich, weshalb ein amerikanischer, britischer oder finnischer Athlet, wenn er seine letzten Kraftreserven in Anspruch nimmt, sein Äußerstes einsetzt, eben eine Kleinigkeit mehr Kraftkapital zur Verfügung hat, als die meisten der Unsrigen. Die Deutschen wurden unter die fairsten Kämpfer gerechnet, zeigten auf vielen Gebieten großenteils großes Können und in vier Jahren werden sie Gelegenheit haben daheim zu beweisen, daß sie beim X. Olympia nicht viel gewonnen, aber gelernt haben viel zu gewinnen.

Wir sahen neue Nationen sportlich in den Vordergrund treten, allen voran die Großmächte Japan und Italien. Zielbewußter Wille und großzügiger Einsatz finanzieller Mittel kann auch auf dem Gebiet der sportlichen Volkserziehung viel vollbringen. Doch da sind kleinere, ärmere Länder, da ist die grüne Insel Irland, da sind Schweden, Kanada, Lettland, da ist noch immer Finnland, wenn es auch viel von seiner sportlichen Vormachtstellung eingebüßt hat . . . . Woher kommen diesen allen solche Kräfte? Woher schöpft der triumphale Sieger Amerika diese Menge Meisterathleten, diese Fülle lebensstarker Jugend?

Die Welt hat schwere Zeiten durchgemacht und macht sie noch durch. Dennoch wurde Olympia in jeder Hinsicht ein Erfolg. Mehr als 1½ Millionen Menschen wohnten den Spielen bei, zehntausende Fremde kamen ins Land. Wochenlang lebten draußen im Olympischen Dorf 1500 Jünglinge aus allen Erdteilen, Rassen, Völkern freundschaftlich beisammen. Keiner hatte ein anderes Dach über dem Kopf, keiner eine andere Decke über dem Bett, einen andern Stuhl in seinem Stübchen, als alle Kameraden. Hier hauste ein herrlicher Völkerbund, hier vereinigten sich 40 Flaggen in vorbildlicher Freundschaft, hier knüpften die Kämpfer, entschlossen einander den Sieg so sauer wie möglich zu machen, ehrlichste und hoffentlich dauernde Kameradschaft. Im Chor von vierzig Völkerfahnen entfaltete sich das olympische Banner, die symbolische Kette der fünf verschiedenfarbigen Ringe, jeder einen Erdteil, jeder eine Rasse darstellend. Unlösbar ineinander verschlungen flattern sie kettenstark im weißen Flaggenfeld — der Welt. Olympia ist ein wundervoller Gedanke. Diesmal war es eine wundervolle Tat. Wir nennen das X. Weltsportfest mit Fug und Recht Rekord-Olympia.

Je vollkommener es war, je mehr Los Angeles alle Erwartungen übertraf, selbst die höchstgespannten, umso schwieriger wird die Aufgabe für den nächsten olympischen Gastgeber, für Berlin, für Deutschland. Sportlich und organisatorisch ist hier in den nächsten vier Jahren eine Riesenarbeit zu bewältigen, sie wird hoffentlich so gut geleistet werden, daß das deutsche Olympia in Ehren bestehen kann, selbst nach einem so vollkommenen Vorbild.

Die Aufgabe ist schwer, sie ist nicht unlösbar. Wir wollen ihr gerecht werden.

## DER OLYMPISCHE EID

„Wir schwören, daß wir uns bei den olympischen Spielen als ehrenhafte Mitbewerber zeigen und die für die Spiele geltenden Bestimmungen achten wollen. Unsere Teilnahme soll in ritterlichem Geiste zur Ehre unseres Vaterlandes und zum Ruhme des Sports erfolgen.“

Für unsere Begriffe war die Reklame der Amerikaner für die olympischen Spiele einfach unvorstellbar. — Hier ein kleiner Ausschnitt aus einer Propaganda-Veranstaltung.

# Leichtathletik
## der wahre Olympische Sport

### BRENNPUNKTE

VOR 100 000 Zuschauern zogen am 30. Juli 2000 Athleten in die olympische Arena. Es war der Tag der Eröffnung der Spiele. Die feierliche Zeremonie war das ganze Programm, es gab noch keinen Kampf und doch war schon ein Mann Hauptfigur, noch dazu einer, der — fehlte. Paavo Nurmi marschierte nicht mit hinter der Flagge seines Vaterlandes, er saß als Zuschauer auf der Tribüne.

31. Juli

Seitdem beim Olympia 10 000 Meter gelaufen werden, gewannen die Finnen diesen Bewerb. Diesmal fehlte Nurmi und mit ihm fehlte Suomi nicht nur der beste, sondern überhaupt der dritte Mann. Immerhin waren Iso-Hollo und Virtanen im Rennen. Polen hatte nur einen Mann genannt Janusz Kusoczinski. Der gewann in 30 Min. 11,4 Sek., neuer olympischer Rekordzeit. Er drückte ständig auf's Tempo und war am Ende der einzige, der noch nicht am Ende war. Sexton-U. S. A. gewann mit einem neuen Weltrekord das Kugelstoßen, in dem unser Hirschfeld nur Vierter wurde. Frl. Mildred Babe Didrikson schlug mit Weltrekord Frl. Braumüller und Fleischer im Speerwerfen. Der Kanadier Mc. Noughton schnappte nach stundenlangem Kampf seinem Universitäts-Kollegen und Lehrmeister Van Osdel-U. S. A. den Hochsprungsieg weg. Sonst gab es nur Vorkämpfe, bei denen Jonath immerhin zweimal über hundert Meter als Erster einkam (10,6 und 10,5 Sekunden), während Tolan seinerseits den 20 Jahre alten Olympia-Rekord von 10,6 auf 10,4 ermäßigte. Insgesamt fielen an diesem Tage fünf Rekorde.

1. August

Der kleine Neger Eddie Tolan rollte sich in 10,3 Sekunden über die 100 Meter, gewann mit drei Zentimetern vor seinem Rassengenossen Metcalfe, während Jonath sich als schnellster Weißer erwies. Mit dem letzten Wurf nahm der irische Arzt Patrick O'Callaghan dem Finnen Pörhölä die Goldmedaille im Hammerwerfen weg. Er ist der einzige Athletiksieger von 1928, der seinen Erfolg in Los Angeles zu wiederholen vermochte. Es war ein Triumphtag für Irland, denn auch Tisdall gewann den Hürdenlauf über 400 Meter in 51,8 Sekunden, dieweil er aber die letzte Hürde umriß, ging diese Zeit nicht als Weltrekord in die Tabellen ein. Der Zweite Hardin-U. S. A. wurde mit seinen 52 Sekunden neuer Weltrekordmann. Stella Walsh-Polen lief die 100 Meter für Damen in Vor- und Zwischenlauf in der neuen Weltrekordzeit von 11,9 Sekunden und auch die beiden Vorläufe des Hindernislaufs über 3000 Meter brachten neue Bestleistungen.

2. August

Tom Hampson, Schullehrer von St. Alban, trug seine Brille im 800-Meterlauf siegreich über die Ziellinie. Er und Alec Wilson-Kanada verbesserten den Weltrekord. Das tat auch die amerikanische Diskuswerferin Lillian Copeland, ebenfalls Brillenträgerin und Stanislawa Walasziewicz alias Stella Walsh gewann auch den 100-Meter-Endlauf in 11,9 Sekunden. Der amerikanische Neger Edward Gordon siegte im Weitsprung. Auch im Vorkampf für den kurzen Hürdenlauf wurde der Rekord überrannt und schließlich verschied die älteste olympische Bestleistung. Seit 1904 stand die 200 Metermarke Archie Hahns von 21,6 Sekunden. Nacheinander zertrampelten sie Metcalfe, Tolan, Luti-Argentinien und Jonath.

3. August

Ist es ungerecht in einer Liste der Stars den Sieger beiseite, ihn vom zweiten überglänzen zu lassen? Es ist ungerecht. Bill Miller ist ein hervorragender und zuverlässiger Stabhochspringer, er gewann verdient, doch Beifall und Glanz stahl diesem Sieg der kleine Japaner Shuhei Nishida, die gelbe Stahlfeder. Der Weltrekordmann Graber — er war seinen Weltrekord erst drei Wochen zuvor gesprungen und hatte damit Miller bezwungen — Weltrekordmann Graber wurde Vierter. Nishida flog über Höhen, die er nie zuvor hatte überwinden können, er lieferte Miller einen hinreißenden Kampf. Held des Tages war aber doch die U. S. A.-Leichtathletik. Sie gewann 3 Siege, ganz davon zu schweigen, daß am gleichen Tage die Ringer den U. S. A. drei weitere Goldmedaillen errangen. Eddie Tolan wurde der einzige Doppelsieger der Spiele (Babe Didrikson gewann gleichfalls zwei Disziplinen und beinahe eine dritte dazu). Der bebrillte Neger siegte über 200 Meter in Rekordzeit, auch die Diskuswerfer (Andersson-U. S. A.) verbesserten den Rekord erheblich und Frl. Didrikson lief über 80-Meter-Hürden 11,8 Sekunden. Der alte Hürdenchampion Kelly, jetzt Pilot der Verkehrslinie Los Angeles—Salt Lake City, der einstige Sieger im Stabhochsprung Barnes, der Erste im Diskuswerfen zu Paris und Amsterdam Bud Houser, Zahnarzt in der Olympiastadt, sie alle sitzen auf der Tribüne und sehen zu, wie ihre Rekorde gefällt werden. Mit dem 200-Metersiege hatten die U. S. A. ihre 1920 eingebüßte Kurzstreckenvormacht wiedergewonnen. Im Gehen über 50 Kilometer erwies sich der Engländer Green als Schnellster, Dahlins-Lettland konnte den alten Frigerio-Italien schlagen, der nur als Schrittmacher mitgegangen war, nach dem Ausscheiden des „Gemeinten" Rivolta aber heldenhaft weiterkämpfte und seinen Olympiasiegen von 1920 und 1924 einen prächtigen dritten Platz anreihte.

4. August

Auch hier kann man kaum einen einzigen Namen hervorheben, wenn man den Mann des Tages nennen will, man muß schon eine Liste zusammenstellen. Drei Finnen, Matti Järvinen voran, besetzten die Plätze im Speerwerfen, das der Deutsche Weimann mit einem olympischen Rekordwurf eingeleitet hatte. Der Japaner Shuhei Nambu sicherte sich den Dreisprung mit einem großartigen Weltrekord, das gelang auch Frl. Didrikson wieder im 80-Meter-Hürdenlauf (11,7 Sek.). Trotz dieser Gipfelleistungen muß man Beccalis-Italien Sieg über 1500 Meter als das Hauptereignis bezeichnen. Er vollbrachte natürlich einen neuen olympischen Rekord und zugleich einen Weltrekord im Abgeküßtwerden. Italien hat seinen ersten Laufsieg bei olympischen Spielen erstritten, wann wird Deutschland an der Reihe sein? Nebenbei gab es die Vor- und Zwischenkämpfe über 400 Meter.

Die deutsche Olympia-Expedition mit ihren Führern vor der Abfahrt nach New York, auf dem Deck des Lloyd-Dampfers „Europa".

5. August

William A. Carr war der volkstümlichste Athlet der Spiele. Das will viel besagen, denn er besiegte einen Kalifornier, einen anderen Volksliebling Ben Eastman im 400-Meterlauf und beide liefen phantastische Weltrekordzeiten (46,2 und 46,4). An diesem Tage stand aber vielleicht Ralph Hill, der dem Finnen Lauri Lehtinen bis ins Ziel der 5000 Meter einen mitreißenden Kampf lieferte noch mehr im Vordergrund der Volksgunst. Er übersteigerte seine eigene Bestleistung um eine halbe Minute und brachte die größte Überraschung der ganzen Spiele. Der Indianer Wilson Charles schien der kommende Zehnkampfsieger zu werden.

6. August

Dieser Tag gehört unbestritten dem Amerikaner James Bausch aus Kansas, Sohn eines Deutschen und einer Französin. Er siegte im Zehnkampf mit einem nur noch als phantastisch (doch deshalb keineswegs unüberbietbar) zu bezeichnenden Weltrekord. Achilles Järvinen und der Deutsche Eberle belegten die nächsten Plätze. Ohne irgendwie dazu getrieben zu werden, wirklich spielend und teilweise sogar verhalten verbesserten die amerikanischen Staffeln über 4×100 und 4×400 Meter die Weltrekorde. Im 3000-Meter-Hindernislauf ließ man eine Runde zu viel rennen. Iso-Hollo gewann „beidemale".

7. August

Man muß ihn als den Höhepunkt des Olympia bezeichnen, auch wenn man wie wir es hier tun, nur die Leichtathletik berücksichtigt, Juan Zabala gewann den Marathonlauf. Die Amerikaner verbesserten ihre Staffelrekorde vom Vortag und die Damenstaffel gesellte einen neuen Weltrekord hinzu. Mildred Babe Didrikson wurde durch die wenig fähigen Funktionäre der FIAA um einen dritten Sieg gebracht (die Amerikaner hatten mit der sportlichen Leitung und Beaufsichtigung der Kämpfe nichts zu tun, was man leider manchmal merkte). Die Didrikson lieferte Frl. Jean Shiley ein Hochsprungduell, wie es spannender kaum zu denken ist. Sie sprangen beide glatt in neue Weltrekordhöhen, wobei Didrikson bei 1,67 m sich schon jenseits der Latte befand, als sie durch Anstoßen des Fußes an den Pfosten die Latte zum Herabfallen brachte. Jetzt begann das Stechen, das plötzlich beendet wurde. Man setzte Frl. Didrikson an zweite Stelle, weil man nun auf einmal fand, daß sie regelwidrig sprang.

Der überwundene Rekord.

Man spannt immer neue Bogen in seine Schreibmaschine, der Western-Union-Boy bringt immer neue Telegrammblankette angeschleppt. Man klappert so schnell man irgend kann, man lugt nach rechts und links, spitzt Ohren und Bleistift, man zieht sich die Kämpfer aus dem ungeheuren Stadion-Kessel mit einem Fernglas auf Greifweite nahe vor die Augen ... man kommt doch kaum mit.

Ein Rekordregen ergießt sich über uns, ein Wolkenbruch eher denn nur ein Regen. Dort spießt eine Speerspitze, schlägt ein Diskus ein-, zwei-, dreimal die Rekordmarke um, wirft sie immer weiter hinaus. Dort überspringt sie einer. In vielen Vorläufen fallen die Höchstleistungen, und fast jeder folgende Lauf verbessert sie aufs neue, rennt den eben erst geborenen Rekord auch schon wieder zu seinen Vorläufern in Grund und Boden.

Die Leichtathletik erbrachte 16 (in Worten sechzehn) neue Welt- und 25 olympische Rekorde. Diese Zahlen,

Eine Reihe junger Mädchen aus der Gesellschaft, und zwar jede aus einem anderen Staat der U. S. A., wurden zu ständigen Begleiterinnen der Olympia-Teilnehmerinnen auserwählt.

einen so großen Rekord sie an sich bedeuten, geben dennoch keine Vorstellung von dem Rekordsturm, der da durch das Stadion wirbelte. Zwanzigmal wurden Welthöchstleistungen, fast fünfzigmal die bisherigen olympischen überboten, nicht zu reden davon, daß oft in einem Bewerbe eine ganze Anzahl Teilnehmer die frühere Bestleistung übertrafen.

Trotz dieser Einleitung: Nicht Technik und nicht Theorie, nicht die im Training erzielte Zeit, noch der Rekord entscheiden einen olympischen Wettbewerb. Wenn wir eine Statistik über das Abschneiden der Weltrekordleute verfaßten, das Ergebnis wäre für manche Zahlengläubige eine Überraschung. Der Hundertsatz olympischer Erfolge der Rekordathleten ist verblüffend gering. Diese Erscheinung trat von Olympia zu Olympia deutlicher hervor. Die große Zahl neuer, von neuen Leuten vollbrachter Höchstleistungssiege spricht abermals für die alte Erfahrung. Die beim Olympia geschaffenen Rekorde sind deshalb so sympathisch, weil sie aus dem lebendigen Kampfe stammen, im Wettstreite entstanden, aus der zwingenden Notwendigkeit, den Widersacher zu übertreffen, wenn nicht anders möglich, dann eben indem man sich selbst und alles je zuvor von irgend jemandem Vollbrachte noch übertraf. So, und nicht auf dem Wege kalter Laboratoriumsberechnung, soll sportliche Bestleistung erzeugt werden, nicht nach einem ausgeklügelten Schema, nicht als Experiment mit der Stoppuhr.

### Wir wurden überrascht.

Wenn man unsre Leichtathleten und ihre Führer nachher fragte, dann erklärten sie das ihnen ganz besonders unerwartet kommende schlechte Abschneiden der Deutschen mit den überraschend großartigen Leistungen der andern.

Das ist die beste und sympathischeste Erklärung, die ein Sportsmann für seine Niederlage geben kann. Viele hier vollbrachte Leistungen waren wirklich nicht vorherzusehen, nicht zu errechnen. Vielen andern, von denen man gehört hatte, schenkte man doch keinen rechten Glauben. Gewiß, die Bahn im Olympia-Stadion war schnell. Wir haben auch schnelle Bahnen. Doch selbst die Besten rennen schließlich nicht allein und schon gar nicht Dutzende neuer Rekorde. Die Bahn war sehr elastisch, eine Seltenheit gerade in Kalifornien, wo es viele Monate lang auch nicht einen Tropfen Regen gibt. Andererseits dürfte gerade das trockene, kalifornische Klima fast allen Athleten sehr gut bekommen sein und ihnen geholfen haben, ihre größte Leistungsfähigkeit zu erreichen. Die unerhört scharfe Konkurrenz trug das Ihrige dazu bei, um so mehr als die Zahl der Teilnehmer an den einzelnen Wettbewerben kleiner war als bei den bisherigen Olympien. Alle Nationen hatten sparen müssen, und so waren nach Los Angeles nicht nur von jedem Land die wirklich Besten entsandt worden, sondern fast ausschließlich Leute, denen man eine Erfolgchance ausrechnen zu können glaubte. Dadurch fielen einige Vorkämpfe fort und die Wettkämpfe wurden hochklassiger und ausgeglichener.

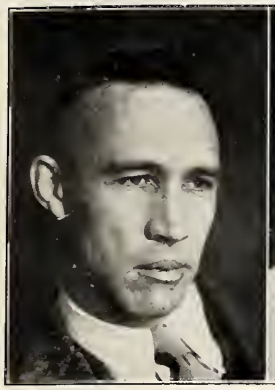
Unsre Überraschung war vielleicht auch eine Folge alten Mißtrauens. Wir wollten einfach nicht glauben, daß andere so Großartiges leisteten, wir dachten, das wäre schlechterdings unmöglich. Wir müssen uns ja nur an 1924 erinnern, als bei den Pariser Spielen der schottische Pfarrer Liddell die 400 Meter in 47,4 Sekunden herunterstrampelte. Ein führender deutscher Athlet zweifelte die Pariser 400-Meter-Zeiten energisch an. Entweder habe die Zeitnehmung oder was wahrscheinlicher wäre, die Streckenabmessung versagt. Als man sich später mit dem neuen Standard abfand, als aus Amerika im letzten Olympiajahre Zeiten von unter 47 Sekunden gemeldet wurden, kam man dahinter, daß die Bahnen vielleicht die Ursache dieser Fabelzeiten seien. Man läuft die 400 Meter in Amerika mit nur einer Kurve, wie man die 200 auf einer langen Geraden läuft. Dann kam man ins Olympische Stadion, wo die 400 Meter um zwei Kurven gelaufen werden mußten, wie nur auf irgendeiner kleinen Bahn Europas, und doch lief der schnellste Amerikaner 46,2 Sekunden, und der nächste war nur 0,2 hinter ihm.

Es ist nicht die Bahn und nicht das Training und nicht der Stil. All das wirkt natürlich mit, kommt hinzu. Die Hauptsache gerade beim Olympia, das Entscheidende gerade im Kampf um die Goldmedaille ist der Kämpfer. Ach, war dieser Liddell anno 1924 ein stilloser Läufer! Und wirkte denn Carr diesmal wie ein Künstler? Keineswegs. Können haben beim Olympia fast alle, hohe Klasse stellen sie alle dar, hart trainiert, starterprobt sind sie alle. Den Ausschlag geben die stärkeren Nerven, die letzte Unze mehr an Kraftreserve, der etwas länger, etwas stärker glimmende Funke Kampfgeist, der die Flamme nährt, dem Muskelmotor Zündung gibt, wenn Strom und Brennstoff schon längst zu Ende zu sein scheinen.

### Erster Preis dem Publikum.

Wenn man das Stadion zum erstenmal betrat, wirkte schon der bloße Anblick großartig. Er fiel förmlich über einen her. Vierzig Meter hoch wächst dieses Betonmassiv in den Sonnenglast, in den makellos blauen Himmel hinein. Eine Mauer aus 100 000 Menschenköpfen sich selbst erbauend umgibt das dunkle Band der Bahn. Am Ostende ragt über der wuchtigen Säulenhalle des Haupteingangs die hohe Olympia-Fackel, gegenüber glänzt ein ganzer Sektor weiß und messingfunkelnd: 1500 weißgekleidete Musikanten und Sänger ...

# DIE FÜHRER UND ORGANISATOREN



*Zack J. Farmer*

*William May Garland*

die Organisatoren von Los Angeles.

*Dr. Carl Diem*
Generalsekr. des D. R. A.

Wirklicher Geheimer Rat Staatssekretär a. D.
*Dr. Theodor Lewald.* Präsident des D. R. A.

*Dr. K. Ritter von Halt*
D. S. B. f. A.

*Walther Binner*
Schwimmw. d. D. S. V.

*F. Burger*
Reichsv. f. A. Boxen

*Reg.-Präs. z. D. Pauli*
1. Vors. des Ruderv.

*A. Kampmann*
Athl.-Sp.-V. v. 1891.

*Erckrath de Bary*
D. Fechter-Bd.

Für verdienstvolle Förderung

Eine Plakette, die der deutsche olympische Ausschuß für die Förderung der olympischen Vorbereitungen 1932 verlieh.

Die U. S. A. gaben anläßlich der Spiele diese Olympia-Briefmarken heraus.

Die olympische Medaille
sie wurde in Gold, Silber und Bronze gegeben

## PLAKETTEN, MEDAILLEN, ABZEICHEN

Am schwächst besuchten Tage waren noch immer mehr als 40 000 Zuschauer anwesend, genug, um beispielsweise für das Stadion zu Amsterdam einen Rekordbesuch zu bedeuten. Doch nicht die Zahl soll uns imponieren, auf die waren wir diesmal vorbereitet. Wie sich diese Riesenmenge in diesem Riesenraum benahm, das war eine der größten und angenehmsten Überraschungen bei diesem, an Überraschungen nun wirklich nicht armen Olympia. Bei den Winterspielen in Lake Placid hatten amerikanische Veranstalter versagt, hatten amerikanische Zuschauer geringes Sportverständnis und großen Chauvinismus bewiesen. Viele hatten ähnliches für Los Angeles angenommen. Gleich nach der Ankunft verflogen alle derartigen Befürchtungen. Die Stadt stand völlig im Banne, im Zeichen der Spiele, sie lebte für sie, atmete mit ihnen, war wirklich einige Wochen lang Olympia. Man wußte hier würde es keine großen Entgleisungen geben, und dennoch übertraf der Sportgeist der Veranstalter und Zuschauer alle Erwartungen.

Siege und Sonderleistungen amerikanischer Athleten wurden natürlich mit größtem Jubel aufgenommen. Beifallsfreudig, brüllbereit saßen die Massen auf den Rängen, erlauerten sich die Gelegenheit selbst „einzugreifen“, loszuschreien, mitzuspielen. Wenn besonders bekannte Namen nur ausgerufen wurden, wenn man Carr oder Eastman zum Vorlauf ansagte, jubelte das Stadion auf, grüßte seine Helden und dankte ihnen im voraus, verlangte von ihnen den Kampf, das Erlebnis mitreißenden Wettstreites. Deshalb wurden die Fremden nicht weniger herzlich gefeiert. Nicht nur wenn sie siegten oder besonders Schönes und Großes vollbrachten, ernteten sie Beifall. Die Menge war sportfreudig genug, den ausländischen Athleten, der einen amerikanischen Liebling schwer bedrängte, ebenso zu ermuntern und anzufeuern, wie den eigenen Landsmann. Er sollte sein Bestes geben, der Bessere sollte gewinnen.

### Die schwerste Belastungsprobe.

Natürlich beschatteten manchmal kleine, flüchtige Wölkchen des Mißvergnügens den so klaren, kalifornischen Olympia-Horizont. Das war die seltenste Ausnahme und wie auch sie sich der Regel von Gastfreundschaft und vorbildlichem Sportgeist anpaßte, unterstreicht die Forderung, das faire, freundlich-objektive Publikum gleichfalls in das große Rekordbuch dieser Spiele einzutragen und keineswegs an letzter Stelle.

Anderswo wäre es gar nicht aufgefallen, hier erschrak man, als am Freitag, den 5. August, sich zum erstenmal Protestgeschrei in den Siegerbeifall mischte, als in die sonnige Stadionstimmung das laute „buuuuh!“, Amerikas Pfuiruf, tönte. Nur ein Teil der 80 000 Zuschauer beteiligte sich an dieser Demonstration. So verhältnismäßig erstaunlich schwach sie war, so schnell klang sie ab, als der Sprecher an die Menge appellierte:

*„Ladies and Gentlemen please remember that those peoble are our guests.“* Gibt es eine schlichtere Mahnung als die: „Meine Damen und Herren, vergessen Sie nicht, daß diese Leute unsere Gäste sind.“ Gastfreundschaft gilt hier viel und eine wilde, mit Recht empörte Zuschauermenge von 80 000 Personen davon überzeugt, daß einer ihrer besten Kämpfer um den Sieg betrogen worden war, fühlte sich sofort als Gastgeber der Sportwelt, verzichtete darauf, ihre Gefühle laut zu äußern, war im Augenblick entschlossen, die Haltung zu wahren, die man einem Gast gegenüber an den Tag zu legen hat, auch wenn der einen Taktfehler beging.

Die Begrüßung der Deutschen Olympia-Expedition vor dem Rathaus zu Los Angeles, wo sich eine begeisterte Menge zum herzlichen Empfang eingefunden hatte.

Die festlich geschmückte Hauptstraße in Los Angeles, voll von Nationalflaggen und -farben der 50 Nationen.

Um Brustbreite nach 5 Kilometern.

Die 5000 Meter waren eines der aufregendsten Rennen. Man hatte nicht geglaubt, daß nach den Kämpfen des großen Dreigestirns Nurmi-Ritola-Wide schon der nächste olympische Wettbewerb über diese Strecke neue Rekorde, neue Sensationen bieten könnte. Lehtinen hatte Nurmis Weltrekord nicht nur verbessert, sondern geradezu erniedrigt (14 : 17), Virtanen war wenig langsamer. Der Pole Kusoczinsky startete nicht, weil er sich bei seinem Siegeslauf über 10 Kilometer die Füße wundgelaufen hatte. Wer also könnte den Finnen gefährlich werden, wer könnte sie zu neuer Rekordzeit treiben? Niemand. Das Rennen war vor dem Startschuß so gut wie gelaufen. Man tröstete sich mit der Hoffnung, interessante Stilstudien machen zu können und vielleicht einen Kampf um den dritten Platz zu erleben, vielleicht Syring auf diesem enden zu sehen. Es kam anfangs auch alles ganz erwartungsgemäß. Lehtinen nahm die Spitze, lief 200 Meter in 31 Sekunden, die 400 Meter in 63,6, zwei Runden in 2 : 12 und ließ bei 1000 Metern (2 : 47,5) Virtanen statt seiner in Führung gehen. Die Schweden Petterson und Lindgren lagen hinter den Finnen, der Neuseeländer Savidan war der nächste, während sich der Deutsche Syring einstweilen auf dem neunten Platz herumtrieb. In 4 : 15 passierte man die 1500 Meter, nach 5 : 42 den zweiten Kilometer und in 8 : 39 den dritten. Virtanen und Lehtinen lösten sich vorne ab. Sie hatten offenbar ihren Kampfplan verabredet, wollten scharfe Fahrt halten, um sich gegen jede Überraschung zu sichern. Monate zuvor hatte Nurmi erklärt, seine jungen Landsleute seien Läufer von größter Klasse, doch mangle ihnen das so wichtige Spurtvermögen. Vielleicht war Lehtinen sich dieses Mangels bewußt, vielleicht hatte er seinen strategischen Auftrag von der finnischen Führung, auf jeden Fall ließen die beiden nicht locker und sorgten für Tempo, sich selbst möglichst schonend, indem sie einander die gröbste Arbeit wechselseitig abnahmen. Plötzlich Riesenjubel!

Der wahnwitzige Zwischenspurt.

Gleich nachdem dreitausend Meter durchlaufen waren, löste sich aus dem Hinterfeld eine lange Gestalt, ein weißgekleideter Läufer ... Startnummer 433 ... wer war denn das? ... ach ja richtig, Hill. Er hatte bei den Auswahlkämpfen in Palo Alto die 5000 Meter in knapp unter 15 Minuten gewonnen, er war nie besser gelaufen als 14 : 55. Der wollte sich mit den Finnen messen? Lächerlich! Die Zuschauer jubelten, weil sie jede kämpferische Tat genossen und bedankten.

Hill machte lange Beine. Er lief in einem richtigen Spurt außen die lange Läuferkette entlang. Bis die Kurve kam, war er angelangt, wo er anlangen wollte. Er ordnete sich als Dritter hinter den dunkelblauen Leibchen Virtanens und Lehtinens in die Reihe ein. Die Menge konnte sich nicht beruhigen. Man liebt in den U. S. A. die langen Strecken nicht, man hat keine Leute und keine Geduld dafür, doch diesmal durchfieberte man die Viertelstunde, die der Lauf währte, besonders die letzten fünf Minuten.

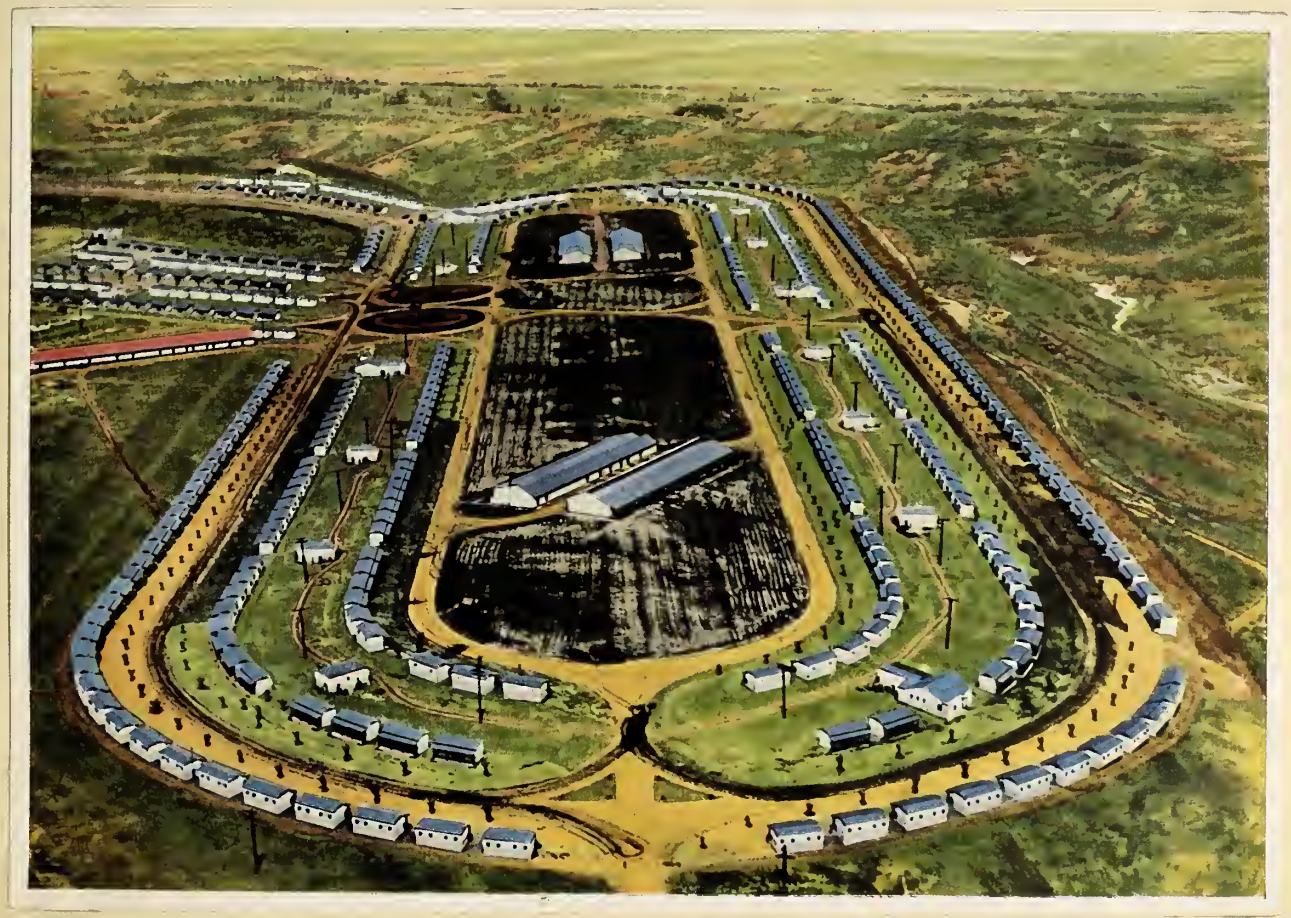
Wir sahen, wie leicht dieser Hill dahinlief. Sein langer, flacher Schritt, seine lockere, nicht übertrieben aufrechte Haltung, seine eher tiefe leichte Armführung waren völlig verschieden von jenem Stil, den Nurmi eingeführt, stachen noch ab von dem natürlich laufenden Lehtinen. Man fühlte, dieser Mann war frisch, man wußte plötzlich — während andre Kenner noch dachten, hier spiele sich eine unterhaltende, aber für die Gesamthandlung bedeutungslose Episode ab —, hier bereite sich eine dramatische Steigerung vor.

Als man sich den 4000 Metern näherte (10 : 34), hatte Lehtinen schon wieder die Spitze genommen. Der lange

Yankee an seinen Fersen machte ihn offenbar etwas nervös. Virtanen konnte die Fahrt nicht mehr steigern, da mußte Lehtinen selbst nach dem Rechten sehen. Abschütteln mußte man den Kerl. Hill beschäftigte sich anscheinend nicht mit der Strategie seiner Gegner und Vorläufer, er lief sein Rennen. Mit einem Mal mußte er das Gefühl haben, daß die Feste Virtanen reif war zum Sturm. Er ging ein paar Schritte schneller und schon schob er sich vor der kommenden Kurve an die zweite Stelle. Erst dreißig Meter hinter dem letzten Mann der Spitzengruppe sah man Syring sichtlich angestrengt kämpfen, um den Anschluß nicht zu verlieren. Die Fahrt war für ihn zu flott. Auch mit dem Dritten und Vierten konnte der Deutsche die Fühlung nicht aufrecht halten. Schon überrundeten die drei Ersten den Letzten des Gesamtfeldes, da geschah das Unerwartetste. Wie ein merkwürdiges Sandwich waren die drei da vorne. Zwischen den zwei dunkel gekleideten Finnen lief der weiße Amerikaner, wie zwischen zwei Broten ein Stück Speise liegt. Runde um Runde „servierten" sie sich so. Plötzlich fiel das Sandwich auseinander. Der Zwischenspurt Lehtinens, dazu bestimmt den fremden Eindringling loszuwerden, gab Virtanen den Rest. Er konnte nicht mehr mit. Im Nu rückten die zwei an der Spitze 30 Meter von ihm fort. 80 Meter zurück folgte Savidan-Neuseeland, weitere 30 Meter dahinter der Schwede Lindgren, nicht viel vor Syring. Der kleine Japaner Takenaka ging in der Kurve aus der Innenbahn, um die ihn überrundenden Lehtinen und Hill vorbeizulassen und ihnen Umwege zu ersparen. Die Zuschauer applaudierten dieser Sportlichkeit. Sie applaudierten nun immer häufiger und lauter, schließlich war es ein ständiger Beifall, der die Läufer, der besonders Hill rings um die Bahn begleitete. Hill lief hinter Lehtinen, als ob der Finne ein Magnet und er ein Stück Eisen wäre, das an dem Magnet hinge. Er ließ sich „ziehn", wie von einem Schrittmacher, man hatte das Gefühl, er nützte den Vordermann als völligen Windschutz aus. Die Glocke gellte: Letzte Runde! Noch immer hatte der Finne sich nicht freimachen, sich keinen Vorsprung verschaffen können, noch immer merkte man nicht, daß der Amerikaner sich anstrengte. Beide flogen dahin, als ob sie erst mit dem Rennen begonnen hätten und doch waren beide angestrengt und ausgegeben bis zum Äußersten.

80 000 sprangen von ihren Sitzen, begannen zu brüllen und zu klatschen, zu pfeifen — was in Amerika Beifall bedeutet — und zu winken. Man hatte einen großen Kampf, doch ein noch größerer „thrill" stand bevor: Dieser Kampf über mehrere Minuten, über tausende Meter, Schritte und Sekunden, er mußte jetzt, auf der letzten Bahnrunde entschieden werden, mußte in einem phantastischen Duell gipfeln.

Auf der Gegengeraden, noch 300 Meter vom Ziele entfernt, wurde die Entscheidungsschlacht eröffnet. Ob Hill sie begann, um an Lehtinen vorbeizukommen, ob Lehtinen losging, um den langen Yankee endlich zu überwinden, man weiß es nicht. Man weiß nur, daß plötzlich aus den schon ohnehin schnellen Langlaufschritten eine noch viel schnellere Schrittfolge wurde. In die Kurve sausten die beiden und wieder aus ihr hinaus und noch immer war nichts entschieden, noch immer lag Lehtinen vorn, doch noch immer war Hill dicht hinter ihm. Und schon erfolgte sein Angriff. Er kam fast auf eine Höhe mit dem Finnen, der aber wich aus seiner Bahn nach rechts und verlegte dem Gegner dadurch den Weg. Hill mußte verlangsamen, setzte aber sogleich zu neuem Vorstoß an, um Lehtinen links, an der Innenseite, zu passieren. Da



Das „Olympische Dorf", in dem die männlichen Teilnehmer von fast 40 Nationen untergebracht waren; für jede Nation stand Dolmetscher, Koch und eigene Küche zur Verfügung.

„Muß i denn, muß i denn, zum Städtle hinaus . . .“ Die deutsche Wasserball-Mannschaft war ihr eigenes Orchester, die Namen der lustigen Musikanten von links nach rechts lauten: *Benecke, Schomburgk, Gunst, Schulze, Pohl, J. Rademacher.*

Die Meisterläufer *Nurmi*-Finnland und *Jonath*-Deutschland im Kreise berühmter Persönlichkeiten. Unser Bild zeigt von links nach rechts: Duke *Kahanamoku, Miss Earhart Putnam, Paavo Nurmi, Douglas Fairbanks* und *Arthur Jonath.*

Kanadas Leichtathletinnen in Los Angeles. Von links nach rechts: *Lillian Palmer, Eva Dawes, Alexandrine Gibb, Betty Taylor, Mary Vandervild, Mildred Vizzell, Myrthe Cook Mc. Gowan*; sitzend: *Hilda Strike, Mary Vizzel, Aileen Meagher, Alda Wilson.*

wich der Finne nach links hinüber und sperrte Hill abermals den Weg. Er gab ihn zwar gleich wieder frei, aber es war auf jeden Fall zu spät. Hill konnte nicht mehr aufkommen, Lehtinen verlangsamte seine letzten Schritte, ein deutliches Zeichen dafür, wie mitgenommen er war. Nur mit einer Brustseite Vorsprung kam er als Erster ein, die neue Olympia-Rekordzeit 14:30 wurde für beide gemessen. Noch der Neuseeländer Savidan als Vierter lief 14:39,6, Virtanen als Dritter 14:38,8.

Dieser Kampf war den klassischen Langlaufduellen zumindest gleichzustellen. Auch Hannes Kolehmainens Match mit Bouin 1912, auch Nurmis Streit mit Ritola 1924 und 1928 war nicht spannender gewesen. Doch nicht deshalb haben wir ihn hier so ausführlich geschildert, sondern, um die sportliche Gastlichkeit der Amerikaner zu zeigen. Die Zuschauer schrien ein wenig, beruhigten sich aber, wie wir bereits berichteten, sehr schnell. Der Oberschiedsrichter erklärte den Sieg Lehtinens für korrekt, weil er annahm, daß der Finne seinen Gegner nicht absichtlich gehindert hätte. Ich selbst glaube auch, daß Lehtinen imstande war, korrekt zu gewinnen, doch ebenso gewiß glaube ich, daß er in jedem andern Lande disqualifiziert worden wäre. Als Harry Hillman, einer der amerikanischen Trainer, Hill fragte, ob er formell protestieren wolle, antwortete dieser bloß: „Nein." Als sie ihn fragten, ob der Finne gegen ihn unfair gelaufen sei, sagte er abermals nur: „Nein!" Und doch hatte dieser Hill fast vier Jahre lang gearbeitet, mit keinem andern Ziel vor Augen, als beim Olympia über 5000 m gut abzuschneiden, und doch war er dem höchsten Ziel seiner Träume so unendlich nahe gekommen, daß es schon männlichster Selbstzucht bedurfte, bei dieser Enttäuschung Fassung und Haltung nicht zu verlieren.

Der olympische Eid.
In Los Angeles leistete *G. C. Callnan,* ein hervorragender amerikanischer Fechter, den Schwur für sich und seine Sportkameraden.

### Vor allem Fairneß.

Stundenlang beriet das Kampfgericht, bis endlich Lehtinens Sieg bestätigt wurde. Die Läufer waren nicht mehr im Stadion. Sie waren schon ins olympische Dorf heimgekehrt. Die Siegerehrung fand am nächsten Tage statt. Lehtinen hatte offenbar seine Weisungen erhalten. Er wollte Hill neben sich auf die Siegerplattform stellen, der Amerikaner ließ das nicht zu. Schließlich steckte Lehtinen Hill die finnische Mannschaftsnadel an, Hill revanchierte sich mit seinem Abzeichen und das ganze Stadion jubelte über die versöhnende Geste, freute sich der Sportlichkeit, freute sich solcher Kämpfer.

Durch einen Fehler der internationalen Leitung — die Amerikaner haben mit der Abwicklung der Kämpfe nichts zu tun — wurde im Hindernislaufen eine Runde zuviel zurückgelegt. Das Rennen hätte über 3000 Meter führen sollen. Bei 3000 Metern war Amerikas bester Mann, Mac Cluskey, Zweiter, der Brite Evenson Dritter. Auf den versehentlich zuviel gelaufenen 450 Metern wechselte der Rang. Cluskey kam als Dritter hinter Evensen durchs Ziel. Die Engländer waren dafür, Evenson zum Dritten zu erklären. Cluskey lehnte das ab: „Niemand weiß, wie es geworden wäre", sagte er. „Ich bin im Ziel Dritter gewesen, und wo immer das Ziel war, dort war es eben." Geradezu berühmt benahmen sich die Zuschauer bei dem großartigen Stabhochsprungkampf zwischen dem Amerikaner Miller und dem Japaner Nishida. Man muß sich vor Augen halten, daß selbst die meisten Fachleute und erst recht die große Menge von vornherein fest überzeugt waren, im Stabhochsprung müßten die U. S. A. alle drei Plätze erobern. Dann fielen der Weltrekordmann Graber und Jefferson aus, dann leistete der kleine schlanke Japaner Shuhei Nishida dem letzten Vertreter der „Sterne und Streifen" schier unüberwindbaren Widerstand. Immer und immer wieder flog Nishida über die Latte, schien wirklich diesen „sichersten" Sieg den Amerikanern zu entreißen. Wellen der Sympathie, Wogen des Beifalls stürzten die steilen Stufen des Stadions hinunter, umbrandeten den Japaner, wenn er sich nur zum Sprunge aufstellte, umtosten ihn, wenn er die Latte übersprungen hatte.

### Auf die Sekunde bereit sein.

Man trainiert Jahr um Jahr, das heißt Tag um Tag. Man startet und kämpft. Man lebt ordentlich, das heißt man verzichtet auf viele Vergnügungen, auf manche Annehmlichkeit des Lebens. Natürlich verschafft man sich dadurch andere Freuden, höhere und vielleicht auch nutzbringendere. Man lebt einem Ziel, arbeitet rastlos an sich, man erreicht's. Das eigene Geschick und das über einem waltende verschafft die Fähigkeit in einem ganzen Lande in einer Beziehung der Erste zu sein. Alle werden besiegt. Man ist Meister. Dann reist man fast um das Erdenrund, darf die Farben des Vaterlandes in dem herrlichen, himmelhochragenden Stadion zu Los Angeles tragen. Vor den drei Masten vor der lodernden Olympiafackel liegt auch die eigene Flagge bereit. Nur siegen muß man und gehorsam wird sie auf dem höchsten Mast emporsteigen, wunderbar werden die Trompeten in der Sonne glitzern, die Nationalhymne zu spielen. Man wird auf dem stolzen Piedestal stehen — der Beste der Welt.

Und dann ist ein anderer, sind zwei drei, vier andere aus der Athletenauslese der Welt einen Sekundenbruchteil schneller, haben einige hundert Gramm größere Hebekraft, sind einige Zentimeter gewandter. Das ist das Schicksal selbst der größten Athleten. Selbst die Weltrekordleute werden zu Olympia, wie wir schon dargelegt

„Ich erkläre die olympischen Spiele in Los Angeles zur Feier der X. Olympiade moderner Zeitrechnung für eröffnet." — Vizepräsident *Charles Curtis* am 31. Juli 1932.

haben, oft, ja meistens besiegt. Hier kann nur gewinnen, wer in der Form seines Lebens, in der Blüte seiner Kraft kommt, wer auf die Sekunde bereit ist. Wie oft war nicht Metcalfe schneller als Tolan? Hier war es umgekehrt. Wie oft stießen nicht Hirschfeld, Douda, Kalle Järvinen, Hart die Kugel über die 16-Meter-Marke? Hier kam keiner von ihnen ihr auch nur nahe. Dafür war da der Kalifornier Rothert. Er hatte nie zu den ganz Großen gezählt. Nie war von ihm ein Wurf von 16 Metern gemeldet worden. Jetzt wurde er Zweiter mit einer der besten Leistungen, die ihm jemals gelang.

Das war es, was uns Deutschen zum großen Siege fehlte. Die Fähigkeit im Augenblicke, da es gilt, sich selbst zu übertreffen. Dazu gehört eine Leichtigkeit, die uns nur selten gegeben ist, dazu gehört eine Nervenstärke, wie sie merkwürdigerweise auch nur wenige unserer Leichtathleten besitzen. Hie und da kommt eine ganz überragende Erscheinung, ein Nurmi oder ein Weißmüller, doch die Mehrzahl der Olympiasieger muß ihre Goldmedaillen durch früher auch für sie vielleicht unvorstellbar gewesene Leistung, durch Höchstleistung, geboren aus dem Augenblick, immer wieder aufs neue erwerben. Wir müssen den Weg suchen, unsern Sportler ähnlich einzustellen. Unsre Zehnkämpfer zeigen ihn vielleicht.

### Doppelsieger.

Früher kam das öfter vor. Ein Athlet gewann die beiden Sprintstrecken, andere zwei Wurfbewerbe, zwei Sprungkonkurrenzen oder zwei Laufstrecken. Ein Ewry, ein Nurmi vereinigten auf sich bei manchem Olympia gleich eine Handvoll Goldmedaillen. Es war fast gang und gäbe, daß Sieger eines Olympia beim nächsten wieder gewannen. Überragende Klasse war selten, war eine Einzelerscheinung, behauptete ihre Überlegenheit fast durch Generationen. Das Tempo moderner Entwicklung hat diese Tradition weggefegt. Es gab diesmal nur einen Doppelsieger — den Neger Eddie Tolan, der die 100 und 200 Meter gewann. Wir wollen den sympathischen Sieger nicht herabsetzen: Beide Erfolge stehen nicht so ganz fest. Im 100-Meter-Lauf hatte der immer erst allmählich in Schwung kommende Metcalfe Tolan gerade auf der Ziellinie eingeholt. Die Zielrichter berieten eine halbe Stunde und auch der Zeitlupenfilm verhalf nicht zu restloser Klarheit. Tolan war wahrscheinlich zwei, drei Zentimeter früher mit der Brust am Zielband als sein Rassengenosse. Im 200-Meter-Lauf hatten die Funktionäre der FIAA die zweite Bahn falsch ausgemessen. Metcalfe mußte 1½ Meter mehr laufen als 200 Meter und solche Vorgabe konnte er Tolan und Simpson nicht leisten. Der einzige Athletiksieger von 1928, der seinen Erfolg wiederholen konnte, war der Hammerwerfer O'Callaghan. Die Generationen wechseln heutzutage schnell.

### Nicht viel los mit Naturvölkern.

Völlig unbeleckt von Kultur und Zivilisation sind sie sicher gesünder und stärker, ausdauernder und abgehärteter als wir. Im sportlichen Wettbewerbe sind die Vertreter alter Kulturen denen sogenannter Naturvölker ausnahmslos überlegen. Die Amerikaner haben es versucht, die laufberühmten Hopi-Indianer — oder was sie von ihnen eben übrig ließen — für Marathon- und Langstreckenlauf zu erproben. Es kam nichts dabei heraus. Der berühmte indische Meilenläufer, der angeblich Ladoumégues Weltrekord geschlagen hatte, kam überhaupt nicht. Das war besser für ihn und einige, die an solche Illusions-Enten glauben. Die brasilianischen und mexikanischen Indianer liefen gewöhnlich bloßfüßig und brav, wurden aber meist Letzte. Sie zeigten Sportgeist und Veranlagung. Vielleicht macht die Zivilisation an ihnen gut, was die Unkultur an ihnen gesündigt hat. Der Indianer Charles, Vierter im Zehnkampf, war der erfolgreichste Vertreter eines „Ur"volkes. Ohne Strümpf' und ohne Schuh' lief Cardoso-Brasilien die 10 000 Meter. Er hatte nachher keine wunden Füße, er war nicht todmüde. Und doch hatte er vierundzwanzig Stunden nicht geschlafen, war die ganze Nacht und den ganzen Tag, von Lastautos gnädig mitgenommen, gratis von San Francisco nach Los Angeles gereist, weil die Brasilianer keinerlei Mittel mehr hatten. Eine Viertelstunde vor dem Start traf Cardoso im Stadion ein und lief. Die Vertreter der Naturvölker haben vielleicht keine Chance gegen unsre Athleten. Diese täten gut, sich ein Beispiel an solcher Härte und Unverdorbenheit zu nehmen. Es ist noch immer leichter — so schwer es sein mag —, ein Dutzend Rekordleute zu entwickeln, als einen wirklichen Sportsmann.

### Dreimal Union-Jack.

Noch einmal wehten drei Flaggen, die dem flüchtigen Blick gleich erscheinen konnten. Nach dem 800-Meter-Lauf wurde auf dem Siegermast Groß-Britanniens Fahne gehißt, flankiert zu beiden Seiten von kanadischen Flaggen.

Den 800-Meter-Lauf buchte man in der Erinnerung als das schönste Rennen der Spiele. Vielleicht, wahrscheinlich mit Unrecht. Es kamen solche Rennen in großer Zahl. Zehntelsekunden, Zentimeter, ja nicht einmal die (Lehtinen und Hill erhielten beim 5000-Meter-Lauf die gleiche Zeit) lagen zwischen den Ersten. Dennoch sprach man von den 800 Metern wie vom Höhepunkt der Laufbewerbe. Es war der erste derart große Kampf der Spiele und die Erinnerung an ihn blieb, alle andern, neuen Eindrücke irgendwie überschattend.

Der schwarze Kanadier Edwards legte ein mörderisches Tempo vor. Er wußte, daß er keine Spurtkraft einzusetzen hat und mußte versuchen, die Schlacht auf der Strecke zu entscheiden, sich Vorsprung zu verschaffen, genug um mit ihm auf den letzten 200 Metern die Führung vor den dann sicher aufkommenden andern zu verteidigen. Eine lebende Ebenholzfigur flog Edwards meterweit vor dem Nächsten über die Bahn. In 24,6 Sekunden hatte er 200 Meter, in 52 Sekunden die 400 zurückgelegt. Hinter ihm hingen die übrigen Läufer beisammen, wie die Glieder einer langen Perlenschnur, nur Dr. Peltzer machte, etwas abgehängt, den Schluß. Hampson lag in der Mitte des Rudels. Man kam zur letzten Kurve und schon schoben sich zwei Gestalten an den schwarzen Meteor heran, der da vorne weggesaust war. Neben dem Platanenblatt, das Edwards Brust schmückte, erschien ein zweites, blieb nicht daneben, schob sich vorbei und leuchtete nun allen voran. Wilson war es, der hier dem Sieg zusteuerte, Wilson, den man kaum gekannt, mit dem man nicht gerechnet hatte. Doch kaum hatte er Edwards hinter sich gelassen, kam außen schon ein ganz langer Schritt herangeflogen, Tom Hampsons Beine. Der brillentragende Schullehrer von St. Albans in Hertfordshire fand die Zeit für gekommen, eine Lektion zu erteilen.

Wilson wehrte sich gegen diese Belehrung. Brust an Brust stritten die zwei fast hundert Meter, ein Dutzend Sekunden lang. Aber ihnen wie uns erschien dieses Duell endlos, zermürbend, schrecklich schön. Zehntausende fanden sich in e i n e m Schrei.

Nicht einen fand man im Stadion, der sitzengeblieben wäre, von den Telegraphistinnen oben in ihrem gläsernen Käfig, bis zu den Rasenpflegern unten im Innenraum. Hampsons Schritt ist das Ungekünstelste, das man sich denken kann. Schulmeister ist er durch seinen Bildungsgang, Läufer von Natur. Seine schlanken Beine nehmen den Boden weit und wie selbstverständlich zwischen ihre Schere, schneiden ihm mühelos zwei Meter lange Stücke ab, werfen sie spielend hinter sich. Doch hier war das Spiel auf die Spitze getrieben. Die Glieder bebten, das sah man. Der Motor des Willens pumpte letzten Treibstoff in die versagenden Muskeln. Sie konnten nicht weiter, sie wollten nicht mehr. Doch sie mußten. Im letzten Augenblick, unverständlich gelockert warf Hampson sich vor. Das rechte Bein schnellte den Körper zur Ziellinie. Wilson war um eine Brustbreite besiegt. Beide hatten einen wunderbaren Weltrekord vollbracht.

### S i e l e b t e n z u r u n r e c h t e n Z e i t.

Es gibt Athleten, wie es zuvor keine ihresgleichen gab. Sie kommen nicht an den ihnen offenbar gebührenden Ehrenplatz, weil gerade zu ihrer Zeit noch einer lebt, der sie um ein Kleines übertrifft. Sie haben das Mißgeschick mit all ihrer Größe im Schatten eines Größern zu stehen. Nur ein paar Jahre, ja nur ein Jahr früher, hätten sie alle andern weit überragt.

Die beiden Kanadier Wilson und Edwards darf man hier wohl als Beispiele anführen. Über 800 Meter machte Edwards das Rennen und Wilson fast den Sieg und dazu einen Weltrekord. Über 1500 Meter machte Edwards das Rennen zusammen mit Cunningham und wurde Dritter. Im 400-Meter-Lauf schließlich endete Alec Wilson als Dritter hinter Carr und Eastman, und es half ihm gar nichts, daß er zwei Zehntelsekunden schneller war als vor vier Jahren der Sieger und Weltrekordmann E. H. Liddell auf einer wahrscheinlich „schnelleren" Bahn. Schließlich liefen Edwards und Wilson in der 4×400-Meter-Staffel Kanadas und diese wurde Dritte.

Die E r ö f f n u n g s f e i e r der X. Olympischen Spiele im Stadion von Los Angeles: Der Aufmarsch der Nationen.

Beide, zumindest jedoch Alec Wilson hätten zu jeder Zeit die Besten der Welt in ihrer Übung sein können. Es werden Zeiten kommen, in denen ihre Zeiten dazu wiederum genügten. Nur grad als sie auf dem Gipfel ihrer Leistungsfähigkeit standen, war ein andrer da, der sie um eine Handbreite, um ein kaum mehr Meßbares übergipfelte.

### Wie wird man beliebt?

Ein Lord hat es natürlich leicht, schon gar in dem adelsarmen Amerika. Doch es gibt gewiß genug unausstehliche Lords. Burghley gehört nicht zu ihnen. Der Titel kommt im Camp gar nicht vor, er ist für ihn mehr eine außersportliche Berufsbezeichnung, wirklich nur ein Name. Um sich für das Hürdenlaufen zu schonen, das gleich am ersten Tage der Spiele ausgetragen wurde, wollte Lord Burghley den Einmarsch bei der Eröffnung der Spiele nicht mitmachen. Fast alle Nationen ließen die Leute daheim, die bereits Sonntag antreten mußten. Als Burghley hörte, daß sein alter amerikanischer Rivale aus Dutzenden Rennen (darunter ein olympisches) Morgan Taylor beim feierlichen Einzug das Sternenbanner tragen werde, beschloß auch er miteinzumarschieren. „Ich will Taylor nicht benachteiligen" sagte er und stand seine zwei Stunden in der Sonne. Um Zentimeter besiegte ihn Taylor im Kampf um den dritten Platz. Vielleicht waren das jene Zentimeter, die der ermüdende Einmarsch den Lord gekostet hatte. Sie brachten ihm Kilometer an Wertschätzung und Sympathie. Das ist ihm und seinem Land wohl eine Bronzemedaille wert.

### Fehlerchen, Fehler, Versündigung.

Der internationale Athletikverband zeichnete sich beim Olympia nicht gerade aus. Der Fall Hill—Lehtinen wurde schon erörtert. Im 800-Meter-Lauf erwies es sich gleichfalls als unmöglich, eine kleine Privatboxerei beim Kurveneingang regelrecht zu richten. Der Franzose Noël warf seinen Diskus weit und weit und weiter. Die Funktionäre, hinter der 50-Meter-Linie wartend, schwebten in ernster Lebensgefahr. Die Glücklichen merkten nichts davon. Sie sahen so gespannt dem Stabhochspringen zu, daß erst der einschlagende Diskus sie aufschreckte. Natürlich konnte man nicht mehr feststellen, wo die Scheibe gelandet war. Noël mußte seinen Wurf wiederholen, der ihm natürlich kein zweites Mal gelang. Übrigens ging es Bausch beim Speerwerfen für den Zehnkampf nicht anders. Im Hindernislauf ließen die Herren das Feld gar um eine Runde zuviel laufen. Dieses Rennen müßte in den Tabellen als olympische Steeplechase über 3450, statt über 3000 Meter weiterleben. Wäre Iso-Hollo nicht ein so sicherer Sieger gewesen, es hätte den berechtigtsten und schwerst zu berichtigenden olympischen Skandal gegeben; an Lächerlichkeit grenzende Unfähigkeit hätte das ganze Rennen sinnlos gemacht. Daß sich diese Leiter den Luxus leisteten, einen olympischen Wettbewerb als Vorgabelauf austragen zu lassen, war gewiß ein nicht minder starkes Stück. Metcalfes zweite Bahn im 200-Meter-Lauf war um 1½ Meter zu lang geraten!

Am peinlichsten machte sich das Versagen der Zielrichter fühlbar. Während alles, was die Amerikaner organisieren konnten, klappte, daß es eine wahre Freude war, mußte man fast regelmäßig auf die Bekanntgabe der Ergebnisse durch das Zielgericht viele Minuten, nicht selten auch viertel und halbe, ja sogar ganze Stunden warten. Bei klaren Placierungen berieten diese Weisen endlos, dann aber gaben sie beispielsweise im 110-Meter-Hürdenlauf ohne zu zögern den dritten Platz an Keller-U. S. A., nur um tags darauf die Korrektur durch den Film vornehmen zu müssen, daß der Engländer Finlay vor Keller gekommen war. Niemand außer den Zielrichtern hatte das nicht schon gleich gewußt, als das Rennen zu Ende war.

Nicht schweigen kann man freilich dazu, daß Nurmi umgebracht wurde, kurz bevor die Spiele begannen. Sein Fall, ein Fall der Willkür eines Sportverbandes, sollte vor die Hauptversammlung des internationalen Athletikverbandes kommen. Zwei Tage bevor diese zusammentrat, erklärten die gleichen Herren der FIAA, die Nurmi in Berlin verurteilt hatten, ihn als nicht teilnahmsberechtigt am Olympia. Der Meldeschluß war früher abgelaufen, Finnland hatte selbstverständlich Nurmi für die 10 000 Meter und den Marathonlauf genannt, nun hatte es in jedem Bewerb nur zwei, statt drei Vertreter, und daß man dann Virtanen im Marathonlauf zuließ, war zwar ein Zeichen schlechten Gewissens, aber kein Ausgleich für die Finnen. Sie hatten übrigens die Einteilung ihrer Nennungen auf Nurmis Teilnahme — den sie doch rechtzeitig melden mußten — aufgebaut und das erklärt einigermaßen ihr teilweises Versagen. Hätten sie rechtzeitig gewußt, daß Nurmi nicht laufen durfte, hätten sie ihre Kräfte anders und besser einteilen können bzw. wären gar nicht nach Los Angeles gekommen. Daß die Sportwelt darum kam, Nurmi und Kusoczinksy kämpfen, Nurmi den Marathonlauf bestreiten zu sehen, gehört auf ein anderes Blatt. Auf Verlangen des Amerikaners Avory Brundage hatte der Vorsitzende der FIAA Edström (Schweden) die Nurmiverfolgung gestartet. Leider versagte die deutsche Athletik-Führung ihre Mitwirkung daran nicht, sondern lieferte das hauptsächliche Anklagematerial. Die Finnen waren und sind darob mit Recht erbittert, denn man erinnert sich gut, wie Edström und die andern Hüter der Amateur-Idee schwiegen, als beim Olympia 1928 der Professional-Fall Paddock zur Sprache kam und Amerikas Vertreter sich brüsk jede Einmischung in eine amerikanische Angelegenheit verbat. Paddock startete. Dem kleinen Finnland gegenüber aber wurden unter unserer Mitwirkung die Gesetze gebrochen und Nurmi mußte daran glauben. Zu vielen andern, krassen und bekannten Fällen schwieg die FIAA wiederum . . . .

### Wer gratuliert wem?

Als die Zielrichter den Gipfel ihrer Unfähigkeit erklommen und eine Entscheidung bis nach der Vorführung des Zielfilms vertagt hatten — was hätten die armen vor Erfindung der Zeitlupe für Unheil angerichtet! — erteilte ihnen der Humorist Will Rogers in hundert Zeitungen, die seine Artikel drucken, einen guten Rat: „Weshalb sollen die armen Funktionäre so lange über eine Sachlage im Ungewissen bleiben, die doch dem ganzen übrigen Stadion sogleich vollkommen klar ist?" fragte er ironisch. Warum die Zielrichter quälen? Wir sehen, wer gewinnt, sie sehen es nicht, sie wissen es nicht. Wie können sie es erfahren? Rogers riet den Zielrichtern einfach auf die Photographen zu achten. Die stürzen, kaum, daß ein Rennen vorüber ist, los, einen Mann zu photographieren, und wie merkwürdig, dieser Mann ist immer der Sieger. Nach dem 100-Meter-Lauf — ausnahmsweise hatten die Zielrichter sich schon nach zehn Minuten Beratung über den Einlauf geeinigt — schallte es durch das Stadion: „Tolan, Metcalfe, Jonath . . . 10,3 Sekunden." Wir waren verblüfft. Man hatte den Eindruck, Metcalfe habe gewonnen. Man wurde darin noch bestärkt, denn gleich hinterm Ziele gratulierte der kleine Tolan dem großen Rassenbruder. Wer gratuliert? Der Besiegte. Und wem? Dem Sieger. Wer gratuliert niemandem? Der Erste. Metcalfe war der einzige, der einfach abging. Das war stolz, doch es war nicht richtig, wie sich bald herausstellte, denn Tolan hatte gesiegt.

Das olympische Stadion zu Los Angeles. Vor 100 000 Zuschauern zogen am 30. Juli 1932, dem Tag der Eröffnung der Olympischen Spiele, fast 2000 Athleten als Vertreter von 50 Nationen in die Arena ein. Hier erklärte der Vize-Präsident der U. S. A. die Spiele für eröffnet.

Ein Dutzend Meter über der Ziellinie türmt sich ein Stahlgerüst, von dessen Plattform aus eine Zeitlupen-Kamera das Zielfeld bestreicht. Mit dem Startschuß setzt sich der Zeiger einer im Bildfeld aufgehängten elektrischen Stoppuhr in Bewegung. Wenn gefilmt wird, erscheint auf allen Bildchen in einer Ecke diese Uhr, von der sich auf eine hundertstel Sekunde genau ablesen läßt, welchen Zeitpunkt des Rennens wir vor uns haben. Diesen Film mußte man lange analysieren, bis man zur Überzeugung gelangte, Tolan habe tatsächlich gewonnen. Sein ganzer Vorsprung von etwa fünf Zentimetern kann allerdings nur darin bestanden haben, daß er etwas vorgeneigter zum Zielband kam als Metcalfe, der aufrechter hindurchlief. Tolans Rücken kam nach 10,38 Sekunden über die Ziellinie, seine Brust kann also bestenfalls nach 10,35 dort gewesen sein. Die Zeitnehmer hatten 10,3 Sekunden verkündet. Percy Williams' noch nicht anerkannter Weltrekord war damit eingestellt worden. Mir scheint sehr fraglich, ob dieser Rekord je unter der Zeitlupe standgehalten hätte. Mir scheint sicher, daß dieser 100-Meter-Lauf hier der schnellste war, der bisher stattfand. Unser Jonath wurde in der phantastischen Zeit von 10,4 Sekunden nur Dritter. 20 Jahre lang stand die olympische Bestleistung auf 10,6. Viermal waren seitdem die schnellsten Läufer der Welt bei Olympien aufeinandergetroffen, es blieb bei 10,6. Diesmal lief noch der sechste des Endlaufs zumindest die alte Rekordzeit, diesmal war sie schon im Vorlauf von Jonath eingestellt, im Zwischenlauf von ihm (10,5) und Tolan (10,4) übertroffen worden.

Es ist unwahr, daß man in Amerika die Läufer in den Startschuß fallen läßt, daß das die dortigen großartigen Sprinterzeiten erklärt. Man startet sehr sorgfältig und gestattet keinem „die Pistole zu betrügen" (to beat the gun). Williams wurde Weltrekordinhaber. Ich aber werde stets behaupten, daß ich dabei war, als der schnellste 100-Meter-Lauf der Sportgeschichte entschieden wurde.

### Olympischer Kurzfilm.

Man müßte noch so vieles erzählen und erläutern. Wie der 28 Jahre alte 200-Meter-Rekord zerfiel, und vom phantastischesten 400-Meter-Lauf, diesem Sprint vom Start zum Ziel, in dem Eastman die ersten 200 Meter in 22,4 lief und Carr die letzten 200 kaum langsamer als die ersten. Die Zeiten von 46,2 und 46,4 Sekunden (um zwei Kurven!) sprechen ja eine deutliche Sprache. Da waren die stundenlangen nervenpeitschenden Sprungbewerbe. Als Miller Nishida schlug, als der wundervolle schwarze Schuljunge Johnson mit Van Osdel, Naughton und dem Philippinen Toribio um den Hochsprungsieg stritt. Alle kamen sie über 1,97, alle versagten sie bei 2 Meter. Johnson belauerte die Latte, als ob er ein Tier beschliche. Er stürzte sich auf den Sprung nach federleichten drei Anlaufschritten. Wie ein schwarzer Pfeil schnellte er hoch. Wie eine Statue stand er zuvor und sammelte sich. Die weiße Innenfläche der Hand glänzte in der Sonne, wenn die Faust sich ballte und wieder öffnete. Naughton sprang im typischen, kalifornischen Rollerstil. Ich bin überzeugt, daß er immer zuerst mit dem Kopf über die Latte ging, fast immer zuerst mit den Fingerspitzen oder einem andern Körperteil den Boden berührte als mit den Füßen (regelwidrig). Van Osdel konzentrierte sich minutenlang. Unbeweglich stand er da, die Hand über der Brille, die Latte hypnotisierend, sich selbst suggerierend. So addierte er Körper- und Willenskräfte. Toribio sprang als einziger mit geradem Anlauf, mit fast aufgerichtetem Oberkörper. Er konnte das, denn er hatte die weichste Hüftmuskulatur von allen. Die Latte mußte von zwei Meter wieder tiefer gelegt werden. Alle kamen hinüber. Höher ... tiefer ... stundenlang. Nicht weniger großartig der Hochsprung der Frauen, Shiley und Didrikson! Auch ein Meisterstück der Leitung übrigens. Nachdem die größte Athletin der Welt, Mildred Babe Didrikson aus Dallas in Texas, ein Dutzend Sprünge ausgeführt hatte, alle korrekter als jeder einzelne Mc. Naughtons, erklärte man sie plötzlich wegen inkorrekten Stils als — Zweite. Sie war genau so hoch gesprungen wie ihre Rivalin. Wäre sie über 1,67 drübergekommen, das heißt sie war hinüber, sie riß nur nachträglich mit der Hand, sie hätte ihren dritten Sieg mit neuem Weltrekord zweifellos zugesprochen erhalten. So wollte man wohl dem langen Stechen ein Ende machen, mit einem Fehlurteil, wie es sinnwidriger in sich selbst kaum zu denken ist. Vom Hochsprung weg liefen übrigens die Mädchen Rogers-U. S. A., Notte und Braumüller die 4×100-Meter-Staffel, dann sprangen sie weiter.

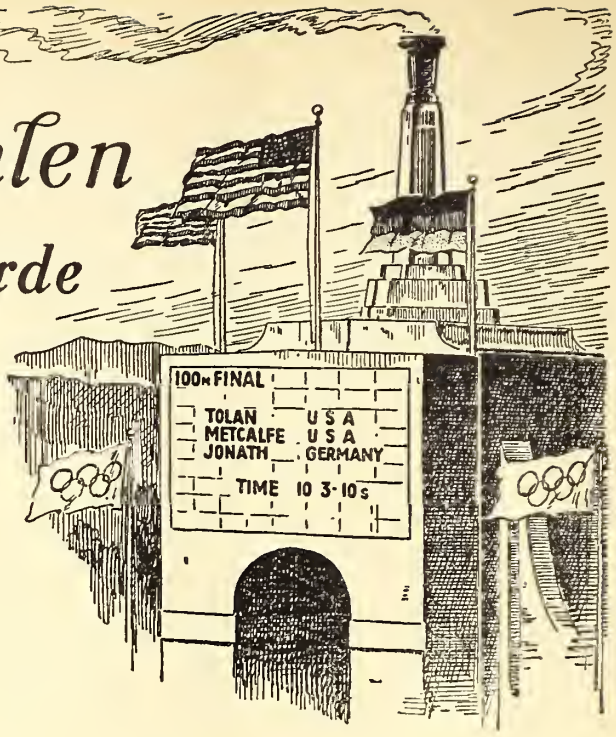
Da waren diese Staffeln mit den unfaßbaren Weltrekordzeiten, vier Mann liefen vierhundert Meter in 40 Sekunden! Da war Beccalis 1500-Meter-Sieg. Dieser Italiener war auch einer von denen, die auf die Sekunde fertig waren. Er wartete im Hintergrund und griff dann unwiderstehlich an, als die Zielgerade nahte, siegte wie er wollte im mächtigsten Spurt der Spiele. Da war der unvergeßliche Zehnkampf, das Diskuswerfen ... Als in Amsterdam drei Leute die 47 Meter überwarfen, bestaunte man diesen, damals wirklich unfaßbaren Fortschritt. Diesmal schlug Rekord auf Rekord ein. Der Amerikaner Anderson begann den Reigen mit 47,87 m, sein Landsmann Laborde setzte mit 48,23 m fort, Anderson knüpfte mit 48,86 an und steigerte auf 49,39 m.

Der Kurzfilm müßte ein sehr langer Film werden, wollte er alles festhalten, was festgehalten zu werden verdiente. Das wäre aber, mit Ausnahme des sehr mittelmäßigen Weitsprungs, alles in Los Angeles.

Das internationale Zielgericht für die Laufwettbewerbe in Tätigkeit.

# Bericht in Zahlen

## Rekorde über Rekorde




### DER 100-METER-LAUF

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weltrekord | 10,3 | Percy Williams-Kanada | 1930 |
| Olymp. Rek. | 10,6 | Lippincott-U. S. A. | 1912 |

### DIE OLYMPISCHEN SIEGER:

| | | |
|---|---|---|
| 1896 | T. E. Burke-U. S. A. | 12 |
| 1900 | F. W. Jarvis-U. S. A. | 10,8 |
| 1904 | A. Hahn-U. S. A. | 11 |
| 1908 | R. E. Walker-Südafrika | 10,8 |
| 1912 | R. C. Craig-U. S. A. | 10,8 |
| 1920 | C. W. Paddock-U. S. A. | 10,8 |
| 1924 | H. M. Abrahams-England | 10,6 |
| 1928 | P. Williams-Kanada | 10,8 |
| 1932 | E. Tolan-U. S. A. | 10,3 |

### I. VORLAUF-SERIE:

Je 3 aus 7 Läufen placieren sich.

*1. Vorlauf:* 1. Tolan-U. S. A. 10,9; 2. de Almeida-Argentinien; 3. Ortiz-Mexiko. Ausgeschieden der haitianische Negerstudent Théard, Rodriguez-Portugal und der englische Meister Dr. Fred P. Reid-Schottland, der sich auf halber Strecke verletzte und aufgeben mußte.

*2. Vorlauf:* 1. George Simpson-U. S. A. 10,9; 2. E. L. Page-England; 3. Engel-Tschechoslowakei. Ferner der Indier Sutton, und Liu, der erste Chinese auf olympischen Spielen.

*3. Vorlauf:* 1. Arthur Jonath-Deutschland 10,6; 2. A. J. Elliot-Neuseeland; 3. Anno-Japan. Weiter Vernieux-Indien; Giacosa-Argentinien. — Jonath siegte imponierend mit 4 Meter Vorsprung.

*4. Vorlauf:* 1. Luti-Argentinien 10,8; 2. Körnig-Deutschland; 3. Percy Williams-Kanada. Ferner Moraila-Mexiko. Der blauweiße Argentinier präsentierte sich in vorzüglicher Verfassung. Körnig und Williams begnügten sich mit Placierung.

*5. Vorlauf:* 1. Ralph Metcalfe-U. S. A. 11; 2. Pearson-Kanada; 3. Lambrou-Griechenland. Unplaciert Remirez-Mexiko. Der riesige Negerstudent und der junge Kanadier Pearson Klasse für sich.

*6. Vorlauf:* 1. Joubert-Südafrika 11; 2. Wright-Kanada; 3. Geerling-Deutschland. Weiter Vaz Guimaraes-Mexiko. Während der Südafrikaner einen blendenden Eindruck machte, rettete Geerling mit Fingerbreiten eben noch den dritten Platz. Das war wenig verheißungsvoll.

*7. Vorlauf:* 1. Yoshioka-Japan 10,9; 2. Berger-Holland; 3. Berra-Argentinien. Ausscheiden mußte der um Zentimeter geschlagene Engländer Fuller. Schon hier bewies Japans Meister, daß er von allen Sprintern der Welt den schnellsten Start besitzt.

### II. VORLAUF-SERIE:

Je 3 aus 4 Läufen qualifizierten sich für die beiden Vorschlußläufe.

Tolan 10,4 — Jonath 10,5 — Metcalfe 10,7

Diese drei wuchsen zu ausgesprochenen Favoriten. Mörderisch heiß ging es her, ganz erstklassige Leute mußten bereits ausscheiden. Um Fingerbreiten traf dies Schicksal den orangebehosten holländischen Meister Berger, den englischen Meister Page, den tschechoslowakischen Meister Engel. Während Körnig sich mühevoll behauptete, hatte Geerling keine Chance mehr.

*1. Lauf:* 1. Tolan-U. S. A. 10,4; 2. Luti-Argentinien; 3. Williams-Kanada. Ferner Berger-Holland, Ortiz-Mexiko. Der „Midland-Expreß" fegte wie ein Wirbelwind die Gerade herunter. Die Sensation der Argentinier Carlos Luti, kaum einen Meter hinter Tolan. Percy Williams, der Doppelsieger von Amsterdam, drängte in atembeklemmendem Spurt den Holländer Berger noch in den letzten Metern heraus.

*2. Lauf:* 1. Simpson-U. S. A. 10,7; 2. Wright-Kanada; 3. Körnig-Deutschland. Diese beiden, kaum sichtbar auseinander, waren nur Brustbreite vor dem Prager Engel.

*3. Lauf:* 1. Metcalfe-U. S. A. 10,7; 2. Yoshioka-Japan; 3. Elliot-Neuseeland. Kaum sichtbar vor Page-England. Geerling blieb der durchweg schwächste Mann, um mehrere Meter zurück. Yoshioka hatte wieder einen blendenden Start, aber der langschenkelige Metcalfe kam faszinierend auf und siegte sicher.

*4. Lauf:* 1. Jonath-Deutschland 10,5; 2. Joubert-Südafrika; 3. Pearson-Kanada. Ferner Almeida-Brasilien, Anno-Japan. Blendend nahm Deutschlands Meister diesen Lauf, doch auch der Südafrikaner Joubert machte eine feine Figur.

Der Start zum 1. Lauf der II. Vorlaufserie: Links *Eddie Tolan,* der in 10,4 Sek. siegte. Die Abstände der folgenden konnte nur das Zielgericht feststellen. Ein so guter Läufer, wie *Berger*-Holland (Mitte) mußte ausscheiden.

## DIE BEIDEN VORENTSCHEIDUNGEN

Je 3 kommen in den Endlauf.

*1. Lauf:* 1. Tolan-U. S. A. 10,7; 2. Joubert-Südafrika; 3. Yoshioka-Japan. Deutlich geschlagen Percy Williams, hoffnungslos zurück Elliot-Neuseeland und — Körnig-Deutschland. Nach erstaunlichem Start führte der Japaner bis dicht vor dem Ziel. Der Unterschied zwischen den ersten drei kaum wahrnehmbar.

*2. Lauf:* 1. Metcalfe-U. S. A. 10,6; 2. Simpson-U. S. A.; 3. Jonath-Deutschland. Weiter Luti-Argentinien, kaum Brustweite hinter Jonath! Dann die Kanadier Pearson und Wright. War das ein Lauf!

## DER DENKWÜRDIGE ENDLAUF

Alle drei Amerikaner im Endlauf! Von innen nach außen stehen: Yoshioka, Joubert, Metcalfe, Simpson, Jonath, Tolan. Joubert verursacht einen Fehlstart, dann Jonath. Wie in Amsterdam gelingt erst der dritte Start. Der deutsche Starter Miller genießt überall restloses Vertrauen. Jonath — aufgeregt durch seinen Fehlstart, der zweite würde Ausschluß bedeuten — kommt schlecht weg, liegt nahezu einen Meter hinter Tolan als Letzter! Diesmal kam Yoshioka nicht ganz so glänzend weg. Schon bei 60 Metern war nur noch die Frage: Tolan oder Metcalfe? Viele sahen Metcalfe als Sieger, doch die Zielrichter entschieden für Tolan. Ganz hervorragend lief auch Jonath. In wundervoll gleichmäßiger Fahrt rang er Yoshioka, Joubert und schließlich auch Simpson nieder. Zweifellos der schnellste Weiße dieser olympischen Spiele, das bewies der Deutsche durch seinen dritten Platz trotz des schlechten Startes. Noch einmal Beifallsstürme, als die Zeit von 10,3 verkündet wird — olympischer Rekord und Weltrekord. Jonath nahm den Amerikanern den ungeheuren Triumph, an allen drei Siegesmasten die Sterne und Streifen wehen zu sehen.

1. Tolan-U. S. A. 10,3
2. Metcalfe-U. S. A.
3. Jonath-Deutschland
4. Simpson-U. S. A.
5. Joubert-Südafrika
6. Yoshioka-Japan

Die knappe Entscheidung im 100-Meter-Lauf: 1. *Tolan*-U. S. A. (ganz rechts), 2. *Metcalfe*-U. S. A. (Zweiter von rechts), 3. *Arthur Jonath* (Deutschland). Dieser Lauf brachte den neuen Weltrekord von 10,3 Sekunden.

# DER 200-METER-LAUF

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weltrekord | 20,6 | R. Locke-U. S. A. | 1926 |
| Olymp. Rek. | 21,6 | A. Hahn-U. S. A. | 1904 |

## DIE OLYMPISCHEN SIEGER:

| | | |
|---|---|---|
| 1896 | nicht ausgetragen | |
| 1900 | Tewksbury-U. S. A. | 22,2 |
| 1904 | A. Hahn-U. S. A. | 21,6 |
| 1908 | R. Kerr-Kanada | 22,4 |
| 1912 | R. C. Craig-U. S. A. | 21,7 |
| 1920 | A. Woodring-U. S. A. | 22 |
| 1924 | J. V. Scholz-U. S. A. | 21,6 |
| 1928 | P. Williams-Kanada | 21,8 |
| 1932 | E. Tolan-U. S. A. | 21,2 |

## I. VORLAUF-SERIE:

Je 3 aus 7 Läufen placieren sich.

Es geht strikte nach dem Programm, obwohl 15 Meldungen nicht erfüllt werden. Einmal müssen fünf auf Leben und Tod rennen, einmal zuckeln drei mehr als gemächlich über die Bahn, einmal sind es gar nur zwei.

*1. Vorlauf:* 1. Borchmeyer-Deutschland 22,1; 2. Yoshioka-Japan 22,2; 3. Engelhardt-England, er trabt 25 m zurück, es ist ja nicht nötig, denn nur diese drei laufen.

*2. Vorlauf:* 1. Walters-Südafrika 21,9; 2. Tolan-U. S. A.; 3. Fuller-England. Ferner Sanchez-Mexiko; er hatte zwar keine Chance, aber er machte die anderen laufen!

*3. Vorlauf:* 1. Metcalfe- U. S. A. 21,8; 2. Wright-Kanada; 3. Black-Neuseeland. Ferner Liu, Chinas einziger Sohn. Während Metcalfe mühelos siegt, müssen Wright und Black 170 Meter kämpfen, bis sie den Chinesen los sind.

*4. Vorlauf:* 1. Nakajima-Japan 22,3; 2. Hendrix-Aachen, dichtauf. Nur diese beiden. Weitere vier, darunter Percy Williams, bleiben dem Start fern.

*5. Vorlauf:* 1. Genta-Argentinien 25,3; 2. Berger-Holland 26,1; 3. George-Simpson-U. S. A. 29! Alles lacht. Der Schotte Dr. Reid fehlte infolge seiner Muskelzerrung, Theard-Haiti war ebenfalls nicht da.

*6. Vorlauf:* 1. Jonath-Deutschland 21,9; 2. Elliot-Neuseeland; 3. Luti-Argentinien. Hier sind fünf am Start, darunter vier von Weltruf. Ein Könner wie der tschechoslowakische Meister Engel mußte ausscheiden. Jonath lief überlegen. Keine Chance hatte der Mexikaner Musquiz.

*7. Vorlauf:* 1. Pearson-Kanada 22,3; 2. Joubert-Südafrika; 3. Nishi-Japan. Das Opfer war der durchaus nicht schlechte Inder Vernieux.

Eine denkwürdige Siegerehrung: Der Deutsche *Arthur Jonath* neben den beiden Negerstudenten *Eddie Tolan* und *Ralph Metcalfe* auf dem Siegerpodium im Stadion.

Das umstrittene Ende des 200-Meter-Endlaufes: Unser Bild zeigt deutlich die Reihenfolge: 1. *Tolan*-U. S. A., 2. *Simpson*-U. S. A., 3. *Metcalfe*-U. S. A., 4. *Jonath*-Deutschland.

brillante Luti, und wieder kaum einen Meter zurück der Südafrikaner Walters. Keine 3½ Meter zwischen dem Sieger und dem Sechsten! Später erwiesen Photos einwandfrei, daß man Metcalfe von einer Staffelmarke hatte starten lassen, daß er 203 Meter hatte laufen müssen! Einer der vielen Irrtümer des international zusammengesetzten Renngerichtes.

1. Tolan-U. S. A. 21,2
2. Simpson-U. S. A.
3. Metcalfe-U. S. A.
4. Jonath-Deutschland
5. Luti-Argentinien
6. Walters-Südafrika

Perspektivisch verzerrte Photos ließen unsern Jonath als Dritten erscheinen. Wir hätten eine „Bronzene" in der Leichtathletik gern genommen, das Zielgericht entschied aber richtig.

### II. VORLAUF-SERIE:

Je 3 aus 4 Läufen placieren sich.

Vier Läufe — viermal olympischer Rekord! Vier Läufe voll Feuer und Aufregung. Die Opfer: Nakajima-Japan, Berger-Holland (!), Yoshioka-Japan (!), der einen bösen Lauf erwischt hatte, Black-Neuseeland, der lange Fuller-England, Hendrix-Deutschland, Engelhardt, englischer Meister 1931, Nishi-Japan. Der Deutsche Hendrix wurde ein Opfer der Zielrichter wie über 100 Meter der Holländer Berger. Leider unterliefen dem Zielgericht in der olympischen Woche eine Reihe von schwerwiegenden Fehlern.

21,5—21,5—21,4—21,4

waren die Zeiten dieser vier schweren Ausscheidungen. Metcalfe, Tolan, Jonath imponierten, blendend auch der Argentinier Luti vor Simpson und Joubert.

*1. Lauf:* 1. Metcalfe-U. S. A. 21,5; 2. Walters-Südafrika; 3. Borchmeyer-Deutschland. Dann Nakajima-Japan, Berger-Holland. Borchmeyer lief auf der Außenbahn ein feines Rennen und placierte sich verhalten.

*2. Lauf:* 1. Tolan-U. S. A. 21,5; 2. Pearson-Kanada; 3. Genta-Argentinien. Weiter Fuller-England, Hendrix-Deutschland. Dabei lag Fuller fast einen Meter hinter Hendrix!

*3. Lauf:* 1. Luti-Argentinien 21,4; 2. Simpson-U. S. A.; 3. Joubert-Südafrika. Ferner Yoshioka-Japan, Black-Neuseeland. Dieser Lauf hatte es in sich!

*4. Lauf:* 1. Jonath-Deutschland 21,4; 2. Wright-Kanada; 3. Elliot-Neuseeland. Unplaciert Engelhardt-England, Nishi-Japan.

### ZWEI FASZINIERENDE VORENTSCHEIDUNGEN

Je 3 kommen in den Endlauf.

*1. Lauf:* 1. Metcalfe-U. S. A. 21,5; 2. Simpson-U. S. A.; 3. Luti-Argentinien. So bedeutende Kerle wie Joubert, Borchmeyer und Pearson mußten nach verzweifeltem Kampf ausscheiden.

*2. Lauf:* 1. Jonath-Deutschland 21,5; 2. Walters-Südafrika; 3. Tolan-U. S. A. Die Opfer: Wright-Kanada, Elliot-Neuseeland, Genta-Argentinien.

### WIEDER EDDIE TOLAN

Ausgerechnet Jonath mußte auf der Außenbahn seine Löcher graben. Tolan innen, dann Metcalfe, Simpson, Luti — der erstaunliche junge Argentinier —, Walters und — Jonath. Die drei Amerikaner innen! Gleich der erste Start glückt wundervoll. Herrlich liegen die Sechs in der Kurve, wie abgezirkelt. In der Graden ist Tolan enorm, Zoll um Zoll vergrößert sich sein Vorsprung. Der blondgelockte Simpson holt den favorisierten schwarzen Riesen Metealfe, Jonath kommt brillant auf, in der Mitte Luti. Ein fabelhaftes finish. Tolan siegt mit annähernd einem Meter Vorsprung vor dem wunderbar aufkommenden Simpson. Jonath und Metcalfe einen Meter zurück. Metcalfe wurde als Dritter erklärt. Dichtauf der

## DER 400-METER-LAUF

Weltrekord 47 E. Spencer-U. S. A. 1928
Olymp. Rek. 47,6 E. H. Liddell-Großbritannien 1924

### DIE OLYMPISCHEN SIEGER

| | | |
|---|---|---|
| 1896 | T. E. Burke-U. S. A. | 54,2 |
| 1900 | M. W. Long-U. S. A. | 49,4 |
| 1904 | H. L. Hillman-U. S. A. | 49,2 |
| 1908 | W. Halswell-U. S. A. | 50 |
| 1912 | C. D. Reidpath-U. S. A. | 48,2 |
| 1920 | B. G. D. Rudd-Südafrika | 49,6 |
| 1924 | E. H. Liddell-Großbrit. | 47,6 |
| 1928 | R. Barbutti-U. S. A. | 47,8 |
| 1932 | W. Carr-U. S. A. | 46,2 |

### I. VORLAUF-SERIE:

Je 3 aus 6 Läufen placieren sich.

*1. Vorlauf:* 1. Metzner-Deutschland 50,4; 2. Oki-Japan; 3. Wilson-Kanada. Unplaciert Areskoug-Schweden. Dr. Martin-Schweiz und Reis-Brasilien nicht angetreten.

*2. Vorlauf:* 1. Ben Eastman-U. S. A. 49; 2. Jochen Büchner-Deutschland; 3. Johannesen-Norwegen. de Anda-Mexiko wurde zuletzt von dem Norweger gedrückt. Eastman, der schlanke, bebrillte Yankee, siegt nach Gefallen. Büchner überlegener Zweiter. Joubert-Südafrika machte nicht mit.

*3. Vorlauf:* 1. Strandval-Finnland 49,8; 2. Ball-Kanada, der Zweite von Amsterdam; 3. Masuda-Japan. Der kleine Japaner hält den baumlangen schwedischen Hürden-Spezialisten Sten Petterson. Der Chinese Liu und der Franzose Moulines erfüllten ihre Meldungen nicht.

*4. Vorlauf:* 1. Carr-U. S. A. 48,8; 2. Golding-Australien; 3. Stoneley, der hochblonde Brite. Nehb-Deutschland kam in dieser Gesellschaft über den vierten Platz nicht hinaus. Hinter ihm Alvarez-Mexiko und Mandikas, der Grieche.

*5. Vorlauf:* 1. Rinner-Österreich 49,2; 2. Rampling-England; 3. Walters-Südafrika. Diese drei waren klar überlegen, Rampling und Walters begnügten sich mit Placierung. Abgeschlagen Black-Neuseeland und Cho-Japan.

*6. Vorlauf:* 1. Gordon-U. S. A. 50,6; 2. Lewis-Kanada; 3. Puglisi-Brasilien. Der harmloseste Lauf. Rausgehängt wird der Mexikaner Arguello.

### II. VORLAUF-SERIE:

Aus 3 Läufen je 4 in die Vorentscheidung.

Diese Serie hätte man den Läufern ersparen können. Drei heiße Läufe gab es, allerlei Kraft wurde verzehrt.

*1. Lauf:* 1. Carr-U. S. A. 48,4; 2. Walters-Südafrika; 3. Golding-Australien; 4. Wilson-Kanada. Wilson begnügte sich 25 m zurück mit Placierung vor dem Brasilianer Puglisi.

*2. Lauf:* 1. Gordon-U. S. A. 48,6; 2. Rampling-England; 3. Büchner-Deutschland; 4. Ball-Kanada. Johannesen, der Norweger, mußte

Brustbreite hinter Ball ausscheiden, klar zurück Oki, der Japaner.
*3. Lauf:* 1. Ben Eastman-U. S. A. 48,8; 2. Rinner-Österreich auf der Außenbahn; 3. Strandval, der starke Finne; 4. Stoneley, der lange Engländer. Lewis-Kanada mußte ins Gras beißen, und total geschlagen — Metzner, Deutschlands Meister!

## ZWEI SCHWERE VORENTSCHEIDUNGEN: Englands Stolz Rampling — ausgeschieden

Je 3 kommen in den Endlauf. Carr und Eastman, die beiden amerikanischen Studenten, feierten so überlegene Siege, daß das Ende nur zwischen ihnen liegen kann. Mit einer Leichtigkeit laufen diese Burschen Zeiten, alle zwei Stunden, die ein 400-Meter-Spezialist von Weltklasse in seinem Leben nicht ein einziges Mal erreicht.
Carr siegte im ersten Lauf in 47,2, und dabei lief er die letzten 50 Meter kaum noch! Da hatte er bereits mehr als überlegen gesiegt. Den ganzen vollen Respekt bekommt man erst, wenn man weiß, daß Englands stolze Hoffnung, Leutnant Rampling, trotz verzweifelten Kampfes um Zentimeter geschlagen als Vierter ausgeschieden wurde. Die unfreiwillige Pause von 3 Monaten hat dieser famose Kämpfer in wenigen Wochen nicht ausgleichen können, dazu war die Qualität seiner Rivalen zu groß. Ein Mann wie Jochen Büchner kam überhaupt nicht in Frage, weit zurück — etwa 49,2. Auch der gewiß gute Rinner fiel klar ab. Rampling kämpfte verbissen, wurde aber kurz vor dem Ziel von dem Australier Golding doch abgefangen. Ein gigantischer Kampf. — Lauf 2 beherrschte Eastman. Obwohl er sich in der Zielgeraden sichtlich schonte — doch 47,6. Imponierender Zweiter Walters, der Südafrikaner, und sicherer Dritter Gordon, der dritte Träger der Sterne und Streifen, der allerdings zuletzt nochmal tüchtig aus sich herausgehen mußte, als der kraftstrotzende Finne Strandval eine erstaunliche Anstrengung machte.
*1. Lauf:* 1. Carr-U. S. A. 47,2; 2. Wilson-Kanada; 3. Golding-Australien. Unplaciert Rampling-England, Rinner-Österreich, Büchner-Deutschland.
*2. Lauf:* 1. Eastman-U. S. A. 47,6; 2. Walters-Südafrika; 3. Gordon-U. S. A. Ferner Strandval-Finnland, Stoneley-England, Ball-Kanada,

Der populärste Läufer: *Bill Carr,* Weltrekordmann und Sieger über 400 Meter, im „olympischen Dorf".

Am Ziel des 400-Meter-Laufes: *Bill Carr* siegt im ersten Lauf der Vorentscheidung und schlägt *Wilson*-Kanada und *Golding*-Australien. Englands Meisterläufer *Rampling* (Zweiter von rechts) blieb um Fingerbreiten unplaciert.

der Zweite von Amsterdam! Auf z w e i Olympiaden groß zu sein, wie schwer ist das! Percy Williams, Larva, Ball, Yrjölä und manche mehr haben es erfahren.

### CARR TRIUMPHIERT IN 46,2

Von innen nach außen stehen: Walters, Eastman, Wilson, Carr, Gordon, Golding. Gleich der erste Start glückt, und der blonde Eastman zieht mächtig los. Bei 200 Metern liegt er neben Wilson. 70 000 stehen auf, recken die Hälse. Im Auslauf der Schlußkurve Carr dicht hinter Ben. N u r noch diese beiden. Ein grandioses Ende. Carr ist der stärkere Kämpfer. Bei 370 Metern gehört ihm der Sieg. Mit 1½ Metern Vorsprung zerreißt Carr das Zielband. Ein Rennen, einfach überwältigend. Phantastisch die Zeit von 46,2. Wer will diesen Weltrekord schlagen? Ausnahmsweise wurden die Zeiten aller sechs aus diesem denkwürdigen Finale offiziell bekanntgegeben:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1. Carr-U. S. A. | 46,2!! | | 4. Walters-Südafrika | 48,2 | |
| 2. Eastman-U. S. A. | 46,4 | | 5. Gordon-U. S. A. | 48,2 | |
| 3. Wilson-Kanada | 47,4 | | 6. Golding-Australien | 48,8 | |

## DER 800-METER-LAUF

Weltrekord 1.50,6 Sera Martin-Frankreich 1928
Olymp. Rek. 1.51,5 Douglas Lowe-England 1928

### DIE OLYMPISCHEN SIEGER:

| | | |
|---|---|---|
| 1896 | E. H. Flack-Australien | 2.11 |
| 1900 | A. E. Tysoe-England | 2.1,4 |
| 1904 | J. D. Lightbody-U. S. A. | 1.56 |
| 1908 | M. W. Sheppard-U. S. A. | 1.52,8 |
| 1912 | J. E. Meredith-U. S. A. | 1.51,9 |
| 1920 | A. G. Hill-England | 1.53,4 |
| 1924 | D. G. A. Lowe-England | 1.52,4 |
| 1928 | D. G. A. Lowe-England | 1.51,8 |
| 1932 | T. Hampson-England | 1.49,8 |

### DREI HEISSE VORLÄUFE:

Je 3 kommen in den Endlauf.
Peltzer behauptet sich, Danz klar geschlagen.

*1. Lauf:* 1. E. Genung-U. S. A. 1.54,8; 2. Edwards-Kanada; 3. Powell-England. Unplaciert: Dr. Martin-Schweiz, Evans-Neuseeland, Vasconcelos-Mexiko. Frankreichs Meister Keller gab auf.

Edwards, der schlanke, für Kanada startende Neger, führt vor Powell-England und Genung-U. S. A. In der Schlußkurve schneidet Edwards, scharf nach innen biegend. Besonders Frankreichs Meister Keller wird stark behindert, verliert an die acht Meter, und kommt nicht wieder ins Rennen. Erst am Abend spät entschied das Renngericht den Protest und — lehnte ihn ab! Auch der Schweizer Dr. Martin wurde ein Opfer dieser Behinderung. Eddie Genung, der Amerikaner, siegte klar und imponierend 3 Meter vor Phil Edwards, drei weitere Meter zurück der Engländer Powell.

*2. Lauf:* 1. Hornbostel-U. S. A. 1.52,4; 2. Wilson-Kanada; 3. Dr. Peltzer-Deutschland.

Große Fahrt gab es im zweiten Lauf. Peltzer macht seinen Fehlstart und wird verwarnt. Wilson-Kanada geht im Sprint an die Spitze, gefolgt von dem Norweger Johannesen. Peltzer natürlich Letzter. Doch früher als erwartet verbessert der ehemalige Weltrekordmann seine Position; als Dritter biegt er nach heißem Kampf in die Schlußkurve, und diesen Platz hält er sicher, sich mit Qualifikation begnügend. Der Norweger mußte sich auf den 5. Platz drängen lassen hinter den Argentinier de Rosso. Sechster der Franzose Morel, Siebenter Iturbe-Mexiko. Peltzers Zeit 1.53,3.

*3. Lauf:* 1. Hampson-England 1.53; 2. Sera Martin-Frankreich; 3. Turner-U. S. A.

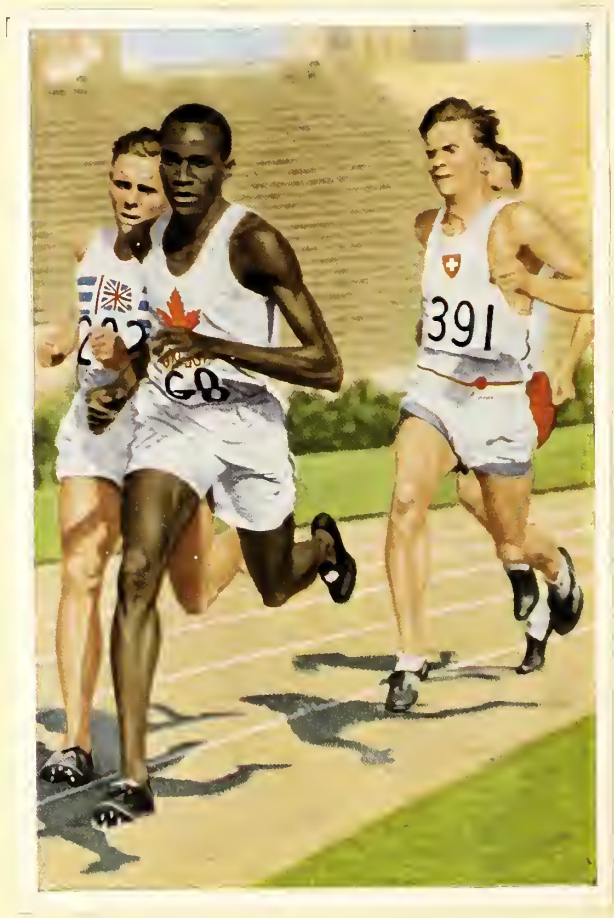
Die Führung übernimmt King-Kanada, bald abgelöst durch den langen Amerikaner Turner. Scharfe Positionskämpfe. Deutschlands zweiter Vertreter Danz ist schon auf halber Strecke geschlagen. Hampson läuft blendend und siegt in 1.53. Sehr gut auch Sera Martin, von dem die Franzosen viel erhofften. Turner rettet sich als Dritter nach erbittertem Kampf mit dem Kanadier King. Danz abgeschlagen Fünfter, und ganz zurück der Mexikaner Rodriguez.

### WIEDER TRIUMPHIERT ENGLAND:

Hampson siegt in 1.49,8 — Weltrekord.

Zum vierten Male hintereinander triumphierte ein Brite. Hampson, dieser hochgeschossene bebrillte Typ eines Schulmeisters, hat von der Natur weniger mitbekommen als manche seiner Rivalen. Aber er besitzt die ungeheure Willenskraft seines Vorgängers Lowe.

*Ben Eastman* gratuliert seinem Bezwinger *Bill Carr*, dem Sieger des 400-Meter-Laufes, der Eastmans Weltrekord so sensationell unterbot.




Der lange Neger *Phil Edwards*, eine prächtige Sportfigur, führt das Feld im 800-Meter-Lauf bis in die Zielgerade.

Es war eine stolze Garde, die sich am Start sammelte. Prachtvolle Kerle, wunderbare Figuren. Peltzer macht seinen üblichen Fehlstart. Sera Martin revanchiert sich. Erst der dritte Versuch bekommt Gültigkeit. Wie ein geölter Blitz schießt Edwards an die Spitze. Unheimlich sein Tempo, prachtvoll gewachsen dieser Kerl. Statt langsamer wird er immer schneller. Sechs Meter zurück führt Hampson das Feld. Peltzer Letzter. 400 Meter werden in der erstaunlichen Zwischenzeit von 52,8 bewältigt. Weltrekord in Sicht! In wundervollem Lauf baut Edwards seinen Vorsprung auf 10, auf 12 Meter aus. In der gegenüberliegenden Geraden wird erbittert um die Positionen gekämpft, nur einer liegt klar zurück — Peltzer. Das schneidet doch ins Herz; Peltzer ist Deutschlands Meister 1932. Hampson muß sich gewaltig strecken. 30 Meter vor dem Ziel faßt er den verzweifelt kämpfenden Edwards, doch bis ins Ziel muß er alles hergeben, um den blendend aufkommenden jungen Kanadier Wilson nicht vorbei zu lassen. Hochaufgerichtet zerreißt Hampson das Zielband, einen Meter vor Wilson, wenige Meter später stürzt der Sieger zusammen, doch bald erholt er sich wieder. Der Kampfgeist macht die Briten so groß, Edwards hat gerade noch Kraft genug, vor den drei geschlossen einkommenden Amerikanern sich über die Linie zu retten. Die Amerikaner sind konsterniert, der Beifall verhältnismäßig spärlich.

Start zum 2. Vorlauf der 800 Meter: Ganz rechts der deutsche Meister *Dr. Peltzer* der trotz ungünstiger Start-Position in diesem Lauf noch den 3. Platz belegte.

Da wurde Lowe 1928 in Amsterdam anders gefeiert! Siebenter der lange Engländer Powell vor Sera Martin. Der einst so gewaltige Peltzer hatte in der Schlußkurve aufgegeben. Peltzer ist nicht schlecht gelaufen, die anderen waren zu gut. Deutschland hat augenblicklich keine Mittelstreckler von Weltformat.

Das offizielle Ergebnis dieses denkwürdigen Rennens:

1. Hampson-England 1.49,8
2. Wilson-Kanada
3. Edwards-Kanada
4. Genung-U. S. A.
5. Turner-U. S. A.
6. Hornbostel-U. S. A.
7. Powell-England
8. Martin-Frankreich.

Hochaufgerichtet zerreißt der englische Schullehrer *Thomas Hampson* das Zielband des 800-Meter-Laufes, gefolgt von *Wilson*-Kanada.

# DER 1500-METER-LAUF

Weltrekord 3.51 Dr. Otto Peltzer-Deutschland 1926
Olymp. Rek. 3.53,2 H. E. Larva-Finnland 1928

## DIE OLYMPISCHEN SIEGER:

| | | |
|---|---|---|
| 1896 | E. H. Flack-England | 4.33,10 |
| 1900 | C. Bennett-England | 4.6 |
| 1904 | J. D. Lightbody-U. S. A. | 4.5,10 |
| 1908 | M. W. Sheppard-U. S. A. | 4.3,4 |
| 1912 | A. N. S. Jackson-England | 3.56,8 |
| 1920 | A. G. Hill-England | 4.1,8 |
| 1924 | P. Nurmi-Finnland | 3.53,6 |
| 1928 | H. D. Larva-Finnland | 3.53,2 |
| 1932 | L. Beccali-Italien | 3.51,2 |

## DREI VORLÄUFE:

Je 4 kommen in den Endlauf.
3.55,8 — 3.58 — 3.59,6

*1. Lauf:* 7 Bewerber. Gestrichen Kusoczinski, der 10 000-Meter-Sieger, Rochard-Frankreich, Hilhouse-Australien, Andrade-Brasilien. Nicht jede Meldung wurde abgegeben, um erfüllt zu werden. Man wollte sich alle Möglichkeiten offen lassen. de Rossi-Argentinien fällt bereits auf halber Strecke ab, Rodriguez-Mexiko, der schon die 10 000 Meter mitgemacht hatte, noch eher. Da noch fünf bleiben, muß gelaufen werden. Der Finne Luomanen führt, nachher der Däne Markersen. Bei 800 Meter geht Cunningham zur Freude aller Yankees vor und macht ein beängstigendes Tempo. Diese jungen Amerikaner haben Kraft, die sich einfach entladen muß. 70 000 johlen als Zeichen der Freude, Cunningham rennt wie der Teufel hinter der Seele. Nur der lange Engländer Cornes folgt ihm frappierend leicht. Luomanen denkt schon nur noch an Platz, Phil Edwards — der Fuchs — desgleichen. Der Däne Markersen wird das noch fällige Opfer dieser rasenden Fahrt in 3.55,8!!

1. Cunningham-U. S. A. 3.55,8
2. Cornes-England
3. Loumanen-Finnland
4. Edwards-Kanada

*2. Lauf:* 8 Bewerber. Sera Martin macht nicht mit, desgleichen Brea-Brasilien. Merino-Mexiko und Barwick-Australien mußten zuerst ihre Hoffnungen aufgeben. Von den restlichen sechs wollte keiner weichen, die Entscheidung fiel erst auf der Zielgeraden.

*Thomas Hampson,* gewinnt den 3. Vorlauf des 800-Meter-Rennens vor *Sera Martin*-Frankreich und *Turner*-U. S. A.

1. Lovelock-Neuseeland
2. Hallowell-U. S. A.
3. King-Kanada
4. Larva-Finnland

Den Eindruck bekam man: Larva hat keine Chance, seinen Triumph von Amsterdam zu wiederholen. Er mußte nochmal tüchtig anziehen, um den bedenklich aufkommenden Schweizer Dr. Martin niederzuhalten, Bald hätte ihm die Spurtkraft des Zweiten von Paris 1924 (über 800 m) gefährlich werden können. Aber Martin ist seitdem 8 Jahre älter geworden .... Sechster der Schwede Skoog.

Den Lohn 10jähriger Trainingsarbeit fand der Italiener *Beccali,* als er nach einem mörderischen Rennen das Ziel der 1500 Meter als Sieger erreichte.

*3. Lauf:* Wieder acht. Schmerzlich vermißt wird der Engländer Thomas, den ein unerbittliches Geschick hindert, die Chance seines Lebens wahrzunehmen. Anfang Juni verletzte er sich die Achillessehne, und trotz aller Schonung mußte R. H. Thomas verzichten, es ging nicht. Dieser Brite hätte mitgesprochen! Weiter waren zu streichen Keller-Frankreich und Oliva-Argentinien.

Beccali führt resolut vor dem Schweden Ny und — Peltzer. Wir trauen unseren Augen nicht, wirklich Peltzer. Als erster gibt Gomez-Brasilien auf. Schon auf halber Strecke liegt Peltzer zehn Meter hinter dem Feld, müht sich vergeblich um Anschluß! Die Spitze bleibt für den ehemaligen Weltrekordmann zu schnell, dabei ist dies der langsamste Vorlauf. Ortiz-Brasilien und Wade-Kanada werden als Sechster und Fünfter herausgedrängt. Es bleiben:

1. Beccali-Italien 3.59,6
2. Purje-Finnland
3. Ny-Schweden
4. Crowley-U. S. A.

## BECCALI'S TRIUMPHALER SIEG

in 3.51,2 vor Cornes und Edwards.
Die Finnen vernichtend geschlagen.

Der Hochstart der Finnen verursacht einen Fehlstart. Phil Edwards führt, doch nach kaum 100 Metern geht Lovelock vorbei, nach 300 Metern der blaugelbe Schwede Ny, dahinter Beccali. 400 Meter in 61. Bald führt der robuste Yankee Cunningham vor Edwards, beide haben bei 900 Meter an die 12 Meter Vorsprung! Der blonde Verteidiger Larva sucht vergeblich Anschluß, hinter ihm das Rudel.

Edwards passiert in der Gegenüberliegenden den Amerikaner Cunningham nach mörderischem Kampf. Das k a n n nicht gut gehen. Eingangs der Schlußkurve haben beide immer noch mindestens 12 Meter gut. Larva, der 28jährige, gibt an der Spitze des Feldes nach. 4—5—6 ballen sich zusammen. Man sieht die hohe Gestalt des Engländers Cornes, den schnellen schwarzgekleideten Lovelock, und da, ausgangs der Kurve löst sich der Kornblumenblaue, es ist der Italiener Beccali. Schon 30 Meter vor dem Band hat er die beiden Ausreißer zu fassen, und turmhoch überlegen feiert Beccali den Triumph seines Lebens nach zehnjähriger ernster Trainingsarbeit. Ein faszinierender Spurt. Ein ganz großer Könner kommt auf die Liste der olympischen S i e g e r. Larva hat resigniert, als Zehnter und Letzter trabt der Blondkopf über die Linie, weit zurück. Auch Lovelock rettungslos geschlagen, desgleichen Purje und Luomanen — ganz Finnland. Und die Amerikaner erkundigen sich, wer eigentlich dieser Blaue ist?! Ganz groß lief auf der Engländer Cornes, der noch den 2. Platz in energischem Spurt herausholte. Phil Edwards hielt die 1500 Meter erstaunlich durch. Höchst ehrenvoll sein 3. Platz, nachdem er schon über 800 Meter die bronzene Medaille geholt hatte. Cunningham rettete Platz vier vor dem Schweden Ny und Hallowell-U. S. A.

Dann erst die Finnen, Lovelock, King-Kanada, Crowley-U. S. A., zuletzt der Sieger 1928 Larva. 3.51,2 bedeuten neuen olympischen Rekord.

Mindestens sechs Meter voran war Beccali im Ziel. Cornes dicht vor Edwards, wieder verschiedene Meter zurück Cunningham.

1. Beccali-Italien 3.51,2
2. Cornes-England
3. Edwards-Kanada
4. Cunningham-U. S. A.
5. Ny-Schweden
6. Hallowell-U. S. A.

## DER 5000-METER-LAUF

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weltrekord | 14.17 | L. Lehtinen-Finnland | 1932 |
| Olymp. Rek. | 14.31,2 | Paavo Nurmi-Finnland | 1924 |

### DIE OLYMPISCHEN SIEGER:

| | | |
|---|---|---|
| 1912 | H. Kolehmainen-Finnland | 14.36,6 |
| 1920 | J. Guillemot-Frankreich | 14.55,6 |
| 1924 | P. Nurmi-Finnland | 14.31,2 |
| 1928 | W. Ritola-Finnland | 14.38 |
| 1932 | L. Lehtinen-Finnland | 14.30 |

## Bilder von der herrlichen Leichtathletik.

Oben: Start zum 800-Meter-Endlauf, den *Thomas Hampson* (vierter von rechts) gewann. Dritter von rechts *Dr. Peltzer*-Deutschland. Mitte: Protest! *Phil Eduards,* der Neger aus Kanada, schneidet beim 800-Meter-Lauf in der Kurve, scharf nach innen biegend, und behindert den Franzosen *Keller* (Startnummer 146). *Keller* gerät aus der Bahn, karamboliert mit Hinter- und Nebenmann und gibt auf; sein Protest wurde aber abgelehnt. Unten: *G. W. Bailey*-England führt im 2. Vorlauf des 3000-Meter-Hindernisrennens.

## ZWEI VORLÄUFE:

Je 7 in den Endlauf.

*1. Lauf:* 1. Hill-U. S. A. 14.59,6; 2. Lehtinen-Finnland; 3. Lindgreen-Schweden; 4. Virtanen-Finnland; 5. Savidan-Neuseeland; 6. Hillhouse-Australien; 7. Dean-U. S. A.
*2. Lauf:* 1. Burns-England 15.28,8; 2. Rekers-U. S. A.; 3. Petterson-Schweden; 4. Rochard-Frankreich; 5. Rankine-Kanada; 6. Syring-Deutschland; 7. Takenaka-Japan.

## DER OLYMPISCHE FRIEDE GESTÖRT

Das faszinierende Duell Lehtinen—Hill.

Lehtinen, der favorisierte Finne, übernimmt sofort die Forcierung des Tempos. Nach 1000 Metern löst sein Landsmann Virtanen ihn ab, und nach 2000 Metern drückt wieder Lehtinen. Ist das ein Tempo! Takenaka, Japans Stern, liegt bereits 150 Meter zurück, Rekers-U.S.A. 80, Rankine-Kanada desgleichen. Nun muß auch Dean-U. S. A. nachgeben.

Ein unvergeßlicher 5000-Meter-Lauf: *Lehtinen*, der Sieger dieses denkwürdigen Rennens, liegt bei 3000 Meter in Führung; hinter ihm sein Landsmann *Virtanen*.

Stand der ersten acht bei 3000 Meter:

| | |
|---|---|
| Lehtinen-Finnland | |
| Virtanen-Finnland | 2 m |
| Hill-U. S. A. | 8 m |
| Savidan-Neuseeland | 10 m |
| Petterson-Schweden | 20 m |
| Lindgreen-Schweden | 25 m |
| Syring-Deutschland | 35 m |
| Burns-England | 50 m |

Hill schließt zu den beiden Finnen auf, stürmisch angefeuert, der lange Amerikaner legt sich zwischen die beiden Blauweißen. Immer länger wird das Feld. Der Franzose Rochard verschwindet. Takenaka ist bereits überrundet. Bei 4000 Metern kann Virtanen nicht mehr mit. Lehtinen sieht sich vergrämt um. Programmäßig hatte wohl Virtanen nochmal führen sollen. Hill folgt jedem Tempo ohne irgendeine Spur der Ermüdung. Lehtinen macht einen ruckartigen Vorstoß, mit seinen langen sicheren Schritten ist Hill 50 Meter später wieder hinter ihm! Zum ersten Male hat U. S. A. einen Langstreckler von Weltklasse!

Noch 2 Runden. Lehtinen mit Hill als Schatten, es kocht wie in einem Hexenkessel. Nur Hill scheint die Ruhe selbst. Virtanen liegt bereits 25 Meter zurück, Savidan, der unverwüstliche Neuseeländer 70 Meter, Lindgreen, der blonde schwedische Riese, 110 Meter, Syring 150 Meter, Burns, der Briten große Hoffnung, an die 200 Meter! Nurmi blickt sorgenvoll. — Als die Glocke tönt, erhöht Lehtinen nochmal die Tourenzahl! Hill bleibt, bleibt gegenüber, bleibt in der Schlußkurve, alles rast. Lehtinen biegt in die Zielgerade, kommt etwas von der Innenkante weg. Diese Chance sieht Hill, und mit plötzlichem Antritt will er innen vorbei. Der Finne springt schnell nach innen. 70 000 machen einen Höllenlärm, viele zischen, viele feuern Hill weiter an.

Hill hat nicht mehr die Kraft, außen an Lehtinen heran oder gar vorbei zu kommen. Noch einmal ein Ruck des Finnen, er ist an die 2 Meter vor. Im Gefühl seines Sieges läßt er nach. Hill reißt sich nochmal vor, aber Lehtinen berührt das Zielband einen kleinen Schritt vor Hill. Minutenlang ein wahrer Höllenlärm, der erst abebbt, als die Riesenlautsprecher ermahnen „Amerikaner, denkt daran, daß es sich um unsere Gäste handelt". Hill wird ungeheuer applaudiert. Lehtinen vielfach ausgepfiffen. Der olympische Friede ist gestört. Meine Uhr zeigt 14.29,8. So kommen sie ein:

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Lehtinen-Finnland | |
| 2. | Hill-U. S. A. | 3/4 m |
| 3. | Virtanen-Finnland | 100 m |
| 4. | Savidan-Neuseeland | 130 m |
| 5. | Lindgreen-Schweden | 160 m |
| 6. | Syring-Deutschland | 180 m |
| 7. | Burns-England | 210 m |
| 8. | Dean-U. S. A. | 250 m |
| 9. | Petterson-Schweden | 255 m |
| 10. | Hillhouse-Australien | 265 m |
| 11. | Takenaka-Japan | 600 m |

Nach Rochard haben Rekers-U.S.A. und Rankine-Kanada aufgegeben.

Siedehitze. Die Zielrichter stehen gedrängt. Immer peinlicher die Wartezeit, immer wieder Temperamentausbrüche. Die Musik sucht zu beruhigen, aber keiner hört hin. Der Sprecher sucht die Aufmerksamkeit auf die Zehnkämpfer zu lenken, die sich mit dem Hochsprung plagen. „Noch keine richterliche Entscheidung über den Sieger 5000 Meter." „Der Obmann des Schiedsgerichtes weigert sich zu disqualifizieren." Diese Ankündigung nach einer halben Stunde wird schon wesentlich ruhiger hingenommen. „Verschiedene der Richter sind der Ansicht, Lehtinen handelte unfair." Erst nach mehr als zwei Stunden wird die Entscheidung verkündet.

Das dramatische Finale der 5000 Meter: *Lehtinen*-Finnland siegt um Brustbreite vor *Ralph Hill*-U. S. A.

Nach dem dramatischen 5000-Meter-Lauf: *Lehtinen* und *Hill* tauschen zum Zeichen sportlicher Kameradschaft ihre Nadeln aus.

### WIEDER OLYMPISCHER FRIEDE:

Am folgenden Nachmittag. Finnlands eindringliche selbstbewußte Hymne durchbraust den riesigen ovalen Kessel, hoch am Siegesmast das blaue Kreuz unter der olympischen Flamme, daneben Amerikas Flagge, und nochmal die finnische. Es ist für den Sieg Lehtinen's, für diesen vielumstrittenen Sieg. Als Zeit für beide werden 14.30 offiziell verkündet. Die Menge bewahrt Haltung, viele klatschen, nur vereinzelte Äußerungen des Mißfallens. Kaum sind die letzten Töne verklungen, wendet sich Lehtinen zu Hill, keiner der Prominenten bekommt eine Chance, offiziell zu gratulieren und die Medaillen zu überreichen. Sie müssen warten, denn der Finne steckt seinem großen Rivalen (groß in jeder Hinsicht) die finnische Nadel an, und Hill gibt ihm dafür seine amerikanische Nadel. Beide schütteln sich die Hände. Das behebt auch nach außen den letzten Mißklang. Lehtinen hatte erklärt, daß er Hill nicht habe benachteiligen wollen, und das darf man glauben. Nochmal rauschender Beifall, diesmal für beide, der olympische Friede ist wieder hergestellt.

## DER 10000-METER-LAUF

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weltfekord | 30.6,2 | Paavo Nurmi-Finnland | 1924 |
| Olymp. Rek. | 30.18,8 | Paavo Nurmi-Finnland | 1928 |

### DIE OLYMPISCHEN SIEGER:

| | | |
|---|---|---|
| 1912 | H. Kolehmainen-Finnland | 31.20,8 |
| 1920 | P. Nurmi-Finnland | 31.45,8 |
| 1924 | W. Ritola-Finnland | 30.23,2 |
| 1928 | P. Nurmi-Finnland | 30.18,8 |
| 1932 | J. Kusoczinski-Polen | 30.11,4 |

### DER POLE KUSOCZINSKI MEISTERT DIE FINNEN:

In 30.11,4 vor Iso Hollo und Virtanen.

Das wurde ein harter Schlag für die Finnen. D i e s e Goldmedaille wollten sie haben. Auch nachdem das Internationale Olympische Komitee Nurmi das Recht der Teilnahme abgesprochen hatte. Der große Finne, der Inhaber von 8 Goldmedaillen, mußte von der Tribüne aus zusehen.

Gleich nach dem Schuß spritzt Kusoczinski in weißem Hemd und roter Hose an die Spitze vor dem langen Schweden Lindgreen. Bald haben sich die beiden Finnen Iso Hollo und Virtanen dahinter gelegt, dazu Savidan, der schwarzgekleidete Neuseeländer, und Syring. Iso Hollo nimmt nach drei Runden (je 400 Meter) die Führung, bald stößt der Pole wieder vor, doch dann gibt erneut Iso Hollo die rasende Fahrt an. Schon bei 2000 Metern sind nur noch die sechs Genannten in der Spitzengruppe, Kitamoto, Japans Stern, ist etwas abgefallen, gefolgt von Pentti-U. S. A. Ab 2500 Meter führt Kuso unentwegt. Lindgreen fällt zurück, bald auch Savidan und — Syring. Das Dreigestirn Kuso-Iso Hollo-Virtanen bringt immer mehr Raum zwischen sich und alle anderen. Erstaunlich ihr Tempo, als m ü ß t e es so sein. Schon auf halber Strecke die ersten Überrundungen! Zuerst der Argentinier Ribas — der sich für die Marathonstrecke warm laufen will — dann sein Landsman Chacarelli. Savidan und Syring (geschlossen) haben bereits 130 Meter hergeben müssen. Der Kanadier Bricker 250 Meter, hat sich vor Lindgreen 260 geschoben. Dann der U. S. A.-Mann Pentti. Rodriguez-Mexiko holt fein auf, in Abstand folgen die beiden anderen Yankees Ortey und Gregory. Jetzt wird auch der Japaner Takenaka überrundet, Kitamoto hatte dies Schicksal bereits getroffen und manche mehr.

Bei 7000 Metern muß selbst Virtanen nachgeben. Immer wieder forciert der Pole das Tempo. Iso Hollo folgt ihm mühelos wie sein Schatten. Nahezu alles wird überrundet einschließlich Bricker, Lindgreen, Pentti, Rodriguez. Savidan - die Überraschung aus Neuseeland - hat Syring abgeschüttelt. — Beim Anläuten der letzten Runde wird auch Syring überrundet, und ganz zuletzt noch Savidan. Einen Angriff Iso Hollos auf der gegenüberliegenden Geraden weist der Pole ab, und im Auslauf der Schlußkurve setzt er zu einem fulminanten Spurt an, den Iso Hollo nicht mehr erwidern kann. Schnell sind 5, 10, 15, 20 Meter gewonnen. Kuso sieht sich um und begnügt sich auf den letzten 30 Metern als sicherer Sieger mit einem Zuckeltrab. Eine grandiose Leistung des Polen. Hätte das einen Kampf mit Nurmi gegeben! Der große Finne wurde ausgeschaltet, andere nicht bessere Amateure durften um den Lorbeer kämpfen.

Finnlands Hegemonie im 10000-Meter-Lauf gebrochen: Der Pole *Kusoczinski* löst sich vom Felde und siegt in neuer Rekordzeit.

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Kusoczinski-Polen | 30.11,4 |
| 2. | Iso Hollo-Finnland | 10 m |
| 3. | Virtanen-Finnland | 150 m |
| 4. | Savidan-Neuseeland | 420 m |
| 5. | Syring-Deutschland | 460 m |
| 6. | Lindgreen-Schweden | 470 m |
| 7. | Rodriguez-Mexiko | 520 m |
| 8. | Bricker-Kanada | |
| 9. | Kitamoto-Japan | |
| 10. | Takenaka-Japan | |
| 11. | Ribas-Argentinien | |
| 12. | Chacarelli-Argentinien | |
| 13. | Cardozo-Brasilien | |

Cardozo gab noch eine Runde zu, bis die Zielrichter ihn anhielten, und Zehntausende johlten vor Vergnügen. Lindgreen kam zuletzt wieder sehr gut auf, so daß Syring noch einmal aufdrehen mußte, um den 5. Platz zu behaupten.

Zum ersten Male in der Geschichte der olympischen Spiele stieg die polnische Flagge am Siegesmast für einen Männersieg in der Leichtathletik. Deutschland hat das bis heute noch nicht fertig gebracht. Zwar wehte beider Flagge bereits einmal am Hauptmast, aber zu Ehren einer Frau!

# 110-METER-HÜRDEN

Weltrekord 14,4
E. Wennstroem-Schweden 1929

Olymp. Rek. 14,6
G. G. Weightman-Smith-Afrika 1928

## DIE OLYMPISCHEN SIEGER:

| | | |
|---|---|---|
| 1896 | Curtis-U. S. A. | 17,6 |
| 1900 | A. C. Kraenzlein-U. S. A. | 15,4 |
| 1904 | F. W. Schule-U. S. A. | 16 |
| 1908 | F. C. Smithson-U. S. A. | 15 |
| 1912 | F. W. Kelly-U. S. A. | 15,1 |
| 1920 | E. J. Thomson-Kanada | 14,8 |
| 1924 | D. Kinsey-U. S. A. | 15 |
| 1928 | S. J. M. Atkinson-Afrika | 14,8 |
| 1932 | G. Saling-U. S. A. | 14,6 |

## VIER VORLÄUFE:

Je 3 in die Zwischenläufe.

*1. Lauf:* 1. Percy Beard-U. S. A. 14,7; 2. Harper-England; 3. Erwin Wegner-Deutschland. Das einzige Opfer ist der Brasilianer Padilha, da der Grieche Miropoulos nicht angetreten ist. Beard nimmt die Hürden glänzend. Wegner, Brustbreite hinter Harper, macht einen guten Eindruck.

*2. Lauf:* 1. Finlay-England 14,8; 2. Saling-U. S. A.; 3. Fujita-Japan. Finlay wie Saling, beide baumlang, bestechen. Nur diese drei am Start.

*3. Lauf:* Hier haben sechs zu kämpfen! Eine merkwürdige Disposition. Darunter Welscher und der finnische Rekordmann Sjöstedt. Sutton-Indien geht zu früh los. Fehlstarts sind unter der Regie des vorzüglichen deutschen Starters Miller selten. Welscher läuft ein sehr gutes Rennen und zerreißt das Band in 14,8. Sjöstedt begnügt sich einen Meter zurück mit Placierung. 1. Welscher-Deutschland 14,8; 2. Sjöstedt-Finnland; 3. Sutton-Indien. Ausgeschieden: Ravensdale-Kanada, Giusfredi-Brasilien, Gamboa-Mexiko.

*4. Lauf:* 1. Jack Keller-U. S. A. 14,9; 2. Mandikas-Griechenland; 3. Lord Burghley-England. Der Mexikaner Ramirez wird um verschiedene Meter ausgeschaltet. Der Australier Golding erfüllte seine Meldung nicht. Der Sieger Keller, 190 cm lang, dominierte in prachtvollem Stil.

## ZWEI HEISSE ZWISCHENLÄUFE:

Wegner scheidet aus, Welscher behauptet sich.

Je 3 in die Entscheidung

*1. Lauf:* Eine auserlesene Gesellschaft gräbt sich die Löcher, von Hilfskräften reichlich unterstützt. Organisiert ist alles erstklassig. Von innen nach außen stehen: Keller-U. S. A., Sjöstedt-Finnland, Sutton-Indien, Wegner-Deutschland, Finlay-England, Burghley-England. Donnerwetter, das ist Qualität! Sutton verursacht wieder einen Fehlstart. Dann kommen die Sechs weg, wie aus der Pistole geschossen. Wegner, mitten im Feld, reißt Hürde vier, kommt aus dem Takt, überspringt Hürde fünf ganz verkehrt, liegt rettungslos an die 8 Meter zurück und — gibt auf. Prachtvoll rasieren Keller, Finlay, Lord Burghley die Hürden, nur gering der Unterschied im Ziel. Zeit 14,5! Klar geschlagen der schlanke Sutton und Finnlands starke Hoffnung, der Student Sjöstedt. 1. Keller-U. S. A. 14,5; olymp. Rekord; 2. Finlay-England; 3. Lord Burghley-England.

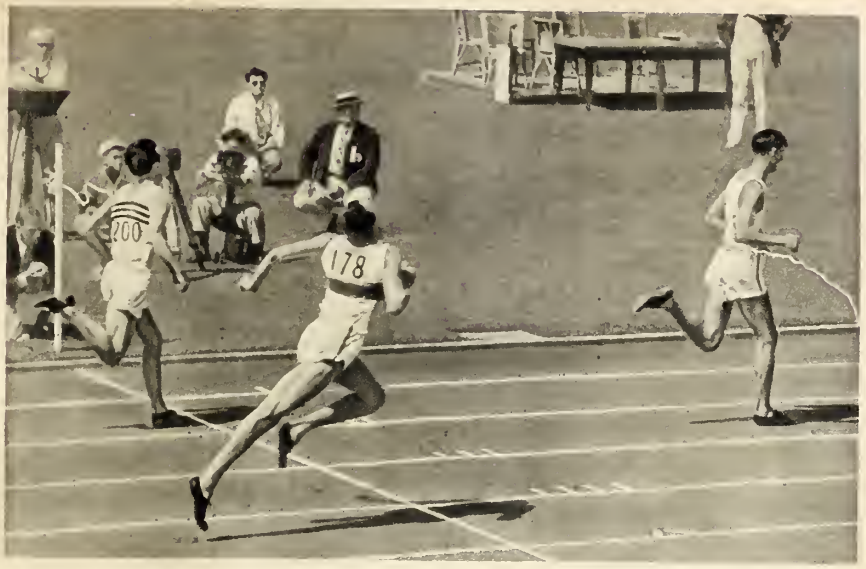
*2. Lauf:* von innen nach außen: Harper-England, Beard-U. S. A., Welscher - Deutschland, Nandikas - Griechenland, Fujita - Japan, Saling-U. S. A.

Brillant nimmt der baumlange Saling alle Hürden und siegt in 14,4!! Der Weltrekord (offiziell Wennstroem-Schweden) ist egalisiert. Einen Meter zurück Percy Beard, 1½ weitere Meter Welscher, der in der zweiten Hälfte fein aus dem Rudel vorschoß. Seine Zeit um 14,7. Mehrere Meter zurück Fujita vor Mandikas; letzter der große Engländer Harper.

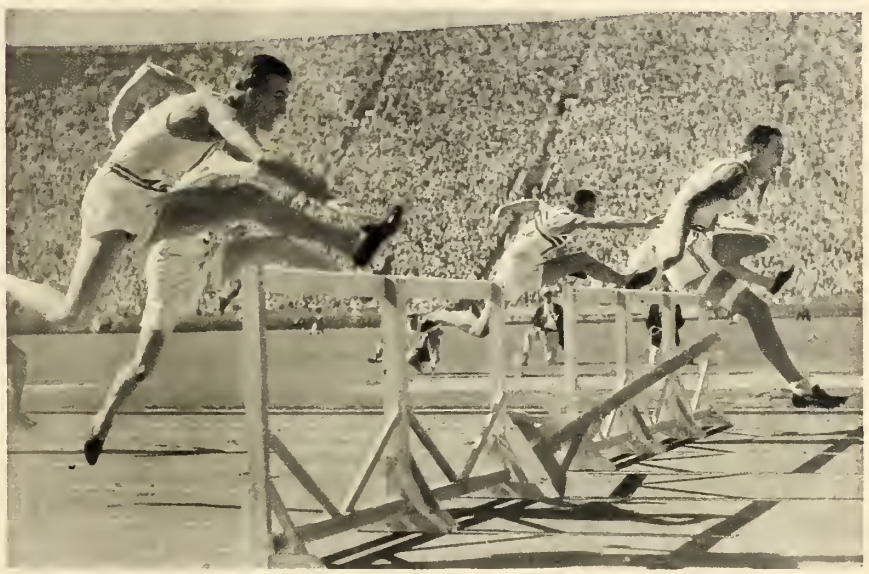
1. Saling- U.S.A. 14,4!!; 2. Beard-U.S.A.; 3. Welscher-Deutschland.

## EIN GRANDIOSER ENDLAUF:

1. George Saling-U. S. A. 14,6
2. Percy Beard-U. S. A.
3. D. Finlay-England
4. Jack Keller-U. S. A.
5. Lord Burghley-England



110-Meter-Hürdenlauf: Der Deutsche *Erwin Wegner* wird Dritter im 1. Vorlauf und placiert sich für den Zwischenlauf.



110-Meter-Hürden: Der Sieger *George Saling*-U. S. A. geht mit knappem Vorsprung über die letzte Hürde.

Welscher riß vier Hürden, so daß sein einer Punkt — als Sechster — nicht gewertet werden konnte. Schon nach dem ersten Drittel lag er in diesem glänzenden Feld hoffnungslos. Einfach bestechend die Kunst der Amerikaner, alles prächtige Gestalten, feinste Technik. Überragend auch der lange Engländer Finlay, der es verhinderte, daß an allen drei Siegesmasten das Sternenbanner sich blähte. Allerdings wurden die drei Amerikaner als Sieger bekanntgegeben, doch am nächsten Tag mußte das Zielgericht den Irrtum berichtigen. Finlay war Dritter vor Keller, wenn auch knapp. Schade, daß ein solcher Lauf so schnell vorbeihuscht.

# 400-METER-HÜRDEN

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weltrekord | 52 | T. M. Taylor-U. S. A. | 1928 |
| Olymp. Rek. | 52,4 | Lord Burghley-England | 1928 |

## DIE OLYMPISCHEN SIEGER:

| | | |
|---|---|---|
| 1900 | J. W. B. Tewkesbury-U. S. A. | 57,6 |
| 1904 | H. L. Hillmann-U. S. A. | 53 |
| 1908 | C. J. Bacon-U. S. A. | 55 |
| 1912 | nicht ausgetragen | |
| 1920 | F. F. Loomis-U. S. A. | 54 |
| 1924 | F. M. Taylor-U. S. A. | 52,6 |
| 1928 | Lord Burghley-England | 52,4 |
| 1932 | R. Tisdall-Irland | 51,8 |

## VIER VORLÄUFE:

Je 3 in die Zwischenläufe.

Lauf 1 nimmt der 1928 favorisierte Amerikaner Taylor, der sich nochmal das Recht der Teilnahme an den olympischen Spielen erlaufen hat als „old boy". Schwedens Stolz Sten Petterson und der Grieche Mandikas placieren sich. Zeit 55,8. Ferner: Cho-Japan und Gonzalez-Mexiko, offenbar ein Anfänger über die Hürden!

Im 2. Lauf wieder fünf Startende. Der Brasilianer Padilha riß Hürde um Hürde und zählte bald nicht mehr mit. Dagegen gab sich der Kanadier Coulter erst nach bitterem Kampf geschlagen. Glen Hardin der schlanke Yankee, sicherte sich den dritten Platz. Nottbrock, Deutschlands junger Meister, Zweiter, und der eindrucksvolle Ire Tisdall unangefochtener Bester in 54,8.

Leichter war es in Lauf 3. Nur vier am Start, und in der Schlußkurve mußte der lange Grieche Miropoulos nachgeben. Aber das Tempo blieb schnell, weil der angespornte Healey s i e g e n wollte. Das tat er denn auch in 54,2, einen Meter vor dem Franzosen Adelheim. Der Schwede Arescoug ließ ihm diesen Ruhm — sparte seine Kräfte. Lauf 4 prima-prima. Drei Kanonen und der unglückliche Brasilianer Reis als Opfer. An der Tiefe seiner Startlöcher konnte man seinen Schmerz ermessen. Was sollte er gegen drei solche Asse werden! Gegen Italiens Stolz Facelli, gegen Lord Burghley, gegen den Australier Golding! Tapfer ging der krausköpfige, braungebrannte Reis los, aber bald erfüllte sich sein Geschick. Facelli siegte überzeugend in 55. Lord Burghley und Golding verschiedene Meter zurück, nur auf Platz laufend. Aber Burghley ging etwas schwer. —

## ZWEI ZWISCHENLÄUFE, BEIDE IN 52,8!

Je 3 in den Endlauf.

Der erste Lauf hatte es in sich — wahrhaftig. Von innen nach außen gruben sich die Löcher: Taylor-U. S. A., Hardin-U. S. A., Golding-Australien, Nottbrock - Deutschland, Burghley - England, Sten Pettersen-Schweden.

Nottbrock und der lange Sten Pettersen hatten schon in der Kurve keine Chance mehr, um so heißer der Kampf der übrigen vier. E i n e r dieser Klasseleute mußte weichen, und erst im Ziel entschied es sich! Glänzenden Eindruck machte der lange prachtvoll gebaute Hardin, er siegte imponierend, anscheinend ohne große Mühe in — 52,8! Morgan F. Taylor, Amerikas Bannerträger bei dem Einmarsch, wurde Zweiter Brustbreite vor Lord Burghley, den wieder nur Brustbreite trennte von dem Australier Golding. Das war ein bitteres Ausscheiden für den Australier mit einer Zeit von schätzungsweise 53,2.

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Hardin-U. S. A. | 52,8 |
| 2. | Taylor-U. S. A. | 2 m |
| 3. | Lord Burghley-England | Brust |
| 4. | Golding-Australien | Brust |
| 5. | Sten Petterson-Schweden | 5 m |
| 6. | Nottbrock-Deutschland | 7 m |

Also Nottbrock muß noch u n t e r 54 gelaufen sein! Konnten wir mehr erwarten von unserem jungen deutschen Meister?

Ähnlich hart ging es im zweiten Lauf zu. Der Grieche Mandikas stürzte schon bei der ersten Hürde, aussichtslos lief er tapfer hinterher und durch das Ziel — natürlich als Letzter. Bald hatte der Franzose Adelheim keine Chance mehr. Aber die anderen vier kämpften um ihr Leben. Healey-U. S. A. wurde das Opfer mit kaum Brustbreite hinter dem italienischen Kapitän Facelli. Wieder nur Handbreite davor der blaugelbe Schwede Arescoug. Triumphator — unumstritten — der famose Ire Tisdall in ebenfalls 52,8.

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Tisdall-Irland | 52,8 |
| 2. | Arescoug-Schweden | 4 m |
| 3. | Facelli-Italien | Brust |
| 4. | Healey-U. S. A. | Brust |
| 5. | Adelheim-Frankreich | 10 m |
| 6. | Mandikas-Griechenland | weit ab |

## TRIUMPH DES IREN TISDALL IN 51,8!!

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Tisdall-Irland | 51,8 |
| 2. | Hardin-U. S. A. | 52 |
| 3. | Taylor-U. S. A. | |
| 4. | Lord Burghley-England | |
| 5. | Facelli-Italien | |
| 6. | Arescoug-Schweden | |

400-Meter-Hürdenlauf: Kampfphase in der Kurve nach dem Startschuß zum Endlauf.

## EIN SIEG, EBENSO UNERWARTET WIE GROSS.

Der schlanke Amerikaner Glen Hardin holte in energischem Spurt den zweiten Platz Brustbreite vor dem verzweifelt kämpfenden Taylor und Burghley, zwischen denen ein Unterschied überhaupt nicht wahrnehmbar war. Klar geschlagen — wider Erwarten — Facelli und der Schwede Arescoug, der Außenseiter dieses Endlaufes. „Three cheers" for Tisdall. Wieder ist Uncle Sam eine Goldmedaille los, des freut sich das entmenschte Korps. Hoch am Himmel weht das Grün-weiß-orange der Iren, und die Hymne wird riesig beifällig aufgenommen. Leider riß Tisdall die letzte Hürde, so daß dieser grandiose Weltrekord von 51,8 nicht anerkannt werden kann. Hardin als Zweiter egalisierte mit 52 den Weltrekord Taylors, der seit Juli 1928 steht. Gewaltig war Hardins Spurt, wie er in den letzten 20 Metern vom Vierten zum Zweiten wurde! —

# 3000-METER-HINDERNIS-LAUF

Weltrekord
wird offiziell nicht geführt.

Olymp. Rek.
9.21,8 T. A. Loukola-Finnland 1928

## DIE OLYMPISCHEN SIEGER:

1900 2500 m
G. W. Orton-U. S. A. 7.34
1900 4000 m
C. Rimmer-England 12.58,4
1904 2500 m
J. D. Lightbody-U. S. A. 7.39,6
1908 3200 m
A. Russell-England 10.47,8
1920 3000 m
P. Hodge-England 10.2,4
1924 3000 m
W. Ritola-Finnland 9.33,6
1928 3000 m
T. A. Loukola-Finnland 9.21,8
1932 3460 m
Iso Hollo-Finnland 10.33,4

*Tisdall*-Irland gewinnt den 400-Meter-Hürdenlauf; er warf die letzte Hürde, so daß sein Weltrekord von 51,8 Sek. nicht anerkannt werden konnte.

## ZWEI VORLÄUFE IN 9.18,8 UND 9.14,6!

Je 5 qualifizieren sich.

Der famose Sieger von 1928, Loukola-Finnland, hatte sich in der olympischen Mannschaft seines Landes keinen Platz erobern können, er mußte zu Hause bleiben.

*1. Lauf:* Anfangs führt der blaue Franzose Vigneron, dann Pritchard-U. S. A. Toivonen-Finnland pendelt gemächlich am Schluß. Auf halber Strecke lichtet es sich. Vigneron wird schwächer, nachdem zwei bereits ausgeschieden sind. Die Sprünge in den Wassergraben machen den Zuschauern wie immer höllischen Spaß. Evenson-England geht nach vorne und siegt überzeugend in der olympischen Rekordzeit von 9.18,8.

1. Evenson-England 9.18,8
2. Pritchard-U. S. A.
3. Toivonen-Finnland
4. Lippi-Italien
5. Bartolini-Italien

Toivonen kann besser, die Placierung genügte ihm. Ziemlich abgekämpt die Italiener, die Vigneron hatten distanzieren müssen.

*2. Lauf:* Bailey-England führt einige Runden vor Murphey-Irland, Furia-Italien und den beiden Finnen Iso Hollo und Mattilainen. Dann macht Furia das Tempo, doch plötzlich stößt Iso Hollo vor. Nur noch sechs sind im Rennen. Der Amerikaner Dawson an zweiter Stelle, alles rast. Denn Dawson ist populär, „thes huffling shoe". Mattilainen als Fünfter läßt sich Zeit, denn der Italiener Furia als Sechster liegt weit hinter ihm. Aufgepeitscht von der unwissenden Masse wollte Mc. Cluskey den Finnen besiegen; der spielte mit ihm, ließ ihn dreimal vorbei, um ihn auf den letzten 10 Metern deutlich abzufertigen. Das Ergebnis dieser Kräftevergeudung war ein olympischer Rekord für — Finnland!

1. Iso Hollo-Finnland 9.14,6
2. Mc. Cluskey-U. S. A.
3. Dawson-U. S. A.
4. Bailey-England
5. Mattilainen-Finnland

## ISO HOLLO ÜBERLEGENER SIEGER.

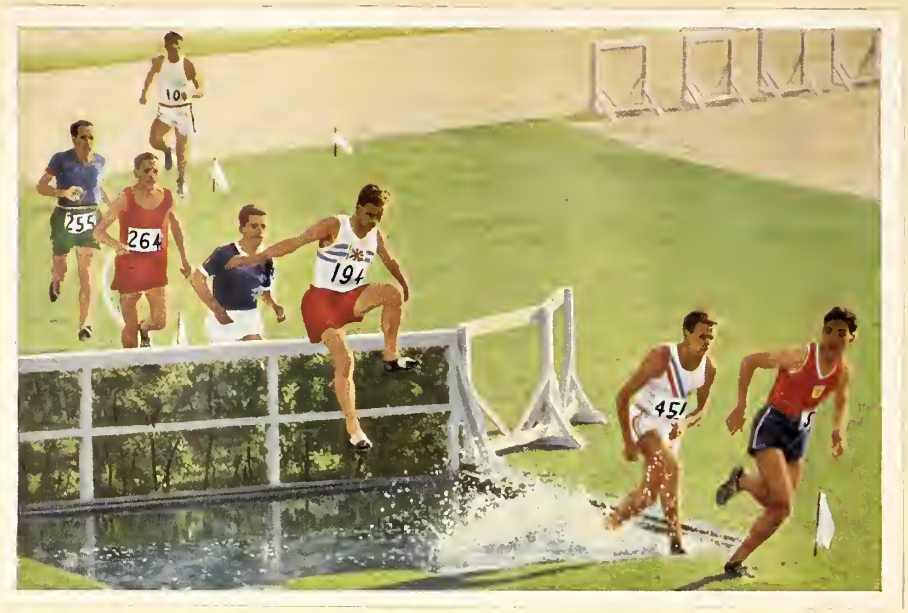
Eine Runde zuviel!

Dawson-U. S. A. geht mit der Führung ab. Nach dem ersten Sprung über den Wassergraben verstärkt Iso Hollo das Tempo. Evensen, der Engländer, arbeitet sich dazwischen, dicht auf Mc. Cluskey-U. S. A. und Mattilainen. Diese fünf bilden bis über die halbe Strecke hinaus die geschlossene Spitzengruppe. Bei 2000 Metern hat sich die Spitze schon etwas auseinandergezogen. Iso Hollo drückt mächtig auf das Tempo. Evensen 8, Dawson 15, Mc. Cluskey 20, Mattilainen 21 Meter zurück. Dann in Abständen Bailey-England, Lippi-Italien, Pritchard-U. S. A., Toivonen-Finnland, Bartolini-Italien.

Kein Glockenzeichen, als die letzte Runde beginnt! Kein Zielband! Iso Hollo — weit voraus — läuft weiter, alle folgen. Ein flüchtiger Blick auf die Uhr zeigt, daß hier ein kapitaler Bock geschossen wird! Iso Hollos Vorsprung wächst erstaunlich. Bald 100 Meter hinter ihm liefern sich Mc. Cluskey und Evenson einen erbitterten Kampf, den der Brite erst auf den letzten 30 Metern für sich entscheidet. Klar zurück Mattilainen, dem Bailey zuletzt bedenklich nahe kommt. So laufen sie ein:

1. Iso Hollo-Finnland 10.33,4
2. Evenson-England 100 m
3. Mc. Cluskey-U. S. A. 102 m
4. Mattilainen-Finnland 150 m
5. Bailey-England 156 m
6. Dawson-U. S. A. 190 m
7. Pritchard-U. S. A. 220 m
8. Lippi-Italien 230 m
9. Toivonen-Finnland 260 m
10. Bartolini-Italien 300 m

Der 2. Vorlauf zum 3000-Meter-Hindernislauf: Szene am Wassergraben in der ersten Runde. *Iso Hollo*-Finnland läuft Rekord.




*Evenson*-England gewinnt den 1. Vorlauf im 3000-Meter-Hindernislauf; hier führt noch der Franzose *Vigneron*.

Meine Uhr zeigt 10.33,4!!

Ohne Zweifel hat man eine Runde zuviel laufen lassen. Nach geraumer Zeit gibt man diesen peinlichen Irrtum zu. Das Ergebnis bleibt bei allseitiger Zustimmung.

## 4×100-METER-STAFFEL

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weltrekord | 40,8 | Deutschland | 1928 |
| Olymp. Rek. | 41 | Amerika | 1924 |

### DIE OLYMPISCHEN SIEGER:

| | | |
|---|---|---|
| 1912 | England | 42,4 |
| 1920 | U. S. A. | 42,2 |
| 1924 | U. S. A. | 41 |
| 1928 | U. S. A. | 41 |
| 1932 | U. S. A. | 40 |

### ZWEI VORLÄUFE:

Je 3 in die Entscheidung.

Nur elf Mannschaften insgesamt waren gemeldet. Davon erfüllten Brasilien im ersten, und Argentinien wie Mexiko im zweiten ihre Meldung nicht. So gab es in Lauf 1 fünf Bewerber, in Lauf 2 gingen nur drei über die Bahn, U. S. A. unbedrängt in — 40,6!

*1. Lauf:* Von innen nach außen: Deutschland, Indien, England, Griechenland, Japan. Die Statisten sind Griechenland und Indien.

Körnig holt gegen Finlay-England einige Meter, doch dem im Start wie im Lauf schnellen Japaner Yoshioka kann er kaum etwas abnehmen. An die zweite Stelle hat Deutschland Hendrix gestellt — nicht Geerling. Der Aachener scheint kräftiger und zuverlässiger. Der Wechsel klappt befriedigend. Hendrix macht auf der Geraden etwas Boden gut gegen Fuller und den olympischen Dreisprungsieger Nambu, aber viel ist es nicht. Borchmeyer zögert, dieser Wechsel wird mäßig. Dafür kommt Borchmeyer gut durch die Kurve gegen den vorjährigen englischen Meister Engelhardt und gegen Anno-Japan. Als Jonath den Stab nach gutem Wechsel schon mit einem bis zwei Metern Vorsprung erhält, ist alles klar. Jonaths Fahrt ist imponierend, so daß Japan wie England zuletzt das Kämpfen aufgeben. Japan 6, England 10 Meter zurück mit Nakashima und Page.

Griechenland 15 Meter, zuletzt Indien 20 Meter. Zeit 41,2.

1. Deutschland 41,2
2. Japan
3. England

*2. Lauf:* Nur drei Mannschaften, sie brauchen also nur zu traben. Aber so etwas vereinbart sich nicht mit der Kampfeslust der lebensfrohen Amerikaner. Innen U. S. A., dann Italien, Kanada. Innen Bob Kiesel, der so gern eine Chance über 100 Meter gehabt hätte. Tatsächlich hat Uncle Sam v i e r n e u e L e u t e eingesetzt, verzichtet also auf seine drei Schnellsten. Aber die Unterschiede sind minimal, der Sprinterreichtum beneidenswert. Kiesel, Toppino, Dyer, Wykoff, laufen ein großes Rennen. 40,6 — und das ohne Kampf. D i e s e Amerikaner sind nicht zu schlagen. Für Deutschland bleibt nur noch die Hoffnung auf den zweiten Platz; die Chance, wie in Amsterdam, bekommen wir nicht wieder.

### U. S. A. SIEGT IN — 40 SEKUNDEN!! DEUTSCHLAND ZWEITER.

Von innen nach außen: U. S. A., Italien, Kanada, Deutschland, Japan, England. Ein unerhörtes Erlebnis wurde es. Die Amerikaner wechselten blendend und liefen wie der Wirbelwind. So überwältigend, daß die glänzend aufgelegte deutsche Staffel an die sieben bis acht Meter zurückblieb — trotz Jonath. Und d i e s e Amerikaner konnten sich nicht qualifizieren für Amerikas Sprinter-Mannschaft! Kiesel, Toppino, Dyer, Wykoff holten die bald unfaßbare Weltrekordzeit von genau 40. Da reichen Superlative nicht mehr aus, da schweigt man und staunt.

Ganz hervorragend lief unsere deutsche Staffel. Körnig kam fein in Schwung, der Wechsel wurde gut, und Hendrix lief die Gerade vorzüglich herunter. Borchmeyer nahm durchaus befriedigend auf, jagte in full spead durch die Kurve, dicht daneben bzw. dahinter England, Italien, Japan. Jonath kam gut weg und legte brillante 100 Meter hin, im Ziel war er mindestens vier Meter vor den verzweifelt kämpfenden Schlußleuten der vier anderen Nationen. Weder Toetti, noch Pearson, noch Nakajima, noch Page waren seiner Fahrt gewachsen. Brust an Brust rangen sie um jeden Zoll, der blaue Toetti warf sich mit enormem Ruck über die Ziellinie und rettete seinem Italien den dritten Platz ganz knapp vor Pearson (von dem viele Kanadier den Sieg über 100 Meter erhofft hatten), und ebenso dicht dahinter der schnellfüßige Japaner Nakajima. Englands mehrfacher

D i e S i e g e r e h r u n g für die „kurze Staffel", 4 × 100 Meter: 1. U. S. A. (sitzend), 2. Deutschland (in weiß), 3. Italien (stehend).

Meister Page sah sich trotz aller Energie auf dem letzten Platz, kaum einen Meter zurück.

Körnig — Hendrix — Borchmeyer — Jonath sind ein großes Rennen gelaufen. Noch in Amsterdam hätte es zum Sieg gereicht. Aber diese Amerikaner sind in ihrem Land unbesiegbar, sie sind — phantastisch, einer wie der andere. Bei unbeschränkter Zulassung wäre nur ein Mann neben fünf Yankees ins 100-Meter-Finale gekommen — Jonath. Er darf sich nach diesen Rekordspielen der schnellste Weiße der Welt nennen. I h m hat Frank Wykoff, der Stolz der Kalifornier, bestimmt nichts abgenommen, eher umgekehrt.

Das Rennen war so wundervoll, daß die Namen aller Beteiligten erhalten bleiben sollen. Mit wenigen Ausnahmen ist es die Sprinterelite der Welt:

Amerika:
Kiesel Toppino Dyer Wykoff

Deutschland:
Körnig Hendrix Borchmeyer Jonath

Italien:
Castelli Facelli Maregatti Toetti

Kanada: Williams Brown Wright Pearson
Japan: Yoshioka Nambu Anno Nakajima
England: Finlay Fuller Engelhardt Page

U. S. A. gewinnt die Sprinterstaffel. Links: Der Schlußmann *Frank Wykoff* am Ziel; rechts: *Wykoff* übernimmt den Stab beim letzten Wechsel.

Großbritannien konnte seinen Besten, den Schotten Dr. Fred P. Reid, Meister 1932, nicht einsetzen. Dr. Reid leidet noch — oder besser wieder — an einer Muskelzerrung, die er sich Anfang Juni holte. $1^1/_2$ Meter mehr hätten Großbritannien vom sechsten auf den dritten Platz gebracht! So knapp ging es zu, und klar vor diesen großen Nationen behaupteten die Deutschen ihren zweiten Platz als beste Sprinter der Welt hinter U. S. A. Zeit 40,8, den eigenen ehemaligen Weltrekord egalisierend. Traumhaft voran in 40 — vierzig — Sekunden die vier amerikanischen Studenten. D i e s e Höchstleistung mag einige Jahrzehnte überdauern, wird die Blicke der Welt immer wieder nach Los Angeles lenken.

## 4×400-METER-STAFFEL

Weltrekord 3.12,6 U. S. A. 1931
Olymp. Rek. 3.14,2 U. S. A. 1928

### DIE OLYMPISCHEN SIEGER:

1912 U. S. A. 3.16,6 1924 U. S. A. 3.16 1932 U. S. A. 3.08,2
1920 England 3.22,2 1928 U. S. A. 3.14,2

### ZWEI FAMOSE VORLÄUFE:

Je 3 in die Entscheidung.

Elf Mannschaften sind gemeldet. Griechenland, Schweden im ersten, und Brasilien wie Frankreich im zweiten Lauf treten nicht an. Da sieben verbleiben, müssen die Vorläufe durchgeführt werden, um e i n e Mannschaft auszuscheiden.

*1. Lauf:* Nur drei gehen über die Strecke. Innen U. S. A., zweite Bahn Italien, dritte Deutschland. Die Amerikaner gehen mächtig los, überschüssige Kraft und Ehrgeiz verschmähen jede Schonung. Fuqua hat Büchner schon nach 150 Metern zu fassen!

Auch Carlini-Italien geht an Büchner vorbei. Ablowich setzt das wundervolle Tempo fort, Italien und Deutschland mit Turba und Nehb fallen geschlossen weiter zurück. Turba gibt einige Meter vor Nehb an de Negri, Peltzer bleibt noch weiter hinten. Warner vergrößert die Distanz und Zehntausende feuern an, sie wollen ihren Rekord haben! Peltzer geht in der Geraden an Italien vorbei, wird aber im Spurt geschlagen. Toetti hält Platz zwei sicher vor dem sich schonenden Metzner. Carr als letzter Amerikaner bummelt die ersten 200 Meter (was man bei ihm so bummeln nennt). Dann geht er mehr aus sich heraus — vom Publikum stürmisch gefordert. Aber richtig auslaufen tut er nicht. Trotzdem heißt es nach einigen Minuten:

„a new olympic and a new worlds record 3.11,8"

Einfach fabelhaft sind diese amerikanischen Burschen, unerschöpflich das Material: Fuqua 47,8, Ablowich 47,6, Warner 47,4, Carr 49. 1. U. S. A., 2. Italien, 3. Deutschland; an die 40 und 50 Meter zurück.

*2. Lauf:* Vier Mannschaften. Von innen: England Kanada Mexiko Japan

Nakajimi liegt bald klar vorne, lebhaft angefeuert. Stoneley-England und Lewis-Kanada lassen sich Zeit, Aguilla-Mexiko hält sich mühevoll einige Meter hinter ihnen. Masuda erweitert den Vorsprung für Japan. Auch Hampson und Ball laufen nur auf Platz, geschlossen wechseln sie. Lord Burghley und Phil Edwards, der Unverwüstliche, lassen Mexiko weiter zurück, obwohl auch sie lange nicht alles geben, es soll nur genügen. Ishi und Oki vergrößern unter starkem Applaus auf 40 Meter. Der letzte Mexikaner läuft so gut, daß Rampling und Wilson in der Schlußgeraden einiges zulegen müssen. Brust an Brust — offenbar absichtlich im toten Rennen — über-

N o c h m a l s U. S. A.: Beim letzten Wechsel der 4×400-Meter-Staffel; *Warner* gibt den Stab an den Schlußmann *Bill Carr,* der die U. S. A. zum Siege führt.

Die siegreiche 4×400-Meter-Staffel der U. S. A. (von links nach rechts): *Bill Carr, Karl Warner, Edgar Ablowich, Ivan Fuqua.*

schreiten sie die Ziellinie, doch die Zielrichter entscheiden England vor Kanada.

| | |
|---|---|
| Japan | 3.16,8 |
| England | 40 m zurück |
| Kanada | Fingerbreite |
| Mexiko | 45 m |

Eine feine Leistung der durchweg kleinen Japaner. Durchschnitt 49,2

## U. S. A. NOCHMAL WELTREKORD — 3.08,2.

Die deutsche Staffel ist etwas umgestellt. Metzner und Peltzer haben getauscht. Peltzer ist also Schlußmann. Die Auslosung gab uns die Innenbahn. Dann Kanada, U. S. A., Japan, England, Italien.

Jochen Büchner geht mit Hochdruck ab. Doch schon in der Kurve — bei 250 Meter — macht Fuqua von der Indiana Universität den Abstand größer. Aber Büchner hält sich bewundernswert, er holt und überholt Carlini-Italien und Stoneley, den langen Briten; Lewis-Kanada und Najakima sind bereits zurückgefallen.

Fuqua wechselt 3 Meter vor Büchner, dieser hat Italien und England zwei und drei Meter hinter sich. Wir stoppen Büchner mit 47,6.

Ablowich setzt das enorme Tempo fort. Nehb hält sich lange sehr gut, muß zuletzt etwas nachgeben. Hampson bringt in bravourösem Lauf England an die zweite Stelle. Japan rückt durch Masuda vor Ball-Kanada (den Z w e i t e n 1928), Turbi-Italien hatte Pech beim Wechsel, hoffnungslos rast er 20 Meter hinterher.

Mit ungefähr 8 Meter Vorsprung segelt Warner (Yale) ab. Hinter ihm lief Lord Burghley sein größtes Rennen dieser Spiele. Obwohl für Warner 47,3 gezeitet wurden, verringert der Olympiasieger 1928 den Abstand um ein bis zwei Meter. Der unverwüstliche Phil Edwards bringt Kanada auf den dritten Platz, während der enttäuschende Metzner gerade noch einen Schritt vor dem Japaner Oki an Peltzer abgeben kann; doch wie der Blitz ist Nishi an dem zwei Köpfe längeren Deutschen vorbei! de Negri-Italien vermag natürlich nicht heranzukommen.

Und nun Carr! Märchenhaft, wie dieser Kerl vorwärts kommt, dabei sieht man keine Spur von Anstrengung! Aber ein ähnlich grandioses Rennen läuft heute Rampling, heute sieht die Welt, was dieser hochgewachsene britische Offizier kann. Carr läuft wundervoll, und Rampling gibt so gut wie nichts nach! Noch ein Könner dieser Art ist dabei, Wilson stellt Kanadas dritten Platz unzweifelhaft sicher. Japan scheint vor Deutschland zu bleiben. Aber in der Geraden erwacht Peltzers Kampfgeist nochmal. Immer länger dehnen sich seine Schritte, 20 Meter vor der Linie erreicht er den um vieles kleineren Nishi, und Deutschlands vierter Platz ist sicher. Toetti beendet für Italien, ein Punkt ist gerettet.

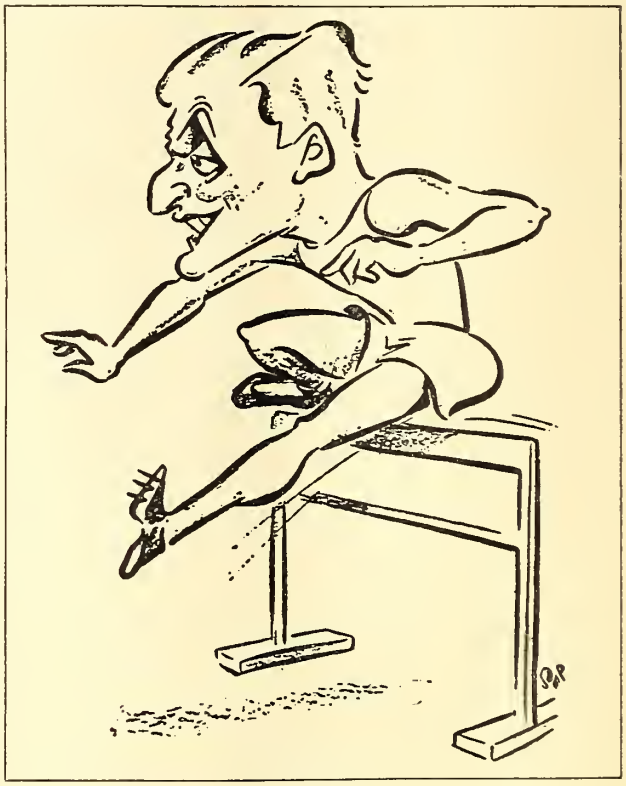
3.08,2 lautet der neue Weltrekord der so stark ist, daß er einige Olympiaden überdauern kann und wird. Das ist ein Durchschnitt von 47,05 Sekunden!

| Fuqua | Ablowich | Warner | Carr |
|---|---|---|---|
| 47,1 | 47,6 | 47,3 | 46,2 |

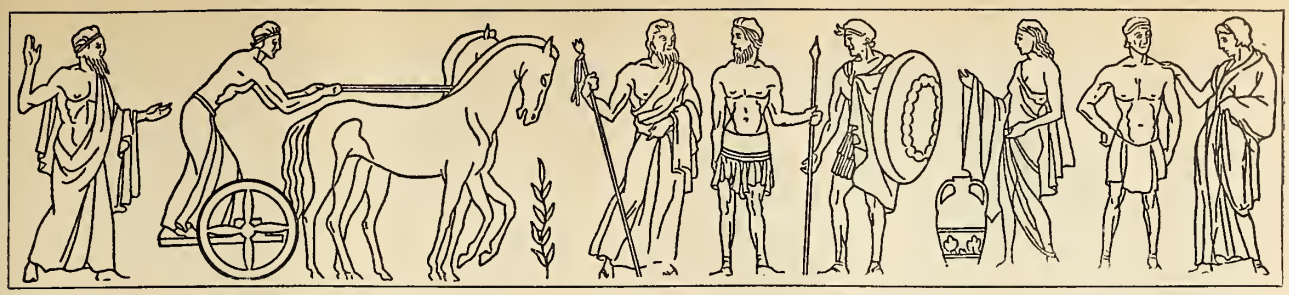
Mit Ben Eastman könnte es noch eine Sekunde weniger sein! Aber man wollte diesen hageren Studenten schonen. Carr wieder 46,2. Die Abstände im Ziel schätzte ich auf

| | |
|---|---|
| U. S. A. | |
| England | 6 Meter |
| Kanada | 10 Meter |
| Deutschland | 16 Meter |
| Japan | 17 Meter |
| Italien | 26 Meter |

Ganz groß waren auch die Briten mit Ausnahme ihres ersten Mannes, der deswegen nicht etwa schwach ist! Auch in dieser Schlußstaffel eine nie gesehene Häufung allererster Qualität.



*Lord Burghley*
Der große britische Sportsmann in der Karikatur.



# DER WEITSPRUNG

Weltrekord 7,93 m. S. Cator-Haiti 1928
Olymp. Rek. 7,73 m. E. B. Hamm-U. S. A. 1928

## DIE OLYMPISCHEN SIEGER:

| | | |
|---|---|---|
| 1896 | E. H. Clark-U. S. A. | 6,35 m |
| 1900 | A. C. Kraenzlein-U. S. A. | 7,025 m |
| 1904 | M. Prinstein-U. S. A. | 7,34 m |
| 1908 | F. C. Irons-U. S. A. | 7,48 m |
| 1912 | A. L. Gutterson-U. S. A. | 7,60 m |
| 1920 | W. Pettersson-Schweden | 7,15 m |
| 1924 | de Hart Hubbard-U. S. A. | 7,445 m |
| 1928 | E. B. Hamm-U. S. A. | 7,73 m |
| 1932 | E. L. Gordon-U. S. A. | 7,64 m |

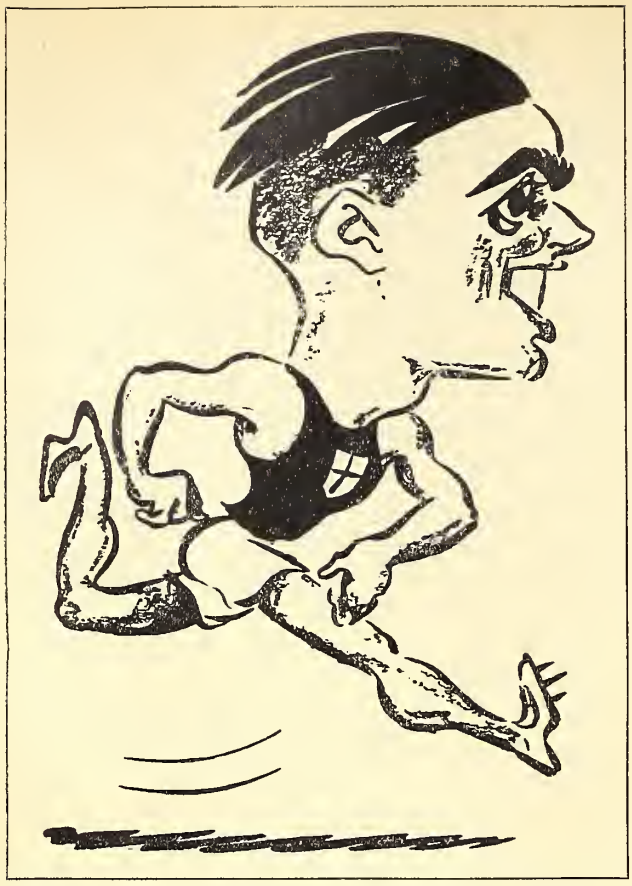
### 7,64 m genügen zum Sieg.

Nambu, Cator und die Amerikaner: so mußte es der Papierform nach werden. Der sehnige Japaner, der mit 7,98 Meter die Liste der Weltbesten führt, erreichte in seinem ersten Sprung 7,45 Meter, und das — blieb sein bester. Köchermann, unser zuverlässigster und bester deutscher Weitspringer, bedeckte bei seinem ersten Versuch 7,09 Meter, hatte dann das uferlose Mißgeschick, bei dem zweiten Sprung sich einen Muskelriß zuzuziehen, und zwar so, daß an Weiterspringen nicht zu denken war. Das mußte ihm passieren, der nie eine Verletzung gehabt hat in all den Jahren seiner glanzvollen Laufbahn. 20 000 Kilometer für einen Sprung, das ist um sich die Haare zu raufen. Wir erfuhren es erst später; bei der Verkündung der sechs für die Entscheidung hatten wir vergeblich auf den Namen Köchermann gewartet. Mit dem Ansagen der Sprünge klappte es nicht, ein genaues Verfolgen war unmöglich. Im zweiten Durchgang schaffte der hochgewachsene schokoladenbraune Neger Gordon-U.S.A., eine prachtvolle Springerfigur, 7,64 Meter. — Sievert und Eberle waren zwar gemeldet für alle Eventualitäten aber beide schonten sich für den Zehnkampf, denn Chancen hatten sie ohnehin nicht. Im ganzen wurde der Weitsprung zu einer der ganz wenigen Enttäuschungen. 7,15 Meter genügten, um in die Entscheidung zu kommen! Gordon, der Neger, blieb mit seinen 7,64 Metern Sieger. Nur der weiße Amerikaner Redd kam mit 7,60 Meter dicht heran. Einmal schien Redd weiter, ein Jubelschrei dröhnte zum Himmel, doch die weiße Flagge wurde geschwenkt — übergetreten! Offenbar nur knapp, Zehntausende murrten, aber es blieb dabei; dieser Sprung, der Redd's Namen verewigt hätte, wurde nicht gemessen. Nambu kämpft verzweifelt — vergeblich. Bitter enttäuscht ist die starke japanische Kolonie, sind die Hunderte von Schlachtenbummlern (die selbst die weite Reise aus Japan nicht gescheut hatten); neben manchem Kummer müssen sie hier den größten schlucken: Nambu kommt über 7,45 Meter nicht hinaus. Tajima blieb Sechster, Oshima unplaciert. Unfaßbar, daß der Haitianer Cator, der Zweite von Amsterdam, offizieller Weltrekordler, nicht einmal unter die ersten sechs kam!

Endlich — endlich das amtliche Ergebnis:

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Edward L. Gordon-U. S. A. | 7,64 m |
| 2. | Charles L. Redd-U. S. A. | 7,60 m |
| 3. | Chuhei Nambu-Japan | 7,45 m |
| 4. | Eric Svensson-Schweden | 7,41 m |
| 5. | Richard Barber-U. S. A. | 7,26 m |
| 6. | Naoto Tajima-Japan | 7,15 m |

Im Weitsprung gab es schwächere Leistungen: Sieger *Gordon* - U. S. A. mit 7,64 m.



*Beccali*-Italien, einer, der jahrelang auf seine Chance im 1500-Meter-Lauf wartete.

Neuer Weltrekord im Dreisprung: *Chuhei Nambu*-Japan sprang 15,72 m.

# DER DREISPRUNG

Weltrekord 15,55 m. M. Oda-Japan 1931
Olymp. Rek. 15,525 m. A. W. Winter-Australien 1924

## DIE OLYMPISCHEN SIEGER:

| | | |
|---|---|---|
| 1896 | J. B. Connolly-U. S. A. | 13,71 m |
| 1900 | M. Prinstein-U. S. A. | 14,435 m |
| 1904 | M. Prinstein-U. S. A. | 14,33 m |
| 1908 | T. J. Ahearne-England | 14,92 m |
| 1912 | G. Lindblom-Schweden | 14,76 m |
| 1920 | V. Tuulos-Finnland | 14,505 m |
| 1924 | A. W. Winter-Australien | 15,525 m |
| 1928 | M. Oda-Japan | 15,21 m |
| 1932 | C. Nambu-Japan | 15,72 m |

## NAMBU SIEGT FÜR JAPAN

### mit dem Weltrekord von 15,72 Metern.

Mit unbeugsamer Zähigkeit schaffte er es im fünften Sprung. Über die Weltrekordmarke hinaus landete er, und entfesselte auf den naheliegenden Blocks einen Beifallssturm. 15,72 Meter, und damit erlosch die immer stärker gewordene Hoffnung des blonden Schweden Svensson. Oshima-Japan erhöhte sich von 15,05 auf 15,12 Meter. Als endlich alles vorüber war, quälten die Photo- und Filmoperateure den glücklichen Japaner 10 Minuten lang in allen möglichen und unmöglichen Situationen und Sprüngen, bis er Chance bekam, mit seinem Glück allein zu sein. Doch da mußte er zur Zeremonie olympique, zur Siegesfeier. Ein Lächeln verklärte seine willensharten Züge, als Japans Hymne das riesige Oval durchbrauste. S e i n e n Sieg hatte er doch noch ersprungen.

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Shuhei Nambu-Japan | 15,72 m (Weltrek.) |
| 2. | Eric Svensson-Schweden | 15,40 m |
| 3. | Kenkichi Oshima-Japan | 15,12 m |
| 4. | Eamon Fitzgerald-Irland | 15,01 m |
| 5. | Willem Peters-Holland | 14,93 m |
| 6. | Sol Furth-U. S. A. | 14,88 m |

Nur einen und vier Zentimeter zurück die beiden anderen Amerikaner Bowman und Romero. Dann Bacsalmasi - Ungarn, Tahei-Italien, Rajsaari-Finnland; jetzt erst der Verteidiger Oda, der es trotz Muskelverletzung versuchte, naturgemäß vergeblich. Hinter ihm Papanicolaou-Griechenland, Portland-Kanada, Alanis-Mexiko.

# DER HOCHSPRUNG

Weltrekord 2,03 m. H. M. Oshorne-U. S. A. 1924
Olymp. Rek. 1,98 m. H. M. Oshorne-U. S. A. 1924

## DIE OLYMPISCHEN SIEGER:

| | | |
|---|---|---|
| 1896 | E. H. Clark-U. S. A. | 1,81 m |
| 1900 | J. K. Baxter-U. S. A. | 1,90 m |
| 1904 | S. S. Jones-U. S. A. | 1,80 m |
| 1908 | H. F. Porter-U. S. A. | 1,905 m |
| 1912 | A. W. Richards-U. S. A. | 1,935 m |
| 1920 | R. W. Landon-U. S. A. | 1,94 m |
| 1924 | H. M. Oshorne-U. S. A. | 1,98 m |
| 1928 | R. W. King-U. S. A. | 1,94 m |
| 1932 | Mc. Naughton-Kanada | 1,97 m |

## 4 STUNDEN HOCHSPRUNG

### Kanadas Triumph durch Mc. Naughton

Mit dem Hochsprung begann der erste Tag und mit dem Hochsprung endete er — volle vier Stunden!!

Die großen Tafeln zeigten 6 Fuß 6 Zoll auf der einen Seite, 1,97 auf der anderen Seite. Vier Mann schafften es, und alle rissen, als die Latte noch einen Zoll höher gelegt wurde, dicht an die 2 Meter! Es war eine lustige Gesellschaft, doch welcher Ernst steckte dahinter! Jedesmal ,wenn ein Rivale es geschafft hatte, eilte van Osdel zu ihm und drückte ihm die Hand. Schließlich machte es der junge Kanadier Mc. Naughton ebenso, und zuletzt wurde es ein allgemeines shake hands! Einer wie der andere gleich gut. Nach übermenschlichen Anstrengungen lächelte das Glück dem sympathischen, kaum 20jährigen Kanadier Duncan Mc. Naughton, der seit zwei Semestern in Süd-Kalifornien studiert, der noch nie mehr als 1,91 Meter übersprungen hatte. Außerordentlich helicht war der lange Negerstudent Cornelius Johnson, der in Los Angeles die Schule durchgemacht hat. Figur Liesche, endlos lange, schlanke Schenkel und eine bewundernswerte Sprungkraft nach nur wenigen Schritten. Lange vermuteten wir in ihm den Sieger, um ein Haar hätte er 1,995 Meter geschafft. Aber bei dem langen, aufreihenden Stechen schien er übermüdet. Bewundernswert auch die Willens- und Sprungkraft des kleineren Philippiners Simeon Torihio, der schon in

Der Sieger im Hochsprung, *Mc. Naughton,* empfängt die Glückwünsche seines Studiengenossens *Robert van Osdel,* der Zweiter wurde.

*Mc. Naughton,* der Hochsprungsieger, schaffte es im siebenten Stichsprung. Die Konkurrenz dauerte 4 Stunden.

Amsterdam auf Platz kam. Mit Würde trugen die Amerikaner ihren Schmerz, als dem Kanadier der Siegessprung endlich glückte. Der Zweite, Robert van Osdel, studiert mit Mc. Naughton an derselben Universität in Süd-Kalifornien. Fast hätte Mc. Naughton keine Chance bekommen. Man akzeptierte seine Meldung, da zwei Plätze freigeblieben wären! Im siebenten Stichsprung schaffte es der Kanadier, van Osdel sammelte nochmals alle Kraft, aber er verfehlte. Zum erstenmal hat U. S. A. den Hochsprung nicht gewonnen, und das mußte ausgerechnet im eigenen Lande passieren.

| | | |
|---|---|---|
| Sieger | Mc. Naughton-Kanada | 1,97 m |
| 2. | van Osdel-U. S. A. | 1,97 m |
| 3. | Toribio-Philippinen | 1,97 m |
| 4. | Johnson-U. S. A. | 1,97 m |
| 5. | Reinikka-Finnland | 1,94 m |
| 6. | Kimura-Japan | 1,94 m |

Amerikas und der Welt heißer Favorit George Spitz war bereits bei 1,91 Meter dreimal gescheitert. Der Franzose Menard noch eher, sowie zehn weitere Bewerber.

Geo Spitz war seit zwei Jahren absolut sicherer Olympiasieger im Hochsprung. Mal um Mal sprang er an oder über zwei Meter. Noch vierzehn Tage vor den Spielen kam er in Palo Alto über 1,985 m. In Los Angeles warf er die Latte dreimal bei 1,91 m und schied damit aus. Nach vier Stunden Kampf siegte der Kanadier Mc. Naughton, den seine Heimat nicht hatte melden wollen, weil er dort kaum bekannt war. Er studierte in Los Angeles. Als die Kanadier ankamen, erkundigte sich der Führer ihrer Leichtathleten: „Wer ist eigentlich dieser Naughton, der da im Hochspringen für Kanada antritt. Er soll 1,94 m springen. Wir haben nie etwas von ihm gehört." Naughton hätte auch für Amerika starten können, er hatte um die Bürgerpapiere nachgesucht. Im Kampf zu Olympia schlug der Schüler den Lehrmeister, sprang Mc. Naughton fünf Zentimeter höher als je zuvor in seinem Leben, und höher als van Osdel. Hill, der großartige 5000-Meter-Läufer, verbesserte seinen persönlichen Rekord um fast eine halbe Minute, und ich glaube, er wird niemals mehr dieser Leistung nahekommen können. Er wuchs einmalig über sich hinaus. Das tat auch Nishida. Im Stabhochsprung kam er fast fünfzehn Zentimeter höher, als es ihm je zuvor möglich gewesen war.

Die schwedische Olympia-Expedition als „Wikinger auf Fahrt" in einer lustigen Zeichnung dargestellt.

Die U.S.A. hatten kein Interesse an Naughton, sie besaßen genügend ausgezeichnete Hochspringer, fast ein Dutzend davon besser als Naughton. Van Osdel war sein Schul- und Trainingskamerad, viel hatte der Kanadier von ihm gelernt.

# DER STABHOCHSPRUNG

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weltrekord | 4,30 m. | Lee Barnes-U. S. A. | 1928 |
| Olymp. Rek. | 4,20 m. | S. W. Carr-U. S. A. | 1928 |

## DIE OLYMPISCHEN SIEGER:

| | | |
|---|---|---|
| 1896 | W. W. Hoyt-U. S. A. | 3,30 m |
| 1900 | J. K. Baxter-U. S. A. | 3,30 m |
| 1904 | C. E. Dvorak-U. S. A. | 3,505 m |
| 1908 | E. T. Cook-U. S. A. | 3,708 m |
| 1912 | H. J. Babcock-U. S. A. | 3,95 m |
| 1920 | F. K. Foss-U. S. A. | 3,80 m |
| 1924 | L. S. Barnes-U. S. A. | 3,95 m |
| 1928 | S. W. Carr-U. S. A. | 4,20 m |
| 1932 | W. Miller-U. S. A. | 4,315 m |

## ZULETZT EIN GRANDIOSES DUELL MILLER — NISHIDA

### Bis zur Weltrekordgrenze.

Nur 9 Meldungen, darunter 5 Außenseiter: die drei Brasilianer de Castro, Nelli, Woebsteen (deutscher Geburt), Chlentzos-Griechenland, Moshizuki-Japan. Das anerkannt große Können der Amerikaner wirkte abschreckend. Und doch hat der kleine Japaner Nishida gezeigt, daß die Amerikaner selbst in ihrer ureigenen Domäne verwundbar sind. Unser Altmeister Wegner aus Halle und unser deutscher Meister 1932 Müller aus Kuchen bei Cannstadt hätten eine gute Platzchance gehabt. Ein so zuverlässiger Könner wie Wegner hätte einen Platz in der deutschen Expedition bekommen müssen. Andere mit geringerem Anrecht wurden berücksichtigt. Schon nach 20 Minuten war man bei 3,90 Meter. Lange fesselte der Stabhochsprung, durch nichts gestört.

415 oder 13 Fuß 8 Zoll zeigen die großen Tafeln. Der kleine Japaner mit dem weitaus längsten Anlauf wird immer schneller, steigt hoch, überquert die Latte — glatt. Von den drei Amerikanern schafft es Jefferson klar. Graber — der Favorit — und Miller reißen zweimal! Es riecht nach Sensation. Der dritte Versuch glückt beiden deutlich, und alles schwimmt in Wonne. Schnell ist die Angst vergessen. Was will dieser kleine, nette Jap? —

420. Nishida — beinah, die Latte zittert und fällt. Jefferson — rüber. Miller — rüber. Na, also. Graber reißt. Im zweiten Sprung zwingt es Nishida, eben und eben. Graber reißt wieder, und — auch im dritten Sprung. Der Favorit ist erledigt. Mit den d r e i Sternenbannern an allen drei Siegesmasten ist es nichts mehr.

425. Nishida reißt. Jefferson reißt. Miller nimmt auch diese Höhe auf ersten Anhieb klar, beifallumrauscht. Umständlich wird gemessen. Endlich weiß man es, es sind genau 4,23 Meter. Jefferson reißt. Nishida ist rüber, doch drückt er die Latte mit der Brust noch eben runter! Jefferson reißt wieder. Letzter Sprung. Tief holt der

Der Meistersprung des *Bill Miller*-U. S. A., der die neue Weltrekordmarke im Stabhochsprung auf 4,315 m einstellte.

*Shuhei Nishida* wurde im Endkampf des Stabhochsprunges nur von Bill Miller übertroffen und erhielt mit 4,28 m die silberne Medaille.

Der Meisterspringer *Bill Miller* beim Anlauf.

kleine Jap Atem, dann steigert er sich zum Orkan, steigt wundervoll hoch und hat noch verschiedene Zentimeter über! Der beste Sprung seines Lebens. Miller geht und drückt ihm die Hand. Und nun Jefferson. Wieder glückt es — nicht.

## NUR NOCH NISHIDA UND MILLER!

428. Genau ausgemessen. Nishida reißt unglücklich mit der Hand. Miller kommt fein rüber, das Stadion rast, minutenlang. Das war wirklich ein Meistersprung. Sofort gratuliert Nishida. Der Japaner reißt das zweite Mal. Letzter Sprung. Atemlose Stille. Höher und höher schnellt der braungebrannte, schmächtige Körper, wundervoll hoch, vollendet die Technik. Unberührt bleibt die Latte liegen!! Und nun rauscht ehrliche Anerkennung durch das riesige Oval. Miller drückt seinem Rivalen die Hand und klopft ihm auf die Schulter.

4,315 Meter . . . Weltrekord. Beide schaffen es in den ersten beiden Sprüngen nicht ganz. Nishida war dicht bei dem silbernen Löffel! Siedehitze bei 75 000. Letzter Sprung. . . . Wieder setzt der Japaner alle Willenskraft ein, aber es glückt nur — beinah. Miller hat mehr Glück. Er berührt die Latte, sekundenlang schwingt sie und — bleibt oben. Das war Millers Sieg, Nishida eilt herbei zum Glückwunsch. Sein Traum ist ausgeträumt. Aber groß war seine Leistung, groß und stolz. Das Stadion rast. Zulange war Uncle Sam's Sieg gefährdet! Beide werden mit Beifall überschüttet. Ein herrliches Duell ist beendet. Nishida darf hoch erhobenen Hauptes in seine Heimat fahren. Er hat Japans Prestige gemehrt, dieser kleine unglaublich willensstarke Kerl. 4 Meter 31½ Zentimeter: Olympischer Rekord und — Weltrekord. Miller läßt auf 4,38 Meter legen, aber es glückt nicht mehr, wenn auch jeder der drei Sprünge hochklassig war.

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Miller-U. S. A. | 4,315 m |
| 2. | Nishida-Japan | 4,28 m |
| 3. | Jefferson-U. S. A. | 4,20 m |
| 4. | Graber-U. S. A. | 4,15 m |
| 5. | Moshizuki-Japan | 4,00 m |
| 6. | de Castro-Brasilien | 3,90 m |

# DAS DISKUSWERFEN

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weltrekord | 51,73 m. | C. W. Krenz-U. S. A. | 1929 |
| Olymp. Rek. | 47,32 m. | C. Honser-U. S. A. | 1928 |

## DIE OLYMPISCHEN SIEGER:

| | | |
|---|---|---|
| 1896 | R. S. Garrett-U. S. A. | 29,15 m |
| 1900 | Bauer-Ungarn | 36,40 m |
| 1904 | M. J. Sheridan-U. S. A. | 39,395 m |
| 1908 | M. J. Sheridan-U. S. A. | 40,89 m |
| 1912 | A. R. Taipale-Finnland | 45,21 m |
| 1920 | E. Niklander-Finnland | 44,685 m |
| 1924 | C. Houser-U. S. A. | 46,155 m |
| 1928 | C. Houser-U. S. A. | 47,32 m |
| 1932 | J. Anderson-U. S. A. | 49,48 m |

## BLINDGÄNGER IM OLYMPISCHEN FEUER

Prachtvolle Figuren unter den Diskuswerfern aus aller Welt. Allerlei Kanonen bekamen hier im olympischen Feuer nur Blindgänger heraus. 46 Meter genügten 1932 nicht mehr, um in die Entscheidung zu gelangen, der finnische Spitzenmann Kotkas mit genau 46 Metern mußte es erfahren. Weitere aus der langen Liste der Unplacierten: Reemesz-Ungarn 45,02 m, Sievert-Deutschland 44,51 m, Hart-Südafrika 43,33 m, Hirschfeld-Deutschland 42,42 m, Douda-Tschechoslowakei 42,39 m, Duhour-Frankreich 38,92 m. Ja, so kann es kommen!

## IN DIE ENTSCHEIDUNG BRACHTEN SICH:

Anderson-U. S. A. 49,39 m, Laborde-U. S. A. 48,45 m, Winter-Frankreich 47,16 m, Donogan-Ungarn 47,07 m, Madarasz-Ungarn 46,52 m, Noel-Frankreich 46,42 m. Prachtvoll proportioniert Anderson, dessen blonder Lockenkopf die schwedische Abstammung verrät. Ein Kerl wie eine Marmorstatue.

## ANDERSON BLIEB DER SIEGER

und mit ihm bekam der beste Mann die Goldmedaille. Als erster in der Entscheidung warf Noel, der Franzose. Einen feinen Wurf brachte er heraus, nachdem er wie Winter in der Pause fix geübt hatte. Nun waren sie richtig warm. Niemand eilt zur Feststellung der Weite, obwohl der Wurf durch Fähnchenschwenken freigegeben war! Der Franzose läuft schließlich nach oben, erregt wird debattiert. Da verkündet der Mann am großen Lautsprecher:

*Jefferson* - U. S. A. reißt die Latte: Der Amerikaner wurde Dritter mit 4,20 m.

Wie eine Statue wirkt die Figur des Siegers im Diskuswerfen, *Anderson*-U. S. A.

Frankreichs Diskusmeister *Jules Noel* wurde in Los Angeles mit 47,84 m Vierter.

„Nr. 152 Noel-Frankreich warf, aber die Offiziellen verpaßten den Wurf." Was blieb dem Franzosen schließlich übrig, als nochmals zu werfen. Nach meiner Beobachtung ging sein verpaßter Wurf über annähernd 48 Meter. Mit der Wut im Leibe brachte Noel noch einen gepfefferten heraus. Die Messung ergab 47,84 m. Vom 6. auf den 3. Platz! Auch Winter warf gut: 47,34 m. Dann jagte Anderson einen über 49,48 m. Wieder neuer Rekord! Winter überbot seinen Landsmann mit 47,85 m. Laborde schaffte n u r noch 46 m, ebenso Madarasz, während Donogan, der massige ungarische Linkshänder, völlig ausfiel, dreimal u n t e r 40 m.

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Anderson-U. S. A. | 49,48 m |
| 2. | Laborde-U. S. A. | 48,47 m |
| 3. | Winter-Frankreich | 47,85 m |
| 4. | Noel-Frankreich | 47,84 m |
| 5. | Donogan-Ungarn | 47,05 m |
| 6. | Madarasz-Ungarn | 46,51 m |

Immerhin ein neckisches Spiel, die Placierung zu Paaren. Wieder mal ohne Deutschland. Wir werden immer bescheidener.

# SPANNENDER SPEERKAMPF

## IMPRESSION

Ein Athletenkörper huscht tief unten in der Stadionschlucht über den großen, grauen Sandfleck im smaragdgrünen Rasenoval. Jetzt ist der günstigste Augenblick, jetzt schleudert er den schlanken Speer mit allen Kräften. Das vibrierende Stück Holz fliegt und fliegt. Sekundenlang. Es überfliegt eine Kreidenlinie nach der andern. Vor der letzten schnappt die Speerspitze Grund. 68,18 m! Ein neuer olympischer Rekord! Wer war der Werfer, der den Wettbewerb so schön und stark einleitete? Der Deutsche Weimann. 68,18 m. Fast zwei Meter mehr als der alte Rekord, der vor vier Jahren zur Goldmedaille genügte. Doch diesmal ist Matti Järvinen mit und man weiß, daß Weimanns Wurf nicht zum Siege ausreichen kann, doch man hofft auf eine Medaille aus weniger edlem Metall. Die Finnen berennen Weimanns Flagge. Sein Rekord wird nicht alt. Fünf Minuten später schreitet Järvinen zum Abwurf und schon steckt die Marke auf 70.42 m. Doch Penttilä und Sippala strengen sich vergeblich an, sie kommen zwar weit, doch sie kommen nicht heran. Auch Weimann bleibt stets hinter seinem Eröffnungswurf zurück, während Järvinen — immer noch in den langen Hosen seines Trainingsanzuges — den Rekord auf der Spitze seines Speers vor sich herwirbelt und folgende phantastische Serie zum Besten gibt: 70,42 m — 71,25 m — 72,71 m (dritter und endgültiger Olympia-Rekord) — 71,31 — 72,56 m und nur mit dem letzten Wurf unter 70 Metern bleibt.

Der Sieg war sogleich entschieden. Es geht um die Plätze und da entspinnt sich ein Kampf, ganz gleich groß dem im Hammerwerfen. Penttilä passiert schließlich den Deutschen, legt sich mit 68,70 an zweite Stelle. Sippala streitet vorläufig vergeblich. Einige Sekunden setzt den Deutschen der Herzschlag aus. Sippalas Speer segelt weit, weit und landet dicht bei Weimanns Marke. Man kann nicht entscheiden, ob er eine Handbreit weiter kam oder eine Handbreit zu kurz. 68,14 m verkündet der Ansager. 4 (vier) Zentimeter blieben dem Deutschen als Vorsprung. Nun glaubt man den Angriff wenigstens des dritten Finnen abgeschlagen. Aber diese Athleten haben eine andre Konzentrationsfähigkeit, sie sind härtere Kämpfer, sie verlieren ihre Nerven nicht. Sie verstehen es, sie zu sammeln, wenn es ums Ganze geht. Sippalas letzter Wurf wirft alle deutschen Hoffnungen über den Haufen. Mit 68,80 m übertrifft er seinen Landsmann Penttilä, weist er Weimann aus der Reihe der ersten drei, denn der Deutsche kommt mit seinem letzten Versuch „nur" auf genau 65 Meter. Er endet als Vierter, aber er bot eine große Leistung, verschaffte uns das Vergnügen eines prächtigen Kampfes. Er hat geleistet, was man nur erwarten und verlangen konnte. Besseren zu unterliegen ist niemals eine Schande, wenn man selbst Bestes gab. Das tat Weimann wirklich.

Drei finnische Fahnen flatterten nach dem Speerwerfen von allen drei Preismasten. Es war das einzige Mal, daß eine andre Flagge als das Sternenbanner diesen Triumph genoß.

## DER BERICHT

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weltrekord | 74,02 m. | M. Järvinen-Finnland | 1932 |
| Olymp. Rek. | 66,60 m. | E. H. Lundquist-Schweden | 1928 |

### DIE OLYMPISCHEN SIEGER:

| | | |
|---|---|---|
| 1908 | E. Lemming-Schweden | 54,83 m |
| 1912 | E. Lemming-Schweden | 60,64 m |
| 1920 | J. Myrrha-Finnland | 65,78 m |
| 1924 | J. Myrrha-Finnland | 62,96 m |
| 1928 | E. H. Lundquist-Schweden | 66,60 m |
| 1932 | M. Järvinen-Finnland | 72,71 m |

## FINNLANDS TRIUMPH

### Weimann Vierter hinter den drei Finnen.

Den ersten Wurf überhaupt machte Nr. 179, Weimann, Deutschlands einziger Repräsentant. Von ungeheurer Wucht getrieben sauste der Speer durch die klare Luft. 68,18 Meter ergab die Stahlband-Messung. Olympischer Rekord! Bisher hielt ihn der Sieger von 1928, der Schwede Lundquist, mit 66,60 Meter. Aber nur, bis Matti Järvinen seinen ersten Wurf schleuderte. Da waren die 70 Meter überboten!

Järvinens zweiter Wurf 71,25 Meter! Ebenso wundervoll, ebenso erstaunlich wie das große Schweigen der Amerikaner. Merkwürdig: Bei den Japanern allüberall tönender Beifall, bei den Finnen eisiges Schweigen. Auch Deutschland hat wenig Aufmunterung. Jonath war doch wahrhaftig große Rennen gelaufen. Sonst noch keiner über 65 Meter. Järvinen übertrifft sich selbst — 72,71 Meter!! Ein Wurf so begeisternd wie der andere. Ein wahrhafter Weltmeister. Noch 1,31 Meter weiter weht seine eigene Rekordfahne. Die Rekordfahne steht immer in der Farbe des betreffenden Landes. Eine sinnige Ehrung und gute Orientierung. Sippala wirft 68,14 Meter, nur 4 Zentimeter hinter Weimann.

So geht es in die Entscheidung: Järvinen-Finnland 72,71 m, Weimann-Deutschland 68,18 m, Sippala-Finnland 68,14 m, Bartlett-U.S.A. 64,46 m, Penttilä-Finnland 64,28 m, Churchill-U.S.A. 63,24 m.

### SUOMI . . . SUOMI . . . SUOMI . . .

Phantastisch das Können dieser Finnen. Während Weimann sich nicht zu steigern vermag, wird er von Sippala und Penttilä überboten. Alle drei Medaillen für Suomi! Järvinens vierter Versuch geht über 71,31 Meter, dann folgen — 72,56 Meter!! Der sechste mißglückt: „nur" eben über 68 Meter. Der ehemalige Weltrekordmann Penttilä schafft im vierten Wurf 68,70 Meter, und der junge Sippala — eine große Hoffnung — erreicht im fünften Wurf 69,80 Meter. Die beiden Amerikaner bleiben Statisten. Ein vollständiger Triumph Finnlands.

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Matti Järvinen-Finnland | 72,71 m |
| 2. | Sippala-Finnland | 69,80 m |
| 3. | Penttilä-Finnland | 68,70 m |
| 4. | Weimann-Deutschland | 68,18 m |
| 5. | Bartlett-U. S. A. | 64,46 m |
| 6. | Churchill-U. S. A. | 63,24 m |

## FINNLANDS KREUZ AN ALLEN DREI MASTEN!

Nach Nurmis Kaltstellung, nach dem Nervenchoc in den 1500 Metern, nach Kusoczinskis Sieg, nach der Diskusenttäuschung endlich eine Tat, und gleich was für eine! Stolz standen die drei Finnen und sahen auf ihre drei aufsteigenden Fahnen, während Finnlands schwerblütige Hymne von dem nun rasenden Beifall nahezu übertönt wird. Endlich mal ein Ausbruch der Anerkennung für Finnland.

# DAS KUGELSTOSSEN

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weltrekord | 16,04 m. | Emil Hirschfeld-Deutschland | 1930 |
| Olymp. Rek. | 15,87 m. | John Kuck-U. S. A. | 1928 |

### DIE OLYMPISCHEN SIEGER:

| | | |
|---|---|---|
| 1896 | R. S. Garrett-U. S. A. | 11,22 m |
| 1900 | R. Sheldon-U. S. A. | 14,10 m |
| 1904 | R. Rose-U. S. A. | 14,805 m |
| 1908 | R. Rose-U. S. A. | 14,21 m |
| 1912 | P. Mc. Donald-U. S. A. | 15,34 m |
| 1920 | V. Pörhölä-Finnland | 14,81 m |
| 1924 | C. Houser-U. S. A. | 14,995 m |
| 1928 | J. Kuck-U. S. A. | 15,87 m |
| 1932 | L. Sexton-U. S. A. | 16,005 m |

## ZWEI YANKEES IN FRONT

### Dann der Tscheche Douda und Hirschfeld.

Von dem Kugelstoßen waren nur Blitzlichter zu erwischen. Dazwischen nahmen die 100-Meter-Vorläufe zuviel Aufmerksamkeit in Anspruch, und gelegentlich mußte man auch mal zum Hochsprung äugen.

Für uns war es eine Genugtuung, daß neben den drei Amerikanern unsere beiden Deutschen in die Entscheidung kamen, dazu der Tscheche Douda. Finnlands Hoffnung Järvinen ausgeschieden, wie der Südafrikaner Hart, die Franzosen Noel und Winter und viele mehr. Ein Verfolgen war schwer, da die einzelnen Stöße nicht angesagt wurden, und nachher die Placierung im Sprintertempo nur in

*Matti Järvinen* warf den Speer 72,71 m und errang Sieg und Goldmedaille für Finnland.

An allen Masten Finnlands Fahne. Siegerehrung für das Speerwerfen: 1. *Matti Järvinen,* 2. *Sippala,* 3. *Penttilä.*

Die drei Ersten im Kugelstoßen:
1. *Sexton*-U. S. A., 2. *Rothert*-U. S. A., 3. *Douda*-Tschechoslowakei.

*Leo Sexton*-U. S. A., der Sieger im Kugelstoßen, brachte den neuen olympischen Rekord auf 16,005 m.

englischen Maßen durchgetutet wurde. Leo Sexton, der 220 Pfund schwere New Yorker, irischer Abstammung, war zweifelsfrei der Beste, alle seine Stöße lagen über 15½ Meter, der letzte (16,005 Meter) war der beste. Nur sein fünfter Versuch mißglückte. Emil Hirschfeld kam nie richtig auf Touren. Uns Deutschen fehlt das Unbekümmerte, fehlt das grenzenlose Vertrauen, diese entscheidenden Eigenschaften der Yankees. Sievert hat sie, und deswegen traue ich ihm viel zu. Einen Punkt rettete er für Deutschland, 15,07 Meter erreichend. Für einen Nichtspezialisten eine große Leistung! Er warf schließlich nur, um warm zu werden!

Sexton schaffte: 15,60—15,585—15,72—15,945—ungültig—16,005.

| | | |
|---|---|---|
| 2. | Rothert-U. S. A. | 15,67 m |
| 3. | Douda-Tschechoslowakei | 15,61 m |
| 4. | Hirschfeld-Deutschland | 15,56 m |
| 5. | Gray-U. S. A. | 15,46 m |
| 6. | Sievert-Deutschland | 15,07 m |

Der bisherige olympische Rekord von John Kuck, dem Amsterdamer Sieger, betrug 15,87 Meter. Hirschfelds Weltrekord von 16,04 Meter ist nach den Spielen auch übertroffen worden.

Was war, wußten wir erst, als die beiden Amerikaner mit dem Tschechen Douda offiziell geknipst wurden, da wußten wir, daß Hirschfeld nicht mehr unter die ersten drei gelangt war.

# DAS HAMMERWERFEN

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weltrekord | 57,77 m. | P. Ryan-U. S. A. | 1913 |
| Olymp. Rek. | 54,74 m. | M. J. Mc. Grath-U. S. A. | 1912 |

## DIE OLYMPISCHEN SIEGER:

| | | |
|---|---|---|
| 1900 | J. J. Flanagan-U. S. A. | 51,00 m |
| 1904 | J. J. Flanagan-U. S. A. | 51,23 m |
| 1908 | J. J. Flanagan-U. S. A. | 51,92 m |
| 1912 | M. J. Mc. Grath-U. S. A. | 54,74 m |
| 1920 | P. J. Ryan-U. S. A. | 52,875 m |
| 1924 | F. D. Tootell-U. S. A. | 53,295 m |
| 1928 | O'Callaghan-Irland | 51,39 m |
| 1932 | Dr. O'Callaghan-Irland | 53,92 m |

Die Hammerwerfer leisten aus einem großen Drahtkäfig heraus ihre imponierende Arbeit. Eben wirft der massige Schwede Sköld, doch bleibt er hinter dem Finnen Pörhölä, Zaremba-U. S. A. 1 Meter weiter als Sköld, eben über 50 Meter, aber ca. einen Meter hinter dem Finnen. Überall klappern die Schreibmaschinen der 800 Journalisten aus aller Welt. Der blauweiße kräftige Italiener Poggioli kommt schlecht weg, nicht einmal den 45-Meter-Kreis erreicht er. Der untersetzte, muskulöse Japaner Ochiai holt nur ca. 42 Meter! Da verstummt die starke japanische Kolonie. Dr. O'Callaghan, olympischer Sieger 1928, wird angekündigt und stark applaudiert. Sein erster Versuch geht nur bis schätzungsweise 48 Meter. Jansson-Schweden erreicht ungefähr dasselbe. Vandelli-Italien eben über 45 Meter. Es will noch nicht so recht bei den starken Männern. Davila-Mexiko — sagen wir 40 Meter! Kleber-Argentinien, ein Deutscher, 44 Meter. Diese sechs kommen in die Entscheidung:

| | |
|---|---|
| Pörhölä-Finnland | 52,27 m |
| Dr. O'Callaghan-Irland | 52,21 m |
| Zaremba-U. S. A. | 50,33 m |
| Sköld-Schweden | 49,25 m |
| Mc. Dougall-U. S. A. | 49,02 m |
| Kleber-Argentinien | 48,33 m |

Der vierte und fünfte Versuch ändern nichts. Letzte Runde: Kleber 47,79 m, Mc. Dougall 48,79 m. Sköld holt tief Luft, aber es werden doch nur 48,75 m. Zaremba — mißglückt, drei ungültige Versuche in der Entscheidung! Immer kam er zu früh aus dem Ring, von der ungeheuren Wucht der Drehungen getrieben.

Dr. O'Callaghan geht mit seinem 4. Wurf an die Spitze? Nein, es sind doch „nur" 51,81 Meter. Im fünften bereitet er sich umständlich vor. Endlich — geht es los. Wieder „nur" 51,84 Meter. Pörhöläs Chancen wachsen ...

Dr. O'Callaghans letzter Wurf.

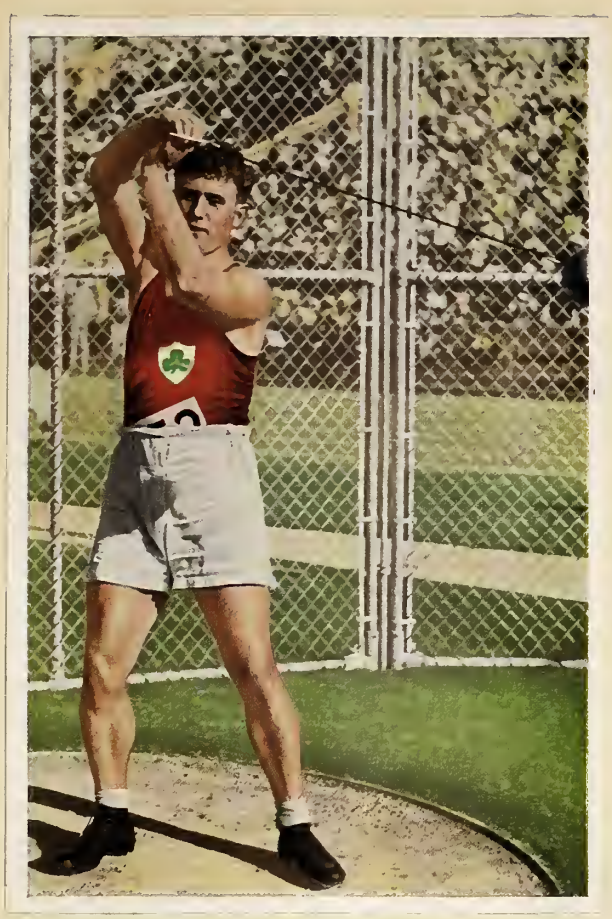
Zehntausende pfeifen und johlen, was hier Ansporn ist. Vielleicht ..?

Donnerwetter ... 53,92 Meter!

Es war der vorletzte Wurf der langen Konkurrenz.

Und nun hat Pörhölä seinen letzten Wurf und den letzten der Konkurrenz — was mag in ihm vorgehen? Der Hammer arbeitet sich durch die Luft — zu kurz schlägt er nieder ...

Dr. O'Callaghan, der irische Arzt, ist doch wieder Sieger.



*Dr. Patrick O'Callaghan,*
ein irischer Arzt, war der beste Hammerwerfer mit 53,92 m.

Die drei besten Hammerwerfer:
1. *O'Callaghan*-Irland (Mitte), 2. *Pörhölä*-Finnland (links), 3. *Zaremba*-U. S. A.

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Dr. O'Callaghan-Irland | 53,92 m |
| 2. | Pörhölä-Finnland | 52,27 m |
| 3. | Zaremba-U. S. A. | 50,33 m |
| 4. | Sköld-Schweden | 49,24 m |
| 5. | Mc. Dougall-U. S. A. | 49,02 m |
| 6. | Kleber-Argentinien | 48,43 m |

Der Rest bleibt also wie in den Vorkämpfen. Nur der Ire machte d e n e i n e n besseren und entscheidenden Wurf. Ein wahrer Weltmeister, denn O'Callaghan ist gleichzeitig ein ausgezeichneter Zehnkämpfer, seine zwei Zentner bringt er im Hochsprung beispielsweise über 1,85 Meter!

## EIN LIEBLING DER MENGE

Der irische Arzt Patrick O'Callaghan ist der beste Hammerwerfer der Welt. Über 1,90 m groß, über 200 Pfund schwer, bärenstark und doch sehr gut gebaut, ist er ebenso gut als Springer (1,85 m Hochsprung) wie als Läufer (400 m in 52 Sekunden), als Werfer, wie als Boxer. Keiner der Schwergewichtler, die ihm im Ring gegenübertraten, hat den Gong mehr als einmal gehört, nämlich wenn er zum Zeichen des Kampfbeginns geläutet wurde. Alle wurden sie schon in der ersten Runde knockout geschlagen. Callaghan hat Nerv.

Der Finne Pörhölä siegte, 22 Jahre alt, bei den Spielen zu Antwerpen 1920 im Kugelstoßen. Man merkte ihm in Los Angeles nicht an, daß er „alt" ist. Mächtig betritt er den Wurfring, wirbelt sich und den schweren Hammer dreimal um die Achse und läßt ihn fliegen. 52,27 m maß sein erster Wurf. Geglückte erste Würfe werden selten übertroffen. Der erste ist meist auch der beste. 52,27 m war ein Meter mehr als Callaghans Siegeswurf in Amsterdam 1928.

Der Ire nahm Pörhöläs Vorsprung nicht zu tragisch. Wenn ein Hammerwerfer zur Weltklasse zählt, dann kann er — nach dem üblichen Kreisenlassen des Gewichts über dem Kopfe — es dreimal mit sich herumwirbeln, ohne durch die gewaltige Fliehkraft selbst aus dem Wurfring getrieben zu werden. Pat O'Callaghan glaubt, daß es sogar möglich sein muß, noch einen vierten solchen Schwung herauszuholen, den vor ihm noch keiner versuchte. Viermal begnügte er sich mit zwei Umdrehungen. Er erreichte Pörhölä nicht. Bei manchem sah es aus, als ob nicht sie die Kugel, sondern als ob die Kugel sie im Kreise schwänge, als ob sie an diesem über ihnen wirbelnden Messinggewichte hingen und tanzen müßten, wie dessen wuchtige Schwungkraft es vorschrieb.

Drei Würfe im Entscheidungsgang. Callaghan will nun ernstlich rangehen. Zweimal setzt er seine Dreischwünge dran, er kommt dicht zu Pörhöläs weitester Marke, bleibt um Zentimeter hinter ihr.

Letzter Wurf! Hammerwerfen gilt bei uns als langweilig. Hier war es geladen mit steigender Spannung, wachsender Dramatik. 60 000 Augenpaare hingen an dem kleinen Messingkügelchen, das Männermuskeln durch die Luft sausen ließen.

Fast zeremoniell bereitet Callaghan sich, seine Muskeln, seine Nerven, sein Gehirn auf den Wurf vor. In eine letzte, große Anstrengung sammelt er alle seine Kräfte. Leicht lüftet er das Gewicht, prüfend schwingen die Arme es über dem Kopf, dreimal, viermal, jetzt steigert er die Wucht des Anschwunges, jetzt wirft er den riesigen Körper mit hinein, läßt Arme und Oberkörper die Schwungkraft vermehren. Dreimal wirbelt er sich um sich herum, jede Muskel wird angespannt, die Arme fliegen nur so hinaus mit der ziehenden Last alle Kraft und Kunst, aller Wille und Trieb entlädt sich in einem letzten Schwung, der zum Wurf wird. Mit Mühe halten die Beine, sich in den Boden wurzelnd, den Körper innerhalb des Ringes.

In einem Sekundenbruchteil explodiert die ganze aufgestaute Energie, der Hammer fliegt und fliegt und schlägt tief in den weichen Rasen — 1½ Meter weiter als Pörhöläs Fähnchen. Die Leute rasen vor Freude: „Callaghan, Callaghan!" Er hat sie nicht enttäuscht. Er nahm die letzte Chance wahr. Er zwang den Sieg, als er kaum mehr zu erreichen schien. Die letzte Steigerung war schon mehr ein Ausklang. Pörhölä hatte noch einen Wurf. Er blieb geschlagen. Noch lange jubelten die Leute ob dieses mitreißenden Hammerwurf-Duells.

Später, im weiteren Verlauf der Leichtathletik-Kämpfe, sah man O'Callaghan auf der Zuschauertribüne stets als Mittelpunkt des Interesses. Viele Kenner des internationalen Sportes verstanden diese Popularität nicht recht, denn Hammerwerfen ist doch wirklich nicht die volkstümlichste der Übungen. Und doch war der Ire nicht nur Anziehungspunkt der Autogrammsammler oder Objekt der Reporter und Photographen, sondern mehr noch das Zentrum eines Kreises von aktiven Sportleuten, die des Riesen Vielseitigkeit in allen Sportarten als Grund ihrer Achtung und Freundschaft zu erkennen gaben.

Der deutsche Starter *Franz Miller* galt auch in Los Angeles als bester Starter der Welt.

Der Führer der deutschen Leichtathleten, *Dr. Karl Ritter von Halt,* der Vorsitzende der D. S. B., im olympischen Dorf.

Die gesamte deutsche Leichtathletik-Expedition mit dem Reichssportlehrer *Waitzer* (links) und dem Olympia-Starter *Franz Miller* (rechts).

# Die Wettbewerbe der Frauen

Der Sport der Frauen beginnt, sich bei den modernen olympischen Spielen ein Heimatsrecht zu erwerben. Für Amsterdam 1928 nahm man erstmalig fünf Wettbewerbe für die Frauen in das olympische Programm auf, 1932 in Los Angeles wurde in sechs Übungen gekämpft. Noch ist das Programm ziemlich willkürlich. Es ist nicht einzusehen, warum Weitsprung und Kugelstoßen keine Gnade gefunden haben, während Hochsprung, Speerwerfen und Diskuswerfen aufgenommen sind. Hoffentlich wird Deutschland dahin streben, das Programm für die weibliche Jugend für Berlin 1936 wenigstens um diese Disziplinen zu erweitern. Gerade im Weitsprung mit Selma Grieme und im Kugelstoßen mit Grete Heublein hätten wir zwei heiße Eisen im Feuer gehabt.

Der 800-Meter-Lauf für Frauen, der uns in Amsterdam durch Frau Radke den bisher einzigen deutschen S i e g in der Leichtathletik brachte, wurde wieder gestrichen. Wir verhehlen nicht, mit einer gewissen Berechtigung. Nach Ansicht vieler sind die Anstrengungen eines solchen Laufes für den weiblichen Körper zu groß.

Der Frauensport wächst. Jahr um Jahr wird die Leistungshöhe ein mächtiges Stück vorwärts getrieben. Deutschland hat an diesem Fortschritt bedeutenden Anteil, trotzdem erfüllten sich die großen Erwartungen, die von vielen auf unsere fünf Vertreterinnen gesetzt wurden, leider nicht. Unsere Weltrekordlerinnen Ellen Braumüller und Grete Heublein vermochten ihre besten Leistungen in Los Angeles nicht zu erreichen. Die Schwankungen sind noch zu stark. Marie Dollinger, Tilly Fleischer und Helma Notte hatten von vornherein nur Platzchancen. Noch fehlt die eiserne Zuverlässigkeit, fehlt das imponierende Hinauswachsen über sich selbst, das beispielsweise die Amerikanerinnen so auszeichnet.

Glänzende Leistungen wurden im fernen Kalifornien erzielt. In allen sechs Übungen der Frauen wurde ein neuer Weltrekord geboren. Wenigstens amtlich. I n W i r k l i c h k e i t lagen in mehreren der Übungen bereits stärkere Leistungen vor, aber mit der Anerkennung ließ sich die internationale Behörde Zeit bis n a c h den Spielen. Sollte das ein Zugeständnis sein an die rekordhungrigen Amerikaner? Immer wieder erlebten wir es, daß zur Freude der Massen verkündet wurde: a new world's record, obwohl die Leute vom Bau wußten, daß bessere Leistungen erzielt waren; man hatte nur noch keine Zeit gefunden — oder finden wollen —, um sie amtlich anzuerkennen. In Wahrheit waren es „nur" drei neue Weltrekorde (nicht sechs), aber das wurde erst festgestellt auf dem Kongreß des Frauensport-Weltverbandes in Wien Anfang September 1932 unter Leitung der französischen Präsidentin Milliat. Erst da fanden diese v o r - olympischen Weltrekorde amtliche Zustimmung:

| | | |
|---|---|---|
| 100 m | 11,9 Sek. | Schuurman-Holland |
| Speer | 44,64 m | Ellen Braumüller-Deutschland |
| Diskus | 42,43 m | Weiss-Polen |

In Los Angeles ist v o r den Spielen genug getagt worden. Es hätte eine Selbstverständlichkeit sein müssen, die Weltrekordliste vor Beginn der Spiele zu bereinigen. So gab es eine ganze Reihe von Weltrekorden, denen diese ehrende Bezeichnung nicht zukam, die nie Eingang finden werden in die Liste der Welt-Höchstleistungen. In diesem Punkte hat die Regie versagt, die Regie des Internationalen Verbandes, nicht der Amerikaner, das muß der Klarheit halber gesagt werden.

Fünfmal wehte das Sternenbanner am Siegesmast, nur einmal triumphierte Europa, aber auch nur durch die seit Jahren in Amerika ansässige Polin Stella Walsh. Lassen wir die Leistungen der Siegerinnen für sich sprechen:

| | |
|---|---|
| 100 m Stella Walsh-Polen | 11,9 Sek. |
| 80-m-Hürden Mildred Didrikson-U.S.A. | 11,7 „ |
| 4 × 100 m U. S. A. | 46,7 „ |
| Hochsprung Jean Shiley | 1,657 m |
| Speerwerfen Mildred Didrikson-U.S.A. | 43,68 „ |
| Diskuswerfen Lillian Copeland-U.S.A. | 40,58 „ |

Für Frauen sind das außerordentlich respektable Leistungen. Wieviele Männer sind trotz alles Trainings nicht fähig, 1,65 Meter zu überspringen! Wieviele vermögen die 100 Meter nicht in 11,9 zu bewältigen!

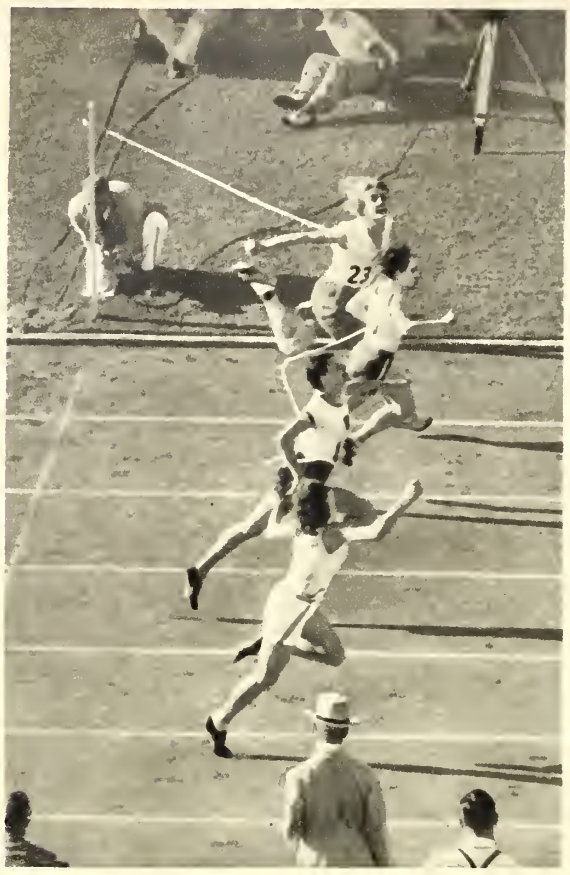
Zu einer Goldmedaille für Deutschland hat es nicht gereicht. Die stärksten Aussichten hatten wir im Speerwerfen. Tatsächlich war auch unsere Weltrekordlerin Ellen Braumüller aus Berlin die beste von allen, das darf ohne Überhebung ausgesprochen werden. Aber dem Allerweltsmädchen aus Texas, Mildred Didrikson, glückte ein Wurf, der ihr und Amerika den Sieg brachte; es war, wie man in Fachkreisen zu sagen pflegt, ein „Ausrutscher". Die hochblonde Deutsche warf viel gleichmäßiger; hätte man alle Würfe zusammengezählt, Ellen Braumüller wäre überlegene Siegerin gewesen. Der e i n e Wurf „Babe's", wie Mildred Didrikson allgemein genannt wird, blieb um kaum zwei Handbreiten der weiteste. Ausgezeichnet machte sich ebenfalls Tilly Fleischer aus Frankfurt a. Main, die auch im Diskuswerfen mit 36,06 Meter den vierten Platz holte. Hier kam die sonst so zuverlässige Grete Heublein aus Barmen durchaus nicht an ihr sonstiges Können heran.

Wir dürfen nicht vergessen, daß Grete Heublein Spezialistin und Weltrekordinhaberin im K u g e l stoßen ist, daß sie sich erst im Hinblick auf die olympischen Spiele umzustellen versuchte, weil das Kugelstoßen — leider — in das Programm nicht aufgenommen war.

Ähnlich erging es Marie Dollinger. Sie wäre berufen gewesen, den olympischen Sieg von Frau Radke über 800 Meter zu wiederholen. Aber die 800 Meter hatte man gestrichen, und so versuchte sich die famose Nürnbergerin über 100 Meter. Schon im Start nicht schnell genug, mußte sie sich mit dem vierten Platz bescheiden.

Helma Notte, Deutschlands Hochsprung-Meisterin, stieß auf zu starke Konkurrenz. Hier kam es zu Leistungen, die niemand für möglich gehalten hätte. Die beiden Amerikanerinnen Jean Shiley und Mildred Didrikson waren einfach erstaunlich gut. Die Deutsche kam trotz 1,55 Meter über den 7. Platz nicht hinaus.

Jetzt gilt es, die Erfahrungen von Los Angeles nutzbringend zu werten, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die Standard-Übungen vollzählig in das Programm für 1936 eingefügt werden. Darüber müssen wir uns klar sein, auch 1936 auf heimatlichem Boden wird es außerordentlich schwer sein, dem Ansturm der Besten aus aller Welt zu begegnen. Bis dahin wird die Rivalität noch bedeutend umfangreicher sein, bis dahin werden weitere Nationen in den Kampf der Frauen eingreifen.



Ein heißer Zwischenlauf in den 100 Metern: 4 Läuferinnen kommen geschlossen durchs Ziel.

# DER 100-METER-LAUF

## 4 VORLÄUFE:

Je 3 qualifizieren sich.

*1. Lauf:* 1. Marie Dollinger-Deutschland 12,2; 2. Wilhelmina von Bremen-U. S. A.; 3. Hilda Strike-Kanada. Unplaciert: Porter-England vor der absolut enttäuschenden Majorie Clark-Südafrika. Spät kam die Nürnbergerin in Schwung, doch dann um so nachdrücklicher.

*2. Lauf:* 1. Stanislawa Walasiewicz-Polen 11,9; 2. Mary Frizzell-Kanada; 3. Sumiko Watanabe-Japan. Herausgedrängt wurde Elisabeth du Mee, Mitglied der holländischen 4 × 100-Meter-Staffel. Die Polin — seit Jahren in Amerika ansässig, bekannt unter dem amerikanischen Namen Stella Walsh — war weit überlegen, machte einen brillanten Eindruck. Es wurmt die Amerikaner, daß Stella Walsh doch wieder für ihr altes Heimatland startete.

*3. Lauf:* 1. Tollina Schuurman-Holland 12,2; 2. Mary Vendervleit-Kanada; 3. Eileen Hiscock-England. Unplaciert Alice Wearne-Australien, Ethel Harrington-U. S. A., Taka Shibata-Japan. Prachtvollen Eindruck machte Hollands Meisterin, während die Zweite und die Dritte kämpfen mußten, um sich dann sicher zu placieren.

*4. Lauf:* 1. Elizabeth Wilde-U. S. A. 12,4; 2. Cornelia Aalten-Holland; 3. Thelma Kench-Neuseeland. Ganz knapp geschlagen die unglückliche Japanerin Asa Dogura. Überraschend auf dem letzten Platz Ethel Johnsen-England. Die Amerikanerin siegte spielend in feinem Stil.

## ZWEI HEISSE ZWISCHENLÄUFE

Je 3 kommen in den Endlauf.

Im 1. Lauf kommt Schuurman brillant ab, Dollinger schwer. Im Ziel vier in einer Front, so geschlossen, daß nach 15 Minuten ausgerufen wird: „Wir bedauern das Resultat noch nicht geben zu können, die Jury hat noch nicht entschieden." Zwischen den ersten vier lag bestimmt kein viertel Meter! Dollinger kam zuletzt blendend auf, vielleicht gerade noch rechtzeitig? Erst nach Beendigung des 2. Laufes kommt das amtliche Ergebnis:

1. Strike-Kanada 12,4
2. Dollinger-Deutschland
3. Wilde-U. S. A.
4. Schuurman-Holland

Ich hätte geschworen, daß die Holländerin unter den ersten drei war. So hatte ich die Reihenfolge notiert: Strike, Schuurmann, Dollinger, Wilde. Klar abgeschlagen die kleine Japanerin Vatanabe vor Kench-Neuseeland.

Lauf 2: Aalten verursacht einen Fehlstart, dafür wird sie — Letzte. Unplaciert außerdem die beiden Kanada-Staffelläuferinnen Vendervleit und Frizzell.

1. Walasiewicz-Polen 11,9
2. von Bremen-U. S. A.
3. Hiscock-England

Die Polin wuchs zur Favoritin, denn offenbar gab sie sich noch nicht einmal voll aus. Über ihre 11,9 war sie selbst erstaunt, „ich hätte mehr tun können". Doch auch die blonde, wundervoll gewachsene Wilhelmina von Bremen, von deutscher Abstammung, lief ganz überzeugend.

## DIE POLIN HOLT DEN SIEG

Nach einem Frühstart von Hilda Strike schießt der Neuseeländer Starter bei dem zweiten Versuch fast mit der Ankündigung zusammen. Marie Dollinger — die sichere Pause gewohnt — kommt zuletzt hoch. Lange wehrten sich Hilda Strike und Wilhelmina von Bremen verzweifelt, aber Stella Walsh war noch stärker, noch schneller. Mit einem guten halben Meter siegte die weiß-rote Polin zuletzt sicher in 11,9, dieses girl, das sich zum Ärger aller Amerikaner nicht hatte naturalisieren lassen. Man hatte ihr Stellung verschafft, doch Polen bot mehr und Stanislawa wurde bei dem polnischen Konsulat als Stenotypistin angestellt. Jedenfalls ließ dieses robuste 24jährige Mädchen Polens Farben zum zweiten Male am Siegesmast steigen (vorher Kusoczinski). Zweite einwandfrei Hilda Strike mit dem roten Ahornblatt auf der Brust, Dritte — ebenso klar — von Bremen. Vierte, einen guten Meter zurück, aber einen drittel Meter vor der Fünften doch noch Marie Dollinger, vor der Engländerin Hiscock und Elizabeth Wilde. Über die letzten beiden konnte man schließlich streiten, über Dollis vierten Platz nicht. Doch die Zielrichter hatten es wieder mal ganz anders gesehen.

Dieses Forum international verdienter Leute sollte so schwere Entscheidungen Jüngeren überlassen, die besser und schneller sehen können.

*Stella Walsh*-Polen gewinnt den 100-Meter-Lauf für Frauen in 11,9 Sekunden.

Die siegreiche Damenstaffel der U. S. A.

Diese vier stellten einen neuen Weltrekord mit 46,7 Sekunden auf: *Wilhelmina von Bremen, Annette Rogers, Evelyn Furtsch* und *Mary Carew*. Glücklich eine Nation, die eine so gesunde leistungsfähige Jugend besitzt!

Der amtliche Tenor überraschte alle gewaltig. ,,Vierte Hiscock, Fünfte und Sechste in t o t e m Rennen Wilde und Dollinger". Da blieb uns die Luft weg.

V i e r Tage später wurde auf einwandfreie Filme hin Dollinger zur Vierten erklärt. Seitdem lautet das Ergebnis so:

| | |
|---|---|
| 1. Stanislawa Walasiewicz-Polen | 11,9 Sek. |
| 2. Hilda Strike-Kanada | ½ m |
| 3. Wilhelmina von Bremen-U. S. A. | ½ m |
| 4. Marie Dollinger-Deutschland | 1 m |
| 5. Eileen Hiscock-England | ⅓ m |
| 6. Elizabeth Wilde-U. S. A. | dicht auf. |

# 80-METER-HÜRDEN

## 2 VORLÄUFE IN 11.8 UND 12 SEKUNDEN

Insgesamt waren 10 Meldungen abgegeben worden, 9 davon wurden erfüllt, die Japanerin Mie Muraoka blieb fern. Zwei Vorläufe genügten, je drei erwarben sich das Recht, im Endlauf mitkämpfen zu dürfen.

Gleich im ersten Lauf gab es eine Sensation. Daß Mildred Didrikson, dieses Allerweltsmädchen aus Texas, siegte, setzte niemand in Staunen, daß es in Weltrekordzeit geschah, in 11,8, imponierte doch gewaltig. Wie da das Stadion raste! W e l t rekord ist das, was der Amerikaner erleben will, und ,,Babe" ist aller Idol. Jeden Tag wird Babe (Mildred) Didrikson in den verschiedensten Stellungen in sämtlichen Zeitungen abgebildet, groß, größer, am größten. Bei dem Namen Didrikson schwillt jedes Amerikaners Brust. Und Babe ist tatsächlich eine Ausnahme-Erscheinung. Klar einige Meter voran triumphierte dieses in allen Sätteln gerechte Texasmädel über die besten Spezialistinnen; mal eben Weltrekord — 11,8!

*1. Lauf:* 1. Mildred Didrikson-U. S. A. 11,8; 2. Simone Schaller-U. S. A.; 3. Majorie Clark, die fixe Südafrikanerin, deren überholter Weltrekord von 12,2 noch das Programm zierte. Betty Taylor-Kanada mühte sich vergeblich. Die Japanerin Michi Nakanishi war bei der zweiten Hürde gefallen.

*2. Lauf:* 1. Evelyne Hall-U. S. A. 12; 2. Violet Webb-England 1 Meter; 3. Alda Wilson-Kanada Handbreite. Unplaciert blieb die Polin Schabinska.

## BABE DIDRIKSON'S ZWEITER SIEG

### Wieder Weltrekord — 11,7

Göttliche Ruhe haben diese amerikanischen girls. Unbekümmert liegen sie am Rasenrand, während ihre Rivalinnen an die 10 Minuten unruhig hin und her trippeln. Erst als zum drittenmal aufgefordert wird, geruhen sie aufzustehen und die langen Trainings-Hosen auszuziehen. Die Bahnen:

Hall-U. S. A., Didrikson-U. S. A., Clark-Südafrika, Wilson-Kanada, Webb-England, Schaller-U. S. A.

Babe macht einen Fehlstart, lächelnd kommt sie zurück. Jetzt klappt es. Alle sechs schießen geschlossen über die erste Hürde. Bei der letzten Hürde liegt Babe klar ¾ Meter vor und alles rast. Hall macht einen erstaunlichen Vorstoß, so daß Mildred Didrikson nur ganz knapp zu ihrer 2. Goldmedaille kommt. Schade, das wäre Miss Hall zu gönnen gewesen, der letzte verzweifelte Vorstoß war glänzend. Clark-Südafrika holte die 3. Medaille vor Schaller-U. S. A., den vollständigen Triumph Amerikas verhindernd. Violet Webb, Englands Hoffnung, lag anfangs versprechend, fiel zuletzt zurück. Sechste stets Wilson-Kanada.

Lang war die Zielrichterdebatte, bis Babe ihren Sieg bekam. Diesmal war die Entscheidung wenigstens richtig. Zeit für beide — 11,7. Da hätte Deutschland nichts zu bestellen gehabt.

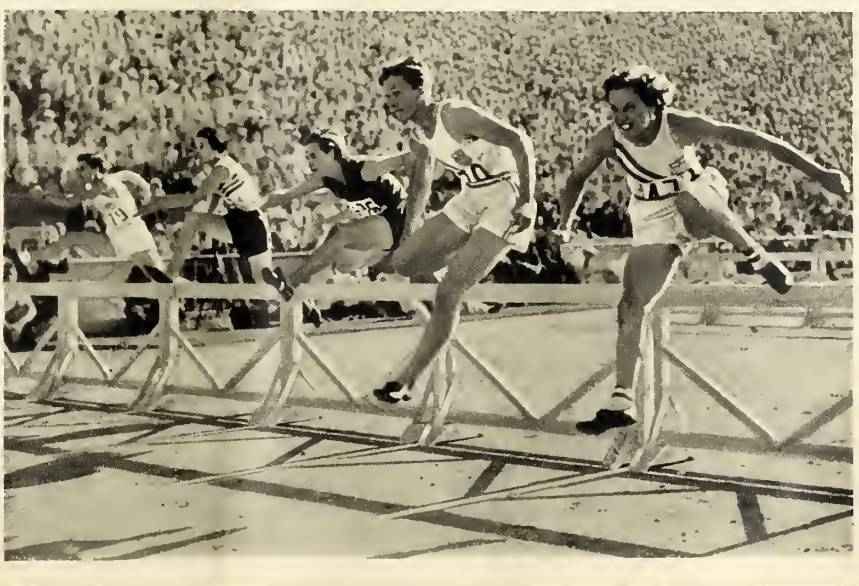
Es war richtig, daß von der Entsendung einer Hürdenläuferin schließlich doch Abstand genommen wurde.

Das amtliche Ergebnis:

| | |
|---|---|
| 1. Mildred Didrikson-U. S. A. | 11,7 |
| 2. Evelyne Hall-U. S. A. | 11,7 |
| 3. Majorie Clark-Südafrika | |
| 4. Simone Schaller-U. S. A. | |
| 5. Violet Webb-England | |
| 6. Alda Wilson-Kanada | |

Der packende Endkampf im 80-Meter-Hürdenlauf für Frauen: *Babe Didrikson* läuft Weltrekord in 11,7 Sek.

Es ist auffallend, daß in dem noch jungen Frauensport die englischsprechenden Völker so deutlich an der Spitze stehen. Die resolute Siegerin Mildred Didrikson stammt aus einer kleinen Provinzstadt, wo sie als Stenotypistin tätig ist. Ihre Tüchtigkeit und Selbständigkeit hat diese junge Amerikanerin auch im Beruf erwiesen. Obwohl noch nicht 20 Jahre alt, hat die Vormundschaftsbehörde ihrer Heimatstadt ausnahmsweise schon jetzt ihre Volljährigkeit ausgesprochen, damit Mildred Didrikson selbständig rechtsgültige Geschäfte abschließen darf. Gewiß eine seltene Anerkennung. Außer Tolan vermochte nur sie z w e i Goldmedaillen zu erringen.



An der letzten Hürde: *Babe Didrikson* (2. von rechts) schon in Front beim 80-Meter-Hürdenlauf.

Meisterinnen der Hürden: 1. *Didrikson*-U.S.A. (Mitte), 2. *Hall*-U. S. A. (links), 3. *Clark*-Südafrika

Das Finale des 80-Meter-Hürdenlaufs von hinten gesehen. (Siehe Seite 45 oben.)

Das war der 1. Vorlauf zum 80-Meter-Hürdenlauf: In geschlossener Linie geht das Feld über die erste Hürde. Erste Bahn: *Babe Didrikson,* die Siegerin.

# DER HOCHSPRUNG

## WAHRE GLANZLEISTUNGEN

### Zwei Amerikanerinnen 1,65 Meter.

Bei 1,36 Meter geht es los. Alle neun Bewerberinnen gehen im ersten Sprung glatt über die Latte, Jean Shiley mit 3 Schritten. Mildred Didrikson stürmisch begrüßt, sie will ihre dritte Goldmedaille holen. Nach dem ersten Sprung sieht es nicht so aus, ein richtiger Sprung ist das überhaupt nicht. Die Holländerin Gisolf wird als Weltrekord-Inhaberin vorgestellt, 80 000 klatschen pflichtgemäß. Bei 1,44 Meter sind noch alle zehn mühelos dabei. Bei 1,50 Meter reißt die kleine Japanerin Hirohashi zweimal, im dritten Sprung gelingt es, höher als sie selbst, der Beifall ist herzlich und stark. Aber 1,525 Meter sind zuviel für die zierliche Japanerin, auch Ellen Braumüller scheitert, nachdem sie eben die 100 Meter in der Staffel hatte laufen müssen. Helma Notte wie einige mehr schaffen es im zweiten Sprung.

Es geht auf 1,55 Meter, die internationale Grenze. Annette Rogers nimmt diese Höhe erstklassig auf ersten Anhieb, auch sie war eben in der Sprinterstaffel mitgelaufen und hatte zu dem Weltrekord von 46,7 beigetragen. Jean Shiley erstaunlich sicher, immer noch mit wenigen Schritten Anlauf. „Babe“ dreht sich rüber, selbstverständlich. Sie rollt sich über die Latte im „Tauchsprung“, liegt jedesmal lang am Boden. Doch keiner der Kampfrichter macht eine Einwendung. Helma Notte — klar rüber im ersten Sprung, desgleichen Eva Dawes, Kanadas Vertreterin. Die aufgeregte Holländerin Gisolf schafft es im dritten Versuch, und wie! Bald noch eine Handbreit zwischen ihr und der Latte. Auch die Südafrikanerin Clark erhält sich ihre Hoffnungen durch den dritten Versuch. Bereits 1,58 Meter. Shiley und Didrikson anscheinend mühelos im ersten Gang. Annette Rogers rettet sich durch den dritten Sprung, ebenso Miss Clark. Helma Notte verfehlt auch den letzten — aus. Betrübt geht sie hin und her.

## 1,60 METER NACH EINER STUNDE

Rogers, Clark und Gisolf scheiden aus. Shiley, der schlanke, mittelblonde Lockenkopf, wieder im ersten Sprung, als könnte es nicht anders sein. Desgleichen Didrikson in ihrem unmöglichen Rollsprung. Ein kapitales Mädchen. Eva Dawes glückt der zweite Versuch. — Die Höhe von 1,62 Meter wird der Kanadierin zum Verhängnis, das ist zu viel. Shiley und Didrikson nehmen 1,62 Meter im ersten Sprung! Shiley auch 1,65 Meter. Babe reißt, springt sofort nochmal — rüber. Das ist wirklich fabelhaft. Mit welcher Selbstverständlichkeit!

## ES GEHT AUF 1,67 METER!!

Beide verfehlen dreimal, Shiley den ersten um ein Haar ... Und nun kommt das Stechen. Shiley reißt. Babe — ist das ein Sprung! Das Texasgirl war tatsächlich rüber, doch sie stieß mit dem Fuß an den Sprungständer und — die Latte fiel. Diese Sorglosigkeit kostete die dritte Goldmedaille. Shiley rüber — Riesenbeifall. Babe — auch. Beifallssturm. Nun das Erstaunliche. Babe Didriksons Sprungart wird plötzlich beanstandet! Das hätte gleich sein müssen. Debatten. Das Publikum wird unruhig.

Tatsächlich erkennt man nun Mildred Didriksons Sprungart nicht mehr an! Aber man sagt es erst, als später die Amerikaner ihren phantastischen 4×100-Meter-Weltrekord in 40 Sekunden gelaufen sind. Da hat die Masse diese 40 Sekunden im Kopf, und nach solchem Triumph ist man wohlwollend. Shiley ist ja auch ein U. S. A. - Girl, laß sie die Goldmedaille kriegen; Babe hat ohnehin schon zwei. Und Babe findet sich ab mit der trutzigen Bemerkung: „Geschlagen bin ich nicht.“ Die beste Springerin war unbedingt Jean Shiley, die amerikanische Meisterin der letzten drei Jahre, sie trägt ihre Goldmedaille zu Recht.

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Jean Shiley-U. S. A. | 1,65 m |
| 2. | Mildred Didrikson-U. S. A. | 1,65 m |
| 3. | Eva Dawes-Kanada | 1,60 m |
| 4. | Carolina Gisolf-Holland | 1,58 m |
| 5. | Marjorie Clark-Südafrika | 1,58 m |
| 6. | Annette Rogers-U. S. A. | 1,58 m |

Wieviele trainierte Männer sind nicht in der Lage, 1,65 Meter zu überspringen. Wieder ein neuer erstaunlicher Weltrekord. Was Jean Shiley durch jahrelanges ernstes Üben und durch ausgefeilte Technik erreicht und erarbeitet hat, das schaffte Mildred Didrikson durch ihre Ursprünglichkeit, durch grenzenloses Selbstvertrauen und unüberbietbare Willenskraft. Vorzüglich auch die junge Kanadierin Eva Dawes. Gisolf-Holland holte im Stechen den 4. Platz. Die Leistungen der ersten sechs können sich wirklich sehen lassen.

*Jean Shiley*, Hochsprungmeisterin der U. S. A., krönte ihre Leistungen durch einen Olympiasieg.

*Carolina Gisolf*-Holland, die frühere Weltrekordinhaberin, wurde beim Olympia 1932 Vierte.

Miss *Lillian Copeland,* eine amerikanische Studentin, wurde Olympiasiegerin und erzielte mit dem Diskuswurf von 40,58 m einen neuen Weltrekord.

# DAS DISKUSWERFEN

## ZWEIMAL DAS STERNENBANNER

### Dann erst die Polin Weiss.

U. S. A. und Deutschland dreimal vertreten, Polen zweimal und Japan einmal. Das Liliputgirl Ishizu wie ein Zwerg unter den Riesinnen. Sonst keine Nation. Unser Dreigestirn Braumüller, Heublein, Fleischer vermochte die hochgespannten Erwartungen nicht zu erfüllen, alle kamen lange nicht an ihre sonstigen Leistungen. Unsere stolzen Damen waren so aufgeregt wie weiland unsere Riesen Hoffmeister und Paulus in Amsterdam. Kein einziger Wurf kam richtig heraus, alles verkrampft! Ruth Osborn, 18 Jahre, ein richtiger Junge aus einem kleinen Provinzstädtchen, Haare kurzgeschoren, Figur wie ein hochgeschossener Primaner, übertraf mit ihrem ersten Wurf die Amsterdamer Olympiasiegerin Konopacka schon um zwei Fuß. Vor 4 Monaten bekam sie zum erstenmal einen Diskus in die Hand, primitiv ihr Wurf, aber welche urwüchsige Kraft, welch Selbstvertrauen stecken dahinter! Der Beifall dröhnt. Die Freude wird bald gedämpft, als die bekannte Lillian Copeland im zweiten Wurf einen halben Meter mehr erreicht. Miss Copeland studiert Jura an ihrer heimatlichen südkalifornischen Universität. Kein Wunder, daß sie daheim ganz besonders gefeiert wird. Während Grete Heublein und Tilly Fleischer im dritten Gang den Anschluß wenigstens noch erreichten, gelangte Ellen Braumüller nicht einmal in die Entscheidung. Frl. Heublein wurde nur wenig besser. Bei den westdeutschen Meisterschaften 40,84 Meter, bei Deutschland—Frankreich, ebenfalls Juni 1932, 39,37 Meter, und hier vor den Augen der Welt mit Hängen und Würgen 34,66 Meter! Tilly Fleischer kam zuletzt noch auf 36,12 Meter, aber für eine Medaille war das zu wenig. Die Polin Weiss, berühmt geworden durch ihre Weltrekordwürfe, kam an die beiden Amerikanerinnen nicht heran, gleichmäßig lagen ihre Würfe zwischen 37 und annähernd 39 Meter.

*Lillian Copeland* — sechster und letzter Wurf! Augenblicke der Sammlung; prachtvoll zerschneidet die runde Scheibe die milde Luft, deutlich hinter dem 40-Meter-Halbkreis flitzt sie auf den satten Rasen. Die Stahlbandmessung ergibt 40,58 Meter. Weltrekord und olympischer Sieg! Lillian strahlt, dies sollte ihr letzter Wurf sein, er wurde zu ihrem schönsten Triumph. Miss Copeland will sich jetzt nur noch ihrem Studium, ihrem Beruf widmen. Im richtigen Augenblick den rechten Wurf herauszubringen, das ist die Kunst, darin ist die amerikanische Jugend so überlegen. Was nutzt es der Polin Weiss, daß sie Pfingstmontag 40,39 Meter schaffte, daß sie in Lodz am 19. Juni, zwei Wochen vor der Ausreise, sogar 42,43 Meter erreichte, hier kam sie im olympischen Feuer nicht ganz an 39 Meter. Gewiß gut, aber nicht gut genug. Ihr Wurf über 42,43 Meter wurde übrigens inzwischen auf dem Kongreß des Frauensport-Weltverbandes in Wien als Weltrekord offiziell anerkannt.

1. Lillian Copeland-U. S. A. 40,58 m
2. Ruth Osborn-U. S. A. 40,12 m
3. Jadwiga Weiss-Polen 38,74 m
4. Tilly Fleischer-Deutschland 36,12 m
5. Grete Heublein-Deutschland 34,66 m
6. Stanislawa Walasiewicz-Polen 33,60 m

Unplaciert Ellen Braumüller-Deutschland, Margaret Jenkins-U.S.A. Mitsue Ishizu-Japan. Die zierliche Japanerin kam noch fast an 32 Meter heran, im Verhältnis zu ihrer Statur, zu ihren Kräften eine sehr anerkennenswerte Leistung.

# DAS SPEERWERFEN

## ZWEI DEUTSCHE FLAGGEN WEHEN

### doch darüber das — Sternenbanner.

Leider wurden die einzelnen Würfe nur unvollständig angesagt, und nur in Fuß und Zoll. Die genauen Ergebnisse waren einfach nicht zu erfahren, und in den Zeitungen stand ebenfalls nur die Leistung der amerikanischen Siegerin! Mildred Didrikson, dieses Texas-Mädchen, besitzt außergewöhnliches Maß und unbegrenzte Kraft! Ihr erster Wurf, obwohl technisch unzulänglich — zu flach —, sauste mit unheimlicher Wucht durch die Sommerluft, bald einen Fuß tief bohrte sich der Speer in den Boden! 143 Fuß 4 Zoll = 43,68 Meter. Das Stadion stand Kopf. „Babe . . . Babe . . .“ johlte die frenetische Masse. Solch Typ ist etwas für den Amerikaner. Unsere beiden deutschen Vertreterinnen Ellen Braumüller und Tilly Fleischer wurden besser und besser, das Texasgirl bekam einen ähnlichen Wurf nicht wieder fertig! Nur zwischen diesen drei lag das Ende. Mehrfach kamen die beiden Deutschen über 43 Meter, aber es langte nicht ganz. Um 19 Zentimeter bleibt Ellen Braumüller geschlagen, Tilly Fleischer um einen guten halben Meter. Es sollte nicht sein. Schade, beide haben mehrfach weitere Würfe

herausgebracht, besonders Ellen Braumüller. Die Gesichter hätten wir sehen mögen, wenn Babe besiegt worden wäre! Hier waren wir haarscharf bei einer großen Chance.

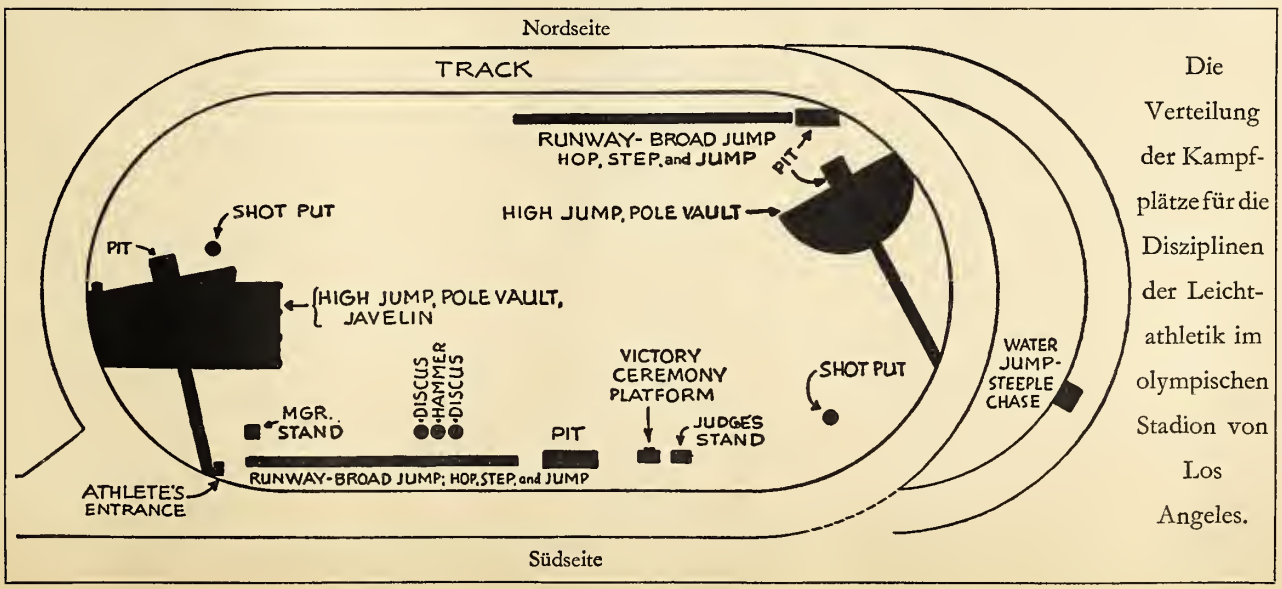
1. Mildred Didrikson-U. S. A. 43,69 m
2. Ellen Braumüller-Deutschland 43,50 m
3. Tilly Fleischer-Deutschland 43,15 m
4. Stella Walsh-Polen
5. Nan Gindele-U. S. A.
6. Gloria Russel-U. S. A.

Dicht bei dem so heiß ersehnten olympischen Sieg waren unsere beiden Damen, aber Mildred Didrikson blieb mit ihrem ersten Wurf, mit dem „Ausrutscher", um zwei Handbreiten voran. Den besseren Durchschnitt hatten bei weitem unsere beiden deutschen Mädchen, ungleich feiner auch ihre Technik. Zweite und dritte läßt sich wirklich hören, und doch, ein olympischer Sieg wäre so schön gewesen. So wehte die deutsche Flagge an den beiden Nebenmasten, darüber blähte sich das Sternenbanner.

Erstmalig hatte der reckenhafte Leo Sexton im Kugelstoßen der Männer die Sterne und Streifen am Siegesmast emporsteigen lassen. Nun wehte Amerikas Flagge zum zweiten Male. 50 000 standen entblößten Hauptes und hörten voller Stolz ihre amerikanische Hymne, die im weiteren Verlauf dieser Rekordspiele allen so geläufig wurde. Aufrecht standen die drei stattlichen Mädchen und grüßten ihre Flaggen. In der Mitte Mildred Didrikson, das rassige Texas-girl, flankiert von den beiden deutschen Walküren. Die sinkende Sonne warf ihre Strahlen über ein zauberhaft schönes, farbenprächtiges Bild. Ein Nachmittag, wie er nicht günstiger hätte sein können, und so blieb es Tag für Tag.

Diese Kalifornier haben keine Kleidersorgen. Die Sonne schreibt ihnen vor, was sie tragen beziehungsweise nicht anziehen sollen. Und auf diese Sonne können sie sich verlassen, felsenfest, nicht ein einziges Regenwölkchen machte auch nur den leisen Versuch, ihre Strahlen zu brechen.

*Ellen Braumüller* belegte mit einem Wurf von 43,50 m den zweiten Platz im Speerwerfen für Frauen.




Die Verteilung der Kampfplätze für die Disziplinen der Leichtathletik im olympischen Stadion von Los Angeles.

Die drei besten Hochspringerinnen: (von l. n. r.) 1. *Jean Shiley*-U. S. A., 2. *Mildred Didrikson*-U. S. A., 3. *Eva Dawes*-Kanada.

Drei prächtige deutsche Olympia-Mädels:
*Tilly Fleischer, Ellen Braumüller, Maria Dollinger.*

Die schnellsten Frauen der Welt:
1. *Stella Walsh*, 2. *Hilda Strike*, 3. *Wilhelmina von Bremen.*

# DIE 4×100-METER-STAFFEL

## DER LETZTE WECHSEL ENTSCHEIDET

### U. S. A. in 46,7 Sekunden vor Kanada.

Nur sechs Länder hatten ihre Meldung abgegeben, darunter Deutschland. Später entschlossen sich die maßgebenden Stellen in Rücksicht auf die Kosten, die Sprinterstaffel der Damen nicht zu besetzen. Man machte mit den nach Los Angeles mitgenommenen Werferinnen mit so gut es eben ging. Daß Grete Heublein, Ellen Braumüller, Tilly Fleischer, Marie Dollinger nicht entfernt unsere schnellste Damenstaffel repräsentieren, weiß jeder.

Von innen nach außen bauten sich nach der Auslosung auf: Japan, Holland, Kanada, U. S. A., England, Deutschland. Ausgerechnet Deutschland ganz außen. Grete Heublein steht am Start. Ellen Braumüller als zweite muß den Hochsprung unterbrechen. Auf drei wartet Tilly Fleischer, und zum Schluß Marie Dollinger.

Ausgezeichnet laufen die U. S. A.-Girls, aber mindestens ebenso fein die Mädels aus Kanada. Glänzend klappen die Wechsel, in der Kurve ist sogar das rote Ahornblatt um 1—2 Meter voran! Da — der letzte Wechsel wird verpfuscht, an die 4 (!) Meter sind eingebüßt, und mit 2 Meter Vorsprung ist die hochgewachsene, blonde Wilhelmina von Bremen nicht mehr zu schlagen. An diesen Wechsel wird man in Kanada lange denken, wie bei uns an den Wechsel in Amsterdam Houben—Körnig, der uns den ersten olympischen Männersieg in der Leichtathletik kostete.

Mit sechs Mannschaften im Rennen war es praktisch nur ein Duell U. S. A. — Kanada. Mary L. Carew sicherte Amerika einen Meter Vorsprung gegen Mildred Frizzell. Das schnellfüßige kalifornische Mädel Evelyn Furtsch erhöhte das Guthaben ein wenig gegen Mary Vandervleit. Doch dann lief Mary Frizzell für Kanada ein ganz großes Rennen. Sie nahm der gewiß guten Anette Rogers nicht nur die zwei Meter Vorsprung ab, sie vermochte sogar noch annähernd zwei Meter vorher an die Wechselgrenze zu kommen. Doch nun mißglückte der letzte Wechsel mit Hilda Strike. Da nützte selbst ein glänzender Sprint nichts mehr. Zwar kam die brillant laufende Kanadierin Zoll um Zoll näher, die Aufregung wuchs ins Ungeheure, aber Wilhelmina von Bremen vermochte sich mit einem Fuß Vorsprung gerade noch über die Ziellinie zu retten. Wahrlich ein genaues Gegenstück zu dem großen Duell der Männer Amerika — Deutschland in Amsterdam. Für Großbritannien holten die bronzenen Medaillen Ethel Johnson, Gwendoline Alice Porter, Violet Webb, Nellie Halstead. Holland an vierter Stelle durch Johanna Dalmolen, Cornelia Aalten, Elizabeth du Mee, Tollina Schuurman. Letztere lief ein wundervolles Rennen. Für Japan erkämpfen den fünften Platz Mie Muraoka, Michi Nakanishi, Asa Dogura, Sumiko Watanabe.

### 46,7 — jawohl 46,7!

Wieder ging ein Weltrekord in die Brüche, und wie!

Carew Furtsch Rogers von Bremen

schufen diese Welthöchstleistung. Kaum einen Meter zurück fegte die brillant laufende Hilda Strike über die Linie — der Wechsel war nicht wieder gut zu machen. 5 Meter zurück England, dichtauf Holland durch brillanten Lauf von Schuurman vor Japan und Deutschland. Die Nürnbergerin kam zuletzt vorzüglich auf, doch die Japanerin vermochte sich gerade noch ins Ziel zu retten. Scharf an die 49 kamen unsere Werferinnen, ist das vielleicht nichts?

1. U. S. A. 46,7 Sek.
2. Kanada
3. England
4. Holland
5. Japan
6. Deutschland

Den vier amerikanischen Mädels springt die Freude aus den Augen, sie wissen sich kaum zu lassen vor Glück. Olympischer Sieg, Goldmedaille, Weltrekord. Das wird eine der schönsten Lebenserinnerungen bleiben. In diesem Glück wird man sich noch sonnen, wird neuen Lebensmut schöpfen, wenn einmal trübe Zeiten kommen sollten. Eine halbe Stunde später schufen die vier amerikanischen Studenten Kiesel, Toppino, Dyer, Wykoff den phantastischen Weltrekord von 40 Sekunden auf den Kopf. Glücklich eine Nation, die eine so gesunde, leistungsfähige Jugend besitzt.

Unsere deutschen Mädels machten mit, obwohl kaum eine Chance für eine günstige Placierung geboten war. Wie schon gesagt, unterbrachen sie den Hochsprung, wo sie allerdings auch bei den Leistungen einer Didrikson und einer Shiley noch viel weiter vom Schuß lagen. Wer an Amsterdam zurückdachte, konnte wehmütig werden. Die Amerikaner wußten nicht, daß wir bessere Läuferinnen haben, und sahen eben nur die Deutschen als Letzte. Wir vertrösteten uns auf Berlin 1936, wo wir diesen Wettbewerb stark beschicken müssen und können. Dann wollen wir es ihnen beweisen.

*Wilhelmina von Bremen* geht als Schlußläuferin der U. S. A.-Damen-Staffel vor Kanada durchs Ziel; neuer Weltrekord: 46,7 Sekunden.

Trotz seiner 200 Pfund überspringt *James Bausch*-U. S. A. die Höhe von 4,00 Metern.

*Hans Sievert*-Deutschland verletzte sich beim Stabhochsprung und fiel dadurch im Zehnkampf zurück.

*Paavo Yrjölä*-Finnland, der Sieger von Amsterdam, brachte es im Stabhochsprung nur auf 3,10 Meter.

Der Ungar *Peter Bacsalmasi* erreichte im Stabhochsprung 3,50 Meter

# Zehn Übungen in 36 Stunden

Wir dachten immer der Zehnkampf sei eine finnische Domäne. Jetzt haben wir ihn als deutsche Spezialität entdeckt und hoffentlich werden wir das 1936 der Sportwelt schlagend, das heißt siegend beweisen. Es gibt keine wertvollere Olympia-Medaille als die des Dekathlon, es gibt keine größere Leistung als den Zehnkampfsieg.

*James Bausch,* Student in Kansas, ist der Sohn eines deutschen Vaters und spricht selbst sehr gut deutsch, nichtsdestoweniger ist er natürlich Amerikaner und sein Sieg zählt zu Recht für die Vereinigten Staaten. Doch die drei Vertreter Deutschlands endeten alle unter den ersten Zehn, *Eberle* wurde Dritter, *Sievert* Fünfter und *Wegner* Neunter. Sievert hätte wahrscheinlich den Weltrekord und dessen Inhaber *Achilles Järvinen* geschlagen, wenn er sich nicht im achten Bewerbe Knöchelprellung zugezogen hätte. Trotz dieser schweren Benachteiligung während der letzten beiden Disziplinen überbot er noch immer seine eigne, d. h. die deutsche Bestleistung, wurde er noch immer Fünfter im Kampf der Weltelite. Gleich ihm übertraf *Eberle* sich selbst und Sieverts deutschen Rekord dazu, auch Wegner wuchs über sich hinaus. Das gerade ist es, was uns veranlaßt, die schwierigste Übung der Leichtathletik, den Zehnkampf, nun als deutsche Domäne anzusprechen.

Kaum in einem andern Bewerbe kamen unsere Leute über ihre heimischen Höchstleistungen hinaus, ja erreichten sie auch nur. Im Zehnkampf gelang das allen drei Deutschen und ein Athlet deutscher Abstammung wurde Sieger . . . Es gibt vielerlei Begabungen, die sich nicht begründen, nicht wissenschaftlich nachweisen lassen. Nehmen wir die Begabung des deutschen Athleten für diesen Bewerb als gegeben an, ziehn wir daraus für das deutsche Olympia 1936 die nötigen Folgerungen, versuchen wir, ob sich nicht hier Deutschlands erster athletischer Olympiasieg bergen läßt!

Als der König von Schweden 1912 dem im Fünf- und Zehnkampfe siegreichen Indianer Jim Thorpe den Lorbeerkranz aufsetzte, nannte er ihn den größten Athleten der Welt.

Die Leistung Thorpes—damals von den größten Fachleuten für unüberbietbar gehalten — wird nicht herabgesetzt, wenn wir der Vermutung Ausdruck verleihen, daß sie ihm heute kaum mehr einen Platz unter den ersten Zehnkämpfern der Welt verschaffte.

Das Stockholmer Olympia bescherte der Sportwelt eine imposante, neue Rekordreihe. Diese Siegerleistungen legte man unserer Zehnkampfwertung zugrunde. Jede wird mit 1000 Punkten bewertet. Bleibt der Kämpfer darunter, erhält er entsprechend weniger, übertrifft er die damalige Bestleistung, erhält er entsprechend mehr Punkte als 1000. Als *Achilles Järvinen* 1930 es auf 8255,475 Punkte brachte, waren auch große Skeptiker überzeugt, daß diese Marke in absehbarer Zeit nicht mehr oder doch nur um eine Kleinigkeit und wohl wieder nur durch Järvinen verbessert werden könnte. In Los Angeles wurde dieser Wunder-Weltrekord einfach ausradiert. *Jim Bausch* erwies sich als wahrer Nachfolger des großen Jim

Die Athleten der Athleten. Die drei besten Zehnkämpfer waren:
1. *James Bausch*-U. S. A. (Mitte), 2. *Achilles Järvinen*-Finnland, 3. *Wolrath Eberle*-Deutschland (rechts).

Thorpe. 8462,23 Punkte brachte er zustande. Man bedenke: In 36 Stunden zehn verschiedene Übungen! Mehr und mehr ermattend erweist 1 (in Worten: e i n) Athlet 84,6 % der Höchstleistungsfähigkeit von zehn verschiedenen Olympiasiegern anno 1912! Auch *Järvinen* als Zweiter übertraf seine alte Marke, auch *Eberles* und der nächsten Leistungen sind höchste Klasse. Neben *Bausch*' Rekordtat war dieser Zehnkampf vor allem durch etwas anderes ausgezeichnet:

Bisher spielte sich der großartige Wettstreit der vielseitigsten Athleten fast im Verborgenen ab. Man dachte, ein Bewerb, der sich über zwei Tage erstreckte, könne die Masse nicht fesseln, schon gar, wenn er in eine Menge Einzelbewerbe zerfällt und auf Grund einer nicht einfachen Punktberechnung entschieden wird. In Los Angeles kamen aber sogar vormittags fünftausend Zuschauer zu den Zehnkämpfern und nachmittags sorgte gute Organisation und ein kluger Ansager dafür, daß das Dekathlon geradezu Mittelpunkt des Stadioninteresses wurde, daß zum erstenmal 70 000 Zuschauer diesem Dauerstreit mit Hingabe folgten, daß das Stadion nicht nur den Sieger vorgestellt bekam, sondern selbst sah, wie er und seine Rivalen kämpften, wie „der Athlet der Athleten" ermittelt wurde.

Es war ein ungewöhnlich dramatischer Dauerkampf. Unsere Tabelle gibt darüber einige Auskunft, doch auch beredte Ziffern können noch nicht alles erzählen, Worte dürfen nicht völlig fehlen. Im 100-Meter-Lauf waren *Järvinen* und der Argentinier *Berra* die schnellsten. Berra sprang weiter und war nach dieser Übung 0,7 Punkte hinter *Charles* an zweiter Stelle, ein mikroskopisch kleiner Abstand. Charles ist gleich Thorpe Indianer und die Amerikaner hofften nach dem ersten Kampftage in ihm den neuen Thorpe gefunden zu haben. Am zweiten Tage hatten sie ihn wieder verloren und — in *James Bausch* wiedergefunden. Doch so weit sind wir noch lange nicht. Nach dem Weitsprung verschwand Berra, der Lettländer Dimsa war Dritter vor Järvinen, Bausch war Neunter und noch weiter hinten trieb sich irgendwo Yrjölä herum, der Sieger von Amsterdam. Mit seiner Spezialübung, dem Kugelstoßen, stieß Bausch an zweite Stelle vor, Charles stürzte von der Spitze auf Platz fünf, Sievert hielt knapp hinter Jim Rangnummer drei vor Järvinen. Der Deutsche blieb 58 cm hinter seiner Leistung im offenen Kugelstoß-Bewerbe. Dimsa nahm die Führung und hielt sie auch nach dem Hochsprung, als schon wieder eine gründliche Umgruppierung Platz griff. Sievert nahm die zweite Position vor Charles, Järvinen und dem an fünfte Stelle abgerutschten Bausch. Der 400-Meter-Lauf stellte das ganze Feld wieder auf den Kopf: Dem Hürdenlaufsieger Tisdall lag dieser Bewerb am besten und auch Järvinen ist Laufspezialist in Kurzstrecken. Eberle und Charles kamen diesen beiden zunächst und so schloß der erste Tag mit Wilson Charles an der Spitze (4266,20 P.) vor Janis Dimsa (4181,14 P.), Achilles Järvinen (4168,76 P.), Sievert (4158,21 P.), Bausch (4029,35 P.), Wolrath Eberle (3904,49 P.), Robert Tisdall, Paavo Yrjölä, Clyde Coffman, Zygmunt Siedlecki (Polen), Erwin Wegner, Peter Bacsalmasi, Harry Hart usw.

Sonnabend mittag lag Deutschland in Front. Das Hürdenlaufen erledigte Wegner in bester Zeit, selbst der Hürdenlaufsieger (allerdings über 400 Meter) Tisdall war langsamer. Noch führte Charles, gefolgt von Järvinen, Sievert, Dimsa und Bausch. Der Lette hatte im Hürdenlauf einen Schuh verloren und dadurch eine schlechte Zeit (16,4) erzielt. Nach dem Diskuswerfen stand Hans Sievert an der Spitze, Charles hielt sich ihm zunächst vor

Der Sieger im Zehnkampf, *James Bausch*, erzielte mit einem Stoß von 15,32 m 998 Punkte.

*Wilson „Buster" Charles* brachte es im Kugelstoßen des Zehnkampfes mit 12,56 m auf 788 Punkte.

*Janis Dimsa*-Lettland lag nach dem Kugelstoßen noch an dritter Stelle! Später gab er einer Verletzung halber auf.

*Achilles Järvinen,* der Zweite im Zehnkampf, beim Kugelstoßen. (Siehe Tabelle Seite 56.)

Bausch, Dimsa und Järvinen. Der Nachmittag begann mit einer dreistündigen Stabhochsprungschlacht. Hier fielen Favoriten. Dimsa verrenkte sich ein Fußgelenk und mußte, nachdem er vergeblich versucht hatte, weiterzukämpfen, ausscheiden. Sievert kam über 3,20, verletzte sich dann am Fußgelenk und konnte nicht weiterspringen. Nichtsdestoweniger machte er noch das Speerwerfen und sogar den 1500-Meter-Lauf mit und erkämpfte einen, unter diesen Umständen ganz besonders ehrenvollen fünften Platz. Er hätte sonst gut und gern Zweiter werden können. Auch Charles, sonst ein sehr guter Springer, konnte nach 3,40 nicht mehr fortsetzen, weil er sich eine Muskel im Rücken gezerrt hatte. Beim Zehnkampf, mit seinen unheimlichen Anforderungen an Organe und Muskulatur, wird man diese Verletzungen aber vielleicht nicht als unglückliche Zufälle, sondern doch als Überanstrengung bewerten müssen. Der Lettländer Dimsa war von Anfang an mit seinen Leistungen nicht zufrieden. Er erreichte seine beste Heimatform nicht, doch auch das kann man kaum auf das so beliebte Konto Pech buchen. Gewöhnlich ist schon der Wettkampf eine andere Leistungsprobe als das Training und dann ist wieder der olympische Kampf mit den Besten der Welt um die höchsten Sportehren der Welt eine besondere Nervenprobe, der eben nicht alle gewachsen sind. Beim Zehnkampf summieren sich die Schwierigkeiten natürlich in ganz besonderem Maße und es wird schon zutreffen, daß die Amerikaner ihre Athleten besonders gut in Gang hielten. Schließlich hatte Bausch seinen Trainer mit sich und es ist nur recht und billig, daß sich die Betreuer um ihre Leute auch kümmern. Nicht alle haben aber solche Hilfe die mitunter recht wertvoll, ja wichtig werden kann, bei der Hand. Der deutsche Mannschaftsarzt Dr. Heiß bewies das bei Sievert, den er durch einen Druckverband doch so weit kampffähig erhielt, daß der Hamburger wenigstens nicht auszuscheiden brauchte und noch schön als Fünfter endete.

Kein Kampf ist vor dem Ziel gewonnen, auch der Zehnkampf nicht. Wir haben gezeigt, wie oft die Führung „auf der Strecke" wechselte. Schließlich entschied doch das „bessere Ende". Der kolossal starke Bausch legte ein Finish hin, wie man es noch niemals auch nur ähnlich gesehen, ja für möglich gehalten hätte. Dieser Athlet von fast 100 Kilogramm Gewicht kam im Stabhochsprung über 4 Meter. Im Training war er schon zweimal einige Zentimeter höher gesprungen, in einem Bewerbe noch nie so hoch. Er vollbrachte hier seinen persönlichen Rekord in der achten und wohl schwierigsten Prüfung für den Mehrkämpfer. Mehr als tausend Punkte waren sein Lohn. Da ging er im Speerwerfen gleich nochmals aufs Ganze und kassierte abermals einen Punkte-Tausender ein. Sagte ich zuvor, der Stabhochsprung sei die schwierigste Probe? Nun, da vergaß ich das sogenannte „Marathon des Zehnkämpfers", den 1500-Meter-Lauf. Er ist der grausame Abschluß der zweitägigen Anstrengungen. Bausch wußte, daß ihm sein Sieg und ein schöner Weltrekord nicht mehr zu nehmen waren, er trabte die 1500 Meter mit letzter Kraft nur so ab. Er wurde weitabgeschlagen Letzter im zweiten Lauf, den Eberle in totem Rennen mit Tisdall gewann, während Järvinen knapp vor Wegner einkam. Doch nochmals flackerte der Ehrgeiz in Bausch' Herz hoch und er legte nach seiner 1500-Meter-Promenade einen wilden Endspurt hin, der ihm Riesenbeifall brachte.

James Bausch möchte gern die Heimat seines Vaters, Deutschland, kennenlernen. Sein sehnlichster Wunsch wäre es, einige Jahre hier zu leben. Vielleicht ließe sich dieser Wunsch verwirklichen, seine Erfüllung käme

Ausgiebige Punktsummen holte sich *Achilles Järvinen* in den meisten Laufbewerben. Hier gewinnt er seine Abteilung im 110-Meter-Hürdenlauf.

gewiß der Entwicklung unserer so begabten Zehnkämpfer-Garde glänzend zustatten.

Um dem Leser ein eigenes Urteil über die Verbesserung der Zehnkampfleistungen zu ermöglichen, stellen wir nun einige der bedeutendsten von früheren Olympien zusammen. Dabei muß allerdings noch in Rechnung gestellt werden, daß bis 1924 auch noch ein Fünfkampf (Weitsprung, Speerwurf, 200-Meter-Lauf, Diskuswurf, 1500-Meter-Lauf) ausgetragen wurde. Jim Thorpe, der nachträglich wegen Professionalismus disqualifizierte Zehnkampfsieger zu Stockholm 1912, hatte dort auch den Fünfkampf überlegen gewonnen. — In der Reihenfolge der Übungen, wie sie die große, untenstehende Tabelle aufweist, erreichten die damaligen Erstplacierten: Wieslander-Schweden (11,8 Sek. — 6,42 m — 12,14 m — 1,75 m — 53,6 Sek. — 17,2 Sek. — 36,29 m — 3,10 m — 50,40 m — 4 Min. 45 Sek.). Jim Thorpe, der eigentliche Sieger, erreichte folgende Serie: 11,2 Sek. — 6,79 m — 12,89 m — 1,87 m — 52,2 Sek. — 15,6 Sek. — 36,98 m — 3,25 m — 45,70 m — 4 : 40,1 (7751,06 Punkte !). Der Sieger von Antwerpen, Lövland-Norwegen, kam nur auf 12 Sek. — 6,28 m — 11,19 m — 1,65 m — 54,8 Sek. — 16,2 Sek. — 37,34 m — 3,20 m — 48,08 m — 4 : 48,4). — Dagegen war 1924 relativ und absolut ein gewaltiger Fortschritt. — H. Osborne-U. S. A. stellte mit 7710,775 Punkten einen neuen großartigen Weltrekord auf: 11,2 Sek. — 6,92 m — 11,435 m — 1,97 m — 53,2 Sek. — 16 Sek. — 34,51 m — 3,50 m — 46,69 m — 4 : 50 Sek. 1928 zu Amsterdam trieb der Finne Paavo Yrjölä den Weltrekord über die 8000 Punkte hinauf: 11,4 Sek. — 6,72 m — 14,11 m — 1,87 m — 53,2 Sek. 16,6 Sek. — 42,09 m — 3,30 m — 55,70 m — 4 : 44,8 Sek. Achilles Järvinen wurde Zweiter: 11,2 Sek. — 6,87 m — 13,46 m — 1,75 m — 51,2 Sek. — 15,6 Sek. — 36,95 m — 3,30 m — 55,58 m — 4 : 52,4 Sek.

| | 100 m | Weitsprung | Kugelstoßen | Hochsprung | 400 m | Placierung u. Punkte nach dem 1. Tag | 110 m Hürdenlauf | Diskuswerfen | Stabhochsprung | Speerwerfen | 1500 m | Punktzahl |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Bausch | 11,7 Sek.<br>738,20 P. | 6,95 m<br>840,75 P. | 15,32 m<br>998 P. | 1,70 m<br>678 P. | 54,2 Sek.<br>774,40 P. | IV.<br>4029,35 | 16,2 Sek.<br>886 P. | 44,58 m<br>976,06 P. | 4,00 m<br>1027 ! P. | 61,91 m<br>1025,02!P. | 5 : 17<br>518,8 P. | 8462,23 |
| Järvinen | 11,1 Sek.<br>881 P. | 7,00 m<br>853 P. | 13,11 m<br>777 P. | 1,75 m<br>748 P. | 50,6 Sek.<br>909,76 P. | II.<br>4168,76 | 15,7 Sek.<br>933,5 P. | 36,80 m<br>680,42 P. | 3,60 m<br>811 P. | 61 m<br>1000 ! | 4 : 47<br>698,8 P. | 8292,48 |
| Eberle | 11,4 Sek.<br>809,60 P. | 6,77 m<br>796,65 P. | 13,22 m<br>788 P. | 1,65 m<br>608 P. | 50,8 Sek.<br>902,24 P. | V.<br>3904,49 | 16,7 Sek.<br>838,5 P. | 41,34 m<br>852,94 P. | 3,50 m<br>757 P. | 57,49 m<br>903,47 P. | 4 : 34,4<br>774,4 P. | 8030,80 |
| Charles | 11,2 Sek.<br>857,20 P. | 7,24 m<br>911,80 P. | 12,56 m<br>722 P. | 1,85 m<br>888 P. | 51,2 Sek.<br>887,20 P. | I.<br>4266,20 | 16,2 Sek.<br>886 P. | 38,71 m<br>753 P. | 3,40 m<br>703 P. | 47,72 m<br>634,8 P. | 4 : 39,8<br>742 P. | 7985,00 |
| Sievert | 11,4 Sek.<br>809,60 P. | 6,97 m<br>845,65 P. | 14,50 m<br>916 P. | 1,78 m<br>790 P. | 53,6 Sek.<br>796,96 P. | III.<br>4158,21 | 16,1 Sek.<br>895,5 P. | 44,54 m<br>974,54 P. | 3,20 m<br>595 P. | 53,91 m<br>805.02 P. | 5 : 18<br>512,8 P. | 7941,07 |
| Yrjölä | 11,8 Sek.<br>714,40 P. | 6,59 m<br>752,55 P. | 13,68 m<br>828 P. | 1,75 m<br>748 P. | 52,6 Sek.<br>834,56 P. | VII.<br>3877,51 | 17 Sek.<br>810 P. | 40,77 m<br>831,28 P. | 3,10 m<br>541 P. | 56,12 m<br>865,8 P. | 4 : 37,4<br>756,4 P. | 7681,99 |
| Coffman | 11,3 Sek.<br>833,40 P. | 6,77 m<br>796,65 P. | 11,86 m<br>652 P. | 1,70 m<br>678 P. | 51,8 Sek.<br>864,64 P. | VIII.<br>3824,69 | 17,8 Sek.<br>734 P. | 34,40 m<br>589,22 P. | 4,00 m<br>1027 ! P. | 48,88 m<br>667,70 P. | 4 : 48<br>692,8 P. | 7535,41 |
| Tisdall | 11,3 Sek.<br>833,40 P. | 6,60 m<br>755 P. | 12,58 m<br>724 P. | 1,65 m<br>608 P. | 49 Sek.<br>969,92 P. | VI.<br>3890,32 | 15,5 Sek.<br>952,5 P. | 33,31 m<br>547,80 P. | 3,20 m<br>595 P. | 45,26 m<br>567,15 P. | 4 : 34,4<br>774,4 P. | 7327,17 |
| Wegner | 11,4 Sek.<br>809,60 P. | 6,41 m<br>708,45 P. | 11,70 m<br>636 P. | 1,65 m<br>608 P. | 51,6 Sek.<br>872,16 P. | IX.<br>3634,21 | 15,4 Sek.<br>962 P. | 33,26 m<br>545,9 P. | 3,10 m<br>541 P. | 53,83 m<br>802,82 P. | 4 : 47,8<br>694 P. | 7179,93 |
| Bacsalmasi | 12 Sek.<br>668,80 P. | 6,71 m<br>781,95 P. | 11,90 m<br>656 P. | 1,70 m<br>678 P. | 53,8 Sek.<br>789,44 P. | X.<br>3574,19 | 17,7 Sek.<br>743,5 P. | 41,45 m<br>857,12 P. | 3,50 m<br>757 P. | 48,59 m<br>658,72 P. | 5 : 34,6<br>413,2 P. | 7003,73 |
| Hart | 11,7 Sek.<br>738,2 P. | 6,14 m<br>642,30 P. | 13,31 m<br>797 P. | 1,65 m<br>608 P. | 57,2 Sek.<br>661,6 P. | XI.<br>3447,10 | 15,6 Sek.<br>943 P. | 40,62 m<br>825,58 P. | 3,10 m<br>541 P. | 50,49 m<br>710,97 P. | 5 : 48,2<br>331,6 P. | 6799,25 |

100-Meter-Lauf im Zehnkampf. *Wilson Charles* lag nach 5 Disziplinen an der Spitze der Tabelle. Links von ihm der Deutsche Wegner.

*Wolrath Eberle* erzielte für Deutschland einen prächtigen Erfolg, er wurde Dritter im Zehnkampf.

*Hans Sievert*, Deutschlands Hoffnung im Zehnkampf; er lag nach der 7. Disziplin an der Spitze und verletzte sich beim Stabhochsprung.

*Achilles Järvinen*, Finnlands berühmter Zehnkämpfer, Zweiter in Amsterdam mit 7931,5 Punkten, verbesserte sich auf 8292,48 Punkte.

# Gehen über 50 Klm.

Zum erstenmal wurde das Gehen über die gewaltige Strecke von 50 Kilometern ausgetragen. 1908 begann man mit 3500 Metern, der Engländer *Larner* siegte in 14 Min. 55 Sekunden. Auch über 10 Meilen (16 090 Metern) blieb Larner siegreich. 1912 beschränkte man das Gehen auf die eine Strecke über 10 000 Meter. *Goulding*-Kanada triumphierte in 46.28,4. 1920 siegte *Frigerio*-Italien über 3000 Meter in 13.14,2 und über 10 000 Meter in 48.06,2 und 1924 war wieder Frigerio in 47.49 über 10 000 Meter in Front. 1928 nahm man das Gehen nicht in das olympische Programm auf.

In Los Angeles ging es durch die harten Straßen und durch den schönen Griffith-Park, in vier Runden von je 12 500 Metern. Nach der ersten Runde führte in 1.10.28 der Italiener *Pretti*.

Auf halber Strecke 25 Kilometer gab der Lette *Dahlin* das Tempo an, gefolgt von *Green* und *Frigerio*. Zeit 2.23.11. Gegen 100 Meter zurück bildeten *Pretti*, Cleman und der dritte Italiener *Rivolta* die zweite Gruppe. Von den in unserem Lager überschätzten Deutschen *Hähnel* und *Sievert* kam nichts durch, auch nicht von dem Schweizer *Schwab*. Bei Station 37,5 Kilometer führte wieder Frigerio in 3.39.55. Doch zuletzt wurde es ein Duell Dahlin — Green. Immer wieder forcierte der Lette, doch der englische Geher-Veteran Tom Green war heute nicht abzuschütteln. Und als dann auf den letzten drei Kilometern Green seinen Vorstoß machte, unglaublich zäh und energisch, da mußte der Lette seinen Lebenstraum entschwinden sehen. Im letzten Abschnitt kamen die beiden Deutschen doch noch beachtenswert auf, besonders Hähnel, so daß sie mit dem 4. und 6. Platz einige Punkte retteten.

1. Thomas W. Green-England 4.50.10. 2. Janis Dahlin-Lettland 4.57.20. 3. Ugo Frigerio-Italien 4.59.06. 4. Carl Hähnel-Deutschland 5.06.06. 5. Rivolta-Italien 5.07.39. 6. Siewert-Deutschland 5.16.41. 7. Quintric-Frankreich 5.27.25. 8. Crosby-U. S. A. 5.28.02. 9. Chisholm-U. S. A. 5.51.00. 10. Masin-Estland, ohne Zeit.

Pretti, der Schweizer Schwab, wie der Kanadier Cleman hatten aufgegeben. Masin ging mit, um für den Marathonlauf warm zu werden! Aber diese sonderbare Kur des Esten bewährte sich nicht. Es gibt merkwürdige Käuze.

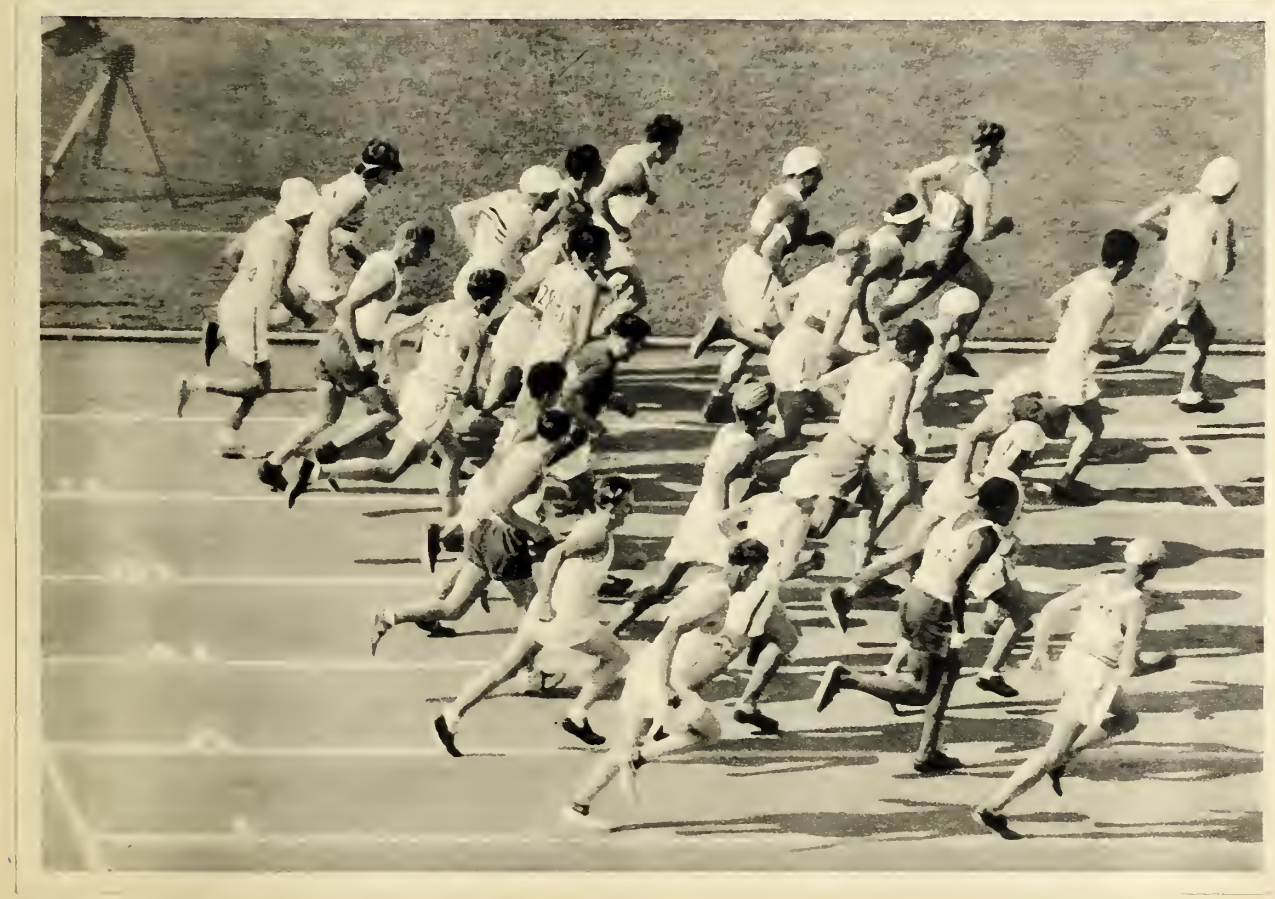
Der Engländer *Tom Green* siegte im Gehen über 50 Kilometer in der Zeit von 4 Stunden 50,10 Minuten.

Nach dem Start zum 50-km-Gehen: Der spätere Sieger *Tom Green*-England führt das Feld durch den herrlichen Griffith-Park bei Los Angeles.

# 42,195 Kilometer: Der Marathon-Lauf

Der althellenische Sport kannte diesen Langstreckenlauf nicht. Im neu wiederbelebten „antiken" Sportprogramm stellt er den Höhepunkt dar. Mit dem Marathontage schließt das Olympia der Leichtathleten, in ihm kulminiert es. Der Läufer von Marathon, dem zu Ehren dieses Rennen gegründet wurde, brachte die Botschaft vom Siege der Hellenen über die Perser nach Athen. Er konnte nur noch ausrufen: „Wir haben gesiegt!" dann stürzte er tot zusammen. Das ist eigentlich kein Vorbild für einen Sportwettbewerb. Man weiß nichts Näheres über diesen Hellenen, der am Laufe starb. Der kluge Finnenführer Lauri Pihkala meinte scherzend: der mystische Mann von Marathon sei ein Deserteur gewesen, der davonlief, als die Schlacht begann, und dann von ferne sah, daß sie gegen alle Erwartung und voraussehbare Möglichkeit mit einer Niederlage der Perser endete. Aus der Flucht sei dann ein Botenlauf geworden. Die Scherzsthenie stimmt wohl nicht, aber die Geschichte kann hier keine Klarheit mehr bringen und uns interessiert mehr die neuzeitliche Nachahmung, als das Urbild des Marathonlaufs vor fast 2½ Jahrtausenden.

Dieses Rennen hätte beim X. Olympia die Krönung eines einzigartigen Sportlerlebens bilden sollen. Mit dem Marathonlauf zu Los Angeles wollte sich *Paavo Nurmi* von der Kampfbahn verabschieden, mit dem Marathonsiege wollte er seine Laufbahn beschließen, beispiellos reich an Rekorden und olympischen Laufsiegen. Es gibt keinen Weltrekord im Marathonlauf. Wetter und Wind (Gegenwind oder Mitwind beispielsweise), die Beschaffenheit der Straßen, Steigung und Gefälle der Strecke, ergeben für jeden Ort so verschiedene Vorbedingungen, daß es sinnlos wäre, hier eine Weltbestleistung anzuerkennen. Nur olympische Marken werden notiert. Hannes Kolehmainens Siegerzeit von 2 Stunden 32 Minuten und 35,8 Sekunden galt seit 1920 als olympische Bestleistung. In Los Angeles waren die drei ersten schneller, der nächste kam bis auf fünf Sekunden an den alten Rekord heran. So vorzüglich sonst alles organisiert war, so schlecht war leider für die Presse gesorgt, was die Marathonlauf-Berichterstattung betraf. Was selbst auf den Dammstraßen Hollands möglich gewesen war, wurde auf den Prachtstraßen Kaliforniens für unmöglich erklärt. Kein Presse-Autobus durfte mit den Läufern fahren, man war auf die oft lückenhaften Meldungen aus den Kontrollstationen angewiesen. Die Läufer selbst jedoch sorgten dafür, daß man doch mancherlei zu sehen bekam, besonders am Ende. Zum erstenmal sah man beim Marathon-Finish vier Läufer gleichzeitig auf der Stadionbahn. Zum erstenmal lagen zwischen den vier Schnellsten nach 42 000 Metern noch nicht einmal 300 Meter. Wäre Nurmi mit dabeigewesen, wahrscheinlich wäre der Rekord von Antwerpen gleich um zehn Minuten herabgesetzt worden und das Ganze wäre das Rennen eines Mannes, eines Über-Renners geworden. Doch auch so war es im Grunde eines Mannes Rennen, nur hieß dieser eine nicht *Paavo Nurmi,* sondern *Juan Zabala,* nur lief dieser eine nicht mit der Uhr in der Hand minuten- und kilometerweit vor den andern weg, sondern kämpfte sich durch, gegen



Start zum Marathon-Lauf: Die 28 Läufer verlassen nach ihrer obligaten Runde das olympische Stadion, eine Wegstrecke von fast 42 km noch vor sich.

Schwäche und Erschöpfung, mit erbarmungsloser Energie vom Start bis zum Ziel als Sieger.

Zabala war mit seinem österreichischen Trainer *Sterling* schon zwei Monate vor Spielbeginn in Los Angeles eingezogen. Sechs Wochen vor dem Olympischen Marathonrennen lief der Argentinier dort „The Times"-Marathon mit. Er führte hoch überlegen mehr als 30 Kilometer. Dann soll er zusammengebrochen sein. De Bruyn, der in Amerika lebende deutsche Marathonläufer kannte Zabala gut. Er meinte, wer nach etwa 30 Kilometern frisch genug sei, den Argentinier in der Führung abzulösen, der werde Zabala schlagen und Olympiasieger werden. Leider konnte De Bruyn diese strategische Erkenntnis nicht in die Tat umsetzen, denn obwohl er im Ziele unvergleichlich frischer war als Zabala und die meisten andern, lag er doch schon zehn Kilometer vorher viel zu weit zurück, um eingreifen zu können. Es reichte ihm nur zur Rangnummer 15 und diesmal waren nur 28 gestartet.

Der Sieger, *Zabala*-Argentinien, übernahm schon bei der Runde im Stadion die Führung.

Am besten von allen Nationen schnitten die Briten ab. Ferris, der vielmalige Sieger im „Sporting Life-Marathon" in Amsterdam Achter, war kaum 150 Meter hinter Zabala Zweiter, Wright, nur sieben Sekunden hinter dem alten Rekord zurückbleibend Vierter. Auch die Japaner erwiesen wieder ihre Klasse, sie stellten den Fünften, Sechsten und Neunten. Die Finnen versagten bis auf Toivonen. Gerade weil man weiß, w i e überlegen Nurmi Toivonen ist, darf man behaupten, das Nurmi glatt gewonnen hätte. Abgesehen davon, daß fast die ganze finnische Mannschaft nicht in Hochform war, spielte natürlich Nurmis Ausschluß faktisch und moralisch eine große Rolle. Virtanen, der nie zuvor einen Marathonlauf mitgemacht hatte, meldete sich bei der finnischen Führung und verlangte als Ersatz für Nurmi entsandt zu werden. Gegen die Regel — offenbar im Vollgefühl des angerichteten Unrechts — gestattete man diese unstatthafte Nachnennung. Lauri Virtanen befand sich unter den 28 Läufern, die einmal die Bahn umrundeten und dann durch das Marathontor auf die asphaltierten Landstraßen zogen.

Zabala verließ als Erster das Stadion, in das er auch wieder als Erster zurückkehren sollte. Der Deutsche De Bruyn lag an fünfter Stelle, das änderte sich bald und fortlaufend zu seinem Nachteil und erst wieder gegen Schluß etwas zu seinen Gunsten. Zabala setzte sofort Fahrt, hatte die Hauptgruppe bald um 200 Meter überholt und knapp hinter sich nur den Mexikaner Banos und den Kanadier Bricker. In einer Zwischengruppe, etwa 50 Meter hinter diesen dreien liefen der zweite Argentinier Ribas, Michelson-U. S. A., Hernandez-Mexiko, Tsuda-Japan und weiter hinten sah man Kim-Japan, Begeot-Frankreich und Kyronen-Finnland. Bei der zweiten Kontrolle (7,3 km) kam Zabala nach etwa 25½ Minuten durch, schon ein Dutzend Meter vor Banos und zweimal so weit vor Bricker. Dann setzte es den ersten Kampf. Banos leistete sich einen Zwischenspurt, der ihn an Zabala vorbei an die Spitze brachte. Dem gleichmäßig scharfen Tempo des Argentiniers konnte der Mexikaner dann aber nicht standhalten und fiel weit zurück. Nach 15,3 km folgte Bricker im Abstand einer halben Minute dem Argentinier (57 Minuten). Der Japaner Gon kam nach 58 Minuten vorbei, Ribas, Michelson u. a. folgten in größerer Entfernung. Acht Kilometer weiter hatte sich Virtanen an den Führenden herangemacht. Er war eine Minute hinter dem in 1 Stunde 20 Minuten durchkommenden Zabala. Toivonen folgte 30 Sekunden hinter seinem Landsmann vor Tsuda, Bricker und den beiden Amerikanern Michelson und Oldag. Diese erfrischten sich an der 4. Kontrollstation und tranken Tee, während Zabala noch sehr frisch aussah und leicht lief.

Bis zum 30. Kilometer pflegen diese Riesenrennen glatt zu verlaufen, dann erst, während des letzten Tausender-Dutzends artet die klassische Schinderei in eine mehr als gigantische Prüfung des Organismus und Willens aus. Bei der 5. Kontrolle (31,4 km) hatten Roccati-Italien (wegen Magenkrampfs) und der mehr als vierzigjährige Henigan-U. S. A., Vater von fünf Kindern aufgegeben (wegen Zerrung einer Oberschenkelmuskel). Virtanen überholte vor dieser Kontrolle Zabala und passierte nach 1 Stunde 50 Minuten, fast eine Minute vor dem Argentinier, zwei Minuten vor Toivonen und weitere 30 Sekunden vor Wright. Tsuda, Ferris und der Däne Anderson folgten in einer geschlossenen Gruppe.

Als von Kontrolle 5 gemeldet wurde, Virtanen habe angehalten und ein Glas Milch getrunken, erbleichte der neben mir stehende Lauri Pihkala und sagte: „Milch ? Milch ? ! Weshalb trinkt er Milch ! T e e hat er zu trinken ! Und er hätte Tee zu trinken gehabt, nur — die Kontrolle hatte keinen vorbereitet. Auch De Bruyn mußte einmal statt des gewohnten kalten Tees, Kaffee annehmen. Es war nicht die Milch, es war eine Fußverletzung, die Virtanen zur Aufgabe zwang. Kontrolle 6, (35,5 km) durchlief Wright als Erster nach 2 Stunden 6 Minuten vor Zabala 2 : 07 : 00, Toivonen 2 : 07 : 30, Ferris 2 : 08 : 00, Tsuda 2 : 09 : 00. Kyronen mußte, infolge völliger Erschöpfung aufgeben, Virtanen nach 37 Kilometern ebenfalls. Nur noch eine Kontrolle war zu passieren. In zwanzig Sekunden Abstand kamen Wright, Zabala und Toivonen durch und gleich nach der Kontrollstation lief der Argentinier an dem führenden Engländer vorbei. In voller Fahrt hatte Ferris schon bei der vorigen Kontrolle Anschluß

an die Vordersten gefunden und kam jetzt als Vierter daher, eher einem Mittelstreckler gleichend, als einem Marathonläufer am letzten Ende Weges. Tsuda folgte vor dem Koreaner Kim und dem Amerikaner Michelson. Die letzten 3000 Meter waren ein wilder Kampf, doch Zabala hielt eisern seinen Vorsprung fest, nur Ferris vermochte, an den andern vorbeispurtend, ihm auf den Fersen zu bleiben.

Im Stadion.

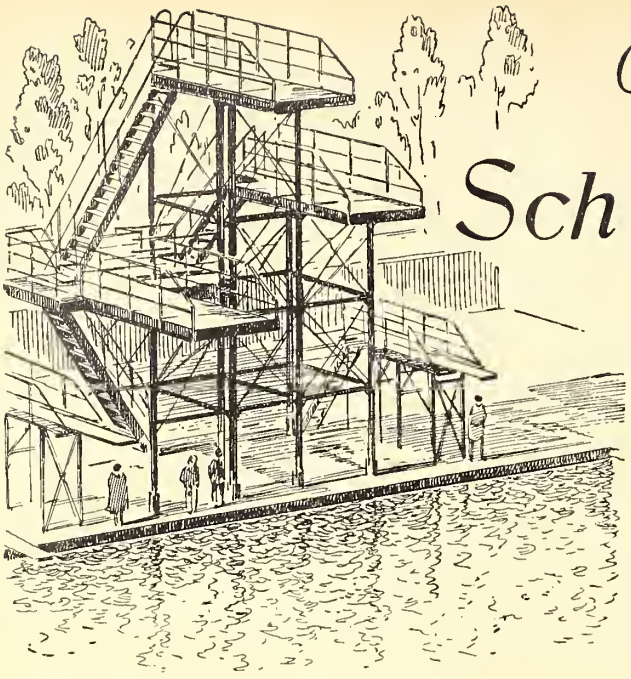
Dreimaliger Trompetenstoß: Die Läufer kommen! 28 liefen aus, 22 kommen zurück. Die Finnen Kyronen und Virtanen, der Amerikaner Henigan, Ribas-Argentinien, Hernandez-Mexiko, Marcondes-Brasilien und Perry-Columbien mußten aufgeben. Kaum ist der Ton der Trompete verhallt, schon trifft Zabala ein. Das Stadion explodiert in einem Jubelruf. Zabala scheint müde, strahlt aber über das ganze Gesicht, winkt mit seinem weißen Panamahut, wankt hinter dem Ziel und wird von hilfreichen Händen aufgefangen. Minutenlang kann er sich kaum auf den Beinen halten und muß gestützt, fast getragen werden. Mehr als eine halbe Stunde lang verläßt er den Innenraum nicht, vor Erschöpfung todmatt, vor Freude überselig. Er bekommt eine argentinische Flagge in die Hand gedrückt und winkt den ihm zujubelnden Tribünen triumphalen Dank. „Ich hatte vor zu siegen oder zu sterben" sagt der wirklich Todmüde. Sieben Pfund hat er abgenommen, doch er aß sie sich in zwei Tagen wiederum an. 20 Jahre ist er gerade alt geworden, der Marathonsieg war sein Geburtstagsgeschenk. Eine halbe Minute hinter dem Argentinier betritt Ferris die Aschenbahn. In ebenso kurzen Abständen erscheinen Toivonen, Wright und nach einiger Zeit Tsuda, der die Runde in schönem Stil beendet, hinter dem Ziel aber ohnmächtig hinfällt. Trompetensignal auf Trompetensignal: Der Japaner Kim kommt, dann der klitschnasse Michelson, als erster Amerikaner besonders stürmisch begrüßt. Überraschend gut hielt sich der recht frisch wirkende Tscheche Heks. Dann gibt es wieder einen dramatischen Zwischenfall. Der Japaner Gon beendet sein Rennen von 42195 Metern, fünf Meter vor dem Ziele stoppt er plötzlich, bricht zusammen, wie vom Blitz getroffen. Man eilt ihm zu helfen. Er kennt die Regel und lehnt jeden Beistand ab. Mühsam kommt er hoch und taumelt vorwärts, hinter dem Ziel läßt er sich wegtragen. Eine Sehne im Bein hat ihm plötzlich versagt, fünf Meter vor dem Ziel. Eine Runde nach ihm läuft der Däne Andersen ein und so einer nach dem andern. 21 Minuten nach Zabala betritt De Bruyn das Stadion. Er kommt gerade zurecht zur olympischen Sieger-Ehrung. Mit seiner Privatflagge steht der Argentinier auf der obersten Stufe der Plattform, vor ihm Toivonen, hinter ihm Ferris. Daneben steht Dr. Lewald, der den Placierten die Medaillen überreichen soll. Argentiniens Fahne flattert am Hauptmast hoch und marathonmäßig lang, endlos schier tönt Argentiniens Nationalhymne, die längste der Welt. De Bruyn beendet seine Runde, steht hinter dem Ziel stramm, steht und steht, bis die Hymne aus ist, Zabala seine Goldmedaille bekommt, gefeiert in einem Platzregen südländischer Freudenküsse.

Und Trompetenstoß auf Trompetenstoß! Immer noch kommen die Läufer von dem mühsam langen Weg, der gefeierte Sieger fährt schon zur wohlverdienten Ruhe und Stärkung und noch immer sind einige auf der Strecke.

Der Einlauf: 1. Juan Zabala 2:31:36 (olympischer Rekord); 2. Ferris-England 2:32:12,3; 3. Toivonen-Finnland 2:32:25; 4. Wright-England 2:32:42; 5. Tsuda-Japan 2:35:42; 6. Kim-Japan 2:37:28.

*Paul De Bruyn,* der deutsche Vertreter im Marathon-Lauf, erreichte nicht seine Bestleistung; er kam als 15. Läufer im Stadion ein.

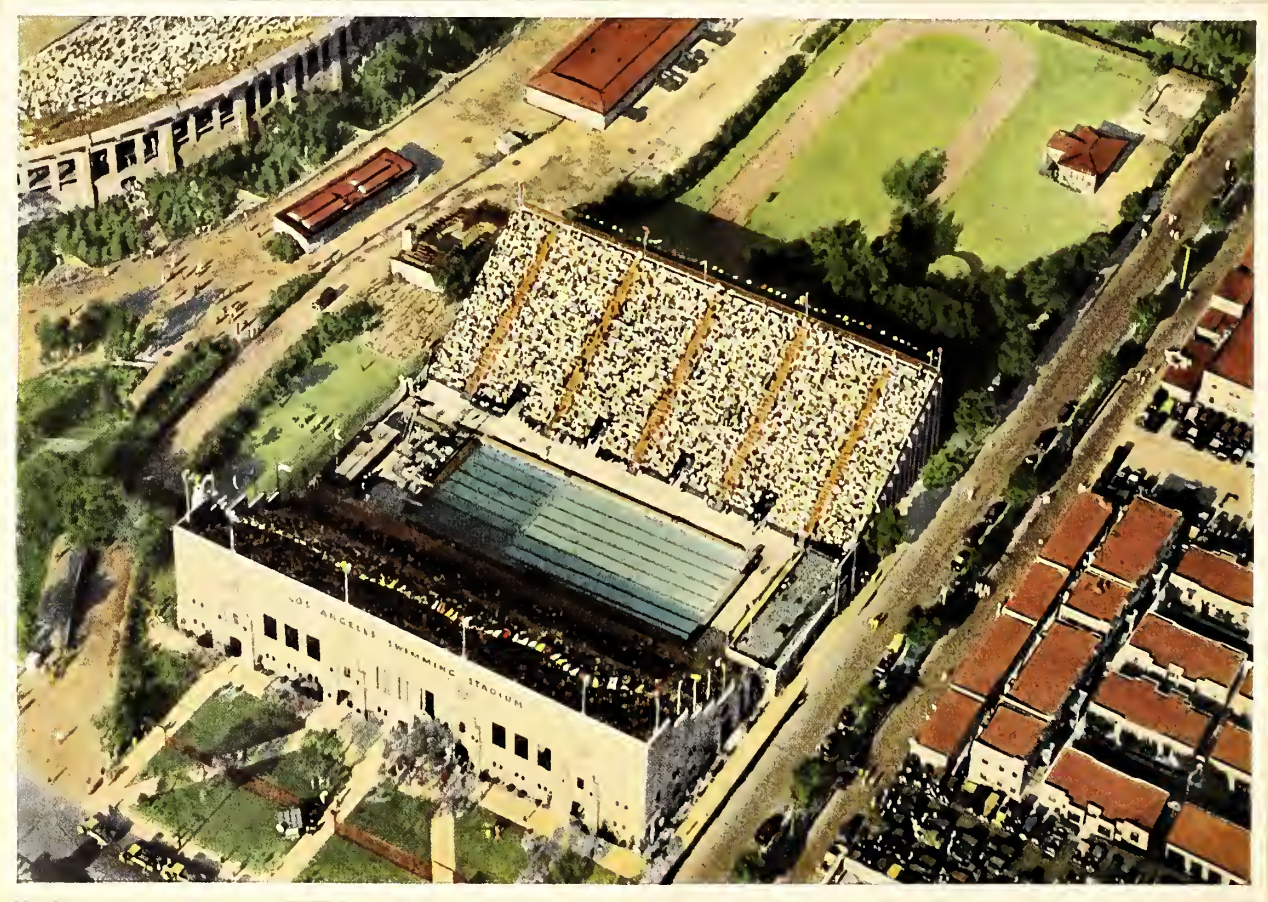
Der Argentinier *Zabala,* nach seinem Siege im Marathon-Lauf: vor Erschöpfung todmatt, vor Freude überselig.



# Jugend im Schwimm-Stadion

DAS Olympische Becken (Olympic Swimming Pool) lud wirklich zum Bade, es verlockte zum Hineinspringen, es ist eins der wundervollsten Wettkampf-Bassins, das man sich nur denken kann. Welcher Gegensatz zu dem improvisierten, mit undurchsichtig trübem Wasser gefüllten Schwimm-„Stadion" zu Amsterdam 1928! Von zwei steil- und hochaufragenden Längstribünen, dem kleinen Verwaltungsgebäude an der südlichen und dem großen Sprunggerüst an der nördlichen Schmalwand eingefaßt, lag dieses Becken im herrlich hellen Licht Kaliforniens wie ein gigantischer Amethystkristall. Leicht leuchtete die strahlende Sonne dieses Landes bis auf den Kachelgrund. Selbst im Wasser unterhalb des Sprungturms, wo es doch sieben Meter tief war, glaubte man stehen zu können, so dicht, so greifbar nahe schien der Boden unter der Wasseroberfläche zu liegen. Ein Haar auf dem Grunde des Beckens hätte jeder Zuschauer sehen müssen.

Das war der wundervolle Schauplatz der großartigsten Schwimmwettkämpfe, die es je bei einem Olympia, ja die es überhaupt jemals bisher gegeben hat. 15 Millionen Liter besten Wasserleitungswassers hatte Los Angeles für Füllung des Olympia-Bades abgegeben. Von den Wärmevorrichtungen brauchte kein Gebrauch gemacht zu werden. Trotz der kühlen Nächte durchheizte die Sonne das Bad bald bis auf 25 Grad Celsius. Das Wasser in Kalifornien ist sehr weich. Man muß sich beim Waschen oft und oft überspülen, um die Seife aufzulösen.




Das Schwimm-Stadion zu Los Angeles (Olympic Swimming Pool) bot 10 000 Zuschauern Sichtmöglichkeit und war eine ideale Kampfstätte für die spannendsten Wettkämpfe, die man je bei olympischen Spielen sah.

Der Finne Reingoldt behauptete, er bekäme in diesem Wasser keinen rechten „Griff", andere aber griffen zu und großenteils sogar durch, ganz durch bis zu neuen, zum Teil großartigen Höchstleistungen.

### Leider fast keine Deutschen.

Unser Schwimmsport spielt längst nicht mehr die führende Rolle in der Welt, wie zur Zeit der ersten Olympien. Wir sind sogar in jenen Übungen, die bis zum Weltkriege als Deutschlands Domäne galten, im Brustschwimmen und Kunstspringen, weit überholt worden. Das waren noch 1912 in Stockholm Wettbewerbe, die auch Deutschlands Flaggen zu dritt an die Siegermasten zauberten, ein Bild, wie es uns seit damals nicht wieder gezeigt worden ist. In Los Angeles hatten wir nur vier Einzelmeldungen zu erfüllen. Die Nürnbergerin *Olga Jordan,* und der Reichswehrmann *Esser* versuchten unsre alte Springtradition zu vertreten. Beide hielten sich gut, wenn sie auch an die Klasse der Amerikaner nicht herankamen. Einer der Hauptgründe für unsern Rückgang im Kunstspringen ist, daß auf deutschen Brettern (Stahlbrettern) trainierte Springer gegen Konkurrenten keine Chance haben können, die auf den unvergleichlich stärker federnden Brandsten-Brettern eingesprungen sind, selbst bei gleichguter Gestalt, Begabung und Übungszeit. Unsre Leute konnten sich nur wenige Wochen mit dem Brett, dieser entscheidend wichtigen Voraussetzung für einen Erfolg, vertraut machen. Die Amerikaner waren in ihrer vorbildlich fairen, gastlichen Sportlichkeit so weit gegangen, in ihr Sprunggerüst ein deutsches Stahl-„Brett" einzubauen. Es wurde auch nicht ein einziges Mal benützt. Das hätte ja auch eine Art Vorgabe an die Mitbewerber bedeutet. Ernst Küppers startete im 100-Meter-Rückenschwimmen. Er konnte im Endlauf seine in der Vorentscheidung erzielte Zeit von 69,8 Sekunden nicht wiederholen und wurde deshalb nur Fünfter.

*Erwin Sietas* (Hamburg) hielt sich im 200-Meter-Brustschwimmen ausgezeichnet. Auch im Endlauf kämpfte er schön und klug, doch war es ihm unmöglich, besser als an vierter Stelle einzukommen. Immerhin haben die vier deutschen Vertreter, zwei an vierter, zwei an fünfter Stelle endend, nicht schlecht abgeschnitten, und es ist durchaus möglich, daß eine etwas stärkere, deutsche Besetzung im Brustschwimmen Erfolge gebracht hätte. Ein zweiter Vertreter in diesem Bewerbe wäre jedenfalls empfehlenswerter gewesen, als so manches Mitglied der sonst nicht kleinen deutschen Olympia-Expedition. Ziffernmäßig waren wir allerdings im Schwimmstadion durch unsere Wasserballmannschaft stark vertreten. Man mußte von Haus aus den Ungarn die bessern Aussichten zugestehen und im Kampfe zeigte sich dann, daß unsre Weltmeistersieben schon der Auffrischung und Verjüngung bedarf. Ihr zweiter Platz galt von vornherein als sicher und wurde auch behauptet. Unsre Expeditionsteilnehmer, Führer wie Wettkämpfer, sollten gerade in Los Angeles sehr viel gelernt haben, das sie nun zu Nutz und Frommen des deutschen Schwimmsports verwenden können, um diesen bis 1936 noch ganz anders in Schwung und auch zu Spitzenleistungen zu bringen, als es ihnen bisher gelungen ist.

Schwere Verständigung: *Dorothy Poynton,* die junge amerikanische Kunst- und Turmspringerin, unterhält sich mit dem deutschen Wasserballspieler *Acki Rademacher,* wie es scheint schlecht und recht.

### Nippon, neue Weltmacht des Wassersports.

Das X. Olympia war ein gewaltiger Triumph der Vereinigten Staaten, gewiß! Doch weit über den Rahmen

Die japanischen Schwimmerinnen beim Training im olympischen Schwimm-Stadion.

*Helene Madison* nach ihrem Sieg im 100-Meter-Freistil-Schwimmen. Links von ihr die Zweite, *den Ouden*-Holland.

Die besten Kunstspringerinnen der Welt: *Georgia Coleman, Katherina Rawls* und *Jane Fauntz*, alle drei U. S. A.

der Schwimmbewerbe hinaus gab diesen Spielen der Siegeszug der japanischen Schwimmer das Gepräge. Er kam nicht eigentlich überraschend und doch wirkte er mit schlagender Wucht. Man kannte die überragenden Rekordzeiten aus Japan, man hatte Gelegenheit, ihre Vollbringer im olympischen Bade trainieren zu sehen. Und wie sie auch sonst von manchen unsrer Bräuche nicht viel halten, hielten sie ihre Trainingszeiten gar nicht geheim, sondern sagten sie einem offen, wenn man sie wissen wollte. Man konnte sie auch selbst kontrollieren und sich so überzeugen, daß sie ganz erstklassig waren. Dennoch saß man dann, als die Wettbewerbe ausgetragen wurden, staunend da und stellte fest, daß man alles erwartet hatte, auf alles gefaßt gewesen war und — alles doch noch übertroffen worden war. Zu einer Zeit, als in Deutschland das Baden und erst recht das Schwimmen als Schande galt, war Japans Schwimmkultur bereits alt und volkstümlich. Schwimmkultur und moderner Schwimmsport sind zweierlei. Deutschland hat in seiner Schwimmkultur im letzten Jahrzehnt bedeutende Fortschritte verzeichnen können, auch wenn wir einen ganz internationalen Vergleichsmaßstab anlegen wollen. Schwimmsportlich hat Deutschland relativ (ebenfalls international gewertet) eher Rück- als Fortschritte aufzuweisen. Doch die alte Kultur ist sehr oft die beste Grundlage für eine schnelle, gesunde und wirksame, moderne Entwicklung.

Ein Jahr-Dutzend.

Die Japaner sahen beim Olympia zu Antwerpen 1920 zum erstenmal neuzeitliches Schwimmen. Sie beschlossen es kennenzulernen, sie beschlossen es zu lernen und zu können. Was haben sie nicht sportlich in den letzten Jahren gelernt! Ließen sie nicht amerikanische,

*Dorothy Poynton* ist erst 18 Jahre alt und nahm schon zum zweiten Male an einem Olympia teil; sie gewann das Turmspringen.

Die Placierten im Kunstspringen: 1. *Mickey Riley Galitzen* (Mitte), 2. *Harold Smith* (links), 3. *R. Degener* (rechts), sämtliche U. S. A.

Die japanischen Meisterschwimmer *Kitamura* und *Makino,* nach dem 1500-Meter-Freistilschwimmen in olympischer Rekordzeit.

*Yasuji Miyazaki,* ein 16jähriger Japaner, gewann das 100-Meter-Freistilschwimmen und verbesserte Weißmüllers Rekord.

deutsche, finnische Leichtathletik - Ländermannschaften nach Nippon kommen, entsandten sie nicht große und gewiß kostspielige Expeditionen, von den Studienreisen einzelner ganz zu schweigen! Sie stürzten sich geradezu auf die besten Vorbilder, studierten sie, luden sie ein, ließen sie starten, filmten, photographierten, probierten sie, ließen sie vortragen, vorzeigen, was sie konnten, lehren. Rademacher und Amerikas führende Schwimmerklasse, Hannes Schneider und Norwegens beste Skiläufer, die besten Baseballer der U.S.A. . . . Alle kamen sie nach Japan, wurden begeistert begrüßt und bewirtet, und die Japaner lernten und lernten. Auf allen Sportgebieten entwickelte sich Japan beispiellos schnell, auf keinem derartig wie im Schwimmen.

Die japanische Athletik zeigt uns deutlich, daß selbst der emsigste Eifer und der Einsatz mächtiger Mittel nicht alles schaffen können. Japans alte Übungen, allein schon der traditionelle Hocksitz, entwickelten die Muskulatur der Füße und Beine, ihr ganzer Körperbau ließ die Japaner besonders begabt für die Sprungbewerbe erscheinen. Darin haben sie denn auch Weltklasse entwickelt. In den andern leichtathletischen Disziplinen — vielleicht noch den Marathonlauf ausgenommen — sind sie von internationalen Spitzenleistungen ziemlich weit entfernt. Daß sie im Schwimmsport in kürzester Zeit wirklich alles erreichten, ja übertrafen, ist ein klarer Beweis dafür, daß hier Veranlagung, Jahrhunderte alte Vorbereitung und vorbildliche, großzügigste Organisation zusammengewirkt haben. Die Japaner mögen seit altersher ein Schwimmervolk gewesen sein, bis zu den Spielen 1920 wußten sie kaum etwas von Schwimmwettkämpfen, geschweige denn von unsern letzten, sportwissenschaftlichen und technischen Fortschritten auf diesem Gebiete.

Die Siegerinnen im 100-Meter-Freistilschwimmen (von links nach rechts): *Helene Madison*-U. S. A., *den Ouden*-Holland, 3. *Serville*-U. S. A.

Lauter 14 bis 16jährige.

Japans tüchtige Amateur-Sportlehrer konstruierten sich den Kraulstil, der dem Körperbau ihres Volks am besten entsprach. Japans Regierung gab die Geldmittel her, hunderte neuer Schwimmbäder zu errichten, die meisten davon im Zusammenhang mit Schulen aller Gruppen. In den Schulen schon werden Mädchen und Jungens im Schwimmen geschult, japanische Schuljungens wurden Weltmeister beim letzten Olympia. Auf den örtlichen, regionalen und nationalen Schwimmfesten, in den zahlreichen Schulschwimmwettbewerben bis hinauf zu den Landesmeisterschaften entwickelten die Leutchen ihre anfangs kleine Kampfkraft. 1924 kam Katuo Takaishi aus Osaka beim Olympia zu Paris schon in die Endläufe über 100 und 1500 Meter. Er ist jetzt, mit seinen 25 Jahren, so etwas wie der Ahnherr des japanischen Schwimmsports. 1928 hatte er sich weiterentwickelt, wurde Dritter über 100 Meter, Japans Staffel besetzte in Amsterdam einen zweiten Platz, und vor allem siegte Yoshioko Tsuruta im 200-Meter-Brustschwimmen vor unserm Rademacher. Schon nahmen auch Irie, Kimura, Yonejama u. a. Söhne des Landes der aufgehenden Sonne teil, aber noch leisteten sie nichts besonderes. Der Sieg im Brustschwimmen veranlaßte die japanischen Erzieher und Führer keineswegs, nun diese Stilart zu bevorzugen. Im Gegenteil! In den folgenden vier Jahren entwickelte Nippon ein kleines Korps von Kraulern. Die Japaner glauben von ihrem Stil, daß ihr Beinschlag ergiebiger ist, weil er sich weniger auf die „Auf- und Ab"-Bewegung beschränkt, sondern Weißmüllers „taubenfüßige" Stellung der Fuß- (wie Propeller-) „Blätter" betont, die Beine mehr im Knie, vor allem aber die Füße in den Knöcheln rollen läßt. Nur ganz jungen Leuten soll das beizubringen sein, weil die Gelenke später nicht mehr biegsam genug sind. Beim Armzug wollen Fachleute bemerkt haben, daß die Japaner den Arm in einer paragraphenförmigen Bewegung durchziehen. Sicher ist, daß sie eine verblüffende Atemtechnik besitzen und oft kaum wahrnehmbar Luft holen können, ausreichend, um in Rekordzeiten auch über lange Strecken zu kommen. — Die Schwimmerinnen Nippons fangen gleichfalls sehr jung an, doch ist man überzeugt, daß sie, gleich ihren männlichen Kameraden, deshalb keineswegs früh „verbraucht" sein werden. In Seen und Flüssen Japans wird viel geschwommen, dennoch stammen viele der besten Champions aus Küstenstädten. Von der Insel Shikoku kommt der kleine Handelsschüler Kutsuo Kitamura, der noch nicht Fünfzehnjährige, zweitjüngster Teilnehmer an den Spielen überhaupt. Kitamura gewann die 1500 Meter in einer Zeit, die bisher nur ein einziges Mal übertroffen worden war, als Arne Borg 1927 in Bologna seinen Fabelrekord aufstellte. Makino, kaum zwei Jahre älter, kam knapp hinter ihm ans Ziel. Selbst seine Heimat kannte Kitamura erst seit einem Jahre. Er startete bei einem der zahllosen Auswahlschwimmen für die olympischen Spiele als vollkommen Unbekannter. Er verließ das Wasser als Sieger über manchen Mann von Meisterklasse. Aus dem Kreise Shizuoka stammt der Sprintersieger Yasuji Miyazaki, der fast schon 16 Lenze zählt und wahrscheinlich bald Weißmüllers Weltrekorde aus der Tabelle abschwimmen wird. Aus Wakayama kam die 18 Jahre alte großartige Brustschwimmerin Hideko Maehata zum Olympia. Da waren die Koike, Kiyokawa, Nakagawa, Kawaishi, Yosa, Kawatsu, Yokojama, Oyokota, Tokoda und wie sie alle heißen, alles Jungs von 15 bis 17 Jahren, alle heute schon Meister

Begeisterung: *Clarence Crabbe*-U. S. A. gewann gegen schwere japanische Konkurrenz das 400-Meter-Freistilschwimmen und den Kuß seines Vaters.

und gewiß noch größere Meister in vier Jahren. Tsuruta, Sieger im Brustschwimmen 1928 und 1932, der 29 Jahre „alte" Tsuruta hat sich während der letzten vier Jahre um beinahe vier Sekunden verbessert (Olympiarekord Amsterdam 2 : 48,8 — Olympiarekord Los Angeles 2 : 46,2 bzw. 2 : 45,4), doch der 15 Jahre alte Koike hält nun die neue Marke mit 2 : 44,9 ! Wie wird er erst mit 19 Jahren schwimmen ?

Japan hat die Vorherrschaft im Schwimmsport erkämpft, und es sieht ganz so aus, als ob es seinen Vorrang nun einige Olympiaden lang verteidigen könnte. Seine Meistergarde ist ebenso zahlreich, wie stark, ebenso jung, wie geübt und nun bald auch erfahren. 1936 zu Berlin und vielleicht auch noch vier Jahre später kann ein großer Teil der jungen japanischen Weltmeister von heute, erwachsen, erstarkt, noch bedeutend verbessert wieder mittun, wieder Meistertitel heimschwimmen, wieder Rekorde in den Grund bohren.

Gratulation im Wasser: Die beiden Ersten im 400-Meter-Freistilschwimmen, *Helene Madison* und *L. Kight* freuen sich über ihren Erfolg recht sichtlich.

Dazu kommt, daß in Japan Hunderte, ja Tausende hervorragender Jungschwimmer vorhanden sein, Jahr um Jahr neu heranwachsen müssen. Einst hieß es, Britannien beherrsche die Wogen. Mit mindest dem gleichen Recht muß man jetzt sagen, daß Nippon den Schwimmsport beherrscht.

Lehrreiche Vorspiele.

Wir wußten, daß die Japaner in den beiden Jungen Kitamura und Makino die aussichtsreichsten Leute für das lange Schwimmen besäßen. Makino hatte die Strecke in Los Angeles im Training in 19 : 33 zurückgelegt und das mußte nach menschlichem Ermessen zu einem Siege reichen. Arne Borgs olympischer Rekord aus dem Jahre 1928 war 28,8 Sekunden langsamer, keiner der Konkurrenten würde wohl Makinos Zeit unterbieten können. Man war dennoch bereit mit Überraschungen zu rechnen, denn nicht selten erreicht man im Rennen nicht seine beste Leistung, nicht selten kommen die Weltrekordleute kaum in die Nähe ihrer eignen Rekorde, nicht selten werden diese gerade auf olympischen Kampfgefilden von andern, oft sogar von bis dahin ziemlich Unbekannten übertroffen.

Schon in den Vorkämpfen fiel auf, wie gleichmäßig und mühelos die japanischen Jungs schwammen und zwar nicht nur was den Stil anlangt, den man ja kannte. Die Zeiten verblüfften. Fast regelmäßig konnte man feststellen, daß Kitamura und Makino die zweiten 750 Meter schneller erledigten als die ersten. Sie verfolgten gerade die umgekehrte Taktik, wie Taris. Der legte immer los, als ob es sich um einen Sprint handelte. Trotz ihrer Jugend und trotz des Mangels an internationaler Rennerfahrung ließen sich Makino und Kitamura dadurch nie aus ihrem Konzept bringen. Sie waren ihrer Sache so sicher, daß sie nicht nervös wurden, sondern einfach schwammen, wie sie es gelernt hatten und gewohnt waren. Das war schneller, als es alle andern gelernt hatten und gewohnt waren, wenigstens auf die Dauer. Kitamura gewann den ersten Zwischenlauf bereits in neuer Rekordzeit (19 : 51,6) vor Taris, der bis 1100 Meter geführt hatte (da noch mit vier Sekunden), der bei 1200 eingeholt und bei 1300 selbst schon vier Sekunden zurück war. Kitamura spielte sich, das sah man und darauf ist es auch zurückzuführen, daß er die zweite Hälfte der Distanz neun Sekunden langsamer schwamm als die erste. Immerhin ist das keine zu große Unregelmäßigkeit. Im nächsten Lauf drückte Makino die neue

*Claire Dennis*-Australien siegte im 200-Meter-Brustschwimmen und verbesserte den von Hilde Schrader aufgestellten olympischen Rekord.

Marke gleich auf 19 : 38,7, ohne daß jemand auf sein Tempo gedrückt hätte. In 9 : 51 passierte er die ersten 750 Meter, in 9 : 47 erledigte er die gleiche zweite Rate.

Nahe am Fabelrekord.

Es lohnte sich schon dieses Schwimmen zu schildern, das zuerst ein Rennen war und dann ein japanisches Duo fast bis zum Schluß, wo die Kraulkrabbe Kitamura ein Solo daraus machte. Makino schwimmt den schönsten Stil von allen Japanern, doch auch Kitamura scheint über das Wasser hinzugleiten. Makino holt Atem, indem er den Kopf nach links dreht, Kitamura dreht ihn nach rechts. So sahen sich die beiden bei jeder zweiten Länge von Angesicht und Angesicht und konnten sich nacheinander richten. Über ein Drittel des Weges leistete der junge Australier Ryan verzweifelten Widerstand, später versuchte Crabbe die Führenden anzugreifen, aber noch vor Vollendung des Kilometers war bereits entschieden, daß es sich hier um eine rein japanische Angelegenheit handle und selbst der den beiden Vorschwimmern nächste Rivale, kaum mehr als den Schaum sehen würde, den deren Füße am Ziele aus dem Wasser wirbelten, und den nur von ferne. Ja natürlich hatte Taris wieder einmal (fast hätte ich vergessen es zu berichten) vom Start weg die Führung. Nach 300 Metern gab er es billiger und nach 800 war er endgültig an letzter Stelle angelangt. Wir können das Rennen am besten an Hand einer kleinen Tabelle verfolgen:

| 100 m | 200 m | 300 m |
|---|---|---|
| Taris 69,5 | Makino 2 : 29 | Makino 3 : 50 |
| Crabbe 69,6 | Taris, Crabbe, Ryan, Kitam. 2 : 29,5 | Ryan, Kitam. 3 : 51 |
| Ryan 69,8 | | Taris, Crabbe 3 : 52 |
| Makino 1 : 10 | | |
| Kitamura 1 : 10,5 | | |
| Cristy 1 : 11,5 | Cristy 2 : 31 | Cristy — |

| 400 m | 500 m | 600 m |
|---|---|---|
| Makino, Kitam. 5 : 08 | Makino 6 : 27,5 | Makino, Kitam. 7 : 46 |
| Ryan 5 : 08,5 | Kitamura 6 : 28 | Ryan 7 : 49 |
| Taris, Crabbe 5 : 11 | Ryan 6 : 29,5 | Crabbe 7 : 52 |
| Cristy 5 : 14 | Taris, Crabbe 6 : 42 | Taris 7 : 53 |
| | Cristy weit ab | |

| 700 m | 800 m | 900 m |
|---|---|---|
| Makino 9 : 03 | Makino 10 : 21 | Makino 11 : 38 |
| Kitamura 9 : 03,5 | Kitamura 10 : 22 | Kitamura 11 : 38,5 |
| Ryan 9 : 09 | Ryan 10 : 30 | Ryan 11 : 49,5 |
| Crabbe 9 : 13 | Crabbe 10 : 34 | Crabbe, Cristy 11 : 56 |
| Taris 9 : 14 | Cristy 10 : 36 | Taris 12 : 00 |
| Cristy 9 : 17 | Taris 10 : 37 | |

| 1000 m | 1100 m | 1200 m |
|---|---|---|
| Makino 12 : 55,5 | Makino 14 : 13 | Makino, Kitam. 15 : 30 |
| Kitamura 12 : 56 | Kitamura 14 : 13,5 | Ryan 15 : 49 |
| Ryan 13 : 09,5 | Ryan 14 : 28 | Cristy 15 : 51 |
| Crabbe, Cristy 13 : 14,5 | Cristy 14 : 33 | Crabbe 15 : 58 |
| Taris 13 : 22 | Crabbe 14 : 36 | Taris 16 : 08 |
| | Taris 14 : 45 | |

| 1300 m | 1400 m | 1500 m |
|---|---|---|
| Kitamura 16 : 47 | Kitamura 18:02 | Kitamura 19 : 12,4 |
| Makino 16 : 47,5 | Makino 18 : 03 | Makino 19 : 14,1 |
| Cristy 17 : 12,5 | Cristy 18 : 27 | Cristy 19 : 39,5 |
| Ryan 17 : 12,5 | Ryan 18 : 28 | Ryan 19 : 45,1 |
| Crabbe | | Crabbe 20 : 02,7 |
| Taris | | Taris 20 : 09,7 |

Wir wollen wieder festhalten, daß Kitamura die erste Weghälfte (750 Meter) in 9 : 43 zurücklegte, die zweiten demnach in 9 : 29,4! Für Makino lauten die entsprechenden Zahlen 9:42,5 und 9 : 31,6.

Noch einmal das Kapitel Jugend.

Wir haben es schon in unserem Artikel über Nippons neue Schwimmhegemonie gestreift, wir wollen es hier doch noch einmal einschalten. Nicht nur die Japaner marschierten hier mit einer jugendlichen Streitmacht voll ausgewachsener Streitkraft auf. Die Amerikaner stellten in dem knapp vierzehnjährigen Flanagan gleichfalls einen 1500-Meter-Schwimmer bester Klasse, ihr einziger Schwimmsieger Crabbe ist zwar schon ein „älterer" Herr von 20 Jahren, doch unter ihren Springern und Springerinnen wimmelt es von jüngster Jugend. In Amsterdam 1928 war Dorothy Poynton die jüngste Teilnehmerin. In Los Angeles gewann sie mit 18 das Turmspringen. Frl. Fauntz ist erheblich jünger und Frl. Rawls mit fünfzehn Sommern die jüngste. Die Springer sind alle zwischen 17 und 19. Auch sonst galt diesmal ein Alter von 18 Jahren schon so ziemlich als das erwachsenste, was man durchschnittlich im Schwimmstadion im Wettkampf zu sehen bekam. Als vor acht Jahren „Boy" Charlton sechzehnjährig in Paris die 1500 Meter gewann, in der Weltrekordzeit von 20 : 06,6, war die Welt auf über diesen Jungen und seinen Rekord. Als diesmal sein doch auch erst 17 Jahre alter Landsmann Ryan die gleiche Strecke in 19 : 45,1 durchschwamm, machte kein Mensch viel davon her. Allerdings reichte diese Leistung in Los Angeles auch nur zum vierten Platz.

Diese jungen Jahrgänge, diese Jugend, die etwa in der Zeit von 1913 bis 1918 das Licht der Welt erblickte — und die nächsten vier Jahrgänge zumindest werden noch in die gleiche Gruppe nachzurechnen sein — fällt

für Deutschlands Sportgröße und Kampfkraft fast aus. Wir hatten damals Weltkrieg, unsre Mütter und Kinder waren während des Krieges und in den Jahren danach, kaum weniger in der folgenden Inflationszeit nicht imstande, Kraftreserven anzuspeichern, gesund genährt zu werden, lebens- und sporttüchtig aufzuwachsen. Wir trieben Sport, um künstlich Kraft anzureichern, fehlende Gesundheit, Gradgliedrigkeit nachzuschaffen. Die andern trieben Sport, um einen Kraftüberschuß vernünftig loszuwerden und durch diese Kapitalsanlage sich neues Kraftkapital anzulegen. Vielleicht ist das eine Erklärung dafür, weshalb Deutschland keinen einzigen so sporttüchtigen Jungen aufzuweisen hat, wie die Japaner viele Dutzende, die Amerikaner und manch andre Nation wenigstens einige. Es ist eine Erklärung, aber kein Trost.

### Der wunderbarste Weltrekord.

Weshalb begeistern sich die Massen überall gerade für Staffelkämpfe? Die Schaulust wird dabei doppelt und dreifach befriedigt. Man erlebt nicht nur eine ganze Serie spannender Einzelkämpfe, aufregender Duelle, man erlebt einen Film feuriger Fights, hineinkomponiert in eine als Ganzes, womöglich noch packendere Handlung. Hier streiten die einzelnen nur als Glieder eines Gesamtorganismus, als Mitglieder einer Mannschaft. Es ist, als ob auch der weniger sachverständige Zuschauer, rein gefühlsmäßig begriffe, daß erst die Staffel das richtige Bild davon gäbe, ob ein Verein oder eine Nation wirklich Klasseathleten entwickelte oder ob nur ein gelegentlicher Zufall ihnen den einen oder andern überragenden Champion bescherte. Die Staffel bringt den Spitzen-Durchschnitt an den Tag, ihre Leistung, ihre Zusammenarbeit, ihr Gemeinschaftsgeist erst zeigen, wo man wirklich in diesem Lande in diesem Sport hält.

Das alles wissen und wußten wir. Wir wußten auch, daß die Japaner die 4×200-Meter-Staffel gewinnen würden. Wir hatten, als dieses Rennen drankam, schon eine Woche, gehäuft voller olympischer und Weltrekorde hinter uns, waren es gewohnt geworden, daß kein Bewerb, ja kaum ein Vorlauf ohne neue Bestleistung abging. Nur sieben Mannschaften starteten in der Staffel, so kam gleich der Endlauf dran.

Da saß ich, ließ die Schwimmer nicht aus dem Auge, mit dem ich doch wieder zur Stoppuhr hinblinzelte. Da saß ich und notierte immer verwirrter und verwirrter die Teilzeiten. Als der Schlußmann der siegenden japanischen Staffel anschlug, zeigte meine Uhr 8 Minuten 59 Sekunden. Hinter mir saß Johnny Weißmüller, Amerikas größter Schwimmer, jetzt Amerikas beliebtester Tarzan-Filmdarsteller, noch immer Inhaber des 200-Meter-Weltrekords und einiger andrer Höchstleistungen. „Johnny" schrie ich, „8 : 59!" Johnny schüttelte den Kopf. Ich half ihm kopfschütteln. Dann sagte Johnny phlegmatisch: „Schmeiß die Uhr ins Wasser!" Ich war drauf und dran, diesem Rat zu folgen, da meldete der Lautsprecher die offiziellen Zeiten. Japans neuer Weltrekord stand auf 8 : 58,8! Das rettete zwar meine Uhr, brachte aber meinen Verstand in Gefahr.

Myazaki, der die 100 Meter in 58 und 58,2 Sekunden durchschwommen und gewonnen hatte, startete als erster Mann für Japan, der Amerikaner Booth und der Ungar Wanie waren seine stärksten Rivalen. Larsen-

Ehrung der Siegerinnen. Der Welt schnellste Schwimmerinnen sind: 1. *Helene Madison*-U. S. A. (Mitte), 2. *den Ouden*-Holland (links), 3. *Serville*-U. S. A. (rechts), die Erstplacierten im 100-Meter-Freistilschwimmen.

Die schwedischen Fünfkämpfer im Schwimm-Bassin (von links nach rechts): *Lundahl, Haynar, Lindström, Oxenstierna* und *Thofeldt.*

Kanada, Whiteside Großbritannien und erst recht die Argentinier und Brasilier können wir hier ruhig beiseite lassen. In 29 Sekunden glitt Myazaki über 50 Meter, in 63 passierte er die 100, eine Sekunde vor Booth, dann fiel der Amerikaner mächtig ab, Myazaki brachte seine Mannschaft mächtig in Front. Nach 1 : 38 wendete er zum letztenmal, in 2 : 13,5 war er am Ziel. Und Yusa schwamm seine 200 Meter in 2 : 14,8 und Toyoda in 2 : 15 und Yokojama in 2 : 15,4. Er war nicht ganz frisch, vormittags hatte er das 400-Meter-Finale mitgeschwommen.

In Amsterdam hatten die Amerikaner die Staffel in 9 : 36,2 gewonnen, die Japaner waren in 9 : 41,4 zweite geworden vor Kanada 9 : 45,8. Clapp, Laufer, Kojac und Weißmüller bildeten die Mannschaft der U. S. A., die den großartigen Weltrekord zuwege brachte. 2 : 24 war die Durchschnittszeit für jeden dieses Quartetts, 2 : 25,3 schwamm jeder der vier Japaner und man bestaunte diese unerwartete Leistung nach Verdienst. Jetzt aber war Japans Mannschaft bei einem Durchschnitt (!) von 2 : 14,7 angelangt! Man begreife, es handelt sich hier nicht um eine Einzelleistung, hier ist die Rede, die Schilderung von einer Mannschaftstat, von dem Vollbringen einer Gruppe. Hier muß man vielleicht noch anfügen, daß einige Tage später, beim Kampf der Kontinent-Mannschaften die japanische Staffel mit Oyokota statt Miyazaki nur zwei Sekunden langsamer schwamm. Das ist der Durchschnitt (!) der japanischen Elite. Über 200 Meter hat er sich in vier Jahren je Mann (oder Jung) um 10½ Sekunden verbessert, um viermal, wenn man will um fünfmal 10½ Sekunden. Fast möchte man vermuten, die Japaner hätten in der Zwischenzeit einen neuen, schnelleren Stil entdeckt. Sie haben aber nichts entdeckt, sie haben „nur" eine neue, unglaublich junge und unglaublich leistungsfähige Generation entwickelt, geschult, emporgeleitet. Die Amerikaner haben Weißmüller nicht ersetzen können, aber sie stellten vier Mann, die einen Durchschnitt von 2 : 17,6 erreichten. Fast 6½ Sekunden war jeder einzelne schneller, als sein Vorgänger vor vier Jahren. Es war zu wenig. Sie verbesserten den Weltrekord, den ihre Mannschaft 1928 aufgestellt hatte, um fast 25 Sekunden. Es war zu wenig. Eine andre Mannschaft drückte ihn um mehr als eine halbe Minute, übertraf „sich selbst" um 42½ Sekunden. Der jüngere Kalili ging in 2 : 14 über die vier 50-Meter-Bahnen, und noch die Ungarn, von denen Baranyi 2 : 16,4 schwamm, kamen Sekunden unter die Höchstleistung von Amsterdam. Kanada blieb nur 0,1 Sekunde dahinter zurück. Japans Sieg, Japans neuer und keineswegs für die Ewigkeit feststehender Rekord war für mich die verblüffendste Höchstleistung unter den vielen fast unfaßbaren dieser Spiele. Doch wenn man etwas Distanz gewonnen hat und die Sache in Ruhe überdenkt, dann stellt man eben immer wieder fest, daß der allgemeine Durchschnitt sich wieder unheimlich schnell einstigen (vor vier Jahren!) Rekordhöhen genähert, sie bereits längst überholt hat. Man stellt fest, daß Japans Krauler sich in vier Jahren fast doppelt soviel verbesserten als alle andern. Das ist — besonders wenn Weltrekorde als Maßstab dienen — gewiß allerhand.

Wer diese Japaner gesehen, diese Zeiten erlebt hat, fürchtet fast, daß der Rückstand der alten Welt niemals aufgeholt werden kann.

Das argentinische Schwimmer-Team (von links nach rechts): *Alberto Zorilla, Edgardo-Jorge Moreau, Leopoldo Tabier, Alfredo Rocca, Roberto Peper* und *Carlod Ramon Kennedy.*

Tabelle der 4×200-Meter-Staffel

| NATION | 100 m Teilzeit | I. Mann | 100 | II. Mann | 100 | III. Mann | 100 | IV. Mann | Gesamtzeit |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| JAPAN | 63 | Myazaki 2:13,5 | 63,5 | Yusa 2:15,3 | 63,2 | Tojoda 2:15,2 | 65,5 | Yokojama 2:14,4 | 8:58,8 |
| U. S. A. | 64 | Booth 2:20 | 64 | Fissler 2:18,5 | 63 | Kalili II 2:18 | — | Kalili I 2:14 | 9:10,5 |
| UNGARN | — | Wanie 2:26 | — | Szabados 2:27 | — | Szekely 2:22 | — | Baranyi 2:16,4 | 9:31,4 |
| KANADA | — | Larsen 2:26 | — | Burrows 2:28 | — | Bourne 2:24 | — | 2:18,3 | 9:36,3 |
| GR. BRIT. | — | Whiteside 2:26 | — | Leivers 2:30 | — | Williams 2:25 | — | Sutton 2:25,3 | 9:45,3 |

Die Staffeln Argentiniens (10 : 13,1) und Brasiliens (10:36,5) haben wir in dieser Aufstellung nicht berücksichtigt. Rein ziffernmäßig hätte eine deutsche Staffel den dritten oder vierten Platz besetzen müssen oder doch voraussichtlich besetzen können.

### Kluge Kinder.

Manche nennen das 1500-Meter-Schwimmen das Marathon des Wassers. Das ist völlig falsch. Es entspricht weit eher dem 10- oder 5-Kilometer-Lauf der Leichtathleten. Wie dort in den letzten Jahren aus einem Dauerlauf allmählich etwas geworden ist, das man am richtigsten als verlängerte Mittelstrecke oder gar als endlos ausgedehnten Sprint bezeichnen könnte, so hat sich im Schwimmen der Kampf über 1500 Meter zu einem richtigen Rennen verschnellert. Vor zwanzig Jahren waren 22 Minuten eine einmalige, unfaßbar überragende Zeit für diese Distanz. Vor acht Jahren bestaunte man die 20 Minutengrenze, der man sich überraschend genähert hatte. Dann sprengte Arne Borg, ein Naturwunder des Schnellschwimmens explosionsartig einen Weltrekord in die Tabelle, den man nun wirklich nicht für wahr nahm. 19 Minuten 7,2 Sekunden! Eine Minute fast schneller als das „Mögliche"! Die Wikingerwut über zwei in einem Wasserballspiel verlorene Zähne veranlaßte den temperamentvollen Borg zu diesem unglaubhaften Rush. Nie mehr würde ein lebender Mensch diesem Rekord so auf den Zahn fühlen; davon war man damals felsenfest überzeugt.

Das X. Olympia hatte ein epidemisches Rekordsterben gebracht. Haufenweise sanken sie hin, die Höchstleistungen, und kaum waren die Schwimmkämpfe eröffnet, wußten wir alle, daß noch viel mehr Rekorde im olympischen Bade ertrinken würden, als bereits im Stadion in Grund und Boden gelaufen, gesprungen, geworfen worden waren. Der vorbildlich tüchtige Organisator der Schwimmbewerbe, Dr. Donath (Budapest) sprach mit dem alten australischen Olympiakämpfer Beaurepaire und beide waren sich einig, daß alle Weltrekorde von heute bald von gestern sein würden, ausgenommen Arne Borgs 1500-Metermarke.

Nach dem 1500-Meter-Final verbesserten sie ihre Gutachten. Auch dieser Fabelrekord ist bereits reif zum Fall und wird kaum noch das nächste Jahr überleben.

### Dies bereits mit siebzehn.

Wir haben dieses zweite Kapitel über die Schwimmerjugend, über die Weltmeister im Kindesalter hier eingeschaltet, weil wir uns fragten, als wir Degeners

Holländische „Meisjes" (von links nach rechts): *den Ouden, Vierdag, Ladde, Philipson-Braun* und *Oversloot*.

phantastischen Phantasiesprung sahen, was dieser Artist von siebzehn Jahren, wohl mit zwanzig und einundzwanzig vollbringen wird. Vom Dreimeterbrett dreht Degener erst einmal in der Vertikalen 1½ Saltos. Diesmal fliegt er sich zuvor nichts vor, diesmal fängt er gleich nach dem Abflug mit der Figur an, ohne Einleitung, ohne Ouverture. Erst so, wenn gar nichts „zeitgelupt" wird, sieht man völlig klar, welche Zeitreserven diesen Meistern sonst zur Verfügung stehen. Degener ist erst wenig unter Bretthöhe — die Höhe seines Auf- bzw. Absprungs — gefallen und schon sind die 1½ Saltos fertig gedrechselt, korrekt und schön, wenn auch für amerikanische Begriffe etwas konzentriert und schnell. Noch ist die Vertikalbewegung nicht ganz abgeschlossen, schon schlägt der Sprungkünstler in seinem Körperinstrument die gerade gegenteilige Melodie an, er dreht den schlanken Leib nun in der Querrichtung, schließt an die Saltos eine ganze Schraube und taucht schön glatt, elegant mit deren Abschluß in die Flut. Ein kleines oder wenn man will ein großes Beispiel für das Können dieser Kleinen (oder wenn man will, dieser Großen).

### Zwei der aufregendsten Rennen.

Vor zwei Olympiaden erklärten Sportdichter und Schwimmfachleute die „Dreimeisterschlacht" für das schönste und spannendste Schwimmen „aller Zeiten". Die Zeiten werden nämlich immer von neuem „alle", und was vor acht Jahren ein Gipfel war, kann heute längst übergipfelt sein — und ist es meist. Damals waren Johnny Weißmüller, Arne Borg und „Boy" Charlton die Kampfpartner, diesmal wurde es ein Duell, aber ein noch nervenspannenderer Kampf als seinerzeit in Paris.

*Eleanor Holm*-U. S. A., die schöne Siegerin im 100-Meter-Rückenschwimmen für Damen.

„Miss Olympia": Schwedens populärste Schwimmerin *Ingeborg Sjöquis*

Tabelle der letzten

| BEWERBE | STOCKHOLM 1912 | Leistung | ANTWERPEN 1920 | Leistung | PARIS 1924 | Leistung |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 100 m FREISTIL | 1. Duke Kahanamoku V. St. | 1:03,4 | 1. Duke Kahanamoku V. St. | 1:01,4 | 1. Weißmüller, V. St. | 59″ |
| | 2. Healy, Australien | 1:04,6 | 2. Kealoha, V. St. | 1:02,6 | 2. Duke Kahanamoku | 1:01,4 |
| | 3. Huszagh, V. St. | 1:05,6 | 3. Harris, V. St. | 1:03 | 3. Sam Kahanamoku | 1:01,8 |
| 400 m FREISTIL | 1. Hogdson, Kanada | 5:24,4 | 1. Norman Roß, V.St. | 5:26,8 | 1. Weißmüller, V. St. | 5:04,2 |
| | 2. Hatfield, England | 5:25,8 | 2. Langer, V. St. | 5:29 | 2. Arne Borg, Schw. | 5:05,6 |
| | 3. Hardwich, Austr. | 5:31,2 | 3. Vernot, Kanada | 5:29,6 | 3. Charlton, Austr. | 5:06,6 |
| 1500 m FREISTIL | 1. Hogdson, Kanada | 22:00 | 1. Norman Roß, V.St. | 22:23,2 | 1. Charlton, Austr. | 20:06,6 |
| | 2. Hatfield, England | 22:39 | 2. Vernot, Kanada | 22:36,4 | 2. Arne Borg, Schw. | 20:41,4 |
| | 3. Hardwich, Austr. | 23:15,4 | 3. Beaurepaire, Austr. | 23:04 | 3. Beaurepaire, Austr. | 21:48,4 |
| 4 × 200 m FREISTIL | 1. Australien | 10:11,6 | 1. Vereinigte Staaten | 10:04,4 | 1. Vereinigte Staaten | 9:53,4 |
| | 2. Vereinigte Staaten | 10:20,2 | 2. Australien | 10:25,4 | 2. Australien | 10:02,2 |
| | 3. England | 10:28,2 | 3. England | 10:37,2 | 3. Schweden | 10:06,3 |
| 200 m BRUSTLAGE | 1. Bathe, Deutschl. | 3:01,8 | 1. Malmroth, Schw. | 3:04,4 | 1. Skelton, V. St. | 2:56,6 |
| | 2. Lützow, Deutschl. | 3:05 | 2. Henning, Schwed. | 3:09,2 | 2. De Combe, Belgien | 2:59,2 |
| | 3. Malisch, Deutschl. | 3:08 | 3. Aaltonen, Finnland | 3:12,2 | 3. Kirshbaum, V. St. | 3:01 |
| 400 m BRUSTLAGE | 1. Bathe, Deutschl. | 6:29,6 | 1. Malmroth, Schw. | 6:31 | — | — |
| | 2. Henning, Schwed. | 6:35,6 | 2. Henning, Schwed. | 6:45 | | |
| | 3. Courtman, Engl. | 6:36,4 | 3. Aaltonen, Finnland | 6:48 | | |
| 100 m RÜCKENLAGE | 1. Hebner, V. St. | 1:21,2 | 1. Kealoha, V. St. | 1:15,2 | 1. Kealoha, V. St. | 1:13,2 |
| | 2. Fahr, Deutschland | 1:22,4 | 2. Kegeris, V. St. | 1:16,2 | 2. Wyatt, V. St. | 1:15,4 |
| | 3. Kellner, Deutschl. | 1:24 | 3. Blitz, Belgien | 1:19 | 3. Bartha, Ungarn | 1:17,8 |
| KUNSTSPRINGEN | 1. Günther, Deutschl. | Platzz. 6 | 1. Kuhn, V. St. | Platzz. 6 | 1. White, V. St. | Platzz. 7 |
| | 2. Luber, Deutschl. | ,, 9 | 2. Pinkston, V. St. | ,, 11 | 2. Desjardins, V. St. | ,, 8 |
| | 3. Behrens, Deutschl. | ,, 22 | 3. Baldach, V. St. | ,, 15 | 3. Pinkston, V. St. | ,, 15 |
| TURMSPRINGEN (einfach) | 1. Adlerz, Schweden | Platzz. 7 | 1. Wallmann, Schw. | Platzz. 7 | 1. Eve, Australien | ,, 13,5 |
| | 2. Johansson, Schwed. | ,, 12 | 2. Skoglund, Schw. | ,, 8 | | |
| | 3. Jansson, Schweden | ,, 12 | | | | |
| TURMSPRINGEN | 1. Adlerz, Schweden | Platzz. 7 | 1. Pinkston, V. St. | Platzz. 7 | 1. White, V. St. | Platzz. 9 |
| | 2. Zürner, Deutschl. | ,, 10 | 2. Adlerz, Schweden | ,, 10 | | |
| | 3. Blogren, Schweden | ,, 16 | | | | |

Zwei Goldmedaillen — ein Paar: Sieger und Siegerin im Kunstspringen für Herren und Damen, *Mickey Riley Galitzen* und *Georgia Coleman,* verlobten sich nach ihrem schönen Erfolg auf der Stelle.

Schwimm-Olympien: Herren

| AMSTERDAM 1928 | Leistung | LOS ANGELES 1932 | Leistung | OLYMPISCHER REKORD | WELTREKORD |
|---|---|---|---|---|---|
| 1. Weißmüller, V. St. | 58,6″ | 1. Miyazaki, Japan | 58,2″ | 58 | 57,4 |
| 2. Baranyi, Ungarn | 59,8″ | 2. Kawaishi, Japan | 58,6″ | Miyazaki, Japan | Weißmüller, Ver. St. |
| 3. Takaishi, Japan | 1:00 | 3. Schwartz, U. S. A. | 58,8″ | X. | 1922 |
| 1. Zorilla, Argentin. | 5:01,6 | 1. Crabbe, U. S. A. | 4:48,4 | 4:48,4 | 4:47 |
| 2. Charlton, Austr. | 5:03,6 | 2. Taris, Frankreich | 4:48,5 | Crabbe, U. S. A. | Taris, Frankreich |
| 3. Arne Borg, Schw. | 5:04,6 | 3. Oyokota, Japan | 4:52,5 | X. | 1931 |
| 1. Arne Borg, Schw. | 19:51,8 | 1. Kitamura, Japan | 19:12,4 | 19:12,4 | 19:07,2 |
| 2. Charlton, Austr. | 20:02,6 | 2. Makino, Japan | 19:14,1 | Kitamura, Japan | Arne Borg, Schweden |
| 3. Crabbe, V. St. | 20:28,8 | 3. Cristy, U. S. A. | 19:39,5 | X. | 1926 |
| 1. Vereinigte Staaten | 9:36,2 | 1. Japan | 8:58,4 | 8:58,4 | 8:58,4 |
| 2. Japan | 9:41,4 | 2. U. S. A. | 9:10,5 | Japan | Japan |
| 3. Kanada | 9:45,8 | 3. Ungarn | 9:31,4 | X. | |
| 1. Tsuruta, Japan | 2:48,8 | 1. Tsuruta, Japan | 2:45,4 | 2:44,9 | 2:44,6 |
| 2. Rademacher, Dschl. | 2:50,6 | 2. Koike, Japan | 2:46,6 | Koike, Japan | L. Spence, Kanada |
| 3. Ildefonso, Philipp. | 2:56,4 | 3. Ildefonso, Philipp. | 2:47,1 | X. | 1931 |
| — | — | — | — | 6:29,6 | 5:50,1 |
| | | | | Bathe, Deutschland | Rademacher, Deutschland |
| | | | | VI. | |
| 1. Kojac, V. St. | 1:08,2 | 1. Kyokawa, Japan | 68,6″ | 1:08,2 | 1:08,2 |
| 2. Lauffer, V. St. | 1:10 | 2. Irie, Japan | 69,8″ | Kojac, Ver. St. | Kojac, Ver. St. |
| 3. Wyatt, V. St. | 1:12 | 3. Kawatsu, Japan | 1:10 | IX. | 1928 |
| 1. Desjardins, V. St. | 185,04 P. | 1. Galitzen, U. S. A. | 161,38 P. | — | — |
| 2. Galitzen, V. St. | 174,06 P. | 2. Smith, U. S. A. | 158,54 P. | | |
| 3. Simaika, Ägypten | 172,46 P. | 3. Degener, U. S. A. | 151,82 P. | | |
| — | — | — | — | — | — |
| 1. Desjardins, V. St. | Pl. 6, P. 98,74 | 1. Smith, U. S. A. | 124,80 P. | — | — |
| 2. Simaika, Ägypten | Pl. 9, P. 99,58 | 2. Galitzen, U. S. A. | 124,28 P. | | |
| 3. Galitzen, V. St. | Pl. 17, P. 92,34 | 3. Kurtz, U. S. A. | 121,98 P. | | |

*Josephine Mc. Kim,* ein amerikanischer Schwimmstar benutzt für viel angeforderte Autogramme ein lebendes Schreibpult.

*Olga Jordan,* Deutschlands einzige nach Los Angeles entsandte Schwimmerin, wurde Vierte im Kunstspringen.

Wie beim X. Olympia so der Brauch, purzelte beim 400-Meter-Schwimmen auch mit dem ersten Vorlauf der alte olympische Rekord. 4 : 53,2 schwamm der erste Japaner und schlug um 0,1 Sekunden den ersten Amerikaner. Die nächsten zwei ließen sich Zeit, konnten aber nicht langsam genug schwimmen, um nicht doch auch noch unterm Ex-Olympiarekord einzukommen. Charlton gewann den dritten Vorlauf, gleichfalls in besserer Zeit als sein Amsterdamer Besieger Zorilla geschwommen hatte, ganz zu schweigen von Weißmüllers 5 : 04,2 anno 1924, womit er einst die Dreimeisterschlacht hatte gewinnen können. 4 : 59,8 legte Charlton schon hin, Taris im nächsten Lauf 4 : 53,3, während sich die Herren im letzten Vorlauf Zeit ließen.

Der junge Ryan kam knapp an die alte Marke von 1928 heran, ein deutliches Zeichen, daß er langsam badete. Natürlich ging die Rekordbrecherei in den Zwischenläufen weiter. Taris fühlte sich als Inhaber des Weltrekords wohl zu besonderem verpflichtet und hetzte sich mit einem japanischen Duo, bis Yokojama in 4 : 51,4 gewann. Überflüssig zu erwähnen, daß noch der fünfte Mann dieses Vorkampfes schneller war als der schnellste von 1928. Im nächsten Lauf konnte Crabbe ausnahmsweise den schon fünf Minuten alten neuen Rekord nicht weiter verbessern, doch am nächsten Tage wurde Abhilfe geschafft.

Taris, Yokojama, Sugimoto, Charlton, Ojokoda, Crabbe — so stellten sie sich zur Entscheidung auf. Drei Japaner, ein Amerikaner, ein Australier, ein Europäer. Sechs Schwimmer, vier Weltteile, Asien dreimal stärker vertreten als jeder der drei andern.

Taris kann selbst im Wasser sein feuriges, französisches Temperament nicht zügeln. Er legt los, als ginge es gar nur über 200 Meter. Nach 30 Sekunden wendet er, fast eine Körperlänge vor dem Felde. Zwei Sekunden später sind Ojokoda und Crabbe an der ersten Wand. Nach 64 Sekunden ist der Franzose mit 100 Metern fertig; Crabbe auf der andern Außenbahn ist noch immer zwei Sekunden zurück, Ojokoda drei, die übrigen noch eine mehr. Taris hat es fürchterlich eilig. Nach 2 : 19 passiert er die 200 Meter, in 2 : 21 folgt Crabbe, in 2 : 23 Ojokoda, Charlton hängt schon hinten nach, nur noch Sugimoto ist eine Ahnung langsamer als der Ex-„Boy". Diese Fahrt kann das Volk doch nicht halten. Jean Taris baut seinen Vorsprung aus und ist drei Sekunden vor Buster Crabbe mit den 300 Metern fertig. 3 : 34 ist eine ganz nette Leistung. 3 : 38 benötigt Ojokoda, der nächste ist Yokojama in 3 : 41. Der Weltrekordinhaber scheint seiner Sache sicher. Sollte Europa wirklich einen olympischen Schwimmsieg mit Beschlag belegen? Noch hält Taris den Abstand, aber er hat doch, als es zur letzten Wende geht, schon 2 Sekunden eingebüßt, und nun beginnt der entscheidende Zweikampf. Crabbe beißt sich förmlich an den führenden Franzosen heran. Seine mächtigen Arme wühlen im Wasser, die Füße wirbeln, der Riesenkörper — Crabbe ist ein solid gebauter Bursche — kommt dem ermattenden Franzosen näher und näher. Der holt aus seinem schmächtigen Leib heraus, was an Kraft darin steckt. Fünf leere Bahnen liegen zwischen den beiden Kämpfern, denn die andern sind vier Sekunden zurück. Über diese breite Wasserfläche versucht der Blick die beiden, todmüden und doch flott dahinschwimmenden Rivalen zu verbinden. Handbreite um Handbreite holt Crabbe auf, sie schlagen an, man konnte nicht sehen, wer es zuerst getan. Dann erfährt man den Richterspruch: Crabbe Sieger mit Handschlag. Eine Zehntelsekunde trennte die zwei, noch

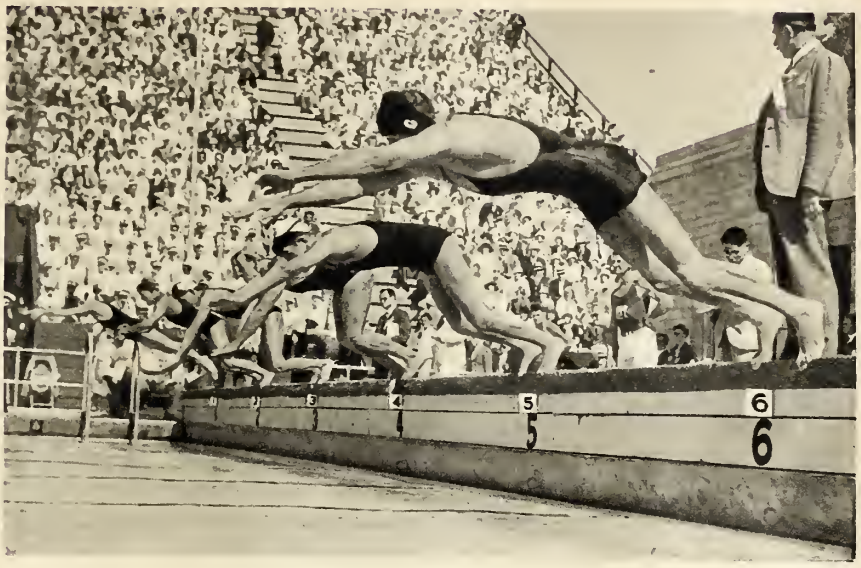
nicht 1½ Sekunden trennen Crabbe von Taris' Weltrekord, die olympische Bestleistung wurde wieder einmal um mehr als ein Dutzend Sekunden erniedrigt. Noch der letzte war um drei Sekunden schneller als der Sieger und Rekordmann anno 1928, und dieser letzte war Charlton, der damalige Zweite. Er hatte sich erheblich verbessert, er hatte sich und seinen damaligen Besieger übertroffen. Das reichte nun gerade zu einem letzten Platz im Endlauf 1932.

Auch das 400-Meter-Schwimmen der Damen war „nur" ein Zweikampf, doch war es noch aufregender als das Duell Taris-Crabbe. Dieses wurde nur auf den letzten 50 Metern ausgefochten, jenes war ein Match über 400 Meter, jeder Meter ein Kampf. Helen Madison stieg als haushoher Favorit die Startstufe hinan. Es fehlte nicht viel, sie hätte das Wasser als gefallene Größe verlassen, besiegt, entthront. Denn was Taris sich leisten durfte, die Niederlage, das hätte den beispiellosen Nimbus der Madison restlos zerstört. Und sie war ihr näher als der Franzose, obwohl der richtiggehend geschlagen wurde, obwohl sie richtiggehend gewann. Buster Crabbe war Amerikas bester Mann, wer aber war Lenore Kight? Eine unbekannte Schwimmerin, die sich drüben im Osten qualifiziert hatte, bei den Spielen das Sternenbanner mitvertreten zu dürfen. Dieses unbekannte Mädchen hatte keine Hochachtung vor der „Königin des Schwimmsports", vor Helen Madison, dem größten Phänomen, der Inhaberin einer fast phantastischen Zahl von Weltrekorden aller Strecken. Diese kleine Kight ließ zwar Helen ein wenig führen, aber auf der zweiten Länge legte sie sich mit ihr auf gleiche Höhe. Nach 1 Minute 13,5 Sekunden waren 100 Meter zurückgelegt, und Helen gewann fast einen halben Meter bei der Wende. Sie gewann bei jeder Wand soviel, denn sie beherrschte die Wendetechnik großartig, ihre Rivalin kannte sich darin nur mittelmäßig aus.

Dieses Detail entschied den Kampf. Unverdrossen holte Lenore auf den 50 Metern der Bahn den Wendevorsprung ihrer großen Gegnerin. Bei 200 Metern lag sie 0,2 Sekunden hinter Helen, bei 300 eine halbe Sekunde. Die andern waren fast ein Drittel der Bahnlänge zurück. Die zwei Amerikanerinnen schwammen ein Rennen für sich. Kight hatte genug geleistet, sie konnte nicht mehr hinreichend Reserven haben, um einer Helen Madison einen harten Endkampf zu liefern. Wieder waren da zwei Wenden: mit fast einem Meter Vorsprung begann die Weltmeisterin die letzte Länge. Doch die kleine Kight bewies jetzt erst, welch Klasse-Kerl sie ist. Sie ging ran, sie holte den Meter auf, sie kämpfte Kopf an Kopf mit Helen bis ins Ziel und obwohl sie der „Königin" bei insgesamt sieben Wenden sicher 1½ bis 2 Meter hatte „vorgeben" müssen, unterlag sie nur um eine Zehntelsekunde, hatte ganz allein den größten Kampf dieses Schwimm-Olympias gemacht, hatte 10 000 Zuschauer auf die Beine und nicht nur auf die Beine, auf die Bänke gebracht. Das Bad brüllte, heulte, gestikulierte während dieser letzten Länge des aufregendsten Endkampfs, den es hier zu sehen gab.

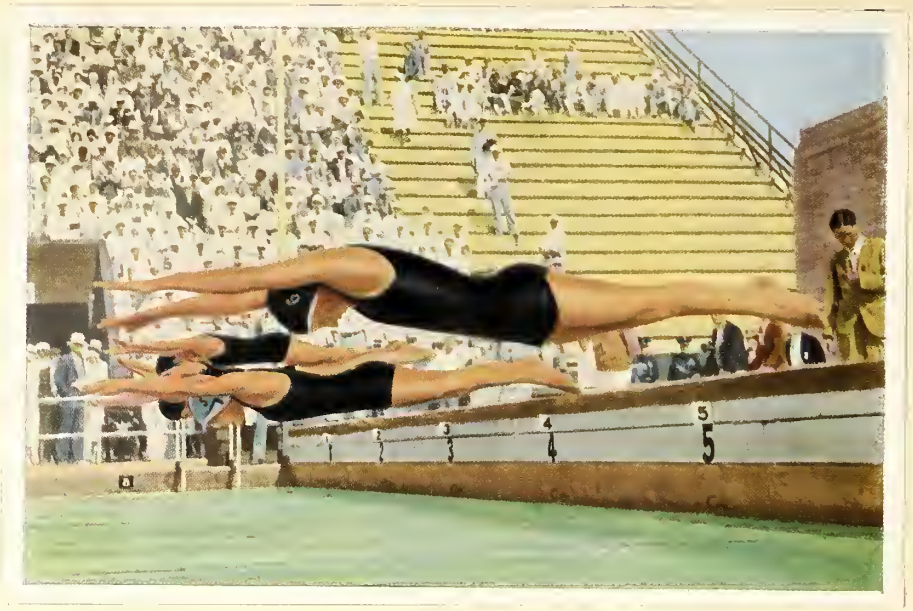
Madison und Kight schlugen den Weltrekord, schwammen eine Zeit, die noch vor kurzem für männliche Champions gut genannt worden wäre, kamen ins Ziel, fast 20 Sekunden vor der nächsten Schwimmerin.

Wenn man von den größten Schwimmkämpfen aller Zeiten spricht, wird man diesen nicht vergessen, man wird ihn unter den ersten nennen.




Start zum 400-Meter-Freistilschwimmen für Herren: Auf der 6. Bahn (im Vordergrund) der Sieger *Crabbe*-U. S. A..

Finish im 100-Meter-Freistilschwimmen: Sieger *Miyazaki*-Japan in 58,2 Sek.



Start zum 100-Meter-Freistilschwimmen für Damen: Im Vordergrund, auf der 6. Bahn, *Helene Madison*, die Siegerin.

# SPRECHENDE ZAHLEN

## 100-m-FREISTIL (HERREN)

*1. Vorlauf:* Kalili-U. S. A. 59,6 Sek.; Baranyi-Ungarn 60,4; Bourne-Kanada 61,1; Sutton-Großbritannien 62,9; Tahier-Argentinien 65,3; Villar-Brasilien 68,4.

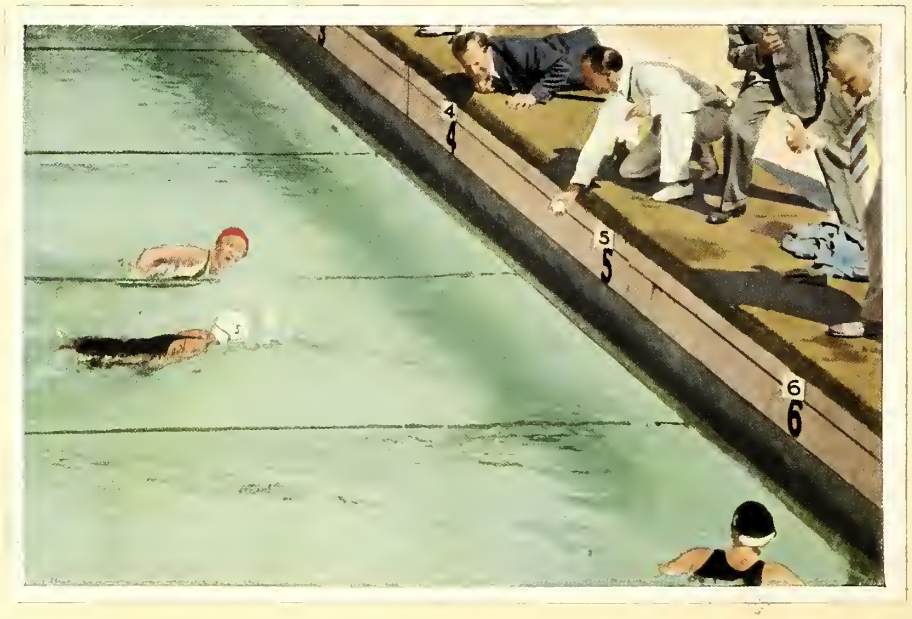
*2. Vorlauf:* W. Spence-Kanada 59,3 Sek.; Schwartz-U. S. A. 59,6; Kawaishi-Japan 59,8; Wanie-Ungarn 62,8; Williams-Großbritannien 65,9.

*3. Vorlauf:* Takahashi-Japan 59,5 Sek.; Thompson-U. S. A. 62; Rocca-Argentinien 64,2; Whiteside-Großbritannien 64,7; Lundahl-Schweden 66,2; Pereira-Brasilien 68,2.

*4. Vorlauf:* Miyazaki-Japan 58,7 Sek.; Szekely-Ungarn 61,5; Ali-Philippinen 62,2; Ryan-Australien 62,9; Halloran-Kanada 66,9.

### ZWEI ZWISCHENLÄUFE

1. Myazaki-Japan 58 Sek. (Olympischer Rekord); Thompson 59,3; Kalili 59,3; Baranyi 59,4; Szekely 61,4. In 59,8 Sekunden wurde Baranyi 1928 zu Amsterdam Zweiter hinter Weißmüller und stellte einen neuen Europarekord auf. Hier schied er mit besserer Zeit im Vorkampf aus, doch soll er angeblich im Film als Zweiter festgestellt worden sein. Beim Schwimmen gab es aber keinen offiziellen Zielfilm.



Am Ziel des 100-Meter-Freistilschwimmens für Damen: (von oben nach unten) *W. den Ouden*-Holland (Zweite) *E. Saville*-U.S.A. (Dritte) *Helene Madison*-U.S.A. (Erste).

1. Kawaishi-Japan 59 Sek.; Schwartz 59,2; Takahashi 59,5; Spence 59,6.

### ENTSCHEIDUNG

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Miyazaki-Japan | 58,2 Sek. |
| 2. | Kawaishi-Japan | 58,6 „ |
| 3. | Schwartz-U. S. A. | 58,8 „ |
| 4. | Takahashi-Japan | 59,2 „ |
| 5. | M. Kalili-U. S. A. | 59,2 „ |
| 6. | Thompson-U. S. A. | 59,5 „ |

Alle Endlaufteilnehmer unter 60 Sekunden. In Amsterdam kamen nur die ersten Zwei, in Paris nur der Erste unter die Minutengrenze. Miyazaki schwamm wieder unter Weißmüllers altem Olympiarekord, den Kawaishi genau einstellte.

## 400-m-FREISTIL (HERREN)

*1. Vorlauf:* Yokojama-Japan 4 : 53,2 (Olympischer Rekord); Gilhula-U. S. A. 4 : 53,3; Burrows-Kanada 5 : 28,9. Zorillas 1928 vollbrachte Olympiabestleistung war 5 : 01,6.

*2. Vorlauf:* Crabbe-U. S. A. 4 : 59,8; Sugimoto-Japan 5:00,2; Wainwright-Großbritannien 5:12; Escoto-Mexiko 5 : 29,1. Wiederum zwei unter dem alten Rekord.

*3. Vorlauf:* Charlton - Australien 4 : 59,8; Costoli - Italien 5 : 06,7; W. Spence-Kanada 5 : 10; Kanassy-Ungarn 5 : 40,8; Bouchez-Mexiko 5 : 54,2. „Nur" einer unter Zorillas Ex-Bestleistung.

*4. Vorlauf:* Taris-Frankreich 4 : 53,3; Perentin-Italien 5 : 09,1; Leivers-Großbritannien 5 : 14,6; Malik-Indien 5 : 59. Auch Taris unterbot die alte Marke erheblich.

*5. Vorlauf:* Ryan-Australien 5 : 01,9; Oyokota-Japan 5 : 06,3; Larson-Kanada 5 : 20,1; langsamster Lauf, da die beiden Ersten auf alle Fälle in die Entscheidung kamen. Der Sieger war 0,3 Sekunden hinter der Amsterdamer Bestzeit!

### ZWEI ZWISCHENLÄUFE

1. Yokojama-Japan 4 : 51,4 (Olympischer Rekord); Taris 4 : 52,3; Oyokota 4 : 52,8; Gilhula 4 : 55,4; Ryan 4 : 59,7; Costoli 5 : 06.

1. Crabbe-U. S. A. 4 : 52,7; Sugimoto 4 : 59; Charlton 5 : 02,1; Perentin 5 : 10,5; Spence 5 : 15,6.

### ENTSCHEIDUNG

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Crabbe-U. S. A. | 4 : 48,4 |
| 2. | Taris-Frankreich | 4 : 48,5 |
| 3. | Oyokota-Japan | 4 : 52,3 |
| 4. | Yokojama-Japan | 4 : 52,5 |
| 5. | Sugimoto-Japan | 4 : 56,1 |
| 6. | Charlton-Australien | 4 : 58,6 |

Wieder alle sechs erheblich unter altem Rekord. Charlton unterbot seine Amsterdamer Zeit (5 : 03,6), mit der er Zweiter geworden war, unterbot die damalige Sieges- und Rekordzeit Zorillas um drei Sekunden und wurde Letzter!

## 1500-m-FREISTIL (HERREN)

*1. Vorlauf:* Kitamura-Japan 19 : 55,2; Crabbe-U. S. A. 20 : 01; Taris-Frankreich 20 : 01,2; Malik-Indien 23 : 52,4.

*2. Vorlauf:* Cristy-U. S. A. 19 : 58,4; Charlton-Australien 20 : 09,5; Ishiharada-Japan 20 : 09,5.

*3. Vorlauf:* Flanagan-U. S. A. 20 : 06; Ryan-Australien 20 : 12,6; Perentin-Italien 21 : 04,5; Escoto - Mexiko 22 : 39,2.

*4. Vorlauf:* Makino-Japan 19 : 53,3; Costoli-Italien 20 : 48,1; Burrows-Kanada 22:19,6; Bouchez-Mexiko 23:40.

### ZWEI ZWISCHENLÄUFE

1. Kitamura-Japan 19 : 51,6 (Olympischer Rekord); Taris 20 : 04,2; Cristy 20 : 06,9; Ishiharada 20 : 31,2; Costoli 20 : 58,7.

1. Makino-Japan 19:38,7 (Olympischer Rekord); Crabbe 19:51,8; Ryan 19:52,3; Flanagan 19:53,1; Charlton 20:03,7.

ENTSCHEIDUNG

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Kitamura-Japan (Olymp. Rekord) | 19:12,4 |
| 2. | Makino-Japan | 19:14,1 |
| 3. | Cristy-U. S. A. | 19:39,5 |
| 4. | Ryan-Australien | 19:45,1 |
| 5. | Crabbe-U. S. A. | 20:02,7 |
| 6. | Taris-Frankreich | 20:09,7 |

Vier unterboten Arne Borgs großartigen Olympiarekord von anno 1928 (19:51,8) und die ersten beiden zeigten, daß selbst Borgs phantastischer Weltrekord 19:07,2 (Bologna 1927) nicht mehr lange leben wird.

## 100-m-RÜCKENSCHWIMMEN (HERREN)

*1. Vorlauf:* Kyokawa-Japan 68,9 Sek.; Kerber-U. S. A. 1:13; Halloran-Kanada 1:14,2; Lundahl-Schweden 1:16,4.
*2. Vorlauf:* Zehr-U. S. A. 69,9 Sek.; *Küppers*-Deutschland 1:10,2; Kawatsu-Japan 1:10,9; Francis-Großbritannien 1:12,9; Nunes-Brasilien 1:21.
*3. Vorlauf:* Irie-Japan 1:11,3; Bourne-Kanada 1:14,3; Paula-Brasilien 1:29,2.
*4. Vorlauf:* Karlsen-Norwegen 1:12,7; Chalmers-U. S. A. 1:17,2; Walker-Kanada 1:21.

ZWEI ZWISCHENLÄUFE

1. Kyokawa-Japan 69 Sek.; Küppers 69,8; Kawatsu 1:10,2; Chalmers 1:11,6; Karlsen 1:13,3. Küppers schwamm sehr gut und erwies sich im Endkampf stärker als der zweite Japaner.
1. Irie-Japan 1:10,9; Zehr 1:11,6; Kerber 1:13; Bourne 1:13,9.

ENTSCHEIDUNG

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Kyokawa-Japan | 68,6 Sek. |
| 2. | Irie-Japan | 69,8 „ |
| 3. | Kawatsu-Japan | 1:10 |
| 4. | Zehr-U. S. A. | 1:10,9 |
| 5. | Küppers-Deutschland | 1:11,3 |
| 6. | Kerber-U. S. A. | 1:12,8 |

Ein Fehlstart verwirrte Küppers und mag dazu beigetragen haben, daß er verkrampfter schwamm als sonst und seine Leistung vom Vortage nicht erreichte. Sie hätte für den dritten Platz genügt.

## 200-m-BRUSTSCHWIMMEN (HERREN)

*1. Vorlauf:* Tsuruta-Japan 2:46,2 (Olympischer Rekord); Adjaluddin-Philippinen 2:49,9; Cartonnet-Frankreich 2:50,8; Francis-Großbritannien 2:57,2; Hejner-Schweden 3:00,7; Forsell-Brasilien 3:14,6.
*2. Vorlauf:* Koike-Japan 2:46,2 (neuer olympischer Rekord eingestellt); *Sietas*-Deutschland 2:51; Caraballo-Argentinien 2:55,2; Moles-U. S. A. 2:56,8; Wyndham-Kanada 3:12,4.
*3. Vorlauf:* Yldefonso-Philippinen 2:53,7; W. Spence-Kanada 2:56,5; Schöbel-Frankreich 2:56,6; Paulson-U. S. A. 3:00,1; Reyes-Mexiko 3:15,2.
*4. Vorlauf:* Reingoldt-Finnland 2:53,6; Nakagawa-Japan 2:55.

ZWEI ZWISCHENLÄUFE

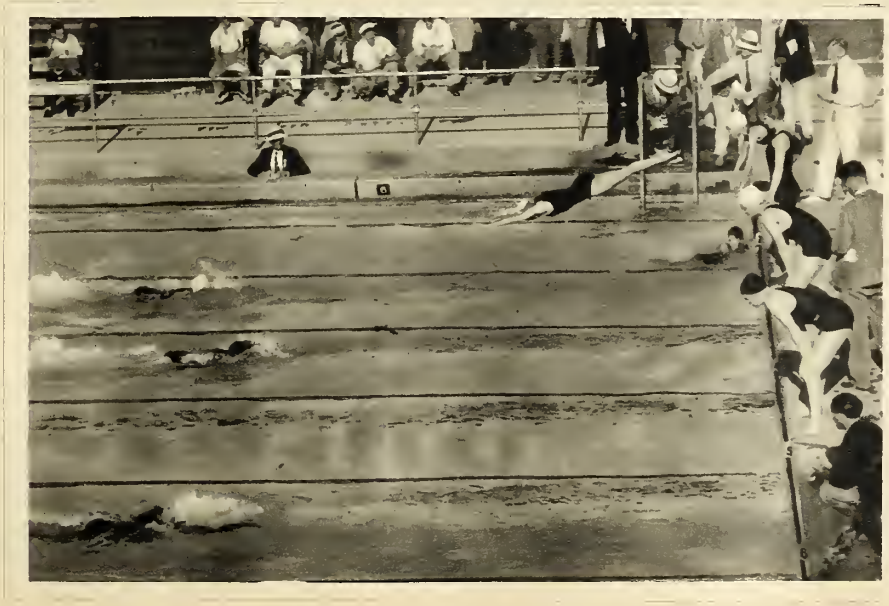
1. Koike-Japan 2:44,9 (Olympischer Rekord); Tsuruta 2:45,4; Adjaluddin 2:50,2; Cartonnet 2:50,9; Reingoldt 2:54,9.
1. Sictas-Deutschland 2:47,6; Yldefonso 2:48,4; Nakagawa 2:52,4; Spence 2:52,7. Sietas schwamm schön und taktisch klug, es wäre nur vielleicht besser gewesen, sich mehr Schonung für den Endlauf aufzuerlegen. Fünfzig Meter legte Sietas in 38 Sekunden zurück, 100 Meter in 1:19, je eine Sekunde vor dem Philippinen und dem Kanadier. Die Zeit des Deutschen unterbietet Tsurutas Olympiarekord, aufgestellt 1928, als der Japaner Rademacher schlug, um 1,2 Sekunden und ist für Sietas persönliche Bestzeit.

ENTSCHEIDUNG

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Tsuruta-Japan | 2:45,4 |
| 2. | Koike-Japan | 2:46,6 |
| 3. | Yldefonso-Philippinen | 2:47,1 |
| 4. | Sictas-Deutschland | 2:48 |
| 5. | Adjuladdin-Philippinen | 2:49,2 |
| 6. | Nakagawa-Japan | 2:52,8 |

Sietas hatte sich offenbar einen Plan zurechtgelegt und versuchte sich durch scharfes Anfangstempo Vorsprung zu verschaffen. Er ging die 50 Meter in 36, die 100 in 1:18,5 an, gefolgt von Yldefonso und Tsuruta, knapp dahinter Koike. Bis 135 Meter hatte der Deutsche die Führung, dann lagen die Genannten in einer Linie, doch Sietas fiel bald etwas hinter diese Spitzengruppe zurück. Der sehr ruhig schwimmende Tsuruta schlug, infolge größerer Kraftreserven, den gegen Schluß mit schnellen kurzen Stößen aufkommenden Koike.

Das Finish im 400-Meter-Freistilschwimmen für Damen: *Leonore Kight* (6. Bahn) wird von der großen Schwimmerin *Helene Madison* (3. Bahn) um Handschlag besiegt.



Die 4 × 100-Meter-Staffel für Damen: U.S.A. gewinnt in neuer olympischer Rekordzeit vor Holland und England.

*Duke Kahanamoku,* ein bekannter Schwimmer aus Hawai war fast auf allen modernen Olympiaden als Teilnehmer, 1912 und 1920 holte er sich Goldmedaillen.

## 4 × 200-m-STAFFEL (HERREN)

1. Japan (Miyazaki, Yusa, Toyoda, Yokojama) 8 : 58,4 (Weltrekord, Olympischer Rekord).
2. U. S. A. (Booth, Fißler, Kalili II, Kalili I) 9 : 10,5.
3. Ungarn (Wanie, Szabados, Szekely, Baranyi) 9 : 31,4.
4. Kanada (Larson, Burrows, Bourne, Spence) 9 : 36,3.
5. England (Whiteside, Leivers, Williams, Sutton) 9 : 45,3.
6. Argentinien (Kennedy, Tahier, Peper, Rocca) 10 : 13,1.
7. Brasilien (Silva, Moraes, Villar, Nunes) 10 : 36,5.

Vielleicht die phantastischeste Leistung der ganzen Spiele. In Amsterdam hatten die Vereinigten Staaten in 9 : 36,2 vor Japan 9 : 41,4 und Kanada gewonnen. Deutschland schied damals im dritten Vorlauf als Zweiter hinter Ungarn (9 : 46,6) aus, wegen Frühablösens disqualifiziert. Jetzt wurde der Rekord um fast 40 Sekunden verbessert. Noch die vierte Mannschaft kam bis auf 0,1 Sekunden an die damalige Siegerzeit heran und mehr als ein halbes Dutzend Schwimmer erledigte die 200 Meter in etwa 2 : 15 und besser, zehn schwammen unter 2 : 20.

## 100-m-FREISTIL (DAMEN)

*1. Vorlauf:* Ladde-Holland 1 : 12,1; Godard-Frankreich 1 : 12,2; Davies-Großbritannien 1 : 12,7; Matsuzawa-Japan 1 : 17,1; Linton-Kanada 1 : 19,9.
*2. Vorlauf:* Cooper-Großbritannien 69 Sek. (Olympischer Rekord); Mc. Kim-U. S. A. 69,3; Bult-Australien 1 : 11,4; Vierdag-Holland 1 : 13,3; Mullen-Kanada 1 : 15,2. Die alte Olympia-Bestleistung von Frl. Osipowich stand seit 1928 auf 1 : 11.
*3. Vorlauf:* Madison-U. S. A. 68,9 Sek. (Olympischer Rekord); Maakal-Südafrika 1 : 11; Andersen-Dänemark 1 : 11,6; Hughes-Großbritannien 1 : 15,1; Kojima-Japan 1 : 16,2.
*4. Vorlauf:* Saville-U. S. A. 68,5 Sek. (Olympischer Rekord); den Ouden-Holland 69,2; Arata-Japan 1 : 16,1; Pirie-Kanada 1 : 16,3; Lenk-Brasilien 1 : 25,8. In den Vorläufen war die alte Rekordmarke also fünfmal übertroffen, dreimal offiziell verbessert worden.

### ZWEI ZWISCHENLÄUFE

1. den Ouden-Holland 67 Sek. (Olympischer Rekord); Saville 68,8; Mc. Kim 68,8; Cooper 69,2; Godard 1 : 14,1. Obwohl Frl. Cooper fast zwei Sekunden unter dem alten Rekord und mit 69,2 Sekunden eine vorzügliche Zeit schwamm, schied sie schon in der Vorentscheidung aus. Im zweiten Lauf setzten sich Schwächere durch. Lotterieglück.
1. Madison-U. S. A. 69,9 Sek.; Bult 1 : 10,2; Maakal 1 : 10,6; Ladde 1 : 11,8.

### ENTSCHEIDUNG

| | | |
|---|---|---|
| 1. Helen Madison-U. S. A. | 66,8 Sek. | (Olymp. Rekord) |
| 2. Willy den Ouden-Holland | 67,8 „ | |
| 3. Saville-U. S. A. | 68,2 „ | |
| 4. Mc. Kim-U. S. A. | 69,3 „ | |
| 5. Bult-Australien | 69,9 „ | |
| 6. Maakal-Südafrika | 1 : 10,8 | |

## 400-m-FREISTILSCHWIMMEN FÜR DAMEN

*1. Vorlauf:* Cooper-Großbritannien 5 : 56,7; Forbes-U. S. A. 5 : 57,8; Godard-Frankreich 5 : 57,8; Pirie-Kanada 6 : 22,2.
*2. Vorlauf:* Madison 5 : 44,5; Philipsen-Braun-Holland 5 : 50,5; Edwards-Kanada 6 : 27,2.
*3. Vorlauf:* Maakal-Südafrika 5 : 53,9; Andersen-Dänemark 6 : 05,1; Morioka-Japan 6 : 07,4; Kerr-Kanada 6 : 25,7.

### ZWEI ZWISCHENLÄUFE

1. Madison-U. S. A. 5 : 48,7; Maakal 6 : 00,6; Forbes 6 : 22,1.
1. Kight-U. S. A. 5 : 50,8; Godard 6 : 00,1; Cooper 6 : 00,4; Andersen 6 : 05,5.

### ENTSCHEIDUNG

| | | |
|---|---|---|
| 1. Helen Madison-U. S. A. | 5 : 28,5 | (Weltrekord und |
| 2. L. Kight-U. S. A. | 5 : 28,6 | Olymp. Rekord) |
| 3. Maakal-Südafrika | 5 : 47,3 | |
| 4. Cooper-Großbritannien | 5 : 49,9 | |
| 5. Godard-Frankreich | 5 : 54,4 | |
| 6. Forbes-U. S. A. | 6 : 06,2 | |

Eins der schönsten Rennen der ganzen Spiele. Frl. Kight hetzte Madison über die ganze Strecke und verlor nur durch Handschlag, infolge weit schlechterer Wendetechnik. Die 100 Meter gingen beide in 1 : 13,5 an, bei 200 Meter wendete Madison in 2 : 38,5, Kight in 38,7, schon zehn Sekunden vor den übrigen. 300 Meter wurden in 4 : 06,5 bzw. 4 : 07 passiert.

## 200-m-BRUSTSCHWIMMEN FÜR DAMEN

*1. Vorlauf:* Dennis-Australien 3 : 08,2 (Olympischer Rekord); Hoffmann-U. S. A. 3 : 14,7; Prior-Kanada 3 : 33,2.
*2. Vorlauf:* Jacobsen-Dänemark 3 : 12,1; Govednik-U. S. A. 3 : 15,9; Wolstenholme-Großbritannien 3 : 24,5; Sheather-Kanada 3 : 46,1.
*3. Vorlauf:* Maehata-Japan 3 : 10,7; Hinton-Großbritannien 3 : 13,5; Cadwell-U. S. A. 3 : 20; Lenk-Brasilien 3 : 26,6. Auch die Japanerin unterbot den alten Olympiarekord Frl. Schraders-Deutschland von 3 : 11,2.

### ENTSCHEIDUNG

| | | |
|---|---|---|
| 1. C. Dennis-Australien | 3 : 06,3 | (Olymp. Rekord) |
| 2. H. Maehata-Japan | 3 : 06,4 | |
| 3. Jacobsen-Dänemark | 3 : 07,1 | |
| 4. Hinton-Großbritannien | 3 : 11,7 | |
| 5. Hoffmann-U. S. A. | 3 : 11,8 | |
| 6. Govednik-U. S. A. | 3 : 16 | |
| 7. Cadwell-U. S. A. | 3 : 18,2 | |

Ein ausgezeichneter Kampf. Jacobsen, die das ruhigste und längste Tempo schwamm, führte mit Dennis in 41,5 Sekunden bei der ersten Wende (50 Meter). Die Dänin erledigte 100 Meter führend in 1 : 29, fast in einer Linie mit Dennis und Maehata. Die letzte Wende machte Jacobsen noch immer zuerst, dicht gefolgt von den beiden andern (Zeit 2 : 19). Erst dann entschied sich der aufregende Wettstreit.

## 100-m-RÜCKENSCHWIMMEN FÜR DAMEN

*1. Vorlauf:* Holm-U. S. A. 1 : 18,3 (Weltrekord, Olymp. Rekord); Mealing-Australien 1 : 21,6; Harding-Großbritannien 1 : 22,5; Oversloot-Holland 1 : 23,5; Yokota-Japan 1 : 25,1.
*2. Vorlauf:* Davies-Großbritannien 1 : 22; Sheehy-U. S. A. 1 : 22,5; Kerr-Kanada 1 : 28,5; Lenk-Brasilien wegen fehlerhaften Wendens disqualifiziert.
*3. Vorlauf:* Philipsen Braun-Holland 1 : 23,8; Cooper-Großbritannien 1 : 25; Linton-Kanada 1 : 29,1.

### ENTSCHEIDUNG

| | |
|---|---|
| 1. Eleanor Holm-U. S. A. | 1 : 19,4 |
| 2. Philomena Mealing-Australien | 1 : 21,3 |
| 3. Davies-Großbritannien | 1 : 22,5 |
| 4. Harding-Großbritannien | 1 : 22,6 |
| 5. Sheehy-U. S. A. | 1 : 23,2 |
| 6. Cooper | 1 : 23,4 |

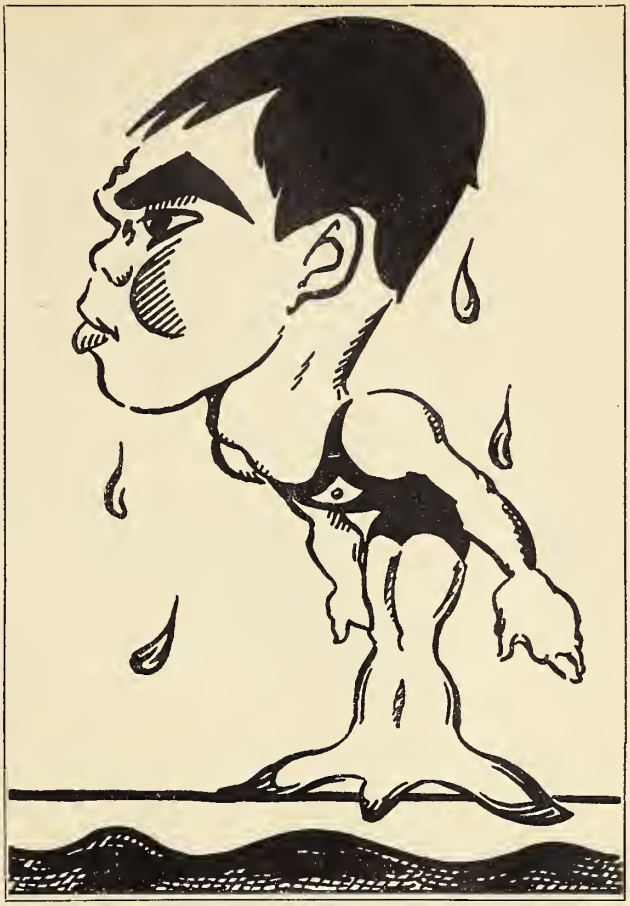
## 4 × 100-m-DAMENSTAFFEL

1. U. S. A. (Mc. Kim, Sheehy, Saville, Madison) 4 : 38 (Olympischer Rekord). Weltrekord wird nicht notiert. Teilzeiten: 68,5 Sek.; 1 : 10; 1 : 11,2; 68,5 Sek.

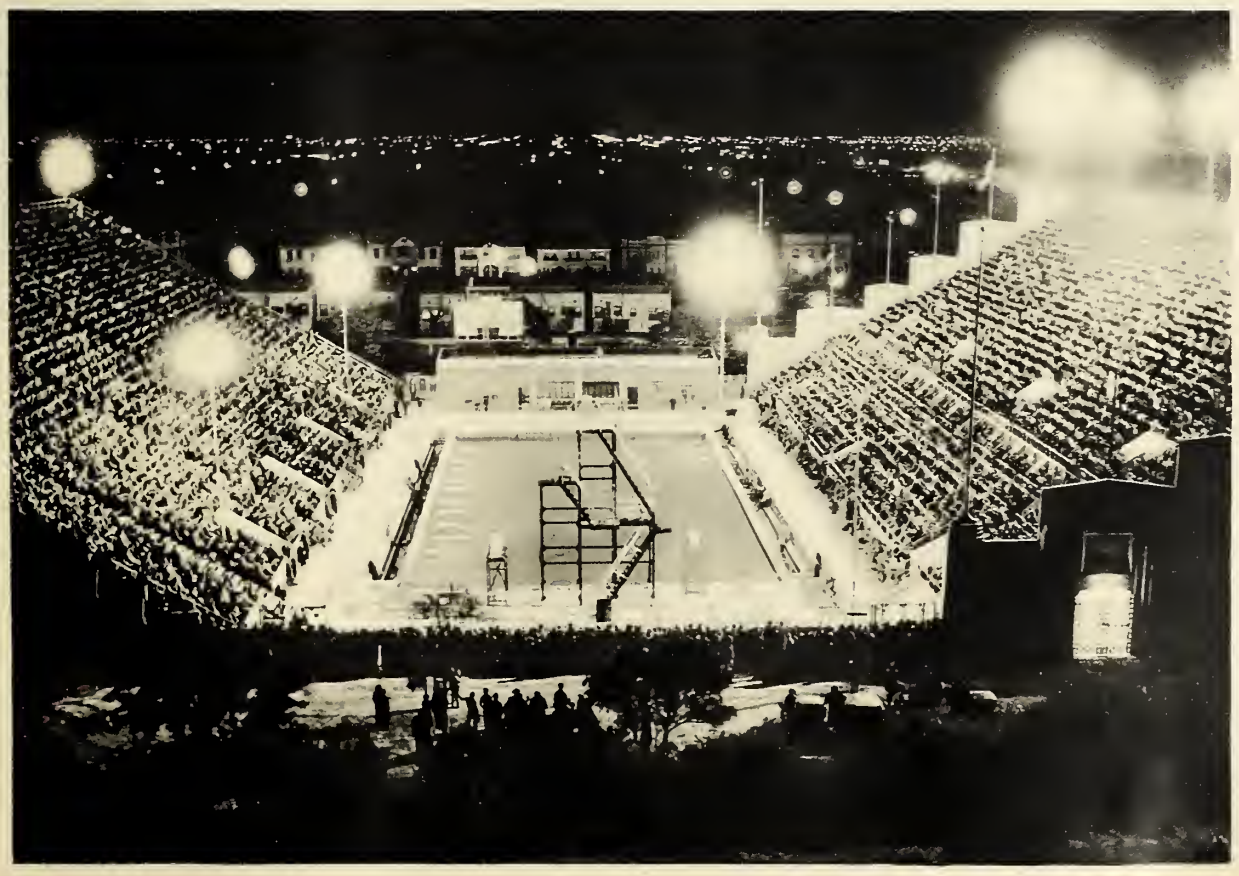
2. Holland (Vierdag 1 : 13,5; Oversloot 1 : 13; Ladde 1 : 13; den Ouden 68 Sek.) 4 : 47,5.
3. Großbritannien (Davies 1 : 14; Varco 1 : 15; Hughes 1 : 14; Cooper 69,4) 4 : 52,4.
4. Kanada (Pirie, Kerr, Mullen, Edwards) 5 : 05,7.
5. Japan (Kojima, Yokota, Morioka, Arata) 5 : 06,7.

## Wo liegt die Grenze?

Das fragen sich seit Jahr und Tag die Athleten und Sportwissenschaftler, das fragen die Leser der Sportrubriken, das fragen mitunter wir alle. Mathematiker und Physiologen haben den „letzten Weltrekord" mancher Disziplinen zu errechnen versucht, große Athleten selbst haben ihre Grenzwerte geschätzt — viele dieser Voraussagen auf lange Sicht haben sich bereits als recht kurzsichtig erwiesen. Gerade im Schwimmsport zeigten uns die Spiele zu Los Angeles wieder einmal recht eindringlich, daß wir noch wahre Wunder erleben werden. Nur, wir werden uns kaum darüber wundern. Der Rekord ist praktisch grenzenlos. Manchmal wird er mit einem Sprung vorwärts verbessert, manchmal mag er sich Jahre oder gar Jahrzehnte behaupten, es kommt die Zeit, da er, und sei es nur um Sekundenbruchteile, weiter hinausgeschoben wird. Es kommt die Zeit, da die Rekorde von gestern ihre Sendung voll und ganz erfüllt haben, indem sie der Durchschnitt von heute geworden sind. Dazu werden sie ja vollbracht, voranzuleuchten, den Weg zu zeigen, die Leistungsfähigkeit der großen Menge des Sportschwimmervolks steigern zu helfen. Noch lange meistern wir unsere moderne Schwimmtechnik nicht vollkommen. Es kann und wird ein Schwimmer kommen, nein es werden Schwimmer und Schwimmerinnen kommen, die den Beinschlag eines Miyazaki oder Arne Borg mit dem Armtempo eines Weißmüller verbinden.



Einer der hervorragenden japanischen Schwimmer, der junge *Makino,* in der Karikatur.



Das olympische Schwimmstadion in Los Angeles während einer großen Abendveranstaltung bei Scheinwerfer-Beleuchtung.

# Von Turm und Brett

Die Meister der Lüfte.

Deutschland hat die große, tüchtige und leistungsfähige Turnerschaft. Seit immerhin einigen Jahren haben sich die Turner in ihren Kreisen den sportlichen Übungen, ja den sportlichen Wettkämpfen erschlossen. Weshalb legen sie nicht noch größeres Gewicht auf das doch so wundervoll für die eigene Ausbildung und Vervollkommnung, für werbende Vorführungen geeignete Kunst- und Turmspringen? Der vielseitig vorgebildete, kühne und wohldisziplinierte Turner hätte in dieser Übung einen bedeutenden Vorsprung. Wenn ihre Springer einigermaßen Zeit erübrigen könnten, müßte die Turnerschaft in einigen Jahren eine Menge hochklassiger Leute herausbringen, einige davon wären wahrscheinlich wahre Sprungkünstler.

Es ist schwer, mit den Amerikanern und Amerikanerinnen im Kunstspringen zu wetteifern. Auch tüchtige Sportnationen, deren Springkultur weniger mit Stahlbrettern vernagelt ist als die unsrige, stehen chancenlos, anscheinend sogar nachwuchslos da. Einst war das Springen ausschließlich Hoheitsgebiet der deutschen und schwedischen Meister, jetzt haben die Schweden und Deutschen darin teils gar keine Vertreter, teils kaum eine Außenseiterchance, auch nur die letzte der zu wertenden drei olympischen Erstplacierungen zu erkämpfen.

Der Stil hat sich geändert. Das wissen wir nun schon, wenn nicht bereits aus Kundschafternachrichten aus Paris 1924, dann aus verläßlicher Eigenerfahrung, gesammelt zu Amsterdam 1928. An Stelle der stark, fast störend sichtbaren, drillartigen Körperbeherrschung, die den Kunstsprung in ruckartige Teilbewegungen zereckte, ist jetzt die fließende Eleganz der Bewegung getreten. Das vorzüglich federnde Brandsten-Brett, dessen Federkraft sich übrigens jeder Springer durch einfachen Hebeldruck nach Belieben und Gewöhnung einstellen kann — gestattet dem geübten Könner so hoch abzuschnellen, daß schon durch diese Erhöhung und Ausweitung der Flugbahn der Sprung an Schönheit der Linie gewinnen muß, zugleich aber der Springer wertvolle Zehntelsekunden gewinnt, die es ihm erlauben, seine Bewegungen besser einzuteilen und ruhiger zu vollenden.

Der Ägypter Simaika, als Springer vollkommenes Produkt der kalifornischen Schule Brandstens, wäre der einzige gewesen, der die beispiellose Siegeskette der Amerikaner hätte durchreißen können. Er konnte nicht starten, weil infolge innerägyptischer Sportstreitigkeiten kein meldungsberechtigter Verband vorhanden war. So besetzten die Vertreter der U.S.A. alle drei Plätze im Kunst- und Turmspringen der Herren, alle drei Plätze im Kunst- und Turmspringen der Damen.

Wir wollen nicht verheimlichen, daß die meisten dieser Springolympioniken nicht gerade das sind, was wir als Amateure zu bezeichnen gewohnt sein möchten. Das Klima Kaliforniens und die zahlreichen Kurorte Floridas

*Jeane Fauntz*-U. S. A., aus dem Trio der berühmten amerikanischen Kunstspringerinnen; sie wurde Dritte beim Damen-Kunstspringen.

Die Kunstspringerin Katharina Rawls — U. S. A.

ist erst 14 Jahre alt. Sie blieb hinter der großen Springkünstlerin *Georgia Coleman* mit nur wenigen Punkten Abstand Zweite und erhielt die silberne Medaille. Unser Bild veranschaulicht recht deutlich die fabelhafte Körperbeherrschung der jungen Amerikanerin.

gestatten es diesen jungen Leuten, fast das ganze Jahr hindurch ihr Können in Schauspringen, Training und Wettkampf zu erproben und zu vervollkommnen. Immerhin wollen wir auch nicht übersehen, daß plötzlich unbekannte Größen auftauchen, wie die fünfzehnjährige Katherine Rawls aus Florida, die noch aus keiner Kurvereinskasse Spesen ausbezahlt erhielt und doch schon ganz große Weltklasse ist. Und wie springen diese Burschen, diese Mädels!

Sie beherrschen Brett und Körper in einer beinahe „unerreichbaren" Art und Weise. Sie fliegen hinaus in den Luftraum, spielend locker und doch gesammelt. Man hat nie den Eindruck, daß sie fielen, daß auch diese herrlichen Leiber, den unwandelbaren Gesetzen der Schwerkraft unterworfen sind. Sie haben unfaßbar viel Zeit. Erst segeln sie los, wie ein Vogel im Flug, wie ein Pfeil schwebt, wenn er in steiler Bahn ungefähr auf den Höhepunkt gelangt ist. Dann erst beginnt die Ausführung der Figuren. Es geht glatt, reibungslos, scheinbar spielerisch leicht, und es ist immer noch eine kleine Reserve da, an Kraft wie an Zeit. So kommt es, daß man oft den Eindruck hat, der Sprung wickle sich im Zeitlupentempo ab, und doch ist es natürlich ein Fall, ein Fall von Sekundendauer, sich vollziehend mit quadratisch wachsender Fallgeschwindigkeit. Wenn solch Schönheitszauberer einundeinhalb Saltos zeigt, dreht er mittwegs seinen Salto fertig, dann fliegt er sich noch eins geradeaus; nie, denkt der Fachmann, kann das noch klappen, nie kann das mehr gut ausgehn. Doch auf einmal — keineswegs ruckartig — legt sich der Körper die noch fehlende halbe Drehung zu. Die Figur ist vollendet und in der Vollendung tauchen die Fingerspitzen ins Wasser, der ganze Körper flitzt hinterdrein, schlank, als wäre das Ganze nur ein Fingerlein, und das Wasser schlägt nicht viel mehr Wellen, als wenn ein Finger hineinstieße. Sie sind Meister des Fluges (bzw. Meisterinnen), diese Springartisten Amerikas, sie sind vielleicht am meisterhaftesten bei Start und Abschluß. Wie sie sich zu Absprung oder Anlauf hinbauen, wie sie abfedern und wie sie eintauchen, das machte ihnen keiner der Konkurrenten auch nur so (entfernt) nach, wie ihr Springen.

Sie haben auch ein schönes Schau-Programm. Sie zeigen wirklich wirksame Gruppensprünge. Der schönste ist doch „die Windmühle", eine Komposition von Simaika und Kurtz. Der Amerikaner stellt sich auf der Absprungleiste des 10-Meter-Turms auf, den Rücken zur Tiefe gekehrt. Der Ägypter nimmt Anlauf. Knapp bevor er zum Absprung gelangt, startet Kurtz zu einer Serie gestreckter Auerbachsaltos (2½), Simaika fliegt an seiner Seite in der entgegengesetzten Richtung 2½ Saltos gestreckt vorlings und sie drehen sich wirklich aneinander vorbei, wie lebende Räder, sie tauchen genau gleichzeitig ins Wasser, sie entfesseln verdiente Beifallsstürme.

Doch auch diese glänzend geschulten, großenteils in Dutzenden Wettbewerben erprobten, in hunderten Schauvorstellungen erfahrenen Meister haben noch Nerven. Da das Programm der Schwimmwoche keine große Fülle aufweist, waren ein halbes Dutzend Schausprünge der Sieger der Springbewerbe vorgesehen. So gut sie sind, wenn sie kämpfen, wenn sie bloß zu zeigen haben, was sie können, sind sie noch eine Kleinigkeit besser. Hundertmal, viele hundertmal ist Georgia Coleman der Kopfsprung mit Anlauf vom Turm nicht mißlungen. Gerade im Kampf um die Weltmeisterschaft verhaute sie diese sicherste, einfachste Nummer; „verhaute" natürlich nach Weltmeistermaßstab verwandt.

*Olga Jordan*-Deutschland war die einzige Europäerin, die an die großen Leistungen der Amerikanerinnen heranreichte.

Die großartige Sprunganlage im Schwimmstadion zu Los Angeles:
*A. Philipps*-Kanada beim Sprung vom 10-Meter-Turm

## HERREN-TURMSPRINGEN

1. H. Smith-U. S. A. 124,80 Punkte
2. M. R. Galitzen-U. S. A. 124,28 „
3. Kurtz-U. S. A. 121,98 „
4. Staudinger-Österreich 103,44 „
5. Curiel-Mexiko 83,82 „
6. Albo-Mexiko 77,94 „
7. Philipps-Kanada 77,10 „
8. Ishida-Japan 75,92 „

Die Amerikaner bildeten wieder eine Klasse für sich, der nur Staudinger einigermaßen nahekam. Smith siegte verdient, er war besser als es das allzu knappe Ergebnis zeigt.

## DAMEN-KUNSTSPRINGEN

1. Georgia Coleman-U. S. A. 87,52 Punkte
2. K. Rawls-U. S. A. 82,56 „
3. J. Fauntz-U. S. A. 82,12 „
4. O. Jordan-Deutschland 77,60 „
5. Ogilvie-Kanada 70,00 „
6. Epply-Österreich 63,70 „
7. Kamakura-Japan 60,78 „
8. Larsen-Dänemark 57,26 „

In allen Springbewerben, sowohl bei Männern als auch bei Frauen besetzten die Vereinigten Staaten alle drei ersten Plätze. In zahllosen Schauspringen jahraus jahrein haben die meisten der hervorragenden Springerinnen und Springer Amerikas Gelegenheit ihre Kunst zu vervollkommnen. Auch schon was die Gestalt anlangt, sind besonders die ganz jugendlichen Amerikanerinnen meist im Vorteil. Sie beherrschen die Pflichtsprünge makellos und verfügen über eine punkteschwere Kür. Um so beachtenswerter, daß Frl. Jordan in der Kür nur gegen Georgia Coleman verlor, mit Fauntz und Rawls aber Schritt halten konnte. Bei mehr internationaler Wettkampferfahrung, größerer Gewöhnung an das internationale Brandsten-Brett kann die Nürnbergerin der führenden amerikanischen Klasse ganz nahekommen. Der Rest lag weit zurück, wie aus der Wertung deutlich hervorgeht.

# RESULTATE IN PUNKTEN

## HERREN-KUNSTSPRINGEN

1. M. R. Galitzen-U. S. A. 161,38 Punkte
2. H. Smith-U. S. A. 158,54 „
3. R. Degener-U. S. A. 151,82 „
4. Philipps-Kanada 134,64 „
5. Esser-Deutschland 134,30 „
6. Kobayashi-Japan 133,76 „
7. Pussard-Frankreich 128,66 „
8. Namae-Japan 125,18 „
9. Staudinger-Österreich 124,50 „
10. Federigo Mariscal-Mexiko 111,98 „
11. Scott-Kanada 110,22 „
12. Al. Mariscal-Mexiko 97,28 „
13. Ant. Mariscal-Mexiko 88,32 „

Noch immer sind Amerikas Springer allen Konkurrenten um mehr als eine Klasse überlegen. Essers Leistung war gut. Wäre er mit dem Brett noch besser vertraut und überhaupt reicher an internationaler Erfahrung gewesen, er hätte sicher an vierter Stelle geendet, auch so fehlten nur einige Punktbruchteile dazu.

## TURMSPRINGEN FÜR DAMEN

1. Dorothy Poynton-U. S. A. 40,26 Punkte
2. Georgia Coleman-U. S. A. 35,56 „
3. Marion D. Roper-U. S. A. 35,22 „
4. Ingeborg Sjöquist-Schweden 34,42 „
5. Ingrid Larsen-Dänemark 31,96 „
6. Etsuo Kamakura-Japan 31,36 „
7. Magdalene Epply-Österreich 26,76 „

Die Schwedin Sjöquist war hier — gleich der Deutschen Jordan — im Kunstspringen die einzige Nichtamerikanerin, die dem überlegenen U. S. A.-Trio einigermaßen folgen konnte. Dorothy Poynton bestritt ihr zweites Olympia, zählt aber erst 18 Jahre. Da Frl. Coleman einen etwas unsicheren Tag hatte, stand Frl. Poynton als Sonderklasse da.

# Das Wasserball-Turnier

Die deutsche Schwimm-Expedition stützte sich fast ausschließlich auf die Wasserballmannschaft, denn die hatte in Amsterdam die Goldmedaille gewonnen und war damals ein größerer „Außenseiter" gewesen als diesmal. 1928 zweifelte kaum ein internationaler Fachmann an dem Wasserballsiege Ungarns und doch blieben die Deutschen über diesen Favoriten in einem hinreißend spannenden und schönen Spiel ehrlich und vollauf verdient siegreich. Die Ungarn haben sich weiter verbessert, wir sind stehengeblieben. Da wir zudem keine wirklich aussichtsreichen Schwimmer hatten — von den Vertretern des Bruststils Wittenberg und vielleicht Frl. Rocke abgesehen —, ist es begreiflich, daß der Schwimmverband die Wasserballer zur Grundlage, zum Mittel- und Höhepunkt seiner Mannschaft machte.

Einige junge Kräfte wirkten mit und bewährten sich großenteils gut. Von den alten sind viele noch sehr spielstark, manche aber können der Ländermannschaft nicht mehr jene Stütze sein, jenen Auftrieb verleihen, wie früher, und doch braucht die deutsche National-Sieben nicht nur technisch und taktisch tüchtige Spieler, sondern unverbrauchte Kämpfer, auch wenn diese die zu Erfolgen nötige, internationale Erfahrung erst in den nächsten vier Jahren anschaffen müssen. Es ist immer schwer, eine so große, erfolgreiche und kameradschaftlich innig zusammengeschlossene Ländermannschaft, wie die deutschen Wasserball-Olympioniken 1928 zu verjüngen, zu ergänzen und in den bei solcher Erneuerung unvermeidlichen Rückschlägen nicht zuviel an Ruf und Selbstvertrauen einzubüßen. Man kann nicht immer siegen.

### Vorerst das Finale.

In Amsterdam war der Kampf Ungarn — Deutschland Endspiel in doppelter Bedeutung. Er entschied das ganze, große, von zwölf Mannschaften bestrittene Turnier und er stand am Ende der Veranstaltung. In In Los Angeles nahmen nur fünf Länder teil und das Los hatte die beiden voraussichtlich für den ersten Platz allein in Betracht kommenden Nationen gleich am Anfang zusammengebracht. Nur das Spiel U.S.A.-Brasilien wurde noch vorher ausgetragen. Dieses bestärkte unsre Hoffnungen. Die Amerikaner hatten während der letzten Jahre eifrig gearbeitet, um auch in dem bei ihnen lange vernachlässigten Wasserballsport international mitreden zu können. Nach sorgfältiger Auswahl stellten sie, in der richtigen Erkenntnis, daß Zusammenarbeit bei Mannschaftssports das weitaus wichtigste ist, die komplette Klubmannschaft des Los Angeles A. C. als U. S. A.-Team auf. Brasilien wurde 6 : 1 (2 : 0) geschlagen.

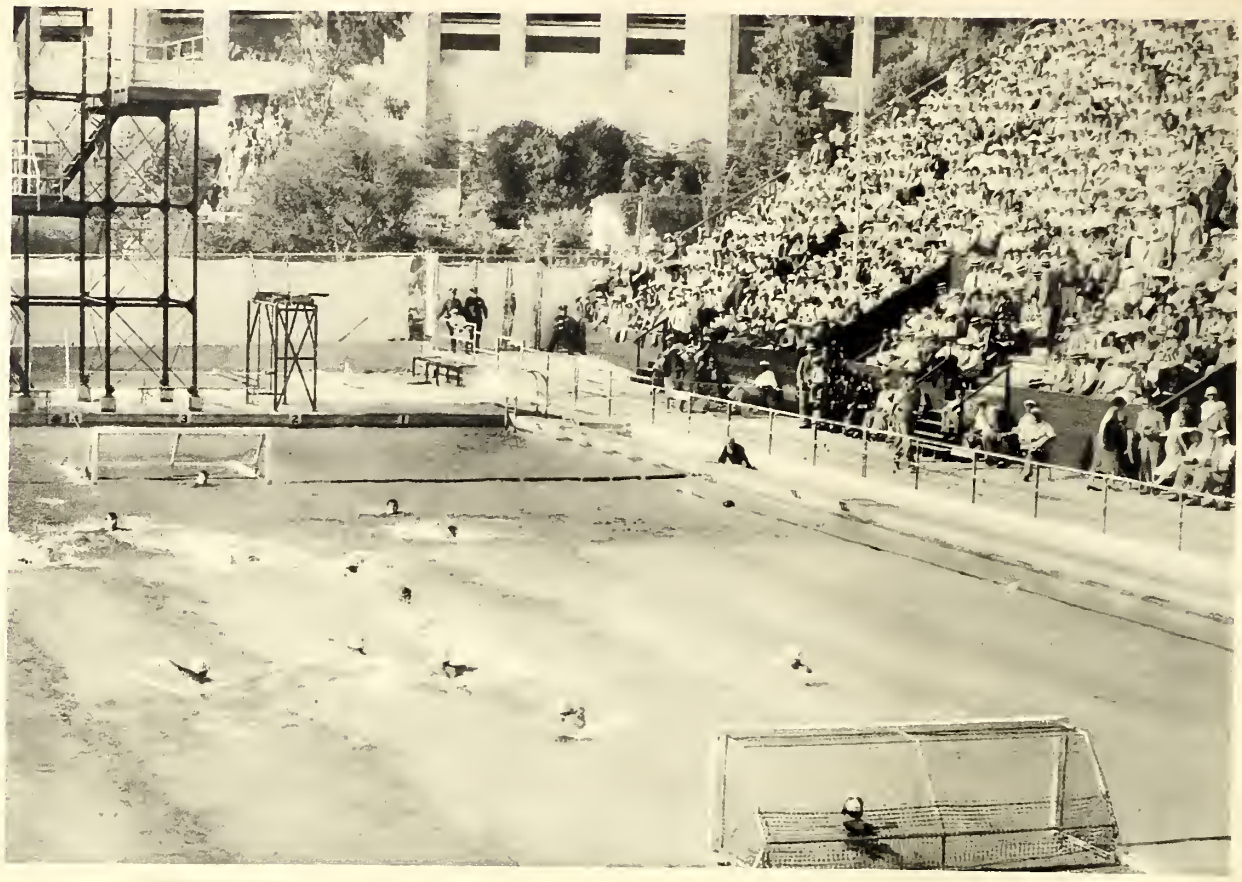
Beide Mannschaften zeigten teilweise geringe Regelkunde und spielten — ohne sich dessen bewußt zu werden — häufig unkorrekt. Der recht schwache englische Schiedsrichter Emery ließ dieses Wasser-Rugby zu. Entscheidend für den hohen Sieg der Amerikaner war ihre Überlegenheit im Schwimmen und die Schußunfähigkeit der Brasilianer, die sonst viel Begabung bewiesen und in einigen Jahren Tüchtiges leisten könnten.

### Ungarn sichert den Sieg.

Die Pause vor dem Antreten der Deutschen und Ungarn wurde akustisch ausgefüllt. Wie so oft, forderte der Ansager die 10000 Zuschauer auf, die ausländischen Athletengäste, die sehr zahlreich auf der Teilnehmer-Tribüne saßen, durch Beifall zu begrüßen. *„Giv' them a big hand!"* Das ließen sich die Leute nie zweimal sagen, und eine lange Jubel-Ovation folgte. Dann spielte die stets an allen Kampfstätten anwesende Musikkapelle und dann sah man schon, wie sich die Spieler beider Mannschaften fertigmachten. Die Ungarn kamen ohne Trikots, die Deutschen zogen ihre am Bassinrande aus. Man verhandelte über einen schön roten Ball, den die Ungarn selbst mitgebracht hatten, weil die Wasserbälle der Amerikaner von den in Europa gewohnten einigermaßen abwichen. Dennoch zeigten die Deutschen gegen den ungarischen Ball eine vielleicht ungerechtfertigte, doch verständliche Abneigung, und man blieb beim amerikanischen. Während so unten alle Vorbereitungen getroffen wurden, entspann sich auf der Tribüne nach guter Amsterdamer Tradition — und altamerikanischem Brauch — eine heftige Schreischlacht. „Huj-huj-hujra!" munterte die ungarische Ecke ihre Landsleute auf „Hurra hurra hurra Ger-ma-ni-a!" entgegnete der deutsche Anhang. Das amerikanische Publikum fühlte sich direkt wie daheim und genoß diese Einleitung dankbar und begeistert. Es verstand sie viel mehr zu würdigen als das folgende Spiel.

| | |
|---|---|
| Ungarn: | Brody; Ivady, Homonnai; Halassy; Vertessy, Nemeth, Keserü. |
| Deutschland: | E. Rademacher; Gunst, Cordes; Benecke; J. Rademacher, Schwartz, Schulze. |

Die deutsche Wasserballmannschaft (stehend): *Albert Schumburg, Otto Cordes, Gerd Pohl, Erich Rademacher;* (sitzend): *Heiko Schwartz, Emil Benecke, Joachim Rademacher, Hans Schulze.*



Das hätte uns fast die silberne Medaille gekostet: Das Wasserballspiel Deutschland—Amerika endete 4:4.

Nemeth nahm den Ball beim ersten Aufschwimmen und schon war Ungarn im Angriff, Halassy versiebte eine Riesenchance, indem er allein vor das Tor schwimmend, dann so schoß, daß Rademacher halten konnte. Nach drei Minuten führten die Ungarn durch eine Schraube Vertessys aus vier Meter Entfernung 1 : 0. Obwohl sie überlegen waren, spielten die Ungarn überaus derb, es gab eine Menge Freiwürfe gegen sie, während es fast keinen Strafwurf gegen Deutschland gab. Der belgische Kampfleiter A. Delahaye war glänzend, er übersah fast nichts, sah fast nichts falsch und ließ es fast niemals an Mut fehlen, seine Erkenntnis durchzusetzen, gegen Spieler und Zuschauer. Keserü verlängerte zwei genau auf die Hand gespielte Vorlagen, einmal ging der Ball knapp über das Tor, das andre Mal traf er Rademacher. Nemeth wurde verwarnt. Ein guter Schuß Beneckes wurde gehalten, Schwartz schoß drüber, die Deutschen fanden sich allmählich und kamen etwas auf. Ein Schnitzer Schulzes, durch die Verteidigung verbösert statt verbessert, geht noch gut ab. Nemeths Durchbruch bleibt erfolglos. Joachim Rademacher paßt Schulze, der geschickt verlängert, der Ball fliegt an die Torlatte. Im Gegenangriff spielt Keserü zu Nemeth, der ruhig in das leere Tor hinein verlängert. Ungarn führt 2 : 0, Halbzeit.

Wir versuchen uns damit zu trösten, daß in Amsterdam Ungarn ganz genau ebenso 2 : 0 führte, doch wir wissen und fühlen, daß die deutsche Mannschaft diesmal nicht dieselbe ist, wie damals, auch wenn — oder sollte man vielleicht schreiben, weil — sie bis auf zwei Mann die gleiche ist. Es fehlt das Feuer, es fehlt der, selbst den besseren Gegner aus dem Konzept zwingende Wille zum Sieg, das große Selbstvertrauen, das nicht mit Selbstüberhebung oder Einbildung verwechselt werden darf. Die Ungarn verbringen die kurze Pause im Wasser, unsre Mannschaft sitzt am Beckenrande. Sie bekommt Instruktionen und fängt auch recht gut zu spielen an. Ein drittes Tor Nemeths, noch dazu haltbar, entscheidet aber das Spiel schnell. Es war ein flacher und schwacher Schrägschuß von rechts. Und jetzt ist Ungarn klar überlegen, jetzt kommen auch Freiwürfe gegen Deutschland. Nemeth erhöht auf 4 : 0, ein Weitschuß Cordes' geht an die Latte, Ivady und Schulze werden hinausgestellt, Vertessy spielt Nemeth frei und es steht 5 : 0. Vertessy schwimmt vor, Homonnai legt ihm über 20 Meter hinweg den Ball zwischen die Hände und Vertessy schließt den Alleingang mit dem 6. Treffer. Schwartz verwandelt einen Viermeter-Strafwurf 6 : 1 und kurz vor Schluß kann Gunst einsenden, 6 : 2.

Die Ungarn boten eine Meisterleistung, sie sind wirkliche Weltmeister im Wasserball. Einzeln genommen Ballkünstler, zusammengefaßt eine Mannschaft voll Spielverständnis und ohne Eigennutz.

### Ein Skandal.

Gegen Brasilien spielten wir 7 : 3, doch hätte hier die deutsche Mannschaft von Amsterdam weit klarer gewonnen. Gewiß, wir waren stets und stark überlegen, wir werteten das aber so wenig aus und spielten so lax, daß der unerfahrene Gegner den Glauben behielt, er hätte eine Chance. Da der ungarische Schiedsrichter Komjadi sehr korrekt war, gab es massenhaft Ausschlüsse von Brasilianern, sowie Freiwürfe und Verwarnungen. Und da man sich nicht verständigen konnte, begriffen die Brasilianer viele Regelanweisungen Komjadis nicht. Nach Spielschluß kam es zu einem richtigen Skandal, als die Südamerikaner, sich benachteiligt glaubend, auf den Kampfleiter losgingen. Polizei mußte einschreiten und Brasilien wurde disqualifiziert. Ein peinlicher und unnötiger Mißton.

Die größte Enttäuschung.

Wir spielten gegen U. S. A. nur 4 : 4 und damit schien selbst unser zweiter Platz gefährdet. Auch dieses Spiel hätte unsre Sieben von Amsterdam glatt gewonnen. Auch diesmal hätte ein 4 : 3 für uns dem Spielverlauf eher entsprochen, aber selbst das ist gewiß nicht zu eindrucksvoll.

U. S. A.: Wildman; Strong, Finn; Allister; Connor, Clapp, Daubenspeck.

Deutschland: E. Rademacher; Gunst, Cordes; Benecke; J. Rademacher, Schwartz, Schulze.

Die Amerikaner spielten gewaltig foul — bona fide freilich, denn so läßt man dort eben spielen. Sie gehen zuerst auf den Mann, den sie jedesfalls tauchen, dann beschäftigen sie sich mit dem Ball. Schwartz brachte uns 1 : 0 in Führung, Clapp glich durch einen wohl haltbaren Schuß aus, 1 : 1. Cordes half uns zu 2 : 1, doch Gunst deckte Daubenspeck nicht und der holte auf 2 : 2 auf. Schwartz schoß das dritte Tor für Deutschland. Mit unhaltbarem Steilwurf brachte es Daubenspeck auf 3 : 3. Allister, einer der derbsten Wasserballer der Welt, verschuldet einen Viermeterwurf, Schulzes Schuß hält Wildman, der Nachschuß geht an den Pfosten und Joachim Rademacher schießt dem Tormann kurz darauf aus nächster Nähe in die Hände. Erst ein weiter Wurf Cordes, vom Wasser abspringend, schafft uns 4 : 3 in Führung. Ein prächtiger Vorstoß Gunsts bringt infolge schlechten Schusses nichts ein. Der hervorragende Schiedsrichter Delahaye kann bei der Spielweise der Amerikaner gar nicht oft genug abpfeifen. Er läßt Allister grob foul machen, der stößt sich von seinem deutschen Gegner ab, schwimmt vor, paßt zu Daubenspeck und schon steht es 4 : 4. Nun verlieren auch unsre Leute etwas die Fassung und die feinen Formen, es wird mehr Schlacht als Spiel, am Ergebnis ändert sich nichts mehr. Vor allem ließen unsre Leute Entschluß- und Schußkraft vermissen.

Die restlichen Resultate.

U. S. A. schlug Japan 10 : 0, Deutschland besiegte Japan 10 : 0, während Ungarn 17 : 0 herausholte. 9 Tore schoß Nemeth, der Rekordschütze, 7 der einbeinige Halassy. Das schönste Spiel des Turniers war dann die Wasserballektion, die — wieder unter Delahayes Leitung — Ungarn den Amerikanern erteilte. Da sah man, wie Derbheit gegen wirklich weit überlegene Klasse machtlos ist. Homonnai, Halassy, Nemeth (2) legten schon bis Halbzeit 4 : 0 vor. In der Pause bestaunte die Tribüne Nemeths blutig gekratzten Rücken. Nemeth, Halassy, Nemeth setzten den Torreigen bis auf 7 : 0 fort und zeigten in Einzelleistungen, Balltechnik, Freistellen und Zusammenspiel so großartiges, daß die Zuschauer, den Bezwinger der heimischen Mannschaft oft und oft bejubelten. Dieses 7 : 0 Ungarns verhalf Deutschland zum zweiten Platz. Wir hatten „nur" 2 : 6 gegen Ungarn verloren.

Das letzte Olympiaturnier gab keinen restlosen Aufschluß über das wirkliche Kräfteverhältnis der Wasserballnationen. Dazu war die Teilnahme zu gering. Ohne Zweifel stellt Ungarn die beste Ländermannschaft der Welt. Deutschland hält den zweiten Platz, während wahrscheinlich Belgien vor den U. S. A. und der Tschechoslowakei an dritter Stelle käme. Wir werden bis 1936 die besten ungarischen Vereins- und erst recht die ungarische Nationalmannschaft nicht oft genug in Deutschland zu Gast haben können. Das gute Beispiel ist der beste Lehrmeister.

Krach im Stadion: Deutschland schlug Brasilien 7 : 3 und die Brasilianer gaben — na, wem? — dem Schiedsrichter die Schuld. Auf unserem Bilde geht es aber anscheinend ganz ruhig her.

Aus dem Wasserballspiel Deutschland gegen U.S.A.: Deutschland im Angriff hat soeben ein Tor erzielt.

# TABELLEN DER OLYMPISCHEN WASSERBALL-TURNIERE 1924–1928–1932

## PARIS 1924

| Vorrunde | 1. Runde | 2. Runde | 3. Runde | 4. Runde | Weitere Spiele um die Plätze |
|---|---|---|---|---|---|
| Italien .....0<br>Schweden .....7 | Spanien .....0<br>spielfrei<br>Schweden ....9 | Schweden ....2 | Frankreich ....3 | Frankreich<br>I. Preis | Ungarn-Tschecho-Slowakei 7:0<br>Belgien-Schweden 4:3<br>Ver. Staaten-Holland 4:2<br>Schweden-Ungarn 4:2<br>Belgien-Ver. Staaten 2:1<br>Ver. Staaten-Schweden 3:2<br><br>Belgien<br>II. Preis<br><br>U. S. A.<br>III. Preis |
| Frankreich ....3<br>Ver. Staaten ..1 | Frankreich ....6 | Frankreich ....4 | | | |
| Holland .....7<br>Schweiz .....0 | Holland .....3 | | | | |
| Irland Alleingg.<br>Österreich ..... | Irland .....2 | Tschecho-<br>Slowakei .....1 | Belgien .....0 | | |
| Griechenl. ....1<br>Tschecho-<br>Slowakei .....6 | Tschecho-<br>Slowakei .....4 | | | | |
| Ungarn .....7<br>England .....6 | Ungarn .....2<br>Belgien .....7<br>spielfrei | Belgien .....5 | | | |

## AMSTERDAM 1928

| Vorrunde | 1. Runde | 2. Runde | 3. Runde | 4. Runde | Weitere Spiele um die Plätze |
|---|---|---|---|---|---|
| Tschecho-<br>Slowakei .....2<br>England .....4 | England .....5 | England .....5 | Deutschland ..5 | Deutschland<br>1. Preis | U. S. A.-Malta 10:0<br>Frankreich-England 8:1<br>Frankreich-U. S. A. 2:1<br><br>Ungarn<br>II. Preis<br><br>Frankreich<br>III. Preis |
| Schweiz .....1<br>Holland .....11 | Holland .....3 | | | | |
| Belgien .....11<br>Irland .....0 | Belgien .....3<br>Deutschland ..5<br>spielfrei | Deutschland ..8 | | | |
| Ungarn .....14<br>Argentinien ...0 | Ungarn .....5<br>Ver. Staaten ...0<br>spielfrei | Ungarn .....5 | Ungarn .....2 | | |
| Malta .....3<br>Luxemburg ...1 | Malta .....0 | Frankreich ....3 | | | |
| Spanien .....4<br>Frankreich ....0 | Frankreich ...16 | | | | |

## LOS ANGELES 1932

| | Spiele | gewonnen | unentschieden | verloren | Tore | Punkte |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Ungarn ..... | 3 | 3 | — | — | 30:2 | 6 |
| Deutschland ..... | 3 | 1 | 1 | 1 | 16:10 | 3 |
| U. S. A. ..... | 3 | 1 | 1 | 1 | 14:11 | 3 |
| Japan ..... | 3 | — | — | 3 | 0:37 | 0 |

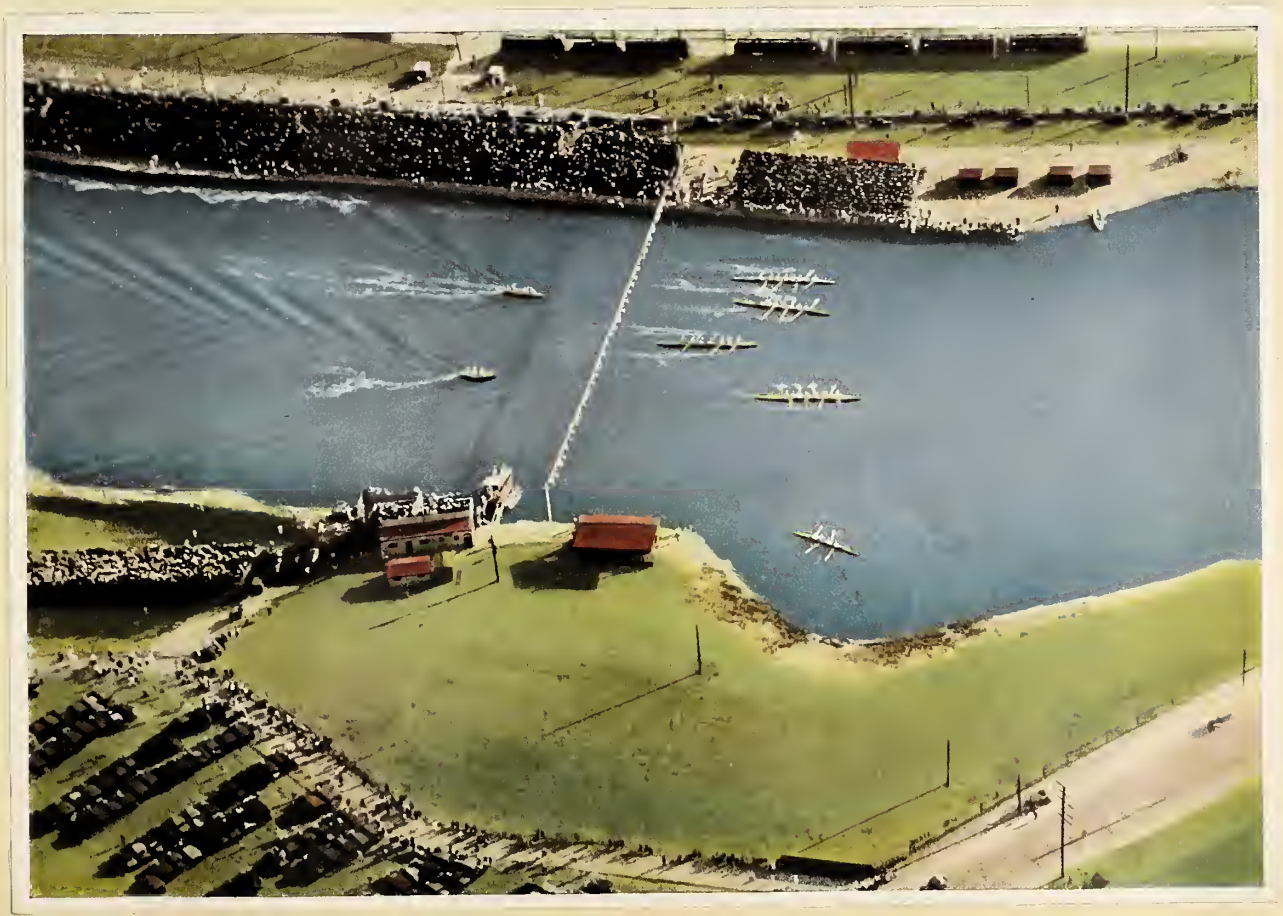
Brasilien wurde disqualifiziert, die bereits ausgetragenen Spiele nicht gewertet.

# Rudern in Long Beach

EINE der erstaunlichsten Erscheinungen war das riesige Interesse, das die Süd-Kalifornier den Ruder-Wettkämpfen entgegenbrachten. Man muß wissen, daß die Millionenstadt Los Angeles bisher kein Rennrudern gekannt hat und auch nicht kennen konnte, denn man besaß keinen geeigneten Regattakurs. Diese Strecke wurde erst für die olympischen Spiele geschaffen durch künstliche Verlängerung und Verbreiterung des Marine-Stadions in Long Beach. Baggerarbeiten großen Maßstabes waren nötig. Mit amerikanischer Fixigkeit wurde es geschafft, und vier Wochen vor den Spielen war das gigantische Werk vollendet. Eine ideale Rennstrecke, 2000 Meter lang, schnurgerade, stehendes Wasser, einigermaßen windgeschützt. An der Seite die ragenden Bohrtürme, die Los Angeles zu so erstaunlicher Blüte gebracht haben. Vier Boote nebeneinander hatten bequem den nötigen Bewegungsraum.

Obwohl die Beteiligung an den einzelnen Konkurrenzen quantitativ nur spärlich war, obwohl jeden Nachmittag nur wenige Rennen in größeren Zwischenräumen ausgetragen wurden, obwohl die Eintrittspreise gepfeffert waren, gab es Tag für Tag ausverkaufte Tribünen, und zu Zehntausenden drängten sich die Menschen an den Ufern. Für die Presse war eine Sondertribüne dicht vor dem Ziel erbaut; mit dem Glas war die ganze Strecke zu übersehen. Springende Fische, eine Makrelenart, sorgten in den langen Pausen für Zeitvertreib, bis zu einem Meter Höhe schnellten sie aus dem Wasser empor und freuten sich ihres Daseins. Tausende von Autos parkten an den Ufern. Auf den schönen breiten Straßen nach und von Long Beach herrschte Hochbetrieb. Der kalifornische Achter — wenn auch in dem 400 Meilen entfernten San Franzisco beheimatet — und der famose amerikanische Scullermeister Miller hatten das Interesse in weitgehendem Maße entfacht, die Zeitungen brachten täglich spaltenlange Artikel und schürten die Hoffnungen der Amerikaner. Zwei Fragen wurden täglich nach allen Richtungen ventiliert: Pearce oder Miller, und der kalifornische Achter oder Kanada ? Man sprach und schrieb auch mal von anderen, aber im Grunde doch nur, um der Pflicht zu genügen, um nicht unhöflich zu erscheinen. Der amerikanische Journalist kennt die Psyche seiner Leser, meisterhaft weiß er die Reklametrommel zu schlagen. Es kommt ihm weniger auf Richtigkeit an, aber die Zündung muß da sein. Schließlich war das Interesse bis zur Siedehitze gesteigert, aus den olympischen Wettbewerben war eine nationale Sache geworden. Die richtige Atmosphäre war geschaffen. In hellen Scharen kamen die Amerikaner, um ihren kalifornischen Achter, den Sieger von 1928, um ihren Miller siegen zu sehen.

Wie in Amsterdam saßen in dem kalifornischen Achter durchweg große, kraftvolle Gestalten, das Durchschnittsgewicht betrug an die 90 Kilo ! Alles Kerle, mit denen man Bäume ausreißen kann, Studenten, durch keine Sorgen beschwert, mit unbegrenzter Zeit und allen erdenklichen Erleichterungen für das Training. Die Massen fanden Geschmack an dieser neuen Sportart, und bald griff das Interesse auf alle Wettbewerbe über, auch auf die, an denen Amerika nicht beteiligt war. Das Eis ist gebrochen, die Ruderstrecke ist da. Der Rudersport wird nun auch in Südkalifornien bald in hoher Blüte stehen. Das Wichtigste, das erstklassige Menschenmaterial, ist an den Universitäten reichlich vorhanden, und das Interesse für Rudern ist entfacht.



Eine prächtige Luftaufnahme vom Ziel der Ruderregatten: Endlauf der Achter.

Über die Beteiligung Deutschlands hat es endlos lange, bisweilen leidenschaftlich geführte Debatten gegeben. Von Buhtz und Boetzelen abgesehen war ursprünglich nur die Mannheimer Amicitia ausersehen, Deutschlands Rudersport so fern der Heimat zu vertreten. Dann wurde die Frage ventiliert: Mannheim u n d Berlin? Aber dafür fehlten die Mittel, und so änderte sich bei den ständig wachsenden Leistungen des Berliner Ruder-Clubs die Frage in: Mannheim o d e r Berlin. Die Mannheimer hatten das verbriefte Recht, die Berliner pochten auf ihre Leistungen. Schließlich fand auch diese Frage ihre Lösung. Die Entscheidung fiel: Mannheim u n d Berlin. Das setzte wieder in anderen Lagern böses Blut. Doch diese Dinge gehören der Vergangenheit an. Tatsache ist, daß die Ruderer sich vorzüglich geschlagen haben, Tatsache ist, daß gerade der Vierer des Berliner Ruder-Clubs, den man lange nicht mitnehmen wollte, einen der drei Siege für Deutschland holte. Tatsache ist, daß durch die plötzliche Erkrankung von Buhtz die Pechsträhne Deutschlands um einen weiteren krassen Fall verlängert wurde.

*Henry Robert „Bobby" Pearce* wurde zum zweitenmal Sieger im Einer.

Buhtz hätte bei aller Achtung vor seinen großen Fähigkeiten den eisernen Pearce nicht schlagen können, darüber gab sich Buhtz selbst zuletzt keinen Illusionen mehr hin. Die überragende Stärke des Australiers, dessen Leben nur aus Rudern besteht, denn er stammt aus der seit Generationen bekannten Bootsbauer-Familie, erzeugte schließlich das Gute, daß Buhtz sich überreden ließ, seine ganze Kraft auf den Doppelzweier mit Boetzelen zu konzentrieren. Im Einer wollte Buhtz sich nur ausgeben, wenn sich wider Erwarten doch eine große Chance bieten sollte. Da kam wie der Blitz aus heiterem Himmel seine Erkrankung an einem bösartigen Zahngeschwür. Ironie des Schicksals: selbst Zahntechniker von Beruf mußte sich Deutschlands große Hoffnung zwei Tage vor Beginn der Regatta operieren lassen. Starker Blutverlust, und die Unmöglichkeit, auf natürlichem Wege Nahrung aufzunehmen, schwächten ihn so entscheidend, daß er schweren Herzens auf die Teilnahme am Einer verzichtete in der stillen, wenn auch unwahrscheinlichen Hoffnung, am Tage darauf mit seinem Kameraden Boetzelen wenigstens den Doppelzweier mitrudern zu können. Ein wenig erleichtert wurde ihm der Verzicht dadurch, daß er in seinem Vorlauf ausgerechnet mit den beiden ausgesprochenen Favoriten Pearce und Miller zusammengekommen wäre. Noch arg geschwächt und von Schmerzen geplagt machte Buhtz mit Boetzelen den Vorlauf im Doppelzweier mit, nur um sich die Möglichkeit des Anschlusses zu wahren. Einen ernsten Kampf konnte und wollte Buhtz noch nicht riskieren. Die beiden verzichteten von vornherein auf Sieg, gingen aber über die Strecke, denn damit sicherten sie sich die Teilnahme-Berechtigung für den zwei Tage später stattfindenden Hoffnungslauf, dessen beide ersten Boote mit in den Endlauf kamen. Diese Kalkulation war richtig, Buhtz erholte sich bei seiner gesunden Natur erfreulich schnell, und im Hoffnungslauf feierten die Deutschen einen so imponierenden Sieg, daß man ihnen allgemein große Chancen gab für die Entscheidung des nächsten Tages. Im Finale zeigte sich dann, daß Buhtz doch noch nicht ganz im Vollbesitz seiner Kräfte war. Die Deutschen ruderten zwar einen stolzen zweiten Platz heraus, aber Amerikas Sieg vermochten sie nicht zu verhindern. Unter so mißlichen Verhältnissen war die Erringung der silbernen Medaille eine glänzende Leistung. Ohne dieses uferlose Pech hätte Deutschlands Doppelzweier eine nicht geringe Siegeschance gehabt.

Die verstärkten Mannheimer mußten die Erfahrung machen, daß es bei so hochklassiger Besetzung nicht möglich ist, mit denselben Kräften gleichzeitig zwei Wettbewerbe mit höchster Schlagkraft zu bestreiten. Trotzdem brachten sie es im Vierer ohne Steuermann zu einem sehr ehrenvollen zweiten Platz vor den gefürchteten Italienern.

Eine Sorge plagte die Aktiven wie die Verantwortlichen in den ersten Tagen. So schön es im olympischen Dorf war, die Entfernung der Ruderstrecke in Long Beach vom Dorf betrug mehr als 40 Kilometer. Das erwies sich bald als eine zu starke Belastung der Aktiven. Die anstrengenden Fahrten, zweimal am Tage im Interesse eines rationellen Trainings, verkürzten die Ruhepausen und verzehrten Kräfte. Kurzerhand entschloß sich die Leitung der deutschen Expedition, die Ruderer am Strande von Long Beach unweit der Strecke unterzubringen. Das gelang zu entgegenkommend billigen Preisen in einem erstklassigen, zehnstöckigen Hotel mit herrlichem Blick über den Ozean. Damit war alles getan, was getan werden konnte, die Ruderer fühlten sich glücklich, die letzte Hemmung war beseitigt.

Wie 1924 in Argenteuil bei Paris und 1928 in Amsterdam hatte die F.T.I.S.A. diese Konkurrenzen ausgeschrieben:

Einer
Zweier ohne Steuermann
Zweier mit Steuermann
Doppelzweier
Vierer ohne Steuermann
Vierer mit Steuermann
Achter

Die Beteiligung blieb hinter der von Amsterdam naturgemäß weit zurück. Von den europäischen Nationen machten sich nur die auf die weite Reise, die sich wirklich ernsthafte Chancen herausrechnen konnten.

**Deutschlands schönster Sieg.** Der Ruder-Vierer mit Steuermann in der Besetzung *Hans Eller, Horst Hoeck, Walter Meyer, Joachim Spremberg* und *Karl-Heinz Neumann* siegte in einem prächtigen Endspurt mit Luftkastenlänge gegen Italien und errang eine goldene Medaille.

## DER VERLAUF DER REGATTEN EINER

Während sich in Amsterdam 15 Nationen beteiligt hatten, nahmen in Los Angeles nur 5 Länder teil. Für Deutschland war es besonders schmerzlich, daß Meister Buhtz, der noch kurz vor der Ausreise als erster Deutscher in England die Diamond Sculls in großem Stil gewonnen hatte, nicht teilnehmen konnte. Buhtz, bis dahin die blühende Gesundheit, mußte sich, wie bereits geschildert, just zwei Tage vor Beginn der Regatta an einem bösartigen Zahngeschwür operieren lassen.

Die Auslosung ergab:

*Lauf 1:* Pearce-Australien, der überlegene Sieger 1928; Miller-Amerika, auf den seine Landsleute ganz große Stücke hielten; und — Buhtz, Deutschlands Stolz.

*Lauf 2:* Southwood-England, Wright-Kanada, Douglas-Uruguay.

Nur der Sieger kam ohne weiteres in die Entscheidung. Die Unplacierten mußten zwei Tage später einen Hoffnungslauf austragen, dessen Erster und Zweiter ebenfalls ins Finale gelangten.

Buhtz war nicht in der Lage, den gigantischen Kampf aufzunehmen, so gab es gleich das Duell Pearce—Miller. Dem Unterlegenen blieb wenigstens die fast sichere Chance über den Hoffnungslauf. Warum um alles in der Welt bei nur fünf Beteiligten nicht gleich je zwei in den Endlauf? Miller legte sich gewaltig ins Zeug, doch der routinierte Australier gab seinem kraftvollen Rivalen nie eine Chance. Immerhin war Miller stark genug, seinen großen Gegner in Schweiß zu bringen. Pearce ruderte wundervoll sicher und ließ den ehrgeizigen Amerikaner nicht gefährlich werden. Die Zeiten — Pearce 7.27, Miller 7.29,4 — illustrieren die hohe Klasse dieser beiden Sculler. Eine Länge war Miller zurück.

Der 2. Lauf sah Dick Southwood-England siegreich. Douglas-Uruguay und der Kanadier Wright durften sich nochmal im Hoffnungslauf gemeinsam mit Miller versuchen.

| | | |
|---|---|---|
| *1. Lauf:* | H. Pearce-Australien | 7.27 |
| | W. Miller-U. S. A. | 7.29,4 |
| *2. Lauf:* | L. Southend-England | 7.42,6 |
| | G. Douglas-Uruguay | 7.45 |
| | J. Wright-Kanada | 8.30,6 |

*Im Hoffnungslauf* triumphierte Bill Miller mit vier Längen in 8.05,8, nach ihm qualifizierte sich Douglas für den Endlauf in 8.20,2. Nur der Kanadier Wright, der wie im Vorlauf mit Wadenkrämpfen zu tun hatte, mußte weit zurück ausscheiden in 8.37,8.

## BOB PEARCE WIEDER SIEGER

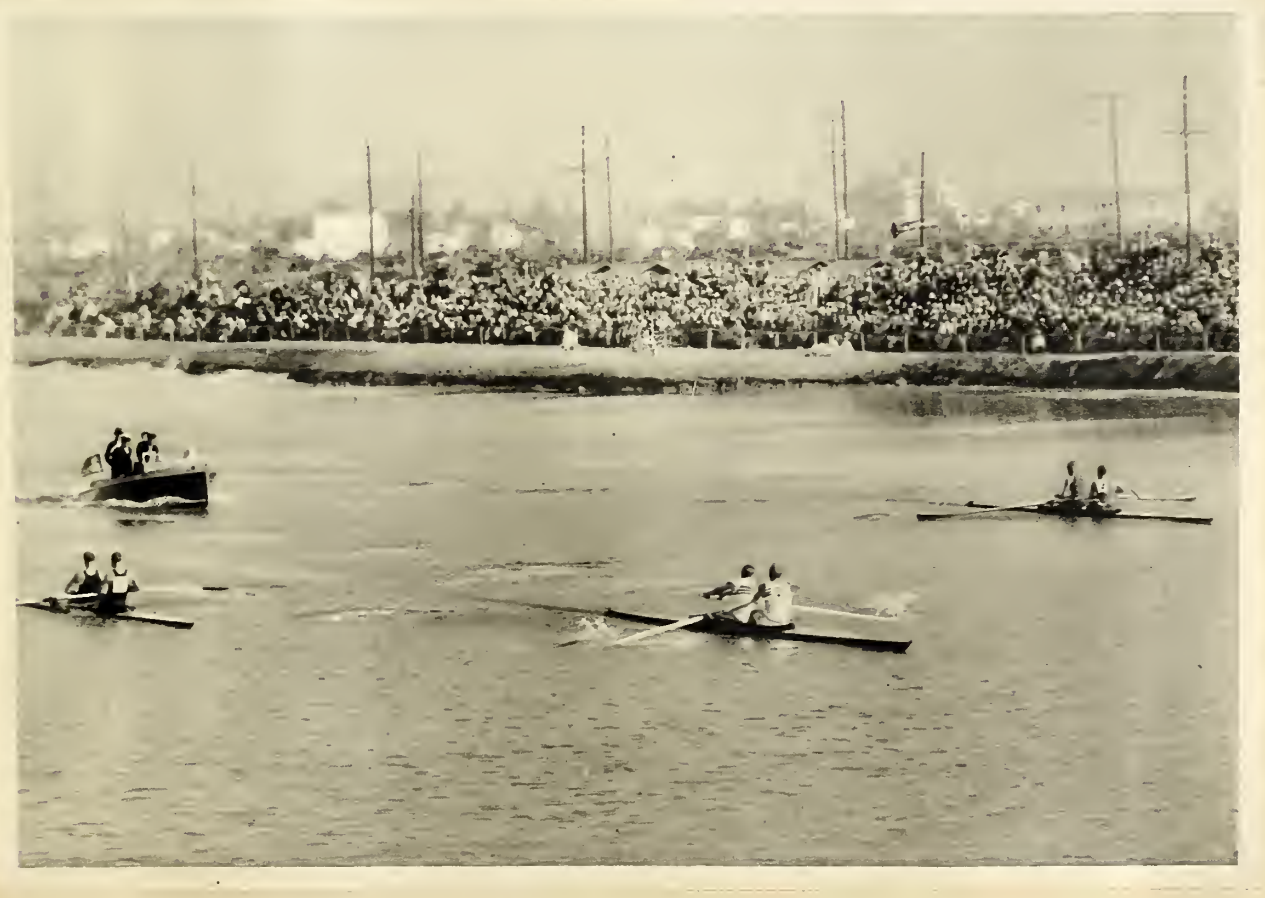
Das Finale — unter weit ungünstigeren Wasserverhältnissen bei kräftiger Brise — stellte Pearce vor eine weit größere Aufgabe, als er erwartet hatte. Millers Kraft schien diesmal unerschöpflich, immer wieder mußte Bobby Pearce geben, was er hatte, und erst auf den letzten hundert Metern vermochte er sich seinen Sieg mit einer viertel Länge zu erarbeiten. Das große Duell war Tatsache geworden, der Australier hatte ganz anders zu kämpfen als in Amsterdam. Weit zurück schlug Guillermo Douglas-Uruguay den Vertreter Englands Southwood um die bronzene Medaille.

| | | |
|---|---|---|
| 1. | H. Robert Pearce-Australien | 7.44,4 |
| 2. | William G. Miller-U. S. A. | 7.45,2 |
| 3. | Guillermo R. Douglas-Uruguay | 8.13,6 |
| 4. | Leslie R. Southwood-England | 8.33 |

## ZWEIER OHNE STEUERMANN

Das System im Rudern war sehr auf Streckung zugeschnitten. Bei nur 6 Booten hätte man gut mit den beiden Vorläufen und der Entscheidung auskommen können. Man gab aber nur den Siegern aus jedem Vorlauf die Berechtigung für das Finale, die restlichen vier Mannschaften mußten zwei Tage später einen Hoffnungslauf austragen, dessen erste beide mit in den Endlauf kamen.

| | | |
|---|---|---|
| *1. Lauf:* | Polen | 7.53,4 |
| | Frankreich | 7.54,6 |
| | U. S. A. | 8.03,2 |
| *2. Lauf:* | England | 7.47 |
| | Neuseeland | 7.50,2 |
| | Holland | 7.51,4 |
| *Hoffnungslauf:* | Holland | 8.10 |
| | Neuseeland | 8.11,4 |
| | Frankreich | 8.13 |
| | U. S. A. | 8.23 |
| *Endlauf:* | 1. England | 8.00 |
| | 2. Neuseeland | 8.02,8 |
| | 3. Polen | 8.08,2 |
| | 4. Holland | |



Im zweiten Lauf des Rennens der Zweier (ohne) siegte England vor Australien und Holland.

Die Mannschaft des siegreichen deutschen Vierers: *Tom Sullivan* (Trainer), *Joachim Spremberg, Walter Meyer, Horst Hoeck, Hans Eller* und *Karlheinz Neumann* (Steuermann).

Edwards-Clive vom Thames R. C. feierten einen verdienten Sieg. Unplaciert blieben die Holländer Jonkheer Roell-Pieter Roelfson. Für Neuseeland kämpften Stiles-Thompson.

## ZWEIER MIT STEUERMANN

Bei nur vier Teilnehmern gab es keine andere Möglichkeit, als gleich die Entscheidung rudern zu lassen. U. S. A. feierte einen klaren Sieg über die Polen, die Frankreichs Vertreter sicher auf den dritten Platz verwiesen.

1. U. S. A. 8.25,8
2. Polen 8.31,2
3. Frankreich 8.41,2
4. Brasilien 8.53,2

Für die Sterne und Streifen siegten Schauers-Kieffer, am Steuer Jennings. Polen Braun-Slazak, Skolinski.

## DOPPELZWEIER

Bei fünf Beteiligten machte man es wieder nicht ohne Hoffnungslauf, nach dem System wie im Einer und Zweier ohne Steuermann.

*1. Lauf:*

| | |
|---|---|
| Kanada Pratt-de Mille | 7.25 |
| Italien Moretti-Paroli | 7.33 |
| Brasilien Tomassini-Goncalves | 7.38,8 |

*2. Lauf:*

| | |
|---|---|
| U. S. A. Myers-Gilmore | 7.14,6 |
| Deutschland Buhtz-Boetzelen | 7.21,4 |

*Hoffnungslauf:*

| | |
|---|---|
| Deutschland | 7.28,4 |
| Italien | 7.44,2 |
| Brasilien | 7.57,8 |

*Endlauf:*

| | |
|---|---|
| U. S. A. | 7.14,4 |
| Deutschland | 7.22,8 |
| Kanada | 7.27,6 |
| Italien | |

Für U. S. A. triumphierten die Veteranen Myers-Gilmore. Ersterer startete bereits für die Sterne und Streifen 1920 in Antwerpen, letzterer 1924 in Paris. Wie Buhtz-Boetzelen ins Finale kamen und sich schließlich mit der silbernen Medaille bescheiden mußten, ist bereits geschildert.

## VIERER OHNE STEUERMANN

Wieder fünf Nationen nach bewährtem (!) Rezept. Der Deutsche Aletter-Vierer ruderte nicht mit voller Kraft, da dieselben Leute $1^1/_2$ Stunden später noch den Achter zu bestreiten hatten. Ein Sieg

Der große Endkampf des deutschen Vierers mit Steuermann: Die Deutschen schlagen Italien mit Luftkastenlänge.

über Englands favorisierte Mannschaft Badcock-Edwards-Beresford-George wäre ohnehin kaum möglich gewesen, jedenfalls nur bei restloser Hergabe aller Kräfte. Der spätere Hoffnungslauf brachte einen großen Kampf Deutschland-U. S. A.-Kanada, dessen Opfer die Kanadier wurden. Die Deutschen siegten zuletzt sicher, wenn auch nur knapp und waren ungleich frischer als ihre ausgepumpten Gegner.

| | | |
|---|---|---|
| *1. Lauf:* | England | 7.13,2 |
| | U. S. A. | 7.19,4 |
| | Deutschland | 7.37,8 |
| *2. Lauf:* | Italien | 7.06,8 |
| | Kanada | 7.12 |

Die Italiener Provenzani-Cossu-d'Este-Ghiardello machten einen brillanten Eindruck. Erstaunlich ihr Schlagtempo vom Start bis ins Ziel.

| | | |
|---|---|---|
| *Hoffnungslauf:* | Deutschland | 7.17,2 |
| | U. S. A. | 7.18,4 |
| | Kanada | 7.20,2 |
| *Endlauf:* | England | 6.58,2 |
| | Deutschland | 7.03 |
| | Italien | 7.04 |
| | U. S. A. | |

Die Engländer wiederholten ihre Siege aus 1908 und 1924. Vom Start weg ruderten sie ein großes Rennen. Deutschlands Vierer holte sich nach prachtvollem Kampf die silbernen Medaillen vor der vorzüglichen italienischen Mannschaft. In dem deutschen Boot saßen Dr. Karl Aletter, Ernst Gaber, Walter Flinsch, Hans Maier.

## VIERER MIT STEUERMANN

7 Mannschaften. Deutschlands Vierer vom Berliner Ruder-Club wollte sich den Hoffnungslauf sparen, und so gab es gegen Italien ein Rennen auf Leben und Tod bis ins Ziel, das die Italiener mit kaum sichtbarem Vorsprung gewannen. Im 2. Lauf triumphierten die Polen durch überraschend kraftvollen Spurt über U. S. A.

| | | |
|---|---|---|
| *1. Lauf:* | Italien | 7.09 |
| | Deutschland | 7.09,2 |
| | Neuseeland | 7.19,6 |
| | Brasilien | |
| *2. Lauf:* | Polen | 7.04,2 |
| | U. S. A. | 7.06,6 |
| | Japan | 7.16,8 |
| *Hoffnungslauf:* | Neuseeland | 7.38,4 |
| | Deutschland | 7.38,8 |
| | U. S. A. | 7.41,6 |
| | Japan | 7.47 |

Die Deutschen begnügten sich mit dem sicheren zweiten Platz, um ihre Kräfte für den Endlauf am folgenden Tag zu schonen.

| | | |
|---|---|---|
| *Endlauf:* | Deutschland | 7.19 |
| | Italien | 7.19,2 |
| | Polen | 7.26,8 |
| | Neuseeland | |

Selten oder nie ist ein Rennen so aus dem Feuer gerissen worden. 200 Meter vor dem Ziel führten die Italiener noch mit einer Länge, ihr Sieg schien sicher. Mit beispielloser Energie holten die Berliner Zoll um Zoll auf. Verzweifelt wehrten sich die hellblauen Italiener, immer geringer wurde ihr Guthaben. Noch einige kräftige Schläge der Deutschen, beide schossen über die Ziellinie, die Teutonen anscheinend mit wenigen Zoll Vorsprung. Die Erregung war ungeheuer, gewaltig imponiert hatte dieser phänomenale Endspurt. Momente bangen Wartens. Die Zielrichter berieten. Als dann offiziell verkündet wurde: Olympischer Sieger Deutschland, da brach ein überwältigender Beifallssturm los ob der gigantischen Leistung der Deutschen, die in bewundernswerter Frische vor den Tribünen entlang ruderten. Das war eine Glanzleistung. Die Namen Hans Eller, Horst Hoeck, Walter Meyer, Joachim Spremberg; am Steuer Karl Heinz Neumann werden in der Geschichte des deutschen Rudersportes unvergessen bleiben. Herzlichen Beifall bekamen auch die Italiener Vittovaz, Plazzer, Divora, Parovei, Steuermann Scher für ihren heroischen Kampf. Anfangs konnten sie es kaum fassen, daß ihnen die Wiederholung des Sieges von Amsterdam nicht geglückt war. Doch dann drückten sie als echte Sportsleute ihren glücklichen Rivalen die Hände. Wo immer die Deutschen sich zeigten, wurden sie mit Beifall überschüttet. Wer diesen Sieg erleben durfte, wird ihn nie vergessen.

## ACHTER

8 Teilnehmer. Zu Zehntausenden drängten sich die Menschen an den Ufern. Die Tribünen bis auf den letzten Platz besetzt. Stießen doch schon im Vorlauf der kalifornische Achter und der kanadische Leander-Achter zusammen. So starke Mannschaften wie Deutschland und Neuseeland wurden als Staffage betrachtet. Nur der Sieger jedes der beiden Vorläufe erwarb sich die Berechtigung für das

Eine Luftaufnahme vom spannenden Endkampf der Achter: 1. U. S. A., 2. Italien, 3. Kanada, 4. England.

Finale. Den anderen sechs Achtern aber blieb die Chance der beiden Hoffnungsläufe am folgenden Tag, von denen wieder die Sieger in den Endlauf rückten.

| | | |
|---|---|---|
| *1. Lauf:* | Italien | 6.28,2 |
| | England | 6.34,4 |
| | Japan | 6.43,4 |
| | Brasilien | 6.52,2 |

Die Italiener ruderten ein feines Rennen. Ihr klarer Sieg über Großbritannien imponierte gewaltig, und die Verkündung der hervorragenden Zeit entfachte nochmal starken Beifall.

| | | |
|---|---|---|
| *2. Lauf:* | U. S. A. | 6.29 |
| | Kanada | 6.33,2 |
| | Deutschland | 6.36,8 |
| | Neuseeland | 6.38,2 |

Dies erste Duell entschied der Kalifornia-Achter für sich, und die Freude war ungeheuer. Der verstärkte Mannheimer Achter hielt sich durchaus ehrenvoll vor Neuseeland.

| | | |
|---|---|---|
| *1. Hoffnungslauf:* | England | 6.49 |
| | Neuseeland | 6.52,2 |
| | Brasilien | zurückgezogen |
| *2. Hoffnungslauf:* | Kanada | 7.03,2 |
| | Deutschland | 7.10,6 |
| | Japan | 7.22,6 |

Die Deutschen hatten das Pech, wieder auf den Leander-Achter zu stoßen, damit war der Weg in den Endlauf verlegt, die Kanadier waren nicht zu schlagen. In dem verstärkten Amicitia-Achter saßen: Dr. Karl Aletter, Ernst Gaber, Theodor Hullinghoff, Heinrich Bender, Hans Wolfgang Heidland, Gerhard von Düsterloh, Walter Flinsch, Hans Maier; am Steuer Fritz Bauer. Den Sieg im 1. Lauf ruderten die Engländer heraus nach hartem Kampf mit den Neuseeländern. In diesem Lauf hätte Deutschland eine Chance gehabt.

| | | |
|---|---|---|
| *Der Endlauf:* | U. S. A. | 6.37,6 |
| | Italien | 6.37,8 |
| | Kanada | 6.40,4 |
| | England | |

Nicht Kanada war der ganz große Gegner, wie seit Wochen in allen Tonarten diskutiert. Dafür wuchsen die Italiener zu imponierender Größe, sie brachten die heißfavorisierten Kalifornier haarscharf an den Rand der Niederlage. Nur unter restloser Aufbietung aller Kräfte vermochte sich der Kalifornia-Achter gerade noch über die Ziellinie zu retten nach einem atembeklemmenden finish. Das war eine harte Nervenprobe für 50 000 fiebernde Amerikaner, ein nervenverzehrender Kampf vom Startschuß weg. Alle vier Mannschaften bewiesen absolute Weltklasse. Nach anfänglicher Beklemmung brachen die Massen in unbeschreiblichen Jubel aus, doch kaum minder wurde die brillante italienische Mannschaft gefeiert. Für Kalifornien wiederholten den Amsterdamer Sieg: Salisbury, Blair, Gregg, Dunlap, Jastram, Chandler, Tower, Hall; am Steuer Graham.

# Die Schießkonkurrenzen

WÄHREND in Paris noch Klein-Kaliber-Schießen, Schießen mit Privatwaffen, Schießen mit Repetier-Pistolen, Tontauben-Schießen und Jagdschießen auf dem Programm standen, beschränkte man sich in Los Angeles nur auf Klein-Kaliber- und Pistolen-Schießen. In der Hauptsache waren es Angehörige des Militärs, die sich auf dem Schießstand ein Stelldichein gaben. Mit der Bereitstellung dieses Schießstandes hatten die Amerikaner ihre Schwierigkeiten gehabt. Außerdem gab es Meinungsverschiedenheiten bei der Festsetzung des Programms. Das deutsche Kartell fordert bekanntlich schon immer, daß alle drei Stützarten (stehend, kniend, liegend) berücksichtigt werden. 9 Nationen waren vertreten. Die Wettbewerbe begannen mit dem Pistolen-Schießen, bei dem die Italiener ganz hervorragende Schützen stellten. In diesem Wettbewerb stand für Deutschland der Reichswehr-Oberleutnant *Heinz Hax*. Ein Vertreter brachte uns eine Silber-Medaille; da kann man wohl behaupten, daß sich die Entsendung der „Schützenexpedition" gelohnt hat. Diese „Expeditionsstärke" im Verhältnis zum Erfolg hätte man sich in anderen Sportarten gewünscht. Der Deutsche nahm sich recht gut aus und erledigte mit großer Sicherheit sein Pensum. Man kann ruhig behaupten, daß Oberleutnant Heinz Hax einer der besten Pistolenschützen der Welt ist. Er wurde nur von dem Italiener *Renzo Morigi* mit knappem Vorsprung übertrumpft. Die drei ersten des Pistolen-Schießens:

1. *Renzo Morigi*-Italien, 2. *Heinz Hax*-Deutschland, 3. *Domenico Matteucci*-Italien.

Am Klein-Kaliber-Schießen waren neben den Deutschen auch die Holländer nicht beteiligt. Geschossen wurde auf 50 Meter Distanz in 6 Serien a 50 Schüssen. Die meisten Ringe erreichten dabei der mexikanische Student *Gustav Huet* und der schwedische Apotheker *Bertill Rönnmark* mit der gleichen Leistung von 294 Ringen bei 300 erreichbaren. Beim Stechen dieser beiden wiederholte Rönnmark seine Serie mit 294, während Huet auf 290 Ringe zurückfiel.

Dann wurde um die weiteren Plätze geschossen. Der Ungar *Soos-Ruszka* erreichte mit dem Italiener *Zorzi* wiederum 293 Ringe. Mit den nachfolgenden Konkurrenten mußte *Anderson*-Schweden stechen. Dabei erzielte Anderson die beste Leistung des Tages mit 296 von 300 möglichen Ringen. Diese Bestleistung nützte ihm natürlich nichts mehr. Sie reichte nur für den im Stechen erzielten fünften Platz. Anderson am nächsten kam *B. Lemberkovitz*-Ungarn, der wahrscheinlich Erster geworden wäre, wenn er nicht versehentlich auf die Scheibe des Mexikaners Huet geschossen hätte. B. Lemberkovitz erzielte 285 Ringe, da ihm durch sein Versehen 10 Ringe verlorengingen, hätte er mithin 295 Ringe schon im ersten Durchgang erzielt. Das wäre dann die beste Leistung und die goldene Medaille gewesen.

Beim Klein-Kaliber-Schießen gab es übrigens eine originelle Episode. Anderson und Rönnmark hatten nach Erledigung ihrer Übung ihre überflüssige Munition an Kameraden weitergegeben. Als beide Schweden später zum Stechen gerufen wurden, mußten sie sich mit Mühe und Not ihre Munition wieder zurückschnorren, wenn sie nicht ausgeschaltet sein wollten.

Das endgültige Ergebnis:

1. Rönnmark-Schweden 294 Punkte
2. Huet-Mexiko 294 (290) Punkte
3. Zoltan Soos-Ruszka-Ungarn 293 Punkte
4. Mario Zorsi-Italien 293 Punkte
5. Anderson-Schweden 292 Punkte

Reichswehr-Oberleutnant *Heinz Hax* erzielte beim Pistolenschießen eine brillante Leistung und eine silberne Medaille.

# Das Fecht-Turnier

DER Fechtsport ist weit davon entfernt, Volkssport zu sein oder zu werden, und doch wird er seit den olympischen Spielen in Amsterdam 1928 von der großen Masse der deutschen Sportleute mit Aufmerksamkeit verfolgt. Und das, obwohl nur ein verhältnismäßig kleiner Bruchteil der deutschen Sportgemeinde fachlich etwas von der Sache versteht. Welcher Fußballspieler oder Leichtathlet weiß etwas von den verschiedenen Fechtdisziplinen? Die meisten denken da an die Romantik der italienischen Oper oder an die italienischen Stücke Shakespearescher Prägung, wo Romeo und Tibald auf Brettern (die zwar auch eine Welt bedeuten), aber nicht auf Planchen fechten. Zweifelsohne wirkt der Fechtsport mehr figürlich-äußerlich; seine Eleganz und Grazie in Bewegung und Linie, die Variationen in Stil und Art haben auch für den Laien etwas ungemein Bestechendes. Außerdem begreift auch der Nichtfachmann bald, daß zu dieser Sportart eine Reihe von Erfordernissen nötig sind, die nicht alle und jeden zur Ausübung prädestinieren.

Wo man aber von der S a c h e schon wenig versteht —, was soll's beim R e g l e m e n t werden. Hier ist vom olympischen Fechten, von der Spitzenleistung dieser Sportart die Rede; eine Erläuterung der Regeln ist da wohl nicht angebracht, wenngleich sie in Anbetracht der Verbreitung dieses Buches notwendig wäre. Für den Laien sei gesagt, daß mit Florette, Degen und Säbel gefochten, daß in diesen drei Disziplinen einzeln und in Mannschaften gekämpft und gewertet wird, während die Damen sich nur im Florettfechten betätigen.

Wenn vorher von der Beachtung, die man seit 1928 dem Fechtsport schenkt, die Rede war, so gilt es auch die Ursachen dafür klarzustellen. Das ist bald getan, denn es gibt in Deutschland nur zwei Menschen, einen Mann und eine Frau, die zur Popularisierung dieser Sportart 100% beigetragen haben. Seit die blonde *Helene Mayer,* oder kürzer die blonde *„He",* in regelmäßigen zeitlichen Abständen mit ihrer Brezelfrisur in den Reproduktionen der Illustrierten Wochenschriften und der Zeitungen wiederkehrt, interessiert man sich in Deutschland auch über die bloßen Fechtkreise hinaus für Fechten. Das wäre an sich kein Verdienst der „He", sondern Zufall oder wenn man will Popularität des Tages. Verdienste an der S a c h e konnten Helene Mayer und Erwin Casmir erst für sich in Anspruch nehmen, als sie auf dem olympischen Fecht-Turnier in Amsterdam eine goldene und eine silberne Medaille errangen. Wobei das Verdienst der anderen deutschen Teilnehmer an diesem Wettbewerb, in dem Frau Olga Oelkers eine bronzene Medaille und andere Fechter und Fechterinnen eine gute Placierung erzielten, nicht minder beachtet werden soll. Vergessen werden sollen auch nicht die früheren Leistungen eines Erckrath de Bary, des heutigen Vorsitzenden des deutschen Fechterbundes.

Alles das muß gesagt werden, wenn man die Enttäuschung verstehen will, die die deutsche Sportwelt in Los Angeles erlebte. In allen unseren Olympia-Berechnungen stand als sicherster Punkt stets Helene Mayer und als großer Wahrscheinlichkeitsfaktor Erwin Casmir. Kein Wunder, wenn das Versagen der einen und das Mißgeschick des andern ein trauriges Echo auslöste, das, gemessen im Versagen anderer Sportgrößen oft ungerecht und unnötig laut ausklang.

Der Sieg der *Ellen Preis* aus Oesterreich — von der man sagt, daß sie eine Berlinerin sei, die sich kurz vor den Spielen naturalisieren ließ, weil sie keine Möglichkeit sah, für Deutschland in Los Angeles teilzunehmen — hat viel Gesprächsstoff ausgelöst. Wie auch die Dinge liegen mögen, die Führung der Organisation des Fechtens, „Der deutsche Fechterbund", hat richtig gehandelt und hat nie besser disponieren können. Was menschliche Voraussicht vorsehen und einordnen konnte, wurde getan. Nach Los Angeles wurden 2 Sportleute entsandt, die Deutschland ehrenvoll vertreten konnten und haben. Mehr an der Zahl wäre vom Übel gewesen und wer auch nur etwas anderes, als laienhaften Dünkel aufbringen kann, wird einsehen, daß die Nominierung eines Fechtpaares nie besser und richtiger vorgenommen werden konnte.

Die besten Fechterinnen auf dem Siegerpodium: 1. *Ellen Preis*-Österreich (Mitte), 2. *Heater Seymour Guiness*-England (links), 3. *Erna Bogen*-Ungarn.

Erwin Casmir hat in den schweren Konkurrenzen durchaus seinen Mann gestanden und nur durch Mißgeschick nicht dort in den Tabellen gestanden, wo er nach seinem Können hingehört. „He" hat versagt, die Gründe sind nicht immer offensichtlich, aber die Fechter wissen, wo sie verborgen liegen. Und eins steht auch fest: Helene Mayer wird ihr wahres Können immer wieder demonstrieren, sobald sich die Gelegenheit dafür bietet. Sie wird in den meisten Fällen ihre Konkurrenten von Los Angeles schlagen. Das ist beileibe keine Herabsetzung der Leistungen einer Ellen Preis, sondern einfaches sportliches Wissen.

Das olympische Fecht-Turnier bot außer dem Versagen der beiden Deutschen keine sonderliche Überraschung, wenn man nicht das zahlreiche Auftreten der Leute

*Ellen Preis*-Österreich, die Überraschungssiegerin im Damen-Florettfechten.

aus U. S. A. dazu rechnen will. Die Amerikaner gaben den Wettbewerben ein anderes Gepräge, als man gewohnt war. Sie griffen mehrfach in die Entscheidung ein und gewannen sogar silberne und bronzene Medaillen. Wertet man alle Waffen zusammen, so hat Italien die meisten Plätze besetzt. Die Goldmedaillen teilten sich Frankreich, Österreich und Ungarn.

## FLORETT-MANNSCHAFTSFECHTEN

Alles was olympische Namen hat, sah der Eröffnung des Fecht-Turniers zu. Da Deutschland keine National-Mannschaft, sondern nur Einzelfechter stellte, konnten *Helene Mayer* und *Erwin Casmir* noch ihre „Studien" machen. Auch die Teilnehmer am modernen Fünfkampf bildeten ein sachverständiges Publikum, so daß es im militärarmen Amerika an bunten Uniformen dieses Mal nicht fehlte.

Wie in Amsterdam stand es auch hier fest, daß die Entscheidung im Florett-Mannschaftswettbewerb zwischen Frankreich und Italien liegen müsse. Von den Neulingen, den Amerikanern, hatte man vom Reklame-Hörensagen zwar schon einiges vernommen, aber man glaubte doch nicht recht an die vielversprechenden U. S. A.-Vornotizen. Um so größer war die Überraschung, als die Amerikaner sich als ernste Gegner herausstellten. Die Kämpfe des ersten Tages brachten klare Abstände in den Resultaten, da die Paarungen sportlich glücklich getroffen waren. Die ersten Resultate lauteten:

| | |
|---|---|
| Dänemark gegen Mexiko | 11 : 5 |
| Italien gegen Mexiko | 16 : 0 |
| U. S. A. gegen Argentinien | 10 : 6 |
| Frankreich gegen Argentinien | 12 : 4 |

Man sieht aus diesen Ergebnissen schon die Überlegenheit der für die Endrunde qualifizierten Vier. Bemerkenswert ist nur die Niederlage Argentiniens, das junge, flotte Fechter, klassischer italienischer Schulung stellte. Aber die Amerikaner waren unbekümmert und unbelastet frisch, in der Feinheit der Klingenführung bestimmt nicht ebenbürtig, und doch am Ende die Sieger der Vorentscheidung.

Also standen sich Frankreich, Italien, Amerika und Dänemark in der Schlußrunde gegenüber.

Das staatliche Zeughaus wurde trotz dieser Elite des Fechtsports nicht der Anziehungspunkt größerer Zuschauermengen. Die für den Laien schwer verständliche Kampfwertung macht das Zuschauen nicht kurzweiliger.

Bis auf Dänemark, das gegen U. S. A. und Italien verlor, schlug jeder jeden. Zunächst Amerika die Franzosen. Hallo, hallo ! ! Die Treffer waren bei gleicher Siegzahl entscheidend. Frankreich revanchierte sich gegen Italien im letzten Kampf. Das Ende war sehr knapp: Frankreich hatte einen Mehrtreffer, bei beiderseits 8 Siegen. Goldmedaillen hängen oft an einem Haar. Ein Punkt, ein Treffer oder $^1/_{10}$ Sekunde genügen oder fehlen oft.

Placierung der Nationen:

1. Frankreich 2. Italien 3. Amerika 4. Dänemark.

Die Entscheidung zwischen Frankreich und Italien fiel um die Mitternacht des 3. Tages. Der in jeder Hinsicht große Italiener *Gaudini* lieferte dem Franzosen *Cattiau* einen großen Kampf. Cattiau gewann trotzdem 5 : 4.

## FLORETT-EINZELFECHTEN FÜR HERREN

Der Italiener *Marzi* stand mit seinem hervorragenden Können auf stolzer, unerklimmbarer Höhe. Er ließ die Gegner nicht aufkommen und führte mit 9 Siegen und nur 17 erhaltenen Treffern eine seltene Erfolgsserie zu Ende. Deutschlands Hoffnungen ruhten auf *Erwin Casmir,* aber unser Landsmann focht im Finale wenig glücklich. Gegen Marzi-Italien war nach allem, was man von dem Italiener sah, das 3 : 5 verständlich, gegen *Palcios*-Argentinien durfte es zu dem gleichen Resultat nicht kommen. Auch die Niederlage gegen *Lewis*-U. S. A. mit 4 : 5 war ehrenvoll, denn Lewis' Können ward erst beim Zusammenzählen ersichtlich; der Amerikaner landete, wenn auch mit respektvollem Abstand, hinter Marzi. Trotzdem brachte erst der lange Italiener unsern Meister um die Platzaussichten. *Gaudini* siegte 5 : 1. Wie wechselvoll Casmir kämpfte, sieht man an seinen Siegen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Casmir | gegen | Cattiau-Frankreich | 5 : 1 |
| „ | „ | Guaragna-Italien | 5 : 3 |
| „ | „ | Bougnol-Frankreich | 5 : 4 |
| „ | „ | Lloyd-U. S. A. | 5 : 2 |
| „ | „ | Larrez-Argentinien | 5 : 4 |

Der Franzose *Cattiau* hatte in Amsterdam 1928 die Siegerserie unseres deutschen Meisters zäh unterbrochen. Auch Gaudini schlug damals Casmir, aber der zweite deutsche Vertreter spielte seinerzeit den Rächer und sorgte durch einen Sieg über den Riesen wieder für den Gleichstand.

Solche und ähnliche Schicksalswendungen gab es in Los Angeles nicht, sie waren auch nicht zu erwarten. Hinter Marzi gab es zwar im Können der Kämpfer keine allzu krassen Unterschiede mehr, aber Casmir stand als Deutscher allein auf weiten Linoleumbahnen.

Er kämpfte zunächst in der Gruppe 3, wo Gaudini und dessen Landsmann Minoli bestachen. Aus den anderen

beiden Gruppen schälten sich Cattiau-Frankreich, Guaragna-Italien, Lewis-U. S. A. und Osier-Dänemark heraus. In die Vorentscheidung kamen außer den Genannten noch Bourguignon-Belgien, de Jough-Holland, Lloyd-U. S. A., Palacios-Argentinien, Larraz-Argentinien, Graffenried-Schweiz, Longoul-Frankreich und Bloch-Dänemark in die Vorentscheidung.

In der Vorschlußrunde verlor Casmir nur einen Kampf; wieder war Cattiau das Hindernis von 2 : 5. Die anderen Kämpfe gewann der Deutsche dafür in glänzendem Stil, so daß er schon mit dem Sieger der zweiten Gruppe zusammen, Lloyd-U. S. A., als Favorit bezeichnet werden konnte.

Für die Endrunde qualifizierten sich:

| Gruppe I. | Gruppe II. |
|---|---|
| 1. Casmir-Deutschland | 1. Lloyd-U. S. A. |
| 2. Cattiau-Frankreich | 2. Marzi-Italien |
| 3. Larras-Italien | 3. Palacios-Argentinien |
| 4. Gardern-Frankreich | 4. Guaragna-Italien |
| 5. Gaudini-Italien | 5. Bougnol-Frankreich |

Im Finale kam es dann zu den schon erwähnten bitteren Niederlagen des Deutschen. Ein Sieg mehr und es hätte trotzdem noch zu einer bronzenen Medaille gereicht.

Die Placierung der ersten Zehn.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Marzi-Italien | 9 | Siege | 0 | Niederl. | 17 | Treffer |
| 2. Lewis-U. S. A. | 6 | „ | 3 | „ | 35 | „ |
| 3. Gaudini-Italien | 5 | „ | 4 | „ | 27 | „ |
| 4. Guaragna-Italien | 5 | „ | 4 | „ | 33 | „ |
| 5. Casmir-Deutschland | 5 | „ | 4 | „ | 34 | „ |
| 6. Lloyd-U. S. A. | 5 | „ | 4 | „ | 35 | „ |
| 7. Larraz-Italien | 3 | „ | 6 | „ | 34 | „ |
| 8. Bougnol-Frankreich | 3 | „ | 6 | „ | 41 | „ |
| 9. Cattiau-Frankreich | 2 | „ | 7 | „ | 41 | „ |
| 10. Palacios-Argentinien | | | | | | |

## FLORETTFECHTEN DER DAMEN

Wo auch dieses Kapitel der olympischen Fechtgeschichte beschrieben wird, muß der Name *Helene Mayer* ein paarmal erscheinen und wiederkehren. Die „He" war unsere stärkste Hoffnung und — größte Enttäuschung. Helene Mayer sollte uns die nach menschlicher Voraussicht, sicherste Goldmedaille herüber holen. Nicht erobern, einfach holen sollte sie sie. Es war kein imaginerer Nimbus, es war der Glaube an die Gewißheit eines soliden und standhaften Könnens, das seine glänzenden Proben in den Jahren zwischen den Spielen immer abgegeben hatte, der sich um „He" wob und sich ihr anhaftete. Zwar war da im Frühjahr ein kleiner Schönheitsfehler bei einer Reise nach England sichtbar geworden, aber „He" und ihre Freunde nahmen es nicht tragisch. Reise-Indisposition, schlechte Form usw., eine kleine Ausnahme, die eine beständige Regel bestätigen mußte.

Nur wer im olympischen Feuer gestanden oder auch nur hineingesehen hat, kann ermessen, wie weit und heiß der Weg zur Goldmedaille ist. Konzentration, Kampfgeist, Ausdauer, Berechnung —, alles das sind Eigenschaften, die dazu gehören. Die eine ist im Moment manchmal weniger wichtig, aber sie schließt die andere nicht aus. Beim Fechten kann keine entbehrt werden.

Das eine aber kann nach allem gesagt werden: Helene Mayer ist nach wie vor die große Könnerin in ihrem Sport. Jeder Mensch (die Betonung liegt auf „Mensch") ist den Naturgesetzen unterworfen. Und wenn es das Unglück will, geht alles schief. Zum erstenmal verlor diese beherzte und scharfsichtige Fechterin Selbstkontrolle und Selbstvertrauen, als es im entscheidenden Gang nicht nach Wunsch ging. Niedergeschlagen war sie schon, als die erste Niederlage kam, geschlagen, als ihr das forsche Fräulein Preis aus Österreich einen sicheren Sieg noch entriß.

*Helene Mayer*-Deutschland, Deutschlands größte Hoffnung, erlitt eine unerwartete Niederlage.

Doch es soll nicht vorgegriffen werden. Überlegen, wuchtig und doch graziös griff „die Mayer" in die Vorrunde ein. Ohne Zweifel: sie machte eine bestechende Figur. Da stand die Siegerin. Sämtliche Gefechte stand sie im sicheren Stil ohne Verlust durch. Auf der Strecke blieben *Fidal*-Frankreich, *Dany*-Ungarn, *Guiness*-England, *Munck*-Dänemark, *Lloyd*-U. S. A., *de Boer*-Holland und *Guggolz*-U. S. A., Aus ihrer Gruppe zogen mit ins Finale:

2. Guiness-England 5 Siege, 3. Munck-Dänemark 4 Siege, 4. de Boer-Holland 4 Siege, 5. Lloyd-U. S. A. 4 Siege. Ausgeschieden waren *Dany*-Ungarn (3), *Guggolz*-U. S. A. (1), *Fidal*-Frankreich (0).

In der 2. Gruppe der Vorrunde führte *Erna Bogen,* die Ungarin. Ihr am nächsten kam die Österreicherin *Preis,* die man zwar beachtete, aber nicht für den Endsieg in Frage stellte. Es qualifizierten sich:

1. Erna Bogen-Ungarn, 2. Ellen Preis-Österreich, 3. Addams-Belgien, 4. Ohlsen-Dänemark, 5. Buttler-England. Im Finale aber stand eine andere Helene Mayer.

Die Belgierin *Addams,* eine alte Amsterdamer Bekannte, gewann gegen Helene überraschend. Gegen die Anführerin der Gruppe II, Ungarns Stolz Erna Bogen, die ihr bei den Europameisterschaften in Wien so hart auf den Fersen geblieben war, verlor sie 5 : 4. Helene raffte sich auf und wollte retten, was zu retten war. Da kam die „Berlinerin" aus Österreich daher. Ellen Preis stand

*Georg Piller*-Ungarn, der überragende Sieger im Säbelfechten.

ihrer Meisterin machtlos vis-à-vis. Mit 4 : 1 lag Helene vorn. Da kam eine kleine Unsicherheit, ein wenig Malheur und da brach etwas. Ellen Preis zog unwiderstehlich gleich und — siegte 5 : 4. Aus und vorbei. Die Engländerin Guiness hatte später nicht mehr viel an dieser Deutschen zu schlagen.

Inzwischen hatten sich die Damen Preis und Guiness an die Spitze herangearbeitet. Beide hatten je acht Siege und eine Niederlage, standen also gleich. Guiness war von Erna Bogen und Ellen Preis von der Holländerin de Boer besiegt worden. Im spannenden Endkampf, der zunächst 2 : 2, dann 3 : 3 stand, erzielte die Österreicherin die beiden zum Siege nötigen Treffer. Mit 5 : 3 fiel ihr der olympische Preis zu.

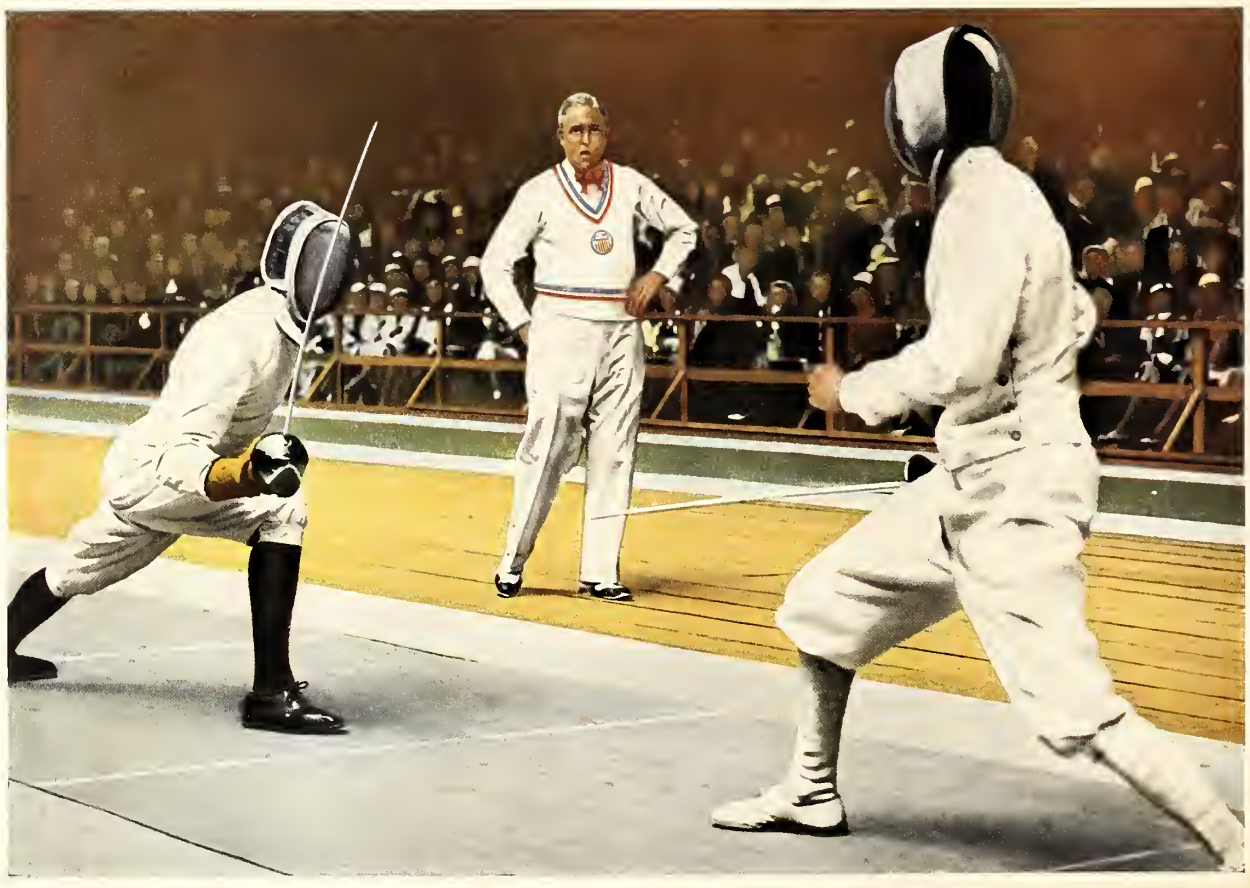
Die Placierung.

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. | Ellen Preis-Österreich | 9 | Siege | 1 | Niederl. | 27 | Treffer |
| 2. | Guiness-England | 8 | „ | 1 | „ | 21 | „ |
| 3. | Erna Bogen-Ungarn | 7 | „ | 2 | „ | 30 | „ |
| 4. | Addams-Belgien | 6 | „ | 3 | „ | 29 | „ |
| 5. | Helene Mayer | 5 | „ | 4 | „ | 29 | „ |
| 6. | de Boer-Holland | 5 | „ | 4 | „ | 35 | „ |

## DEGEN-MANNSCHAFTSKÄMPFE

Eine Angelegenheit der Franzosen und Italiener. Es wurden zwar einige spannende Partien ausgetragen, aber die Entscheidung lag doch bei diesen beiden Landesvertretungen. Dabei standen die Italiener den Franzosen noch um einiges nach, so daß man mit etwas Mut auf Frankreich von vornherein alles hätte setzen können.

U. S. A. und Belgien wurden von Frankreich und Italien geschlagen; wie die Ergebnisse zeigen etwas unterschiedlich:



Der große Säbelkampf zwischen *Giulio Gaudini*-Italien und *Georg Piller*-Ungarn. Gaudini blieb Sieger, aber Piller hatte in der Gesamtwertung einen Vorsprung, der ihm die Goldmedaille sicherte.

| | |
|---|---|
| Frankreich gegen U. S. A. | 10 : 5 |
| Frankreich gegen Belgien | 10 : 4 |
| Italien gegen U. S. A. | 9 : 6 |
| Italien gegen Belgien | 11 : 5 |

Das Finale bestätigte alle Beobachtungen, die Frankreich als die stärkere Partei betrachteten. In der Endrunde blieb Italien mit 7 : 9 im Hintertreffen. Die 3 Medaillen fielen mithin an:

1. Frankreich 2. Italien 3. Amerika.

In Amsterdam hatten zum Degen-Mannschaftsfechten 18 Nationen gemeldet. Da waren Medaillen noch teuer.

## DEGEN-EINZELKÄMPFE

Deutschland war nicht vertreten. Der Wettbewerb war aber stark gefragt. Auf allen acht Planchen wurde gleichzeitig gekämpft, bis sich die 20 Bewerber für die beiden Vorschlußrunden herausgeschält hatten; darunter die schwedischen Fünfkämpfer Thofeldt und Lindman. Zu den weiteren Runden waren berechtigt: Die Franzosen *Burchard, Cattiau* und *Schmetz,* die Italiener *Ragno, Cornaggia* und *Agnosti,* die Schweden *Thofeldt, Lindman* und *Lindström,* die Belgier *Poplimont, de Beugelaer* und *Janlet,* die Amerikaner *Heiss* und *Calnan,* der Mexikaner *Lopez,* der Däne *Leidersdorff,* der Holländer *de Jongh,* der Schweizer *Graffenried,* der Argentinier *Saucedo* und der Ungar *Benkö.*

Aus diesen zwanzig blieben als Medaillenträger übrig:

1. Cornaggia-Italien, 2. Burchard-Frankreich, 3. Agnosti-Italien.

## SÄBEL-MANNSCHAFTSFECHTEN

Als letzte Prüfung der Fechter standen die Säbel-Konkurrenten auf dem Programm. Acht Nationen beteiligten sich zunächst am Mannschaftsbewerb, aber Frankreich und Kuba zogen zurück. Dadurch gelangten in der Gruppe I Italien und U. S. A. kampflos ins Finale. In der Gruppe II schieden Dänemark und Mexiko aus. Ungarn schlug nämlich Dänemark 11 : 1 (bei diesem Resultat gab Dänemark auf) und Polen zwang die Dänen mit 9 : 5 zur Aufgabe. Mexiko wurde von Polen 10 : 6, von Ungarn 14 : 2 aus der Konkurrenz geworfen.

Italien, U. S. A., Ungarn und Polen machten also das Ende unter sich aus. Ungarn stellte mit *Piller, Kobos, Glikays* und *Gerevich* das stärkste Team. Die Endkämpfe brachten viele abwechslungsreiche Gefechte. Italien schlug Polen 15 : 1 und Ungarn schlug U. S. A. 13 : 3.

Polen und Amerika stritten mithin weiter um die bronzene und Italien und Ungarn um die beiden ersten Medaillen. Im Entscheidungskampf gewann Ungarn 14 : 2 und beim Gleichstand von 8 : 8 zwischen Polen und U. S. A. entschieden die Treffer 58 : 60 für Polen und den dritten Platz.

## SÄBEL-EINZELFECHTEN

Die letzte Konkurrenz. Sie hätte die interessanteste der ganzen Turniere sein können, wenn die Organisation nicht so schleppend gewesen wäre. Fast 6 Stunden zog sich die Schlußrunde hin. Eine quälende Nervenprobe für alle.

Die Ausscheidungskämpfe wurden in 3 Gruppen zerlegt. Casmir, unser Deutscher, war wieder mit von der Partie und stand in Gruppe III, wo er sich leicht bis zur Vorentscheidung durchfocht. Das Semifinale sah ihn mit *Gaudini*-Italien, *Salafia*-Italien, *Piller*-Ungarn, *Armitage*-U. S. A. für das Finale qualifiziert. Aus den anderen Gruppen stießen *Petschauer*-Ungarn, *Kabos*-Ungarn, *Osier*-Dänemark, *Huffmann*-U. S. A. und *de Vecchi*-Italien zur Schlußrunde. Ausgeschieden waren bis dahin: *Oliva*-Mexiko, *Piot*-Frankreich, *Gardere*-Frankreich, *Bender*-U. S. A., *Papee*-Polen, *Recio*-Mexiko, *Segda*-Polen und *Lubicznicz*-Polen.

Im heißen Endkampf, der wirklich ungewöhnliche Anforderungen stellte, war der Ungar *Piller* der überragende Mann. Sein Landsmann *Petschauer,* der Zweite dieser Disziplin in Amsterdam, kam nicht recht auf, kämpfte jedenfalls recht unbeständig. Auch Casmir wollte nichts glücken. Er schlug zwar *Armitage*-Frankreich, *Petschauer*-Polen, *Salafia*-Italien, *Kabos*-Ungarn und sogar *Gaudini*-Italien, also zwei Leute, die bei der Placierung vor ihm rangierten, verlor aber gegen *Huffmann*-U.S.A., *de Vecchi*-Italien und *Osier*-Dänemark, wenn auch meistens knapp. Gegen den Sieger Piller strich Casmir allerdings klar mit 0 : 5 die Segel.

Die Entscheidung lag zwischen Gaudini und Piller. Auf den langen Italiener vereinigten sich viele Sympatien der Zuschauer und mit diesem Halt im Rücken schlug er Piller. Aber der Ungar hatte schon einen zu großen Vorsprung, so daß sein Sieg nicht gefährdet wurde. Casmir hatte in seinem letzten Gefecht eine unglückliche Partie gegen Osier; die bronzene Medaille wäre sicher und auch noch erreichbar gewesen, wenn Casmir einen Treffer gegen sich weniger gehabt hätte. So schnappte ihm Kabos das Kleinod weg.

Endergebnis.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Piller-Ungarn | 8 | Siege | 1 | Niederl. | 19 | Treffer |
| 2. Gaudini-Italien | 7 | „ | 2 | „ | 28 | „ |
| 3. Kabos-Ungarn | 5 | „ | 4 | „ | 29 | „ |
| 4. Casmir-Deutschland | 5 | „ | 4 | „ | 30 | „ |
| 5. Petschauer-Ungarn | 5 | „ | 4 | „ | 32 | „ |
| 6. Huffmann-U. S. A. | 5 | „ | 4 | „ | 35 | „ |

Die drei Ersten im Florett-Einzelfechten: 1. *Marzi*-Italien, 2. *Lewis*-U. S. A., 3. *Gaudini*-Italien (von links nach rechts).

# Segeln
## in der Bucht von San Pedro

In der geschützten Bucht von San Pedro, dem Handelshafen von Los Angeles, wurden die olympischen Segel-Wettbewerbe ausgetragen. Bei der entfernten Lage Kaliforniens ist es kein Wunder, daß die Beteiligung numerisch nur schwach war. Manche gute Absicht scheiterte an der Kostenfrage. Insgesamt hatten sich doch noch elf Nationen für die vier Klassen eintragen lassen. Deutschland war nur durch den Hamburger Edgar Behr in der Monotype-Klasse vertreten. Nach vielen Ausscheidungen hatte sich der junge Behr das Recht erworben, Deutschland bei den X. olympischen Spielen repräsentieren zu dürfen, und der Hamburger hat seine Aufgabe über Erwarten gut gelöst. Mit 18 Jahren machte Behr sein Abiturienten-Examen, und während der vielen Ausscheidungskämpfe bestand er 14 Tage vor der Ausfahrt — 21 Jahre alt — sein Referendar-Examen. Aller Sorgen ledig fuhr er als einziger Repräsentant seines Sportes mit der deutschen Expedition nach Los Angeles, einer der wenigen, die mit der englischen Sprache gut zurecht kamen. Bei der Sprach-Einseitigkeit der Amerikaner war das ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Nachteilig für Behr war es, daß er aus finanziellen Gründen im olympischen Dorf wohnen mußte, denn die Regattastrecke war vom Dorf annähernd 50 Kilometer entfernt. Da meist zwei Rennen an einem Tag gesegelt wurden, hatte Deutschlands Vertreter keine Möglichkeit, sich inzwischen auszuruhen. Vertreter anderer Nationen, deren Geldbeutel nicht so schwindsüchtig ist, konnten sich in der Nähe der Strecke einquartieren.

Mit elf Bewerbern war die Monotype-Klasse bei weitem am stärksten besetzt. Das olympische Komitee stellte elf Boote zur Verfügung, jeder bekam jedes Boot einmal, um die Chancen nach Möglichkeit auszugleichen. Das stellte sich als sehr zweckmäßig heraus, denn die Qualität der Boote war sehr verschieden. Eins war dabei, das niemand über den 9. Platz herauszubringen vermochte. Dieses eine erwischte Behr ausgerechnet für das erste Rennen. Erfolg zehnter von elf! Aber der Hamburger ließ sich nicht entmutigen. Gewertet wurde nach Punkten. Der Sieger bekam 11, der Zweite 10, der Dritte 9 und so fort. Der 4 Seemeilen lange Dreieckskurs wurde gesegelt. Start in der Mitte der längsten Seite.

Am ersten Tag, dem 5. August, war so wenig Wind, daß man den Start bis 10 Uhr hinausschob. Behr kam famos als erster weg, aber dann fiel er immer mehr zurück, was auch immer er versuchte. Mit diesem Boot war nichts zu machen, es wurde zum Schreckgespenst aller. Das Ergebnis dieses ersten Rennens:

| | | Zeit | Punkte |
|---|---|---|---|
| England | Ratsey jr. | 1.09.26 | 11 |
| Holland | Maass | 1.09.56 | 10 |
| U. S. A. | Lyons | 1.10.23 | 9 |
| Italien | Treleani | 1.10.57 | 8 |
| Spanien | Cansino | 1.11.21 | 7 |
| Frankreich | Le Brun | 1.11.49 | 6 |
| Kanada | Dixon | 1.12.09 | 5 |
| Schweden | Thorell | 1.12.34 | 4 |
| Österreich | Riedl | 1.12.48 | 3 |
| Deutschland | Behr | 1.13.30 | 2 |
| Südafrika | Goodricke | 1.14.13 | 1 |

Colin Ratsey, seit Jahren in Amerika ansässig, segelt für sein Heimatland. Von der Firma Ratsey sind übrigens alle die Segel für diese Monotype-Boote geliefert.

Am zweiten Tag üble Flaute. Diesmal hatte Behr eins der guten Boote, so daß er auf den zweiten Platz hinter dem Holländer Maass kam, der 2.02.16 gebrauchte. Behr 2.03.05. 3. wieder Amerika, 4. Österreich, 5. England, 6. Schweden, 7. Frankreich, 8. Spanien, 9. Italien, 10. Kanada, 11. Südafrika. Am dritten Tag (Sonntag) gab es erstmalig zwei Rennen. Vormittags 9 Uhr bei sehr mäßigem Wind, nachmittags bei so starker Brise, daß sogar die Strecke geändert wurde. Behr holte sich den dritten und zweiten Platz! Sieger waren Ratsey-England und Dixon-Kanada. Der Amerikaner hatte das Pech, die erste Boje zu berühren, so daß er auf den letzten Platz gesetzt werden mußte.

Die Amerikaner setzten statt des 17jährigen Lyon den Ersatzmann ein, was eigentlich nur bei Krankheit erlaubt sein sollte. Der Ersatzmann hatte das Mißgeschick, die Boje zu streifen, so daß er punktlos

In den Segelkonkurrenzen war Deutschland nur durch den Hamburger *Edgar Behr* vertreten.
Trotz großen Mißgeschicks (Disqualifikation) belegte Behr in der Monotype-Klasse (Dinghi) noch den 4. Platz.

ausging! Nach der vierten Regatta, durch dauernden Mißerfolg entmutigt, gab der Südafrikaner Goodricke, der seit Jahren in Long Beach lebt, den Wettbewerb ganz auf, er startete nicht mehr.

Am Montag gab es wieder nur ein Rennen. Der Franzose Le Brun siegte vor dem Spanier Cansino und dem Holländer Maass. Behr kam nach schlechtem Anfang zuletzt noch auf den sechsten Platz. Am Dienstag wieder nur ein Rennen bei leichter Brise. Der Kanadier Dixon endete in Front vor dem Österreicher Riedl, dann Le Brun-Frankreich, Cansino-Spanien. Fünfter Behr, Sechster Maass.

Der Stand nach sechs Wettbewerben:

| | | Punkte | |
|---|---|---|---|
| Holland | Maass | 55 | |
| England | Ratsey | 45 | |
| Deutschland | Behr | 44 | |
| Frankreich | Le Brun | 44 | |
| Spanien | Cansino | 44 | |
| Kanada | Dixon | 40 | |
| Amerika | Jessup | 31 | |
| Schweden | Thorell | 29 | |
| Österreich | Riedl | 28 | |
| Italien | Treleani | 16 | |
| Südafrika | Goodricke | 15 | aufgegeben. |

Gleichmäßig gute Leistungen haben dem Holländer Jan Maass einen beruhigenden Vorsprung gesichert. Aber er wie Ratsey haben das Schreckensboot noch nicht segeln brauchen.

Der Mittwoch brachte sogar drei Rennen! Die Amerikaner hatten statt des Ersatzmannes Jessup wieder dem robusten 17jährigen Lyon ihr Vertrauen geschenkt. Zu spät. Der Österreicher Riedl bekam das Unglücksboot. Im Rennen 7 siegte Spanien vor Italien, Frankreich, Deutschland, Schweden, Amerika, England, Holland (!), Kanada, Österreich. Le Brun wurde immer besser, sicher holte er Rennen 8. Hinter ihm Spanien, Amerika, Holland, Italien, Deutschland, Kanada, England, Österreich, Schweden.

Schon gegen Mittag wurde das dritte Rennen dieses Tages gesegelt. Eine steife Brise hatte sich aufgemacht, für den leichten Behr, mit seinen kaum 130 Pfund der leichteste von allen, eine schwierige und gefährliche Sache. Wie schnell kann es mal zum Kentern kommen! Aber der Hamburger meistert die Situation vorzüglich, sein dritter Platz ist eine brillante Leistung. Eine der Medaillen ist ihm so gut wie sicher! Die schwereren Leute von Kanada und Holland hatten die ersten beiden Plätze belegt. Vierter Österreich, Fünfter Frankreich. Die Folge an der Spitze war also: Holland 77, Frankreich 72, Spanien 68, Deutschland 67, Kanada 59, England 56 Punkte.

Erst am folgenden Nachmittag nach dem 10. Rennen erfährt Behr, daß er wegen Berührens einer Boje im Rennen 9 gestrichen wurde!! Man hatte ihn weder gehört, noch ihm Mitteilung gemacht, was nach den Bestimmungen hätte geschehen müssen. Auf die Meldung e i n e s Richters aus einem 50 Meter entfernten Begleitboot erfolgte die Entscheidung der drei Schiedsrichter — alle drei Amerikaner. Behr bestreitet entschieden, berührt zu haben, und der ihm folgende Riedl hat auch nichts gesehen. Behr läuft von Pontius zu Pilatus, aber es bleibt dabei: das Berufungsgericht, besetzt durch drei Amerikaner und einen Schweden, erklärt: „man entscheide nicht gern über einen Schiedsrichter hinweg" und als weitere Begründung wird angegeben: „an dem bereits feststehenden Endresultat kann nichts mehr geändert werden". Der Deutsche hatte auf Grund dieser merkwürdigen Erledigung demnach nicht 67, sondern nur 58 Punkte nach Rennen 9 — ohne es zu wissen! Seine beigebrachten Zeugen, welche die technische Unmöglichkeit der Behauptungen des Schiedsrichters nachweisen konnten, wurden gar nicht vernommen, da die — wenngleich willkürlichen — Entscheidungen der Schiedsrichter endgültig sind.

Nichtsahnend segelte Behr Donnerstag vormittag aus letzter Position heraus ein feines Rennen, das ihn schließlich auf den zweiten Platz brachte hinter dem jungen aussichtslosen Amerikaner Lyon. 3. Schweden, 4. Frankreich, 5. Kanada, 6. Holland. Diesmal wurde der Franzose disqualifiziert, weil er angeblich keinen Raum gegeben hatte.

Das elfte und letzte Rennen, durch die Disqualifikation verärgert und deprimiert, konnte Behr bei auffrischender Brise nur als Sechster beenden. Der durchweg in Front gebliebene Holländer Maass mußte das Schreckensboot segeln und wurde — Neunter von zehn! Immerhin, sein Sieg war sicher.

Aber nun kommt das Unglaubliche. Frankreich hatte energisch protestiert gegen Le Bruns' Disqualifikation. Und nun änderte das Schiedsgericht viele Stunden später die Entscheidung. Der Franzose bekam 8 Punkte hinzu, und damit — den olympischen Sieg, die Goldmedaille! Obwohl der Holländer Bob Maass im olympischen Stadion bereits als olympischer Sieger gefeiert worden war! So endete dieser siebentägige Wettbewerb sehr unbefriedigend.

Das amtliche Endergebnis:

| | | Punkte |
|---|---|---|
| Frankreich | Le Brun | 87 |
| Holland | Maass | 85 |

Fortsetzung:

| | | Punkte | |
|---|---|---|---|
| Spanien | Cansino | 77 | |
| Deutschland | Behr | 74 | |
| Kanada | Dixon | 72 | |
| England | Ratsey | 70 | |
| Amerika | Lyon | 67 | |
| Italien | Treleani | 63 | |
| Schweden | Thorell | 58 | |
| Österreich | Riedl | 48 | |
| Südafrika | Goodricke | 15 | aufgegeben. |

Wenn Behr sein Recht bekommen hätte — bei dem Franzosen nachher ging es — wäre er mit 83 Punkten sehr guter Dritter gewesen, und die bronzene Medaille hätte ihm bei seinen ausgezeichneten Leistungen gebührt. Empörend ist es, daß ihm nicht einmal Mitteilung gemacht wurde, so daß Deutschland keine Möglichkeit zum rechtzeitigen Protest bekam.

### IN DER STAR-KLASSE

war der Amerikaner Gilbert Gray durch sein Boot „Jupiter" klar überlegen. Er siegte mit 46 Punkten, während Colin Ratsey, mit „Joy" für England segelnd, auf 35 Punkte kam. Dann „Swedish Star" mit Gunnar Asther, sowie „Windsor" von dem Kanadier Wiley, je 27 Punkte. Der vorzüglich segelnde Franzose Jean Peytel mit „Tremontaine" hatte ausgesprochenes Pech, so daß er einen Punkt dahinter nur auf den fünften Platz kam. Sechster der Holländer Maass, der wie Ratsey und Goodricke gleichzeitig auch in der Monotype-Klasse mitmachte. Maass büßte seine Aussichten ein, als er sich einmal schleppen lassen mußte nach dem Vorbereitungsschuß, seitdem machte er nicht mehr mit. Siebenter „Springbock", gesegelt von Goodricke-Südafrika, nach zwei Rennen zurückgezogen.

### IN DER 8-m-KLASSE

stellte sich nur „Santa Maria" unter kanadischer Flagge dem vorzüglichen amerikanischen Boot „Angelita". In vier Rennen siegte Churchill-Amerika überlegen über seinen einzigen Rivalen Mattland.

### IN DER 6-m-KLASSE

gingen auch nur drei an den Start. Fünf Regatten brachten dem Schweden Tore Holm mit „Bissbi" nach beträchtlicher Überlegenheit die Goldmedaille. Amerika belegte mit dem südkalifornischen Boot „Gallant", gesegelt von Conant, den zweiten Platz. Die bronzene Medaille bekam das dritte Boot „Caprice", eine amerikanische Konstruktion, von Kanada gechartert und von Jones gesegelt.

Der Amerikaner *Gilbert Gray* siegte
in der Star-Klasse mit seinem Boot *„Jupiter"* klar und überlegen.

# Der moderne Fünfkampf

Zu den interessantesten und schwierigsten Wettbewerben des olympischen Programms gehört zweifellos der moderne Fünfkampf. Hier handelt es sich nicht um Spitzenleistung auf e i n e m Spezialgebiet, hier wird umfangreiches Können in den verschiedenartigsten Übungen gefordert. Innerhalb von fünf Tagen folgen sich Querfeldeinreiten, Fechten, Schießen, Schwimmen, Querfeldeinlaufen. Es ist die Prüfung des modernen Soldaten-Athleten, eine ebenso vornehme wie anspruchsvolle Vielseitigkeits-Prüfung. Auf Veranlassung der Schweden wurde dieser Fünfkampf, eine Anlehnung an das griechische Pentathlon, 1912 in Stockholm zuerst eingeführt. Seitdem haben schwedische Offiziere stets gesiegt, dreimal dreifach, nur 1928 doppelt, den dritten Platz nahm ihnen der deutsche Polizei-Leutnant Helmuth Kahl. Ein stolzer, einzigartiger Rekord. Gewertet wird nach Punkten, der Erste einen Punkt, der Zweite zwei u. s. f. Wer die wenigsten Punkte erreicht, ist Sieger. Zum fünften Male wurde der moderne Fünfkampf in Los Angeles ausgetragen.

Insgesamt waren 26 Meldungen abgegeben worden. Nur *Grobbelar*-Südafrika trat nicht an. Mehr als drei Teilnehmer darf kein Land stellen. Schweden, Deutschland, England, Italien, Amerika, Ungarn, Mexiko waren dreifach vertreten, Portugal zweifach, Frankreich und Holland hatten je einen Repräsentanten. Schweden stützte sich auf das famose Dreigestirn Lindman (Sieger 1924), Graf Oxenstierna, Thofeld (Sieger 1928). Deutschland schickte nach Ausscheidungskämpfen Leutnant *Naudé, Miersch* und *Remer* von der Schutzpolizei.

Ltn. *Imre Petnehazi* (Ungarn) lag bis zu diesem schweren Sturz mit „Aerounta" noch gut im Rennen; trotz schmerzhafter Verletzung führte der tapfere Reiter diese Disziplin zu Ende.

## DIE SIEGER-TABELLE

| | Reiten | Fechten | Schießen | Schwimmen | Laufen | Total |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Oxenstierna-Schweden | 4 | 14 | 2 | 5 | 7 | 32 |
| Lindman-Schweden | 1 | 2½ | 19 | 9 | 4 | 35½ |
| Mayo-U. S. A. | 2 | 4½ | 1 | 14 | 17 | 38½ |
| Thofeld-Schweden | 15 | 1 | 9 | 1 | 13 | 39 |
| Remer-Deutschland | 12 | 10 | 4 | 13 | 8 | 47 |
| Miersch-Deutschland | 10 | 10 | 5 | 17 | 6 | 48 |
| Somfai-Ungarn | 20 | 4½ | 6 | 12 | 10 | 52½ |
| Legard-England | 6 | 18 | 10 | 18 | 1 | 53 |
| Simonetti-Italien | 8 | 6 | 3 | 15 | 21 | 53 |
| Duranthon-Frankreich | 7 | 7½ | 18 | 19 | 3 | 54½ |
| Brady-U. S. A. | 5 | 12 | 20 | 3 | 16 | 56 |
| Pagnini-Italien | 9 | 13 | 21 | 2 | 11½ | 56½ |
| Mansfield-U. S. A. | 13 | 7½ | 16 | 6 | 18 | 60½ |
| Barlow-England | 3 | 22 | 14 | 7 | 15 | 61 |
| Mc. Dougall-England | 24 | 20 | 12 | 4 | 2 | 62 |
| van Rhijn-Holland | 19 | 16 | 13 | 10 | 5 | 63 |
| Naudé-Deutschland | 18 | 10 | 15 | 11 | 9 | 63 |
| Benko-Ungarn | 11 | 15 | 11 | 16 | 11½ | 64½ |
| Petnehazy-Ungarn | 16 | 20 | 7 | 8 | 14 | 65 |
| Pacini-Italien | 14 | 2½ | 23 | 23 | 22 | 84½ |
| Casanova-Mexiko | 24 | 20 | 8 | 24 | 19 | 95 |
| de Sousa-Portugal | 21 | 23 | 17 | 21 | 20 | 102 |
| de Heredia-Portugal | 22 | 17 | 24 | 20 | 23 | 106 |
| Mendoza-Mexiko | 17 | 24 | 22 | 22 | 24 | 109 |

## ZUERST DAS QUERFELDEIN-REITEN

Als erste Übung gab es am Dienstag, 2. August, das Reiten über eine hügelige Strecke von annähernd 5000 Metern. Fünfzehn Sprünge über durchschnittlich einen Meter Höhe erschwerten den Kurs. Erst am Vortage bekamen die Beteiligten Kenntnis von der Strecke, die sie nur zu Fuß abgehen durften. Alle Pferde wurden von der United States-Kavallerie gestellt — ausgelost. Jeder Reiter bekam sein Pferd erst 15 Minuten vor dem Start. In Abständen von 5 Minuten wurden die Reiter entlassen.

Kaum einer der doch wirklich erstklassigen Reiter kam ohne Sturz über den schweren, unbekannten Kurs. Leutnant *Heriberto Aguiano de la Fuente* von der mexikanischen Armee hatte das Pech, so zu stürzen, daß er in das Kalifornia-Hospital gebracht werden mußte. Erfreulicherweise stellten sich seine Verletzungen als nicht bedenklich heraus. Viel Mißgeschick hatte der Sieger von 1928, Leutnant Sven Alfred Thofeld, dessen Pferd dreimal stürzte. Als schwerster aller Reiter, 108 Kilo, hatte er eins der leichtesten Pferde, eine willige Stute, erwischt. Bewundernswert erledigte er die fast unmögliche Aufgabe. Staubbedeckt, seine blendend weiße Uniform schmutzüberkrustet, aber lächelnd schaffte er es doch und sicherte sich immerhin noch die Platzziffer 15. Lindman, einer der ruhigsten Reiter, hatte ein Prachtpferd gelost, Roß und Reiter holten sich Platz 1. Einen brillanten, wohldurchdachten Ritt machte auch Leutnant Mayo auf einem der schönsten Pferde „Sally Gun" in 8 Minuten 10,2 Sekunden; als Vorletzter wurde er gestartet, als Zweiter gewertet. Dritter der Engländer *Barlow,* Vierter Leutnant *Oxenstierna,* der schwedische Marineoffizier, Platz 5 erhielt Leutnant *Brady*-U. S. A. Die Deutschen Miersch, Remer, Leutnant Naudé holten die Plätze 10, 12 und 18. Eine böse Erfahrung machte Baron *de Heredia* von der portugiesischen Kavallerie. Er loste das prachtvolle Pferd „Dan Anthony", den Stolz der United States-Kavallerie-

Schule von Fort Riley, auf das jeder ein Auge geworfen hatte, ein Pferd, prädestiniert für den Sieg. Ohne das edle Tier zu kennen, brauchte der Portugiese schon vor dem Start Peitsche und Sporen. Dan Anthony — solche Behandlung nicht gewohnt — bäumte hochauf, warf den Reiter und raste mehr als zwei Meilen weit über Stock und Stein, über Gräben und Zäune. Als man das edle Tier stellen wollte, ging es erneut ab, wieder mindestens zwei Meilen. Als Dan Anthony endlich eingefangen und langsam zum Start gebracht war, verlor der Portugiese bald wieder die Kontrolle, und der Hengst sauste mit dem Reiter in nervenaufpeitschender Fahrt ab. Zuletzt machten sich die ungeheuren Anstrengungen bemerkbar, Dan Anthony verweigerte dreimal den letzten Doppelsprung, kam schließlich total erschöpft über die Ziellinie.

## DANN DAS FECHTEN

Jeder der 25 Konkurrenten hatte gegen jeden einmal anzutreten, für jeden war das gleichbedeutend mit 24 Kämpfen. Wahrlich keine Kleinigkeit nach den Anstrengungen des Vortages. Thofeld, Artillerie-Offizier des Stockholmer Leibregimentes, trug die Spuren seines gestrigen Rittes. Das Gesicht zerschunden, die Arme geschwollen. Er riß sich zusammen und — siegte! Holte Platz 1. Wer will einen solchen eisernen Kerl schlagen? Lindman, der Sieger 1924 und der Zweite 1928, ein Bild von Selbstvertrauen den ganzen Tag lang, die Ruhe und Sicherheit selbst. Mit dem italienischen Armee-Offizier *Francesco Pacini* teilte er Platz 2 und 3. Fabelhafte Kerle diese Schweden. Nur Oxenstierna mußte sich mit Ziffer 14 begnügen. Leutnant Mayo und der Ungar *Somfai* teilten sich die Plätze 4 und 5. Da Mayo einer der besten Schützen der amerikanischen Armee ist, und im Schwimmen wie Geländelaufen seinen Mann stellt, gibt man ihm ernste Chancen. Am lautesten waren die Italiener, am ruhigsten verhielten sich die Deutschen und die Ungarn. An Punkten holten Thofeld 35, Lindman 32, Pacini 32, Mayo 31, Somfai 31, Simonetti-Italien 30, Duranthon-Frankreich 29, Mansfield-Amerika 29; die drei Deutschen Miersch, Naudé, Remer brachten es auf je 26 Punkte, so daß sie die Plätze 9, 10, 11 zu teilen hatten. Jeder bekam 10 Punkte.

## AM 3. TAG PISTOLENSCHIESSEN

Jeder hatte 20 Schüsse abzugeben in vier Serien von je fünf Schüssen auf ein 25 Meter entferntes bewegliches Ziel, einen Mann in Lebensgröße darstellend. Jede Sekunde ein Schuß. 200 Punkte waren möglich, und der junge Leutnant Richard Mayo vom Feld-Artillerie-Regiment Fort Sill, Oklahama, erreichte 197 Punkte, eine ganz erstaunliche Leistung, die ihn klar an die Spitze aller Fünfkämpfer brachte, um so deutlicher, da der Schwede Lindman wider Erwarten eine Scheibe ganz verfehlte und nur auf Platz 19 kam. Thofeld fiel mit Platz 9 ebenfalls zurück, während der mit 18 Punkten aus den ersten beiden Tagen kaum noch beachtete Oxenstierna Platz 2 erreichte mit der vorzüglichen Leistung von 194 Punkten. Leutnant Simonetti-Italien holte mit 191 Punkten Platz 3 und rückte an die zweite Stelle hinter Mayo. Die beiden Deutschen Miersch und Remer brachten es auf 189 Punkte, ebenso die beiden Ungarn Somfai und Petnehazy. Remer bekam Platz 4, Miersch 5, Somfai 6, Petnehazy 7. Mit je 188 Punkten kam *Casanova*-Mexiko auf Platz 8, Thofeld auf Platz 9. Lindman heimste nur 175 Punkte ein und fiel auf Platz 19.

Ltn. *Richard Mayo*-U. S. A. der beste Pistolenschütze im modernen Fünfkampf. Von 200 erreichbaren Punkten erzielte er 197.

Gesamtstand nach dem 3. Tag:

| | | |
|---|---|---|
| Mayo-U. S. A. | 7½ | Punkte |
| Simonetti-Italien | 17 | „ |
| Oxenstierna-Schweden | 20 | „ |
| Lindman-Schweden | 22½ | „ |
| Thofeld-Schweden | 25 | „ |
| Miersch-Deutschland | 25 | „ |
| Remer-Deutschland | 26 | „ |
| Somfai-Ungarn | 30½ | „ |

Im Lager der Amerikaner herrschte große Zuversicht. Man machte sich berechtigte Hoffnungen, daß es Mayo gelingen würde, die Vorherrschaft der Schweden zu brechen.

## 4. TAG: 300-m-SCHWIMMEN

Die zwei Dutzend Bewerber wurden in vier Läufe zu je sechs eingeteilt. Den ersten Lauf gewann Leutnant Brady-U. S. A. in 4.37,9, was ihm Platz 3 einbrachte neben tosendem Beifall. Simonetti-Italien weit zurück Zweiter, mit Platz 15 büßte er alle Aussichten auf eine Medaille ein. Lauf 2 holte Lindman, aber es war der weitaus langsamste. 5.05,1 genügten nur für Platz 9. Leutnant Mayo, vergeblich angefeuert, wurde nur Fünfter; Platz 14 minderte seinen Vorsprung bedenklich. Er endete dicht hinter Remer, der Platz 13 erreichte. Lauf 3 sah Thofeld in großer Form. Mit 4.32,6 unterbot er die bisherige Pentathlon-Höchstleistung von 4.37,6 um volle fünf Sekunden. Gut, daß es nicht Lindman war, dachten alle Amerikaner. Lauf 4 nahm der Italiener *Pagnini* in 4.34,3, der 1928 im Schwimmen Sieger geworden war. Mc. Dougall-England Zweiter, Graf Oxenstierna Dritter mit so guter Zeit, daß er auf Platz 5 kam. Die Deutschen enttäuschten etwas durch ihre Plätze: Naudé 11, Remer 13,

*Conrad Miersch* (Deutschland) wurde Sechster im modernen Fünfkampf.

Miersch 17. Der Stand an der Spitze vor dem letzten Tag, dem Geländelaufen: Mayo 21½, Oxenstierna 25, Thofeld 26, Lindman 31½. Nur diese vier kommen noch für die Medaillen in Frage.

## DAS GELÄNDELAUFEN

Ungeheure Spannung. Niemand kennt die 4000 Meter lange Strecke, durch Flaggen gekennzeichnet. Es ist ein schwieriger Kurs, hügelauf, hügelab, streckenweise durch tiefen Sand. Der Startschuß fällt, die 24 machen sich auf die schwere Reise. Leutnant Mayo läuft bis zur völligen Erschöpfung, aber sein Schicksal erfüllt sich doch. Zuerst kommen drei Außenseiter. Leutnant *Legard,* dem Prinzen von Wales auffallend ähnlich, siegt in der sehr guten Zeit von 15.12,2. Dann passiert sein Landsmann Leutnant Mc. Dougall von den königlichen Dragonern, der Jüngste in diesem gigantischen Wettbewerb. Dritter wird der Franzose Kapitän *Duranthon* von der Kolonialarmee. Und nun kommt Lindman, der Schwede. Amerikas Hoffnungen sinken, von Mayo ist noch nichts zu sehen. Dem Holländer *van Rhijn* folgt Miersch auf den Fersen. Siebenter der große, fast 90 Kilo schwere Graf Oxenstierna in 16.25,6, also insgesamt 3½ Punkte besser als Lindman. Mayo erreichte das Ziel erst als 17., Thofeld war an 13. Stelle gekommen. E i n e n Platz später, und der Amerikaner hätte auch die bronzene Medaille den Schweden überlassen müssen! Gleich nach dem Ziel brach Mayo zusammen. Der Sieger 1932 heißt Oxenstierna, aus uraltem schwedischen Adel, Mitglied der Torpedoboot-Flotte. Zum erstenmal hat ein Marineoffizier gesiegt. Miersch, Remer, Naudé kamen an 6., 8., 9. Stelle, Remer und Miersch haben sich dadurch den 5. und 6. Platz gesichert, eine anerkennenswerte Gesamtleistung.

*John G. Oxenstierna* (Schweden), der Sieger im modernen Fünfkampf, am Ziel des 4000-Meter-Geländelaufes.

# Die Wettkämpfe der Reiter

VERDIENEN die Kampfgerichte fast aller beim Olympia aufgetretenen Sportarten größtes Lob, so darf man mit Tadel für die Jury der Reiterprüfungen nicht zurückhalten. So neutral und fair das Publikum sich bei der Leichtathletik verhielt, so gut und sicher die Kampfrichter beim Schwimmen waren, so voreingenommen, um nicht zu sagen parteiisch war das Richterkollegium beim Reiten. Es sickerte sehr bald durch, und machte sich auch ziemlich deutlich bemerkbar, daß zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich so etwas wie eine Allianz, zum mindesten jedoch ein schweigendes Übereinkommen getroffen war, sich gegenseitig zu stützen und zu helfen. Wenn das auch nicht immer mit offensichtlich unerlaubten Mitteln geschah, so genügte die Art aber, um es Zuschauern und Teilnehmern deutlich zu machen.

Die tollste Sache war eigentlich die Disqualifikation des Schweden *Sandström,* der im Dressurreiten 321 Punkte erzielt hatte und damit für den 2. Platz in Frage kam. Der Schwede wurde von der Jury disqualifiziert, weil ein Mann, der überdies dem Kampfgericht nicht angehörte, dem Mitgliede der Jury, Oberstleutnant Doak-U. S. A., mitteilte, Sandström habe sich eines unerlaubten Mittels zum Antreiben seines Pferdes (Schnalzen mit der Zunge) bedient. Sandström erklärte, daß sein neues Sattelzeug das bekannte knarrende Geräusch von sich gebe und der sogenannte neutrale Beobachter sich geirrt haben müsse. Die Jury ging aber von ihrem Spruch nicht ab, obwohl der Schwede sein Ehrenwort gab, daß er keine unerlaubten Hilfsmittel gebraucht habe. Der amerikanische Richter *Doak* und der Franzose *Lafond* machten dabei ihren Einfluß geltend. Daß diesen Leuten nach dem Kopfschütteln der anderen Teilnehmer nicht ganz wohl in ihrer Haut war, bewies dann ihre nächste Entscheidung, nämlich, Sandströms Leistung bei der Mannschaftswertung richtig einzusetzen.

Daß Deutschland seine so ausgezeichneten Reiter nicht zum Olympia entsandt hatte, war ein schwerer Fehler. Olympische Erfolge lassen sich ja nie und nirgends voraussagen. Die sichersten Favoriten fallen — schon gar mit Pferden —, aber schließlich muß man nach menschlichem Ermessen werten, muß sich an die Papierform halten. Bei unseren Turnierreitern ist diese Form zudem gar nicht papierern, sondern seit vielen Jahren auf allen Turnierplätzen Europas und Amerikas erhärtet und erwiesen. Gewiß standen dem Transport der Pferde, quer durch den amerikanischen Kontinent, große Schwierigkeiten entgegen. Würden die Pferde gesund bleiben, würden sie in Kalifornien ihre heimatliche Leistungsfähigkeit behalten? Andere haben den Versuch gewagt und den Franzosen ist er vorzüglich gelungen. Das aber konnte und durfte für uns nicht ausschlaggebend sein, wohl aber, daß gerade der amerikanische Westen ungeheures Interesse für Pferde und Reiterei hat. Kaum die Leichtathleten, Schwimmer und Boxer, nicht einmal die Ruderer begegneten in Kalifornien einem solchen Interesse wie die Reiter. Hier gilt das nicht nur für die „Gesellschaft", hier ist Reiten keine ausschließliche Angelegenheit der vermögendsten Schichten. Noch ist die Zeit nahe, da hier das Pferd des Menschen nächster Kamerad war, noch hat

Die Sieger im Preis der Nationen: 1. Baron *Nishi*-Japan (rechts), 2. Ltn. *Chamberlain*-U. S. A. (Mitte), 3. Hpt. *von Rosen*-Schweden (links.)

Ltn. *Harry D. Chamberlain*-U. S. A. auf „Pleasant Smiles" bei der Vielseitigkeitsprüfung auf dem Gelände der Riviera Country Clubs.

man die Nachbarschaft der Prärien nicht vergessen, mit ihren einstigen Mustangherden. Noch lebt im Volk die Vorliebe für das Pferd und damit Verständnis und Begeisterung für die Reiterei. Das aber hätte man bei uns wissen, dem hätte man Rechnung tragen sollen.

Die Dressurprüfung und die olympische Military (Vielseitigkeitsprüfung) wurden auf der Anlage des Riviera Country Clubs zur Entscheidung gebracht. Man begann mit der Dressur-Prüfung, bei der es zu dem vorerwähnten Protest des Schweden K. B. Sandström kam. Die Reihenfolge der Placierung ergab folgendes Bild:

1. Lesage-Frankreich 343 Punkte; 2. Marion-Frankreich 305 Punkte; 3. Juttle-U. S. A. 300 Punkte; 4. Byström-Schweden 293 Punkte; 5. Jonsseaume-Frankreich 290 Punkte; 6. Kitts-U. S. A. 282 Punkte; 7. Moore-U. S. A. 276 Punkte; 8. Boltenstern-Schweden 275 Punkte; 9. Jaramillos-Mexiko 269 Punkte; 10. Sandström-Schweden 321 Punkte.

In der Mannschaftswertung fielen die Medaillen an Frankreich, Schweden und U. S. A. Die Wertung der Leistungen war folgende:

1. Frankreich, Platz Ziffer 10, 939 Punkte; 2. Schweden, Platz Ziffer 16, 892 Punkte; 3. U. S. A., Platz Ziffer 19, 858 Punkte.

Die Vielseitigkeitsprüfung erstreckte sich über die Zeitdauer von drei Tagen. U. S. A., Holland, Schweden, Mexiko und Japan stellten 14 Bewerber. Es konnten insgesamt 2000 Punkte erzielt werden, und zwar für Dressur 400, Straßenritt 100, Querfeldeinreiten 700, Hindernisreiten 500, Springen 300 Punkte. Nach der Dressurprüfung führte Chamberlain-U. S. A. mit 340 vor Argo-U. S. A. mit 333, De Mortanges-Holland mit 311, van Rosen-Schweden mit 310, Francke-Schweden mit 303, Thompson-U. S. A. mit 300, Hallberg-Schweden mit 290, van Lenna-Holland mit 277, Schummelketel-Holland mit 267 Punkten.

Am 2. Tag wurde die sogenannte Ausdauerprüfung vorgenommen. Diese bestand aus 1. Straßenritt 22 km, 2. Querfeldein über schwere Bahn mit 50 Hindernissen, 3. Steeplechase 4000 Meter.

Die Bahn wurde im allgemeinen als zu schwer beurteilt. Von den 14 Reitern blieben nur drei strafpunktfrei. Nach Beendigung dieser Prüfung führte Thompson-U. S. A. vor De Mortanges-Holland, van Rosen-Schweden, Chamberlain-U. S. A., Hallberg-Schweden. Das Gesamtresultat brachte am dritten Tage dann folgendes Ergebnis:

Einzelwertung: 1. Lt. Pahud de Mortanges-Holland auf Astride 1813, 34 P.; 2. Col. Thompson-U. S. A. auf Jenny Camp 1811, 13 P.; 3. C. von Rosen-Schweden auf Sunnyside Maid 1809, 516 P.; 4. Lt. E. Hallberg-Schweden auf Karawansan 1798, 310 P.; 5. Lt. Chamberlain-U. S. A. auf Pleasant Smiles 1781, 531 P.; 6. Lt. Schummelketel-Holland auf Duiveltje 1635, 40 P.

Mannschaftswertung: 1. U. S. A. (Col. Thomson auf Jenny Camp, Lt. Chamberlain auf Pleasant Smiles und Capt. Argo auf Honolulu) 5039, 156 P.; 2. Holland (de Mortanges auf Astride, Lt. Schummelketel auf Duiveltje und Lt. van Lenna auf Luftikus) 4688, 156 P.; 3. Schweden (v. Rosen auf Sunnyside Maid, Hallberg auf Karawansan und Arne Francke auf Fridolin) 4572, 630 P.

## JAGDSPRINGEN IM STADION

### Der Preis der Nationen.

Während am Eröffnungstage immerhin noch dreitausend Stadionkarten vorhanden waren, gab es schon länger als eine Woche vor dem 14. August keine Karte mehr für den Schlußtag. Die Schönheit der Schlußzeremonie konnte niemand vorhersehen, was „zog", war das große Jagdspringen im Verein mit dem Abschlußfest. Es war alles auf Festlichkeit angelegt, auf Schau gestimmt, bis eben der große Kampf kam.

**Eine illustre Gesellschaft.** Bei den Reiterprüfungen, die außerordentliche Anforderungen an Ausdauer und Gewandtheit der Konkurrenten stellten, hatte sich die Elite des Militärs aller Länder eingefunden. Deutschland war in dieser Sportart leider nicht vertreten, obwohl es sehr gute Aussichten gehabt hätte.

Die ganzen Reitermannschaften zogen ein, Nation nach Nation, ausschließlich Soldaten. Auf die Parade folgte die Vorführung des Siegers im Dressurreiten: *Lesage*-Frankreich auf „Taine", der das ganze Programm meisterhaft und stürmisch bejubelt zum besten gab. Der Preis der Nationen wurde auf dem schwersten Springkurs ausgetragen, den es jemals bei olympischen Spielen gab und vielleicht sagt es noch mehr, daß es auch der schwerste Kurs war, über den diese Konkurrenz in Amerika ausgetragen wurde. Selbst die amerikanischen Offiziere, die buchstäblich seit Jahren mit ihren Pferden auf einem ähnlichen Kurs geübt hatten, kamen hier nicht durch. Die amerikanischen Zuschauer sind freundlich und sportlich, aber sie haben Temperament und sind nicht gewohnt es zu zügeln. Erst als schon vier Reiter ausgeschieden waren — freilich nicht durch Verschulden des Publikums, sondern infolge der unheimlich schweren Sprünge —, gelang es dem Sprecher, die Leute so weit zu bringen, daß sie mit dem Beifall warteten, bis Reiter und Pferd mit ihrer schweren Aufgabe ganz zu Rande waren. Bis dahin hatten frühzeitige Jubelstürme, gut gemeint und aus vollem Herzen kommend, empfindliche Pferde beunruhigt. Drei Verweigerungen oder Überschreiten der Zeitgrenze hatten sofortiges Ausscheiden zur Folge. Sechs von elf Teilnehmern schieden so aus, wenn man *Wafford*-U. S. A. mitzählt, der zwar durchritt, aber nachträglich als ausgeschieden erklärt wurde. Beim Wall stürzte sein Pferd so schwer, daß es erst nach Minuten wieder auf die Beine zu bringen war und auch sonst notierte er einige Stürze und Verweigerungen, wobei er zweimal vom Sattel kam. Der Mexikaner *Bocanegra* war als erster ausgefallen, der Japaner *Imamura* folgte auf *Wafford*. Die Japaner glaubten, sie ritten die Tiere schlecht und lächelten voll Selbstironie, wenn sie ihr Pferd von neuem anreiten mußten. Schweden und Holländer hatten ihr Material geschont, doch den Schweden waren einige Krankheitsfälle dazwischen gekommen. Der junge Graf Clarence de Rosen-Schweden kam mit „nur" 16 Fehlern über die Bahn und sah lange wie der Sieger aus, denn Meja-Mexiko schied aus und der Amerikaner Bradford buchte 24 Fehler. Leutnant Francke schied aus und nun war keine Mannschaft mehr komplett, der Nationenpreis konnte nicht mehr vergeben werden, nur noch die Einzelwertung.

Der Mexikaner Ortiz schied aus, dann absolvierte Captain Chamberlain auf Tanbark einen großartigen Ritt. Ein Schrei aus hunderttausend Kehlen, brach los, als der Amerikaner den letzten Sprung hinter sich gebracht hatte. Nur zwölf Strafpunkte! Man wußte nun, was das für eine Leistung bedeutete, man wußte, daß kaum noch ein ganz gefährlicher Gegner dran kam. Doch schon reitet auf riesengroßem Roß der kleine japanische Prinz Nishi an. Er fliegt über jedes Hindernis, sein Pferd verweigert nur einmal einen Sprung und wirft beim letzten Hindernis mit einem Hinterbein einen Balken hoch. Acht Fehler, das ist heute mehr als sonst ein fehlerloser Parcours, das ist nun wirklich der Sieg.

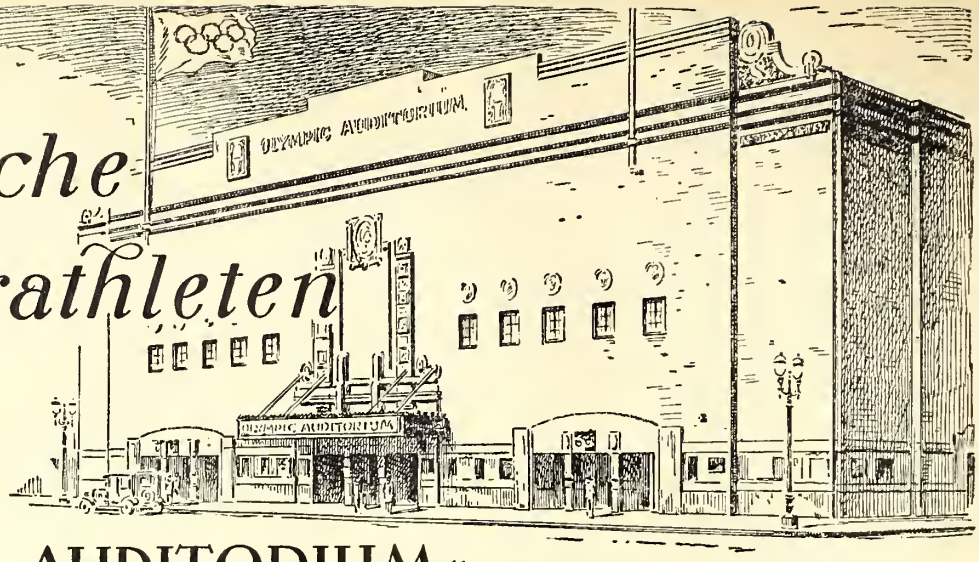
Commandant *Francois Lesage* gewann auf „Taine" die Dressurprüfung.

Das Resultat:

1. Rittm. Nishi-Japan auf „Uranus" 8 Fehler; 2. Ltn. Chamberlain-U. S. A. auf „Tanbark" 12 Fehler; 3. Hptm. von Rosen-Schweden auf „Empire" 16 Fehler; 4. Hptm. Bradford-U. S. A. auf „Lossedshire" 24 Fehler; 5. Ltn. Halberg-Schweden auf „Kornett" 50 Fehler. Es schieden aus: Capt. Andres Bocanegra-Mexiko auf „El As"; Ltn. John Wafford-U. S. A. auf „Babe Wartham"; Major Yasushi Imamura-Japan auf „Sonny Boy"; Major Carlos Mejia-Mexiko auf „Kanguro"; Ltn. Arne Francke-Schweden auf „Urfe"; Capt. Ortiz-Mexiko auf „Pinello".

Ltn. *Pahud de Mortanges* siegte auf „Marcroix" in der schweren Vielseitigkeitsprüfung.

# Deutsche Schwerathleten im »OLYMPIC AUDITORIUM«




ALS in den ersten Tagen von Los Angeles Ismayrs Sieg über den Ozean gekabelt wurde, nahm man in Deutschland diese Goldmedaille fast als etwas Selbstverständliches hin. Die Schwerathleten hatten uns in Amsterdam nicht enttäuscht und es war für alle sonnenklar, daß die „starken Männer" in Los Angeles gut abschneiden würden. Dieser Goldmedaille hoffte man weitere hinzuzufügen, denn es lag doch auf der Hand, daß die vielversprechende deutsche Leichtathletik und was da sonst in Europa in unolympischen Zeiten den Ton angab, die Jagd nach olympischen Medaillen nicht erfolglos veranstalten würde.

Die erste Goldmedaille für Deutschland: *Rudolf Ismayr*-München, siegte in der Mittelgewichtsklasse des schwerathletischen Dreikampfs.

Erst als dieser erwartete Medaillen-Segen ausblieb, sah man ein, daß man das Tun der starken Männer bei weitem nicht hoch genug eingeschätzt hatte. Als man die Goldmedaillen schließlich an den ersten drei Fingern einer Hand herzählen konnte, da fiel den Deutschen auf, daß zwei davon aus der Schwerathletik stammten und siehe da, unsere Heber und Ringer wurden mehr und mehr der Mittelpunkt des Interesses. Als sie heimkehrten, empfing man sie, wie man siegreiche Olympioniken empfangen soll. Die Städte Nürnberg und München überboten sich in Herzlichkeit und Freude beim Wiedereinzug ihrer siegreichen Sportleute.

Die Welt ist so vergeßlich, und der Sport ist es erst recht. Die deutschen Sportleute hätten es wissen müssen, daß unsere deutschen Vertreter der Schwerathletik schon 1928 den Hauptbeitrag zu unseren Erfolgen lieferten. In Amsterdam errangen sie 3 goldene, 2 silberne und 2 bronzene Medaillen, außerdem 4., 5. und 6. Plätze. In Los Angeles hingen die Trauben höher, das stand von vornherein fest. Um so schöner der Erfolg unserer Athleten, die 2 goldene Medaillen, 4 silberne und 1 bronzene Medaille mit nach Hause brachten.

Bravo *Ismayr!* Bravo *Brendel!*

Und Bravo Ihr *andern!*

Die Schwerathleten nahmen es mit ihrer Aufgabe in Los Angeles sehr ernst. Im „olympischen Dorf" fand jeden Morgen ein obligatorisches Wiegen statt, dann begab man sich ins olympische Auditorium. Der prächtige Bau des Los Angeles-Athletik-Clubs war mit einem Kostenaufwand von 500 000 Dollar hergerichtet worden. Für 10 400 Menschen war Sitzgelegenheit geschaffen und mehr als 6000 dieser Sitzplätze waren sogar gepolstert.

In den Ringkämpfen wurde jeweils 10 Minuten lang gerungen. Wie üblich warf dann der Schiedsrichter das Los und einer der Kämpfer mußte in Bodenlage gehen, sofern das noch nicht vorher geschehen war. Nach ergebnislosen weiteren 3 Minuten ging der andere Kämpfer in die Bodenlage und die Sache setzte sich fort. Dann wurde noch 4 Minuten gerungen und nach Punkten entschieden. Die Ringer trugen farbige Schleifen an einem Fuß, damit sie im Kampfgetümmel zu erkennen waren. Auf ein

Zeichen flammte bei allen drei Richtern gleichzeitig eine Glühbirne auf, und zwar jeweils mit der Farbe des Ringers, für den sich der Richter entschieden hatte. Dadurch fiel immer eine Entscheidung; entweder 3 : 0 oder 2 : 1.
Die Gesamtwertung wurde nach Fehlerpunkten vorgenommen. Eine Schulter-Niederlage zählte drei Fehlerpunkte; eine Punktniederlage zwei Fehlerpunkte; ein Punktsieg einen Fehlerpunkt; ein Schultersieg 0 Fehlerpunkte. Wer fünf Fehlerpunkte hatte, mußte ausscheiden. Das erscheint auf den ersten Blick sehr kompliziert und menschlich auch ungerecht. Es kann vorkommen und ist auch vorgekommen, daß ein Punktsieger ausscheiden mußte, weil er durch seinen Punktsieg sich den 5. Fehlerpunkt zuzog. Trotzdem hat diese Wertung große Vorzüge. Die Ringer drängen auf Entscheidungen und machen es den Punktrichtern, die vor einer schweren Aufgabe stehen, etwas leichter.

Im schwerathletischen Dreikampf dominierte Frankreich; es holte sich nicht weniger als 3 goldene Medaillen. Deutschland, in Amsterdam noch führend, rückte im Gewichtheben an die 2. Stelle. Erstaunlich, in welchem Maße andere Länder ihre Leistungen noch heraufgesetzt haben. *Ismayr* mußte, um Olympiasieger zu werden, einen neuen olympischen Rekord aufstellen. *Straßberger* verbesserte seine Leistungen gegen Amsterdam noch um 10 Pfund und Wölpert konnte seine Leistungen von damals wiederholen.
Zum Ringen im freien Stil, einer Sportart, die in Deutschland nicht viel geübt wird, entsandten wir den Hamburger *Földeak,* der in der Weltergewichtsklasse den 4. Platz belegte. In dieser Ringart gab es übrigens prächtige Leistungen zu sehen. Die Vereinigten Staaten setzten sich mit 13 Punkten an die Spitze des Länderklassements. Schweden und Finnland waren heiße Mitbewerber.

Im griechisch-römischen Ringkampf triumphierte, wie zu erwarten war, Schweden. Die Schweden gaben einen seltenen Mannschaftsrekord zum besten, indem sie zu den zwei Goldmedaillen aus dem Freistilringen, 4 weitere Goldmedaillen aus dem griechisch-römischen Ringkampf holten. Eine intensive Vorbereitung, unter der Führung des Kapitäns *Enar Raberg,* machte sich mit diesen prächtigen Erfolgen bezahlt. Der schwedische Feuerwehrmann *Ivar Johannsson* holte sich sogar zwei Goldmedaillen, eine im Mittelgewicht des Freistilringens, die andere im Weltergewicht des griechisch-römischen Ringkampfes.

## I. SCHWERATHLETISCHER DREIKAMPF

Schon am Eröffnungstage begannen im „Olympic Auditorium" die schwerathletischen Wettkämpfe. Der Dreikampf setzt sich aus Drücken, Stoßen und Reißen zusammen. Es war alles gut organisiert und bis ins kleinste vorbereitet. Außerdem standen gute Trainingsgelegenheiten zur Verfügung. Leider mangelte es etwas an Publikumsinteresse. Aber einmal ist der Amerikaner kein begeisterter Freund der Schwerathletik, soweit sie Gewichtheben betrifft, zum anderen kamen draußen im Stadion die ersten spannenden Laufwettbewerbe zum Austrag. Jedenfalls konnten sich die Gewichtheber nicht über Ablenkung durch das Publikum beschweren. Deutschland hatte in *Straßberger, Ismayr, Schäfer* und *Wölpert* bewährte Kämpen im Feuer.

Die deutsche Schwerathletikmannschaft in Los Angeles: (von links nach rechts) *Steputat,* Reichsringwart; *Földeak, Gehring, Straßberger, Ismayr, Wölpert, Eickeltrath,* Reichsstemmwart; sitzend: *Ehrl, Brendel, Sperling, Schäfer.*

*Josef Straßberger* gratuliert dem Sieger seiner Gewichtsklasse, dem Tschechen *Jaroslaw Skobla.*

*Rene Duverger,* einer der drei französischen Olympia-Meister im Gewichtheben.

*Ismayr,* der süddeutsche Student, erfüllte mit insgesamt 345 kg alle Erwartungen. In seiner Klasse (Mittelgewicht) kam ihm *Galimberti*-Italien mit 340 kg ziemlich nahe. Trotzdem bestand keine Gefahr für Ismayr. Der Münchner fühlte sich etwas zu siegessicher und riskierte sehr viel. Ein mißglückter Rekordversuch beim Reißen brachte ihn fast aus dem seelischen und körperlichen Gleichgewicht. Immerhin riß er 110 kg in einwandfreier Manier zur Hochstrecke und das genügte zu einem neuen olympischen Rekord. Galiberti schaffte 102,5 kg und ging damit über seine bisherigen Leistungen hinaus. Man sieht daraus, wie alle diese Olympioniken auf die Sekunde fertig sind, während unsere Deutschen gewöhnlich über ihre Höchstform schon wieder hinweg sind. Hipfinger-Österreich vollbrachte mit 140 kg im Reißen eine prächtige Leistung, er hatte aber im Drücken versagt und konnte diesen Verlust nicht aufholen. Beim Stoßen schaffte Ismayr 132,5 kg einwandfrei und leicht, aber an seine im Training schon zur Hochstrecke gebrachten 140 kg kam er doch nicht heran. Schade, es wäre ein überwältigender Rekord geworden. Ismayrs Leistung: Drücken 102,5 kg, Reißen 110 kg, Stoßen 132,5 kg.
Deutschlands erste Goldmedaille war aber gesichert. Die Selbstverständlichkeit, mit der unsere Erwartungen erfüllt wurden, hat leider später zu reichlichem Optimismus verführt. In Deutschland meinte man Goldmedaillen am laufenden Band erwarten zu können. Erst als die Erfolge in den anderen Sportarten ausblieben, hat man erkannt, was die herrlichen Leistungen unserer Schwerathleten wert waren.
Im Federgewicht lagen *Schäfer* und *Wölpert,* die beiden Deutschen, anfangs sehr gut. In der scharfen Konkurrenz genügten aber schon ein paar Unebenheiten, um der Siegeschancen verlustig zu gehen. *Wölpert* wiederholte seine Amsterdamer Leistung mit 282,5 kg, wurde aber von *Swingny*-Frankreich mit 5 kg überboten. Wölpert führte uns eine Silbermedaille zu und Schäfer kam noch auf den 4. Platz.

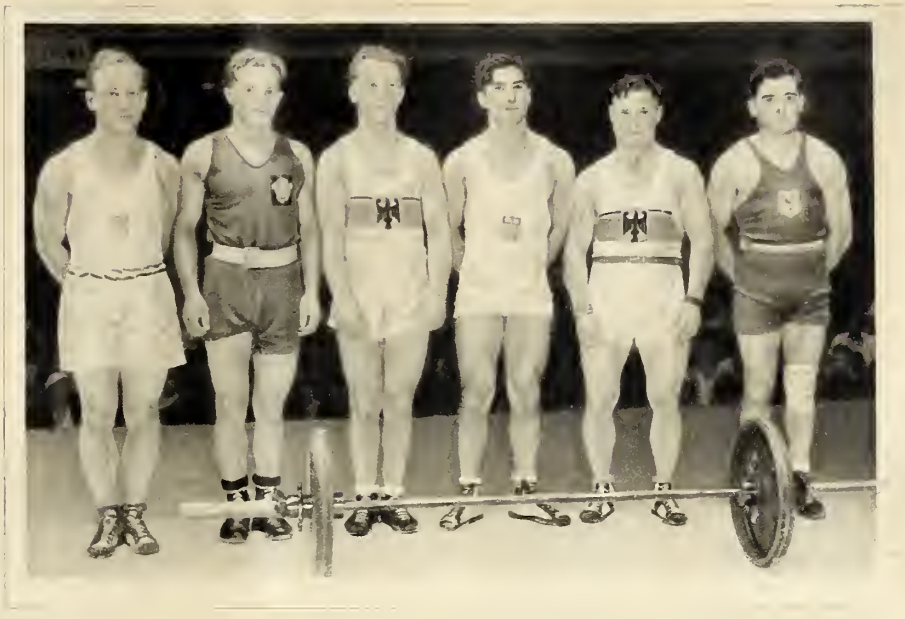
Der Österreicher *Haas* war in der Leichtgewichtsklasse unbestrittener Favorit, bis *Duverger*-Frankreich zum ersten Male in Erscheinung trat. Der Franzose zeigte zum Erstaunen aller Fachleute eine brillante Technik und sah sofort wie der Sieger aus. Und dann zeigte sich auch, daß Haas in schlechter Form war. Während Duverger im Drücken mit 97,5 kg einen neuen olympischen Rekord aufstellte, mißlangen Haas im Stoßen alle drei Versuche. Duvergers Leistung: Drücken 97,5 kg, Reißen 102,5 kg, Stoßen 125 kg.

Der Kampf im Halbschwergewicht stand immerfort auf des Messers Schneide. *Hostin*-Frankreich, in Amsterdam der Zweite, fand in dem Dänen *Sven Olsen* einen erbitterten Gegner, wenn man diese Ausdrucksweise bei einem fast technischen Sport anwenden darf. Der Däne kam nicht zu seinen Höchstleistungen. Hostins Gesamtleistung von 365 kg ist von Olsen früher weit überboten worden. Die Unparteiischen waren sehr unklar und zögernd in ihren Entscheidungen, das mag den Wettbewerb beeinflußt haben. Aus dem Duell der beiden (die anderen Bewerber fielen sehr zurück) ging Hostin als Sieger hervor. Leistungen: Drücken 102,5 kg, Reißen 112,5 kg, Stoßen 150 kg.

Unserm *Straßberger* liefen im Schwergewicht zwei Tschechen den Rang ab. *Skobla* erzielte mit 380 kg eine hervorragende Leistung. Dieser Tscheche hatte es in Amsterdam nur auf 357,5 kg gebracht, was damals zum

dritten Platz noch reichte. Straßberger bezwang damals 372,5 kg und wurde dieses Mal mit 377,5 nur Dritter. Allerdings schaffte der zweite Tscheche und Preisträger auch insgesamt nicht mehr als Straßberger. Nach den internationalen Regeln entscheidet jedoch bei gleichen Leistungen das Körpergewicht. Es bedurfte wohl kaum der Waage, den Gewichtsunterschied festzustellen.

Im Länderklassement gelangte Frankreich mit 3 goldenen Medaillen an die erste Stelle. Österreich, das in der Rangliste von Amsterdam noch auf dem zweiten Platz stand, rutschte auf den vierten; Deutschland, die führende Nation in Amsterdam, rangiert dieses Mal als zweite. Die Tschechoslowakei ist vom 8. auf den 3. Platz vorgerückt.



Die sechs Besten im Gewichtsheben der Federgewichtsklasse: (von rechts) 1. *Suvigny*-Frankreich, 2. *Wölpert*-Deutschland, 3. *Terlazzo*-U. S. A., 4. *Schäfer*-Deutschland.

## DIE LEISTUNGEN

### Federgewicht:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. | Suvigny-Frankreich | (82,5—87,5—117,5) | 287,5 kg |
| 2. | Wölpert-Deutschland | (85 —87,5—110 ) | 282,5 „ |
| 3. | Terlazzo-U. S. A. | (82,5—85 —112,5) | 280 „ |
| 4. | Schäfer-Deutschland | (77,5—77,5—112,5) | 267,5 „ |

### Leichtgewicht:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. | Duverger-Frankreich | (97,5—102,5—125) | 325 kg |
| 2. | Haas-Österreich | (82,5—100 —125) | 307,5 „ |
| 3. | Pierini-Italien | (97,5—90 —115) | 302 „ |
| 4. | Gabetti-Italien | (85 —95 —115) | 300 „ |

### Mittelgewicht:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. | Ismayr-Deutschland | (102,5—110 —132,5) | 345 kg |
| 2. | Galimberti-Italien | (102,5—105 —132,5) | 340 „ |
| 3. | Hipfinger-Österreich (90—107,5—140) | | 337,5 kg |
| 4. | Francois-Frankreich | | 335 „ |

### Halbschwergewicht:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. | Hostin-Frankreich (102,5—112,5—150) | | 365 kg |
| 2. | Olsen-Dänemark (102,5—107,5—150) | | 360 „ |
| 3. | Duci-U. S. A. | | 350 „ |
| 4. | Hood-U. S. A. | | 345 „ |

### Schwergewicht:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. | Skobla-Tschechoslowakei | | 380 kg |
| 2. | Psenicka-Tschechoslowakei (112,5—117,5—147,5) | | 377,5 kg |
| 3. | Straßberger-Deutschland (125—110—142,5) | | 377,5 kg |

## DIE OLYMPIASIEGER IM GEWICHTSHEBEN

| | | |
|---|---|---|
| Federgewicht: | Suvigny-Frankreich | 287,5 kg |
| Leichtgewicht: | Duverger-Frankreich | 325 „ |
| Mittelgewicht: | Ismayr-Deutschland | 345 „ |
| Halbschwergewicht: | Hostin-Frankreich | 365 „ |
| Schwergewicht: | Skobla-Tschechoslowakei | 380 „ |

## PUNKTTABELLE DER LÄNDER

| | gold. Med. | silb. Med. | bronz. Med. | Punkte |
|---|---|---|---|---|
| 1. Frankreich | 3 | 0 | 0 | 9 |
| 2. Deutschland | 1 | 1 | 1 | 6 |
| 3. Tschechoslow. | 1 | 1 | 0 | 5 |
| 4. Österreich | 0 | 1 | 1 | 3 |
| 5. Italien | 0 | 1 | 1 | 3 |
| 6. Dänemark | 0 | 2 | 0 | 2 |
| 7. Amerika | 0 | 0 | 2 | 2 |

Während der olympischen Spiele in Los Angeles tagte der Internationale Schwerathletik-Verband (Fédération

*Louis Hostin*-Frankreich, Sieger in der Halbschwergewichtsklasse des Gewichtshebens, in Aktion beim schwerathletischen Dreikampf.

Der Deutsche *Földeak* besiegt *Jensen*-Dänemark im griechisch-römischen Ringkampf entscheidend.

*J. Ried*-England besiegt im Bantamgewicht den Griechen *Zervinis*.

Internationale Haltérophile). Der Präsident des Deutschen Athletiksportverbandes von 1891, *Kampmann*, wurde zum Vizepräsidenten der Fédération gewählt. Weiter beschloß die Tagung, dem Internationalen Olympischen Komitee vorzuschlagen, das Gewichtsheben der olympischen Spiele in Zukunft in Gestalt eines Fünfkampfes durchzuführen.

## II. RINGEN IM FREIEN STIL

Diese Art des Ringkampfes wird in Deutschland wenig geübt. Wir hatten unseren Europameister *Jean Földeak*-Hamburg für die Weltergewichtsklasse gemeldet und damit kleine Hoffnungen verbunden. Da Földeak nur Vierter wurde, kamen wir im Konzert der Länder (lies: Klassement der Nationen) nicht zur Geltung.

Die beste Rolle spielten die U. S. A., Schweden und Finnland kamen ihnen am nächsten. Namentlich die Schweden waren in vielen Klassen sehr stark vertreten. Die Übersicht war leider durch eine schlechte Resultatbekanntgabe behindert. Ein Berichterstatter bei den olympischen Spielen kann nicht überall gleichzeitig sein, daran dachten aber die Amerikaner nicht, die es sich im eigenen Lande erlauben konnten, für jeden Sportzweig besondere Referenten zu bestellen.

### BANTAMGEWICHT

Im Bantamgewicht gab es einen bemerkenswerten Schnellsieg: Der Grieche *Zervinis* warf den Kanadier *Trifinow* in 41 Sekunden. Von Bedeutung für das Endresultat waren folgende Kämpfe:

*Jaskawi*-Finnland besiegt *Ried*-England in 7 : 14 Minuten. *Depuischaffrey*-Frankreich besiegt *Wingren*-Schweden nach Punkten.

*Pearce*-U. S. A. besiegt *Zombori*-Ungarn nach Punkten. *Zervinis*-Griechenland besiegt *Trifinow*-Kanada in 41 Sekunden.

Der Sieg des Amerikaners Pearce war einwandfrei.

Die ersten drei:

1. *Pearce*-U. S. A.
2. *Zombori*-Ungarn
3. *Jaskari*-Finnland

### FEDERGEWICHT

Die Kämpfe im Federgewicht waren nicht minder spannend. Der Finne mit dem komplizierten Namen *Pihlajamäki* rang sich buchstäblich durch. Einige Ergebnisse:

*Pihlajamäki*-Finnland besiegte *Schack*-Dänemark in 13 : 15 Minuten.

*Taylor*-Kanada besiegt *Arellano*-Mexiko in 5 : 45 Minuten.

*Fermakadis*-Griechenland besiegt *Chasson*-Frankreich in 8 : 24 Minuten.

*Nemir*-U. S. A. besiegt *Rowland*-Kanada in 8 : 29 Minuten. *Cralsson*-Schweden besiegt *Hatta*-Japan nach Punkten.

Die Sieger dieser Klasse:

1. *Pihlajamäki*-Finnland
2. *Nemir*-U. S. A.
3. *Carlsson*-Schweden

### LEICHTGEWICHT

Im Leichtgewicht trafen gleich am ersten Tage die aussichtsreichsten Gegner aufeinander: *Kustaa Pihlajamäki*-Finnland und *Clodfelter*-U. S. A. lieferten sich eine völlig ausgeglichene Partie. Die Punktrichter entschieden für den Amerikaner, aber dieser war seines Sieges nicht froh, weil ihm bei der Wertung (siehe oben) ein Fehlerpunkt angekreidet wurde. *Karpathy*-Ungarn warf den Japaner *Susuliki* in 6 : 30 Minuten und schließlich standen die ersten drei in folgender Rangierung fest:

1. *Pacome*-Frankreich
2. *Karpathy*-Ungarn
3. *Klaren*-Schweden

Zwei Schweden — drei Goldmedaillen: *Richthoff* (oben) siegte im griechisch-römischen Ringkampf, *Ivar Johannsson* (links) im Freistil- und griechisch-römischen Ringen.

## WELTERGEWICHT

Für Deutschland hatte die Weltergewichtsklasse durch Földeak besonderes Interesse. Der Hamburger begann in einem großartigen Stil, die ersten beiden Kämpfe gewann er glatt, allerdings nur nach Punkten. Zuerst stand *Jensen*-Dänemark, dann *Lindblom*-Schweden auf verlorenem Posten. Nach der Wertung bedeuteten diese Punktsiege schon 2 Fehlerpunkte für Földeak. Inzwischen warf der Finne *Leino* den Japaner *Kohno* in 11:42 Minuten und *Mac Donald*-Kanada den Ungar *J. Zambori* in 13:45 Minuten. Kohno und Lindblom schieden zuerst aus. In der Entscheidung verlor *Földeak* nach Punkten gegen *Mac Donald*. Bezeichnend ist, daß der Kanadier nach diesem Sieg als Favorit seiner Klasse galt; denn auch sein Kampf gegen *Zambori* hatte viel Beifall bei Publikum und Kampfgericht gefunden. Trotzdem kam MacDonald nicht zum erhofften Ziel, denn van Bebber-U. S. A. hatte weniger Fehlerpunkte aufgenommen.

Die Preisträger:

1. *van Bebber*-U. S. A.
2. *Mac Donald*-Kanada
3. *Leino*-Finnland
4. *Földeak*-Deutschland

## MITTELGEWICHT

Die zeitliche Reihenfolge der Kämpfe richtete sich keineswegs nach Gewichtsklassen. So wurden die Treffen der Mittelgewichtsklasse schon als zweite Prüfung zum Abschluß gebracht. Der schwedische Feuerwehrmann *Ivar Johannsson* war hier Favorit. Ihm lieferte der Amerikaner *Robert Heß*, unverkennbar ein Mann deutscher Abstammung, einen hinreißenden Schlußkampf. Ohne zu fackeln griff der Schwede an und schon nach wenigen Sekunden befanden sich die Ringer in der Bodenlage. In 2 Minuten 10 Sekunden war Heß besiegt und Johannsson Anwärter der Goldmedaille.

Neben diesem Ringen verblaßten alle anderen Kämpfe. Heß hatte sich durch die entscheidende Niederlage gegen Johannsson zuviel Fehlerpunkte zugezogen und kam damit für die ersten Plätze nicht mehr in Frage. Hingegen bewarben sich *Luukko*-Finnland und *Tunyoghy*-Ungarn noch um die silberne Medaille. Luukko warf seinen Gegner in 5 : 10 Minuten; und der Ungar mußte sich mit der bronzenen Medaille trösten. Aus der bunten Reihe der Kämpfe mag noch folgendes interessieren: *Tunyoghy*-Ungarn besiegte *Poildi*-Frankreich nach Punkten. Zu erwähnen ist auch noch, daß Johannsson, der Sieger von Luukko, dem späteren Zweiten, geschlagen wurde. Der Kampf *Kothani*-Japan gegen *Stockton*-Kanada ist seiner Lebendigkeit halber vielleicht noch zu nennen.

Sieger im Mittelgewicht:

1. *Johannsson*-Schweden
2. *Luukko*-Finnland
3. *Tunyoghy*-Ungarn

## HALBSCHWERGEWICHT

Im Halbschwergewicht überraschte der Amerikaner *Nehringer*, der *Madison*-Kanada zum Ausscheiden zwang. *Sjöstedt*, der Amsterdamer Sieger, mußte bald erfahren, daß er hier seinen Meister finden würde, obwohl der Schwede im guten Stil nach vorn gekommen war; er wurde von Nehringer ganz unerwartet besiegt und Schweden kam um eine Goldmedaille.

Placierung im Halbschwergewicht:

1. *Nehringer*-U. S. A.
2. *Sjöstedt*-Schweden
3. *Scarf*-Australien

Die erfolgreiche deutsche Ringermannschaft: (kniend) *Brendel, Ehrl, Gehring,* (sitzend): *Sperling, Földeak,* Steputat (Reichsringwart).

### SCHWERGEWICHT

Der Sieger im Schwergewicht, der Schwede *Richthoff,* mußte schon im Vorkampf eine Punktniederlage hinnehmen. Aber dafür mußten *Riley*-U. S. A. und *Hirschl*-Österreich in den Schlußkämpfen dran glauben. Richthoff gewann zum zweitenmal die Goldmedaille im Schwergewicht des Freistilringens. Ein schöner Erfolg, der mit Stolz genannt werden darf.

Das Resultat:

1. *Richthoff*-Schweden
2. *Riley*-U. S. A.
3. *Hirschl*-Österreich

### PUNKTTABELLE DER LÄNDER:

| | gold. Med. | silb. Med. | bronz. Med. | Punkte |
|---|---|---|---|---|
| 1. Amerika | 3 | 2 | 0 | 13 |
| 2. Schweden | 2 | 1 | 2 | 10 |
| 3. Finnland | 1 | 1 | 2 | 7 |
| 4. Ungarn | 0 | 2 | 1 | 5 |
| 5. Frankreich | 1 | 0 | 0 | 3 |
| 6. Kanada | 0 | 1 | 0 | 2 |
| 7. Österreich | 0 | 0 | 1 | 1 |
| 8. Australien | 0 | 0 | 1 | 1 |

Die Entscheidung im griechisch-römischen Ringkampf der Mittelgewichtsklasse: *Kokkinen*-Finnland schlägt *Földeak*-Deutschland nach Punkten.

Als *Földeak* mit großen Chancen auf die Goldmedaille im Mittelgewicht losging, entstanden ihm nur Schwierigkeiten, weil *Cadier*-Schweden sich von *Kokkinen*-Finnland entscheidend schlagen ließ. Cadier konnte über den dritten Platz nicht hinauskommen und verschaffte dem Finnen durch beinah „freiwilligen" Verzicht einen Punktevorsprung und die Goldmedaille. Das nennt man Taktik der Leitung.

### BANTAMGEWICHT

Im Bantamgewicht errang unser *Brendel* einen schönen Erfolg. In dieser Gewichtsklasse hatte uns *Leucht* in Amsterdam schon eine Goldmedaille geholt. Der Finne *Jaskari* war Favorit, aber weder er noch der Grieche *Zervine* oder der Schwede *Thuvesson* konnten dem Deutschen den Sieg streitig machen. Der Italiener *Nizzola* verursachte noch einen aufregenden Zwischenfall, als er über seine Niederlage erbost, plötzlich in der Garderobe auf den nichtsahnenden Brendel losstürzte und dabei einen „spitzen Dolch" zog (Hui !). Der Sohn aus dem heißen Süden kam aber nicht zum Zustoßen, denn ein riesengroßer Polizist aus U. S. A. faßte ihn und warf ihn ganz unreglementsmäßig zu Boden. Damit schied der heißblütige Untertan Mussolinis leider noch nicht endgültig aus, sondern man ließ ihm noch die bronzene Medaille. Brendel aber schlug noch im Endkampf den Franzosen *Francois* und dieser war dankbar für den zweiten Platz.

1. *Brendel*-Deutschland
2. *Francois*-Frankreich
3. *Nizzola*-Italien

### FEDERGEWICHT:

Der Münchner *Ehrl* hatte im Federgewicht noch die besten Aussichten, als er sogar *Gozzo*-Italien, den Sieger in dieser Klasse, schlug. Nebenher schlug Ehrl noch *Zombori*-Ungarn, *Maudr*-Tschechoslowakei, *Koskela*-Finnland und den Schweden *Lindelöf*. Gozzo stand aber in der Gesamtwertung besser da.

1. *Gozzo*-Italien
2. *Ehrl*-Deutschland
3. *Koskela*-Finnland

### OLYMPIASIEGER IM FREISTIL-RINGEN:

| | |
|---|---|
| Bantamgewicht: | Pearce-U. S. A. |
| Federgewicht: | Pihlajamäki-Finnland |
| Leichtgewicht: | Pacome-Frankreich |
| Weltergewicht: | van Bebber-U. S. A. |
| Mittelgewicht: | Johannsson-Schweden |
| Halbschwergewicht: | Nehringer-U. S. A. |
| Schwergewicht: | Richthoff-Schweden |

## III. GRIECHISCH-RÖMISCHER RINGKAMPF

Der Deutsche Athletik-Sportverband feierte in dieser Konkurrenz seine schönsten Triumphe, denn die Deutschen errangen eine goldene und drei silberne Medaillen und es hätte noch besser werden können, wenn unseren Leuten etwas mehr taktische Unterstützung zuteil geworden wäre. Als Beispiel möge die Leitung der Schweden oder Finnen angeführt werden.

### LEICHTGEWICHT:

Wie in Amsterdam, war der Deutsche *Sperling* auch in Los Angeles gefährlicher Konkurrent im Leichtgewicht. Unser Landsmann wurde Zweiter hinter dem ausgezeichneten Schweden Malmberg.

1. *Malmberg*-Schweden
2. *Sperling*-Deutschland
3. *Kurland*-Dänemark

### WELTERGEWICHT:

Die Runde im Weltergewicht wurde wieder durch Johannssons Teilnahme interessant. Der Schwede vollbrachte eine Riesenleistung, als er schon 2 Tage nach seinem Siege im Freistilringen zur neuen Prüfung im griechisch-römischen Ringkampf antrat. Johannsson nahm dabei 4½ kg ab. Ivar will es aber auch nie wieder machen. Der Ungar *Zombori* verspürte Johannssons

*Jakob Brendel* wurde Olympia-Sieger im griechisch-römischen Ringkampf in der Klasse des Bantamgewichts.

*Gehring*-Deutschland in seinem siegreichen Kampf gegen *Westergren*-Schweden im Schwergewicht des griechisch-römischen Ringkampfes.

Kraft schon nach drei Minuten durch einen Schleudergriff. Die Schweden waren nicht wenig stolz auf ihren Landsmann.

1. *Johannsson*-Schweden
2. *Kajander*-Finnland
3. *Galegatti*-Italien

## MITTELGEWICHT:

Földeak hatte Gewichtsschwierigkeiten und mußte im Mittelgewicht starten. Trotzdem hatte der Hamburger gute Aussichten. Leider kam er gleich an den stärksten Gegner, den Finnen *Kokkinen*. Földeak konnte sich nur verteidigen und verlor nach Punkten. In der Gesamtwertung stand aber Kokkinen nicht günstiger und erst als *Cadier*-Schweden sich freiwillig legte, kam der Finne zu seinem Vorsprung nach Punkten.

1. *Kokkinen*-Finnland
2. *Földeak*-Deutschland
3. *Cadier*-Schweden

## HALBSCHWERGEWICHT:

Das Halbschwergewichtsringen wurde wiederum mit einem schwedischen Sieg beendet. Das Turnier war nur schwach besetzt, so daß man fast alle Sieger schon vorher erkennen konnte. Deutschland war nicht vertreten.

1. *Svensson*-Schweden
2. *Pellinen*-Finnland
3. *Gruppioni*-Italien

## SCHWERGEWICHT:

*Gehring*, unserm Vertreter, wurde im Schwergewicht die Sache sehr erschwert. Das Kapitel „Führung" kann bei dieser Gelegenheit wieder gestreift werden. Gehring schlug den späteren Sieger dieser Klasse, *Westergren*-Schweden, einwandfrei nach Punkten. Da knüpften sich die schwedischen Führer den Tschechen *Urban* vor, erklärten und demonstrierten ihm, wie Gehring ringt, flüsterten ihm kleine Tips ins Ohr und — Urban schlug Gehring. Westergren warf zudem noch *Hirschl*-Österreich (womit keiner so sicher rechnen konnte) und wurde zum dritten Male Olympiasieger. Gehring ging leer aus.

1. *Westergren*-Schweden
2. *Urban*-Tschechoslowakei
3. *Hirschl*-Österreich

## PUNKTTABELLE DER LÄNDER:

| | gold. Med. | silb. Med. | bronz. Med. | Punkte |
|---|---|---|---|---|
| 1. Schweden | 4 | 0 | 1 | 13 |
| 2. Deutschland | 1 | 3 | 0 | 9 |
| 3. Finnland | 1 | 2 | 1 | 8 |
| 4. Italien | 1 | 0 | 3 | 6 |
| 5. Frankreich | 0 | 1 | 0 | 2 |
| 6. Tschechoslow. | 0 | 1 | 0 | 2 |
| 7. Dänemark | 0 | 0 | 1 | 1 |
| 8. Österreich | 0 | 0 | 1 | 1 |

## OLYMPIASIEGER IM GRIECHISCH-RÖMISCHEN RINGKAMPF

| | |
|---|---|
| Bantamgewicht: | Brendel-Deutschland |
| Federgewicht: | Gozzi-Italien |
| Leichtgewicht: | Malmberg-Schweden |
| Weltergewicht: | Johannsson-Schweden |
| Mittelgewicht: | Kokkinen-Finnland |
| Halbschwergewicht: | Svensson-Schweden |
| Schwergewicht: | Westergren-Schweden |

# Deutsche Erfolge im Boxen

WAS ist das: Es beginnt mit Lärm, wird mit Lärm fortgesetzt und endet mit Lärm? Der Kenner wird ohne zu zögern antworten: Das Olympische Box-Turnier.

Nun soll nicht verkannt werden, daß sich seit 1928 auch hier vieles zum Vorteil verändert hat. Zwar gab es noch immer Fehltentscheidungen des Kampfgerichts, sie waren aber bei weitem nicht so himmelschreiend kraß, wie in Amsterdam, und manchmal waren sie fast verständlich, denn die Kampfkraft und das Können der Boxer hat sich international ziemlich an- und ausgeglichen.

Wollte man allen Mißhelligkeiten aus dem Wege gehen, müßte man aus dem Programm des Olympia alle Wettbewerbe entfernen, die nur durch Punktwertung entschieden werden können. Das ist und bleibt nämlich eine mißliche Angelegenheit, schon gar bei einem solchen Weltsportfest. Besonders schwierig ist das Wertungsproblem im Amateurboxsport zu lösen. Das muß noch gar keine abfällige Kritik der Punktrichter sein. Selbst die Tüchtigsten unter ihnen können mitunter im wahrsten Sinne des Wortes oft eine ganz andre Ansicht von einem Kampf haben als ihr ihnen gegenüber sitzender Mitrichter. Das Bild des Kampfes und damit seine Beurteilung kann sich oft wesentlich ändern, je nachdem von welcher Seite aus ich es betrachte. Im allgemeinen wird sich das wohl ausgleichen, in besonderen Fällen aber kann es schon zu einer Verschiebung des Blickfeldes, zu einer Verzerrung des Urteils führen. Wie schwer hat es der Kampfrichter auch sonst!

Ausgeglichene Kämpfe.
Fragliche Entscheidungen.

Die Zusatzrunde von einst gibt es nicht mehr. Damals konnte man im Zweifelsfalle die Kämpfer nochmals in den Ring stellen und in einer weiteren Runde wenigstens auf größere Ausdauer nachprüfen. Das hat man mit Recht abgeschafft. Drei Runden sind gerade genug für den Amateurboxer, und lieber will man fragliche Entscheidungen in Kauf nehmen als Überanstrengung und Gesundheitsschädigung. Schläge nämlich, die dem noch frischen und widerstandsfähigen Körper nicht das Geringste anzuhaben vermögen, können auf einen übermüdeten Organismus sehr nachteilig wirken. In drei knappen Runden, in neun Kampfminuten muß sich der Punktrichter sein Urteil bilden, er muß einen Sieger finden, denn er darf nicht auf Unentschieden erkennen. Wie schwierig das ist, geht am besten schon aus der Tatsache hervor, daß in den 85 Kämpfen des letzten Olympiaturniers, ein (sage und schreibe ein) Kampf durch Knockout entschieden wurde. (Im Mittelgewicht Barth-U. S. A. gegen Cruz-Mexiko in der zweiten Runde.) Das gibt eine gute Vorstellung von der Härte der heutigen Amateure und eine Ahnung von der häufig fast völligen Ausgeglichenheit ihrer Treffen. Nun kommt natürlich noch die Individualität des Beurteilers hinzu. Dem einen entspricht der kühn angreifende, aus allen Lagen schlagende Kämpfer mehr, der andere legt größeres Gewicht auf Genauigkeit, Geschicklichkeit und Klugheit. Der beachtet den Nahkampf zu wenig, jener ist verliebt in

Die Sieger von sieben Gewichtsklassen des Boxturniers: (stehend) *Lovell*-Argentinien, *Carstens*-Südafrika, *Barth*-U. S. A., *Flynn*-U. S. A.; (kniend) *Stevens*-Südafrika, *Gwynne*-Kanada, *Robledo*-Argentinien.

feine Fußarbeit. Es gibt wohl Grundregeln, aber es gibt persönlichen Geschmack und Auffassung. Selbst fähige Unparteiische können das bei ihren Punkturteilen keineswegs ausschalten. Dazu kommt noch, daß der Kampfleiter im Ring nicht immer ganz auf der Höhe seiner Aufgabe steht. In Los Angeles waren die Ringrichter durchweg brauchbar, aber auch durchweg nicht hervorragend. Keiner verstand es, das Halten völlig auszuschalten, oder energisch zu verhindern, daß mit dem einen Arm gehalten, mit der andern Faust geschlagen wurde. Die Kämpfe waren fair, aber sie wären viel leichter, klar und richtig zu entscheiden gewesen, wenn die Kampfleiter nötigenfalls durch das scharfe Exempel einer oder mehrerer Disqualifikationen reinstes Amateurboxen erzwungen hätten.

### Rund um den Ring.

Die amerikanischen Zuschauer sind nicht auf Amateurbox-Veranstaltungen eingestellt. Worauf sie aber immer eingestellt sind, das ist Kampf. Nun waren in dem sehr zweckmäßig gebauten Auditorium sehr viele Nichtamerikaner bei den Boxkämpfen, das Gepräge erhielt die Veranstaltung jedoch durch die Menge der Einheimischen. Die wollten auf ihre Kosten kommen und sie kommen darauf. Mit lobenswerter Unparteilichkeit brüllen viele von ihnen von Gongschlag zu Gongschlag und gelegentlich auch ein wenig in den Pausen, sowie vor und nach dem Kampf. Es ist fast gleich, welche Nationalitäten im Ringe aufeinanderschlagen, wenn sie nur aufeinanderschlagen. Steht ein Amerikaner in dem viereckigen „Ring", jubelt man ihm natürlich zu, pfeift gellend — hier ein Zeichen des Beifalls — und spart, wie auch sonst, nicht mit Zurufen aller Art. Doch auch jeder Treffer, der den Landsmann erreicht oder gar bedroht, findet im ganzen Hause freundliches Echo. Alle Kämpfer werden ununterbrochen angefeuert und nur der Mann, der wirklich ein Meister seines Metiers ist, kann hier auch als Boxer auf allgemeine Sympathien rechnen. Sonst schlägt das Herz der Menge für den Mann, der keinen Schritt zurückgeht, bereit, wenn es sein muß, Schläge einzustecken, doch vor allem gewillt sie auszuteilen. Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über. Den kernigen Draufgänger begleitet das anfeuernde Gebrüll der dankbaren Zuschauer. Herz steht hier höher im Kurs als Hirn, Mut gilt mehr als Technik, Fighter mehr als Boxer. Kampf will man sehen, Kampf und immer wieder Kampf. Steigert sich der, dann schrillt oft ein Schrei los, wie aus einer tausendstimmigen Massenkehle, hält minutenlang an, fegt den Fighter im Ring fast vor sich her, trifft den Ringrichter wie eine akustische Peitsche, macht dem Drang der Gefühle Luft.

Es ist ein etwas anderes Publikum, als das unsrige, aber es ist sportfreudig, nicht chauvinistisch, jeden Augenblick bereit, die Leistung des Fremden anzuerkennen, hütet es — bei aller jubelnden Freude über jeden Erfolg der eigenen Landsleute — sorgfältig das Gastrecht und kann über eine anscheinende Fehlentscheidung zugunsten eines Amerikaners in ebensolche Raserei geraten, wie wenn es sich um die Benachteiligung des Vertreters des Sternenbanners handelt.

### Die Rolle der Deutschen.

Durch den Kampf in Chicago vor dem Olympia und das Auftreten unsrer Ländermannschaft in Milwaukee nach den Spielen war es möglich geworden acht deutsche Amateurboxer nach Los Angeles zu entsenden. Sie haben den Aufwand gelohnt, denn drei Silbermedaillen sind für solche Expedition gewiß ein schöner Erfolg und es hätte nicht viel, es hat nur ein klein wenig Glück gefehlt, und die eine oder andre hätte sogar golden glänzen können.

Es ziemt sich für den Sportsmann nicht, sich mit Pech oder Mißgeschick auszureden. Es wäre auch sinnlos, denn auf einen gewissen Prozentsatz Pech muß jede Nation, jede große Expedition gefaßt sein. Die Mannschaft muß stark genug sein, dennoch Erfolge zu erzwingen. Das haben unsre Boxer auch geschafft.

Zwei Tage erst dauerte das Turnier und schon sah es beispielsweise für die vier Jahre zuvor so überaus erfolgreich gewesenen Argentinier recht duster aus. Acht Mann hatten sie entsandt, fünf waren bereits geschlagen. Wir hatten von unserem „Boxer-Achter" noch fünf Mann im Rennen und kamen überraschend weit mit ihnen. Der Fliegengewichtler Spannagel schlug zwar seinen Argentinier, scheiterte aber dann in ehrenvollem Kampf an dem Amerikaner Salica. Mit Ziglarski (Bantam), Schleinkofer (Feder) und Campe (Weltergewicht) werden wir uns noch bei der Beschreibung der Endkämpfe ausführlich befassen. Im Leichtgewicht schnitt Kartz fast überraschend gut ab. Er gefiel durch sein sauberes Boxen allgemein. Gegen den spätern Sieger seiner Klasse, den Südafrikaner Stevens, konnte er nur die erste Runde gewinnen. Am gleichen Abend unterlag auch unser Schwergewichtler Kohlhaas, dem der Kanadier Maughan an Größe, Reichweite und Können überlegen war. Die erste Runde war ausgeglichen, dann zeigte es sich, daß der Deutsche, offenbar nur auf Schlagkraft eingestellt, gegen den kaltblütigen Kanadier nicht durchkommen würde. Kohlhaas blutete links von der Nasenwurzel. Er wehrte sich so gut es ging, verlor aber glatt, nachdem er in der zweiten Runde sogar zweimal hatte zu Boden müssen.

Während wir vielleicht mit einer andern Entscheidung des Kampfgerichts Glück hatten, geschah uns im Mittel-

*Josef Schleinkofer* - Deutschland und *Carmelo Robledo* - Argentinien kämpften im Federgewicht um die Entscheidung; der Deutsche verlor.

*Amado Azar*-Argentinien schlägt den Italiener *A. Longionetti* in der 1. Runde der Mittelgewichtsklasse.

gewicht Unrecht. Das war doppelt unangenehm, weil wir hier in Hans Bernlöhr unsern zweifellos besten Boxer besaßen, der wie sich später zeigte, durchaus reelle Erfolgsaussichten hatte und vielleicht Sieger geblieben wäre. Der Stuttgarter Polizist schlug zuerst den Neuseeländer Lowe und zog schon hierbei die Aufmerksamkeit der Kenner auf sich. Seinen zweiten Kampf gegen den Franzosen Michelot gewann er ziemlich klar, doch erklärte das Urteil des Kampfgerichts Bernlöhr für besiegt und er nahm diesen schweren Schlag — den einzigen, den er bis dahin beim olympischen Boxturnier erhalten hatte — mit Fassung und sportlichem Anstand hin. Am schnellsten fiel unser Vertreter im Halbschwergewicht aus dem Wettbewerb. Die Auslosung ist wirklich etwas Glückssache und wenn man, wie Berger, gleich gegen den späteren Klassen-Sieger kommt, dann ist man eben schon zu allem Anfang erledigt. Wenn man — nicht zufällig besser ist als der Gesamtsieger und somit selber Sieger werden könnte.

### Die für uns interessantesten Kämpfe.

Neben und vielleicht vor Bernlöhr war Ziglarski unsre größte Hoffnung. Er war leider nicht ganz auf seiner sonstigen Höhe. Der Franzose Nicolas segelte mit fliegenden Fäusten und unbeugsamer Energie und Angriffslust immer wieder und wieder in Ziglarskis Parade. Nicolas ließ einen Hagel von Schwingern los, auf den Kopf, den Körper und vor allem die Deckung des Deutschen, doch obwohl dieser boxerisch besser war, mußte er sich von dem feurig vorstürmenden Franzosen treiben lassen.

Gegen solche, unermüdliche Wucht blieb unser Mann nicht stark und kalt genug. Die erste Runde ging knapp an Nicolas, die beiden nächsten buchte Ziglarski ebenso knapp für sich. Er bekam die Entscheidung. Viel leichter wurde er mit dem Amerikaner Lang fertig und nach dem, was man von Horace Gwynne-Kanada bisher gesehen hatte, standen Ziglarskis Chancen für den Gewinn einer Goldmedaille recht günstig. Das war freilich gefühlsmäßig gewertet, denn wir vergaßen, daß der Deutsche hier bisher nicht an seine heimatlichen Leistungen hatte anknüpfen können, setzten ihn aber dennoch zu seinem Höchstwert in unsre Hoffnungen ein, den Kanadier aber nach seinen Leistungen in zwei Kämpfen. Zum Entscheidungstreffen wäre Ziglarski beinahe zu spät gekommen.

Er traf erst im Auditorium ein, als schon die Fliegengewichtler im Ring standen und die Hetzjagd des Umkleidens und Fertigmachens hat gewiß nicht geholfen, ihn ruhig und gesammelt antreten zu lassen. Ruhig und gesammelt war hingegen Gwynne. Der Deutsche versuchte verwirrt wild zu fighten. Der Kanadier stand dem konzentriert mit geschlossener Deckung sehr ablehnend gegenüber, konterte kalt und unerwartet hart. In der zweiten Runde hatte Ziglarski sich immer noch nicht angepaßt oder umgestellt und mußte weitere schwere Treffer des ruhig kämpfenden Gwynne hinnehmen. Auch im letzten Kampfabschnitt änderte sich das nicht. Ziglarski schwingerte wild und ziellos, drängte gelegentlich in den Nahkampf, bekam aber Unmengen trockener, wirksamer Treffer, ohne selbst etwas anbringen zu können. Er konnte seiner bekannten und in vielen internationalen Kämpfen und beinahe ebenso vielen Siegen erwiesenen Klasse nicht nahekommen und verlor mit großem Punktunterschied.

### Noch zwei sogenannte Niederlagen.

Schleinkofer hatte sich im Federgewicht durch zwei schöne Siege über den Kanadier Keller und den starken Italiener Alessandri Respekt verschafft. Die Italiener zeigten hier fast durchweg einen eigenartigen Zweckmäßigkeitsstil. Er erinnerte uns stark an die in Deutschland noch bis vor wenigen Jahren beliebt gewesene Kampfmethode. Ohne Rücksicht auf sich selbst ging der starke, sichtlich eisenhart trainierte Kämpfer immer wieder und wieder an den Gegner heran, bereit zu nehmen was an Schlägen kam, wenn er nur selbst zurückgeben konnte. Bei Schleinkofer machte Alessandri allerdings nicht zuviel Eindruck. Der Argentinier Carmelos Robledo hatte den Iren Smith und dann den Schweden Carlsson besiegt und sich als guter Boxer gezeigt. Schleinkofer muß sich für den Endkampf vorgenommen haben, vorerst nichts zu riskieren. Seine Rechtsauslage störte, wie jeden Gegner, auch den Argentinier und die erste Runde verlief wenig inhaltsreich, ziemlich ausgeglichen. Dann stellte sich Schleinkofer völlig auf Fight ein. Er ließ die Fäuste fliegen, stürmte und drängte dauernd. Der Südamerikaner gab etwas nach und war in diesem Gang klar der Schwächere. In der letzten Runde sah man, daß der Deutsche müde war, aber man sah es nur an gewissen Anzeichen, so an der Stärke der Schläge und der Art der Bewegungen. Mit großer Energie überwand Schleinkofer die Ermattung, verbissen stellte er sich in Schlagabtausch und setzte die letzte Unze Kraft ein, nichts schuldig zu bleiben. Er hielt diese Runde offen und sollte das Match knapp, aber immerhin gewonnen haben. Man gab dem Gegner den Sieg. Der riesige amerikanische Ringrichter Mabbutt bildete mit dem Dänen Andersen und dem Kanadier Higginbottom das Kampfgericht.

Die Entscheidung im Weltergewicht schien uns nicht direkt falsch, doch war die Meinung der meisten Fachleute und auch der Menge die, daß Campe Flynn besiegt

*Werner Spannagel*-Deutschland wird in der Ausscheidungsrunde der Fliegengewichtsklasse zum Sieger über den Argentinier *J. Tvillo* erklärt.

hatte. Der Kampf war unentschieden und wem immer die Jury Rang zwei gab, der durfte sich mit einigem Recht benachteiligt fühlen. Mit 59 : 60 Punkten „unterlag" Campe. Man muß zugeben, daß eine derartige Entscheidung schon an Haarspalterei grenzt und jedermann wird erkennen, daß dieses Treffen von Campe kaum verloren, wenn auch ebensowenig gewonnen wurde. Dazu kam noch, daß der Berliner Polizist sich durch seine vorangegangenen Kämpfe, besonders durch den Sieg über den favorisierten Dänen Jensen, nicht nur einen Namen, sondern auch Sympathien erworben hatte. Die Art, wie er seine vom Publikum mit einer wütenden Demonstration abgelehnte Niederlage hinnahm, dem glücklichern Gegner neidlos die Hand schüttelte und sichtlich nicht daran dachte, zu grollen oder zu schmollen, machte ihn tatsächlich zum Liebling des Hauses, zum Helden des Finalabends. Der Amerikaner Flynn wurde schuldlos ausgebuuht, der besiegte Deutsche Campe stürmisch bejubelt und gefeiert.

Auch dieser Kampf schien erst nicht in Schwung zu kommen. Beide verlegten sich aufs Abwarten. Die erste Runde endete gleichauf, vielleicht mit dem Schatten eines Vorteils für Flynn. Im zweiten Gang wurden die Zuschauer warm. Campe begann zwar etwas spät seine besonders bei diesem Gegner wirksamste Waffe, den linken Geraden auszunützen, aber er war nur ganz unbedeutend hinter dem Amerikaner zurück und bestach durch seine saubere und genaue Arbeit. Die Zuschauer feuerten den Deutschen ebenso wie den Amerikaner an und gerieten in der letzten Runde ganz aus dem Häuschen, als Campe endlich von seiner Linken ausgiebig Gebrauch machte und ganze Serien und zum Schluß auch einzelne schöne Rechte anbrachte. Das Glückslos mit der Goldmedaille fiel dem Amerikaner zu.

Schwergewichtler.

Der schwerste Schwergewichtler war der amerikanische Ringrichter, Capitain Mabbutt. Er muß von der Marine sein, denn so etwas an lebendiger Wasserverdrängung kann sich Amerikas Flotte nicht gut entgehen lassen. Die Galerie begrüßte ihn oft mit dem freundlichen Ruf: „Setz dich hin, Ringrichter!" wenn er gerade einem ganzen Block die Aussicht auf den Kampf versperrte. Im übrigen war er erstaunlich beweglich und gewiß nicht weniger tüchtig als seine Kollegen, die es mit sich selbst weniger „schwer" hatten.

Sehr viel hatte man in der Vorreklame von dem argentinischen Schwergewichtler Lovell erzählt. Der Neger sollte ein neuer Dempsey sein und das ganze Turnier schien an Interesse einzubüßen, als es hieß, er werde nicht antreten können. Beim Üben mit einem amerikanischen Professional hatte Lovell einen schweren Tiefschlag erhalten und mußte einige Zeit das Bett hüten. Vielleicht hat das seine Form beeinflußt, denn obwohl Lovell ausgezeichnet gefiel, war er doch nicht jener ganz große Eindruck, den man erwartet hatte und vor allem ließ er nicht die behauptete, zerschmetternde Schlagkraft erkennen. Er bestätigte vielmehr den alten Erfahrungssatz, daß feine, flüssige Fußarbeit bei schweren Leuten meist auf Kosten der Schlagwirkung geht. Seine Beintechnik war das Bestechendste an dem argentinischen Neger. Er flitzte nur so durch den Ring und der schlanke Athletenkörper verriet in keiner Linie, daß hier ein „Schwer"-gewicht im Ringe war. Rasch reagierend vermied Lovell durch sein naturhaft sicheres Auge und seine Geschmeidigkeit schwerere Treffer. Er selbst schlug als Hauptwaffe einen schnellen, guten Linkshaken. Es war offenbar schwer, sich auf diesen flitzenden, schwarzen Schatten

einzustellen. Das sah man in seinem Kampf mit dem Finnen Bärlund, einem der schwersten Schläger der Welt. In der ersten Runde war der Finne fast nicht vorhanden, in der zweiten kam er schon beinahe gleichauf, doch in der dritten wurde er, viel zu offen, von Links- und Rechtstreffern des aalglatten Schwarzen nur so zugedeckt und der leichtsinnig werdende Lovell fing zwei Bärlundsche Rechte ein und beide gingen groggy durch den Kampf. Auch dieser dunkle Held scheint also verwundbar, sogar an dem, bei Negern berühmt harten Kopf. Auch gegen den Italiener Rovati siegte Lovell durchaus verdient, ja überlegen, aber der starke Rovati hatte sich vorgenommen, über die Distanz zu kommen, deckte gut und schlug nicht schlecht und der Argentinier hatte Arbeit, um so mehr als Rovati in Rechtsauslage kämpft.

### Der beste Boxer.

Man kann bei hundert Kämpfern in wenigen Tagen, nach wenigen Kämpfen (auf den einzelnen kamen ein bis zwei im Durchschnitt) kein abschließendes Urteil fällen. Wie irreführend fiele das beispielsweise bei Ziglarski aus. Deutschland stellte in Bernlöhr einen Mann, der sich um den Titel des besten Boxers des Turniers hätte bewerben können, da man aber wahrscheinlich unter den Siegern wird wählen müssen, entscheide ich mich für den kanadischen Bantamgewichtler Horace Gwynne. Mag sein — man ist immer nur so gut, wie es einem der Gegner gestattet —, daß Ziglarski ihm zuviel Gelegenheit gab, sich geschickt zu zeigen. Wie er geschlossen, zielbewußt, genau und kalt kämpfte, war gewiß eine der besten Leistungen des ganzen Boxturniers.

### Wiederum Nippon.

Die japanischen Boxer hatten keinen Erfolg. Man muß wohl schreiben n o c h keinen Erfolg. Man war manchmal ehrlich überrascht, soviel konnten diese Neulinge bereits. Der Bantamgewichtler Nakao ist schon ein Mann von guter, internationaler Klasse und auch die übrigen Japaner zeigten gute Schulung und Veranlagung. Wir werden uns nicht wundern, wenn beim nächsten Olympia in Berlin auch die Boxer Japans bereits Preise erkämpfen.

### Kleine Statistik für Abergläubische.

Die Kämpfer bekamen einen grünen bzw. roten Gürtel umgelegt. Das machte sie leicht kenntlich und machte es möglich, der Menge jeden Mann unmißverständlich vorzustellen. Die Programmnummern wurden zusammen mit der „Farbe" auf Tafeln aufgezogen und so wußte jeder, wen er vor sich hatte.

Für Abergläubische: Fünfmal verlor in der Endrunde der Träger von grün, dreimal der von rot. Die drei Deutschen Ziglarski, Schleinkofer und Campe waren alle drei „grün".

Am stärksten vertreten von allen Nationen waren wohl die Italiener. Man fand Träger italienischer Namen in zahlreichen Mannschaften, so bei den Amerikanern, Kanadiern, Mexikanern und sogar bei den Italienern.

Sehr frei von der Feder und Leber weg äußerte sich eine Zeitung in Los Angeles mit folgenden Worten: „... Amateurboxer in Amerika pflegen im allgemeinen nichts anderes zu sein als eben Amateurboxer. Das ist ihr Geschäft, ihr Handel, ihr Schab (*racket*). Andererseits sind die Ausländer im allgemeinen wirkliche Amateure, Boxer nur n a c h ihrer Arbeitszeit ..."

### Das passiert andern auch.

Viel herbere Fehlentscheidungen als sie den deutschen Boxern widerfuhren, trafen manchen anderen Kämpfer. Der Italiener Rossi hatte das Halbschwergewicht eher gewonnen als sein Gegner, der Südafrikaner Carstens. Diesmal entschied man für den klareren Boxer gegen den überlegenen Fighter. Rossi trugs mit Wut und Würde. Das kann man von dem Argentinier Azar nicht behaupten, der im Mittelgewicht gegen Barth-U. S. A. verlor. Auch hier hielten die Kampfrichter den kalten, genauen Boxer für besser als den erfolgreicheren, wenn auch wilderen Angreifer Azar. Der Argentinier hatte ziemlich klar gewonnen. Als man ihm den Sieg nicht gab, verließ er den Ring, ohne sich auch nur mit seinem Gegner gemeinsam photographieren zu lassen.

### Ein horizontaler Sieger.

Das waren nur die Ereignisse am Haupttage, am Abend der Endkämpfe. Im Ring gab es jedenfalls keinerlei Trubel und keinerlei Mißton, ganz anders wie in Amsterdam vor vier Jahren. Nur als der Mexikaner Romero disqualifiziert wurde, setzte es beinahe Skandal. Fünfmal hatte Romero den Engländer Dave Mc. Cleave am Boden, das fünfte Mal freilich durch Tiefschlag, wie zwar nicht der Ringrichter, aber der deutsche Punktrichter hatte feststellen können. Der Mexikaner war schon zuvor verwarnt worden und wurde nun disqualifiziert, wobei es ohne lebhafte Proteste nicht abging. Vielleicht tröstete es den so unglücklich Unterlegenen — Romero war seinem Gegner turmhoch über —, daß er eine Stunde später schon einen Professionalkontrakt vorgelegt erhielt. Er war der einzige Mann mit überzeugender Schlagkraft im Turnier und vielleicht hätte er Mexiko eine Goldmedaille verschafft, denn sein Bezwinger unterlag nur recht zweifelhaft gegen den späteren Endsieger Flynn-U. S. A., wie wir gleich hören werden.

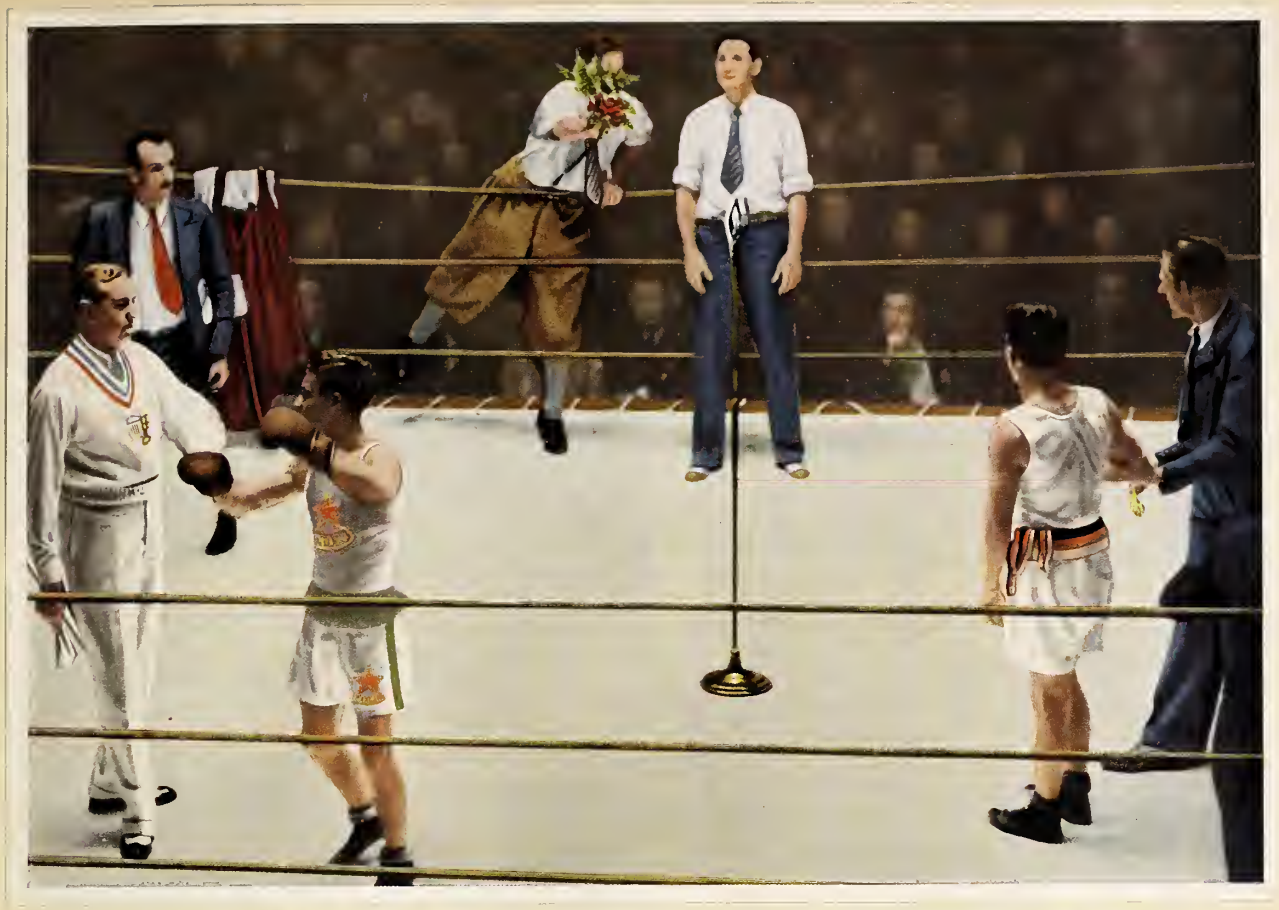
### Sie waren objektiv.

Einer der Betreuer der amerikanischen Boxer beklagte sich bei einem bekannten amerikanischen Sportjournalisten über das Urteil, daß den U. S. A.-Bantamgewichtler Lang um erste Chancen brachte. Erregt rief der Mann: „Haben Sie schon jemals eine so falsche, haarsträubende, unmögliche Entscheidung gesehen?" Der Biedermann und Chauvinist entfernte sich entsetzt, als er zur Antwort erhielt: „Doch, doch. Denken Sie nur an das Kampfgericht, das Flynn den Sieg über den bessern Mc. Cleave zusprach."

So war es nämlich wirklich. Nicht selten glichen sich die kleinen, unbeabsichtigten Ungerechtigkeiten doch einigermaßen wieder aus, wenn man statt nach Einzelboxern, nach Nationen maß. Im Weltergewicht kamen in Flynn und Campe wahrscheinlich die beiden besten Leute in die Entscheidung, aber wie der Amerikaner gegen den Briten, so hatte unser Campe vorher gegen Jensen ein ganz klein wenig Glück. Das braucht man zum Leben und zum Siegen oder Weiterkommen erst recht.

### Gibt es verschiedene Stile?

An wenigen Tagen trugen Boxer aus fünfzehn Völkern eine große Zahl Kämpfe aus. Da gab es genug Gelegenheit zu Beobachtungen, da konnte man versuchen, nationale Eigentümlichkeiten herauszufinden, Unterschiede in der Kampfweise festzustellen ... so sollte man glauben. Wenn man aufrichtig ist, wird man nicht behaupten, daß solcher Versuch erfolgreich war. Man sah



*Horace Gwynne*-Kanada schlug *Ziglarski*-Deutschland im Entscheidungskampf der Bantamgewichtsklasse nach Punkten.

keine überragenden und überraschenden Meisterleistungen beim Boxturnier des X. Olympia. Man hatte das Gefühl, daß sich der Durchschnitt — und hier muß man wohl das merkwürdige Wort vom „Meister"-Durchschnitt gebrauchen — verbessert hat. Die alten Boxnationen zeigten keine merkbare Veränderung, sie hatten keinen ihre Tradition und Sportkultur vollkommen verkörpernden Vertreter herausgebracht. Die jungen, anfängerischen Boxsport-Nationen konnten dagegen deutliche Fortschritte aufweisen.

Fast in allen Sport- und Spielarten — und nicht im Sport allein — sieht man, wie sich anfangs merkbar gewesene völkische Besonderheiten mit der Hochentwicklung der Technik allmählich verwischen. Gewiß, irgendwo bleibt der Urgrund der gesunden Eigentümlichkeit gewahrt, doch der läßt sich nicht so ohne weiteres feststellen, drängt sich dem Beobachter nicht in den Blick, sondern bleibt eben Grundzug, vielleicht Fundament, gewiß nicht — wenn er echt ist — Fassade. Mit der Verbreitung boxerischer Technik vollzog sich die typische Verwischung der klarsten Stil-Eigentümlichkeiten. Früher gab es ganze Nationen, die man als „Fighter", andere, die man als „Boxer" bezeichnen konnte, heute wäre es in fast allen Fällen unmöglich, nur nach der Kampfweise zu beurteilen, zu welcher Rasse oder zu welchem Volke ein Boxer gehört. Wenn man vom Äußern abzusehen vermöchte, dann könnte auch der gediegene Kenner kaum entscheiden, ob jetzt ein Süd- oder Nordländer, ein Weißer, Neger oder Japaner im Ring steht. Die Temperamente und Veranlagungen sind sicher verschieden geblieben, die Angleichung der äußeren Lebensumstände, die gemeinsame Zivilisation und die Berührungen vieler fremder Kulturen, vor allem aber die gleiche Sport-Schule (hier Boxschule) hat die krassesten Kennzeichen abgeschliffen. Das ist keine Verarmung. Die gute Schule lehrt einen auch viel fremdes verstehen und hilft dadurch und durch die rechte Pflege des Eigenen die angeborenen Gaben entwickeln und entfalten.

Noch immer sind die Briten beispielgebend im Amateurboxen. Südafrikaner, Neuseeländer, Kanadier sind schließlich aus der großbritischen Gemeinschaft. Dennoch dürfte es kein Zufall sein, daß nur Boxer aus diesen Dominions (Kanada 1 Sieg, Südafrika 2 Siege, einen 3. Platz) Erfolge erkämpften, während sich wiederum — ganz wie vor vier Jahren auch schon — kein einziger Mann aus dem Dreiinselreiche durchsetzen konnte. England, Schottland, Irland und Wales werden schon wieder große Sieger herausbringen, augenblicklich haben sie im Boxen nicht einen einzigen. Sie hielten zu lange starr an ihrem Stil fest, sie übertrieben das Gute und vergaßen, daß das Bessere stets dessen naturgewollter Feind und Überwinder sein muß. Nun haben sie sich angepaßt und in das zuvor für sie alleinseligmachende britische Boxen andere Elemente aufgenommen. Es dauert jedoch eine Weile bis so etwas in eine alte Tradition gut einwächst.

Ganz anders ist das bei den Amerikanern, die in ihrem Amateurboxen jetzt mitunter britischer wirken als die Briten. Wenn man bei uns in Europa vom amerikanischen Boxen spricht, hat man immer die Vorstellung unablässig fliegender Fäuste, wilder Schlägerei, unreinen Nahkampfs. Fast nie denkt man dabei an sauberes Boxen und klares, kaltblütiges Kämpfen mit vielen Geraden und nicht wenig Distanzarbeit. Auch diese falschen Vorstellungen muß man hier berichtigen. Gewiß, der Amerikaner sucht und schätzt vor allem den Kampf, doch seine Kämpfer sind zugleich auch Könner (wenn sie es bis zu Titeln brachten). Die Amerikaner boxen so stilrein, wie nur sonst irgendjemand, sie stürzen sich keineswegs

ausnahmslos wild in den Wettstreit. Nicht wenige von ihnen sind ausgesprochene „Warter", Kontraboxer. Man soll nicht vergessen, daß auch Amerikas Ring-Idol Jack Dempsey nicht nur ein verwegener Fighter und schmetternder Schläger, sondern vielleicht ein noch besserer Boxer war. Man soll nicht vergessen, daß Gene Tunney und — in gehörigem Abstande — auch Jack Sharkey ungewöhnliche Boxkünstler sind. Solche Beispiele wirken sich nicht nur aus, sie beweisen das Vorhandensein einer ganz großen Zahl ähnlich gearteter, ähnlich arbeitender Boxer. Findet man also das, was wir gewohnt sind, „amerikanische Art" zu nennen, bei den Vertretern der Vereinigten Staaten von Nordamerika kaum, so darf man es einigermaßen überrascht bei den Südamerikanern entdecken. Die Argentinier und gleich ihnen die Italiener — hier könnte man auch noch die recht tüchtigen Philippinen einfügen — haben eine etwas eigenartige Kampfweise. Sie sind boxerisch gut geschult, aber sie verlassen sich doch vor allem auf ihre Kampfkraft und die Wirksamkeit ihrer Treffer. Sie können und wollen nicht abwarten, sie lassen ihren stählern trainierten Körper von einem tapferen Temperament treiben, schicken schockweise Schläge aus und sind zufrieden, wenn einzelne ankommen. Sie machen sich nichts daraus, wenn sie getroffen werden, wenn sie nur zugleich auch selbst treffen können, denn sie wissen, das wird härter und wirksamer sein. Selten sind sie zurückzuwerfen oder auch nur aufzuhalten. Sie gehen mit fliegenden Fahnen vor, bereit zu fallen oder zu fällen. Es ist gar nicht unklug, daß das olympische Kampfgericht sich fast regelmäßig mehr auf die Seite des guten Boxers als auf die des kühnen Kämpfers stellte. Boxen und besonders Amateurboxen sollte ja wirklich ein Fechten mit Fausthandschuhen, nicht eine Probe auf Hartschlagen oder Viele-Schläge-Vertragen sein.

# DIE RESULTATE
## DER 8 GEWICHTSKLASSEN: DEUTSCHLAND ERHÄLT 3 SILBERNE MEDAILLEN

### FLIEGENGEWICHT

*Ausscheidungs-Runde:* L. Salica-U. S. A. siegt über J. Callura-Kanada; W. Spannagel-Deutschland siegt über J. Tvillo-Argentinien; S. Enekes-Ungarn siegt über G. Fayaud-Frankreich; E. Rodriguez-Italien siegt über J. Gray-Philippinen.

*1. Runde:* Salica schlägt Spannagel-Deutschland; Th. Pardoe-Großbritannien schlägt Kiyonobu Murakami-Japan; F. Cabanes-Mexiko schlägt I. Duke-Südafrika; Enekes schlägt Rodriguez.

*2. Runde:* Cabanes schlägt Pardoe; Enekes schlägt Salica.

*Um den dritten Platz:* Louis Salica schlägt Thomas Pardoe.

*Endrunde:* Stephan Enekes siegt über Francisco Cabanes-Mexiko.

1. Enekes-Ungarn; 2. Cabanes-Mexiko; 3. Salica-U. S. A.

### BANTAMGEWICHT

*Ausscheidungs-Runde:* C. Pereyra-Argentinien schlägt P. Hughes-Irland; J. Lang-U. S. A. schlägt S. Tirado-Mexiko.

*1. Runde:* H. Gwynne-Kanada schlägt V. Melis-Italien; J. Villanueva-Philippinen schlägt Akira Nakao-Japan; Hans Ziglarski-Deutschland schlägt P. Nicolas-Frankreich; Lang schlägt Pereyra.

*2. Runde:* Gwynne schlägt Villanueva; Ziglarski schlägt Lang.

*Um den dritten Platz:* Jose Villanueva schlägt Joseph Lang-U. S. A.

*Endrunde:* Horace Gwynne siegt über Hans Ziglarski.

1. Gwynne-Kanada; 2. Ziglarski-Deutschland; 3. Villanueva-Philippinen.

### FEDERGEWICHT

*Ausscheidungsrunde:* C. A. Carlsson-Schweden schlägt Katsuo Kameoka-Japan; J. Hines-U. S. A. schlägt M. Araico-Mexiko.

*1. Runde:* J. Schleinkofer-Deutschland schlägt J. Keller-Kanada; G. Allessandri-Italien schlägt H. Walter-Frankreich; C. Robledo-Argentinien schlägt E. Smith-Irland; Carlsson schlägt Hines.

In der Weltergewichtsklasse schlug der Finne *Bruno Ahlberg* den Italiener *Luciano Fabbroni* k. o.

Einer der besten Boxkämpfe war der Fight des Südafrikaners *David Carstens* gegen *Peter Jörgensen*-Dänemark in der Halbschwergewichtsklasse. Am Ende des dramatischen Kampfes erlitt Jörgensen einen Knockdown, der dem Südafrikaner zum Siege verhalf. Carstens blieb auch in seinen weiteren Kämpfen siegreich.

*2. Runde:* Schleinkofer schlägt Alessandri; Robledo schlägt Carlsson.

*Um den dritten Platz:* Carl Carlsson schlägt Gino Alessandri-Italien.

*Endrunde:* Carmelo Robledo siegt über Josef Schleinkofer.

1. Robledo-Argentinien; 2. Schleinkofer-Deutschland; 3. Carlsson-Schweden.

## LEICHTGEWICHT

*Ausscheidungsrunde:* G. Mayor-Frankreich schlägt M. Ponce-Mexiko; M. Bianchini-Italien schlägt R. Purdie-Neuseeland; F. Genovese-Kanada schlägt E. Vargas-Argentinien; F. Kartz-Deutschland schlägt Otsu S. Ko-Japan; L. Stevens-Südafrika schlägt J. Padilla jr.-Philippinen.

*1. Runde:* N. Bor-U. S. A. schlägt H. Mizler-Großbritannien; Ahlquist schlägt Mayor; Bianchini schlägt Genovese; Stevens schlägt Franz Kartz.

*2. Runde:* Ahlquist schlägt Bor; Stevens schlägt Bianchini.

*Um den dritten Platz:* Nathan Bor schlägt Mario Bianchini-Italien.

*Endrunde:* Lawrence Stevens siegt über Thure Ahlquist.

1. Stevens-Südafrika; 2. Ahlquist-Schweden; 3. Bor-U. S. A.

## WELTERGEWICHT

*1. Runde:* E. Campe-Deutschland schlägt A. Hirabayashi-Japan; C. Jensen-Dänemark schlägt N. Althin-Schweden; L. Fabbroni-Italien schlägt H. Thomas-Neuseeland; B. Ahlberg-Finnland schlägt T. Mancini-Kanada; L. La Place-Frankreich schlägt C. Padilla-Philippinen; E. Flynn-U. S. A. schlägt L. Sardella-Argentinien; R. Barton-Südafrika schlägt J. Flood-Irland: D. Mc. Cleave-Großbritannien schlägt A. Romero-Mexiko durch Disqualifikation wegen Tiefschlags.

*2. Runde:* Campe schlägt Jensen; Ahlberg schlägt Fabbroni; Flynn schlägt Barton; Cleave schlägt La Place.

*3. Runde:* Campe schlägt Ahlberg; Flynn schlägt Cleave.

*Um den dritten Platz:* Bruno Ahlberg schlägt David Mc. Cleave-Großbritannien.

*Endrunde:* Edward Flynn siegt über Erich Campe.

1. Flynn-U. S. A.; 2. Campe-Deutschland; 3. Ahlberg-Finnland.

Im zweiten Durchgang des Weltergewichts-Turniers schlug *Campe*-Deutschland den Dänen *Jensen*.

## MITTELGEWICHT

*Ausscheidungsrunde:* R. Michelot-Frankreich schlägt L. Lavoi-Kanada; H. Bernlöhr-Deutschland schlägt A. Lowe-Neuseeland.

*1. Runde:* C. Barth-U. S. A. besiegt durch Knockout in der 2. Runde Manuel Cruz-Mexiko; E. Pierce-Südafrika schlägt L. Szigeti-Ungarn; A. Azar-Argentinien schlägt A. Longinotti-Italien; Michelot schlägt Hans Bernlöhr-Deutschland.

*2. Runde:* Barth schlägt Pierce; Azar schlägt Michelot.

*Um den dritten Platz:* Ernest Pierce schlägt Roger Michelot-Frankreich.

*Endrunde:* Carmen Barth siegt über Amador Azar.

1. Barth-U. S. A.; 2. Azar-Argentinien; 3. Pierce-Südafrika.

## HALBSCHWERGEWICHT

*1. Runde:* G. Rossi-Italien schlägt N. Mastorides-Griechenland; J. Murphy-Irland schlägt J. Miler-U. S. A.; P. Jörgensen-Dänemark schlägt R. Lang-Argentinien; D. Carstens-Südafrika schlägt H. Berger-Deutschland.

*2. Runde:* Rossi schlägt Murphy infolge Aufgabe wegen Augenverletzung; Carstens schlägt Jörgensen.

*Um den dritten Platz:* Peter Jörgensen gewinnt vor James J. Murphy-Irland, der wegen seiner Augenverletzung nicht antreten kann.

*Endrunde:* D. E. Carstens siegt über Gino Rossi.

1. Carstens-Südafrika; 2. Rossi-Italien; 3. Jörgensen-Dänemark.

## SCHWERGEWICHT

*Ausscheidungsrunde:* G. Maughan-Kanada schlägt Heinz Kohlhaas-Deutschland; S. Lovell-Argentinien schlägt G. Bärlund-Finnland.

*1. Runde:* L. Rovati-Italien schlägt F. Feary-U. S. A.; Lovell schlägt Maughan (abgebrochen dritte Runde, Augenverletzung); Rovati schlägt Feary.

*Um den dritten Platz:* Fred Feary schlägt G. Maughan-Kanada, der nicht antritt.

*Endrunde:* Santiago Lovell siegt über Luigi Rovati.

1. Lovell-Argentinien; 2. Rovati-Italien; 3. Feary-U. S. A.

Ausscheidungskampf *Bernlöhr*-Deutschland gegen *Lowe*-Australien: Bernlöhr blieb Sieger.

# Der Olympische Radsport
## Rose Bowl - Santa Monica

### KLEINES VORSPIEL

BESONDERE Vorbereitungen sportlicher Natur wurden in der maßgebenden Organisation des deutschen Radsportes, im Bund Deutscher Radfahrer, für die olympischen Spiele in Los Angeles nicht getroffen. Die Notwendigkeit dazu lag auch nicht vor, denn unsere Radsportler haben in Deutschland und weiterhin in Europa fortwährend Gelegenheit, sich in Form zu halten. Es gab Veranstaltungen genug, bei denen der Bund die Möglichkeit hatte, die besten Kräfte und namentlich solche, die für eine Vertretung in Los Angeles in Frage kamen, auszusuchen.

Die Hauptsorge der Radsportführer war zunächst die Beschaffung der notwendigen Geldmittel. Bekanntlich mußte der Deutsche Reichsausschuß in Anbetracht der ihm ebenfalls nur im geringen Maße zur Verfügung stehenden Geldmittel für jeden von den Verbänden gemeldeten Teilnehmer eine Grundgebühr von 1000.— RM. einziehen. Erst dann konnte über die Entsendung eines Teilnehmers diskutiert werden. Der Bund Deutscher Radfahrer war nicht in der Lage, auch diese verhältnismäßig geringe Summe aufzubringen und es ehrt ihn, daß er alles versuchte, die Reise einiger Teilnehmer auf anderem Wege zu finanzieren. Einer seiner Versuche gehört zur Vorgeschichte des olympischen Radsportes von Los Angeles und soll hier erzählt werden, weil einer Organisation übel mitgespielt wurde, ohne daß es dafür eigentlich einen Schuldigen gibt. Das war so:

Ein Mitglied der Berliner Oper erhielt von einem Kollegen aus Amerika die Mitteilung, daß er, dieser Kollege, sich um die Finanzierung der Radsport-Expedition bemüht habe. Der Mann war auswärtiges Mitglied des Berliner Bicycle-Clubs „Germania“ und belegte seine Bemühungen durch einen Ausschnitt aus der „California Staatszeitung“, in der von einer Spende des Filmmagnaten *Laemmle* die Rede war. *Leopold Oppen,* so hieß der freundliche Bittgeher, fand bei dem Filmkönig Laemmle Gehör, der Filmmagnat war sogar erfreut über das selbstlose Vorgehen des Herrn Oppen und bewilligte 2500 Dollar für die deutschen Radfahrer. Hocherfreut über seinen Erfolg schrieb Oppen an seinen Berliner Freund und dieser an den Bund Deutscher Radfahrer und selbstverständlich war man der Ansicht, daß die gestifteten 2500 Dollar nach ihrem Eingang zu Gunsten der deutschen Radsport-Olympia-Aktion Verwendung finden sollten.

Herr Laemmle, der freundliche Stifter, hat es nun eiliger mit der Geldhergabe, als man es leider von Stiftern gewohnt ist und hinwiederum ist der Weg der Post von Los Angeles nach Berlin sehr weit. Als sich der Bund Deutscher Radfahrer beim Berliner Büro des Herrn Laemmle nach einiger Zeit meldete, erfuhr man, daß die 2500 Dollar schon an den Reichsausschuß für

Im 100-km-Straßenrennen führte die Strecke zirka 30 km über die große Autostraße am Meer entlang nach Santa Monica.

Leibesübungen überwiesen seien, daß weiterhin Laemmle bestimmte Bedingungen mit der Hergabe des Geldes nicht verknüpft habe. Böses ahnend schrieb der Berliner Kollege diesen Tatbestand an Leopold Oppen. Oppen antwortete: Er habe selbstverständlich seine Bemühungen nur für den deutschen Radsport gemacht und hoffe, daß die 2500 Dollar auch für den Radsport Verwendung fänden.

Die Laemmle-Spende war aber in Deutschland schon publik geworden. Da der Stifter wie gesagt keine besonderen Bedingungen bei der Hergabe gestellt hatte, flossen die 2500 Dollar in die Kasse des Deutschen Reichsausschusses, wo sie unter diesen Umständen auch hingehörten. Das Ruchbarwerden der unerwartet eingenommenen Geldsumme rief andere Sportverbände auf den Plan und der Deutsche Reichsausschuß mußte alle diese Gesuche ernstlich prüfen und berücksichtigen, obwohl er gerne den Radsportlern gegeben hätte, was ihnen von Rechts wegen zukam.

Damit waren die Hoffnungen des Bundes ziemlich vernichtet, denn für einen geschenkten Gaul . . . stellt man keine Rückfragen. Der Bund selbst war nicht in der Lage, den Grundbetrag von 1000.— RM. auch nur für einen Fahrer aufzubringen und die Versuche von amerikanischen Freunden des deutschen Radsportes schlugen gleichfalls fehl. Kam noch hinzu, daß zu den Weltmeisterschaften in Rom ein oder mehrere deutsche Radfahrer starten sollten und man befürchtete nicht mit Unrecht, daß die Strapazen einer Reise nach Los Angeles ein Starten der Deutschen in Rom illusorisch machen müßten.

Wie man sieht, war der Sportausschuß des Bundes in einem unangenehmen Dilemma. Aber letzten Endes hat dieser Sportausschuß auch noch Recht behalten, denn die Weltmeisterschaften in Rom haben es deutlich gezeigt: die aus Los Angeles zurückgekehrten Fahrer anderer Nationen haben versagt, weil sie die Strapazen noch nicht überwunden hatten und die klimatischen Veränderungen nicht ohne Einfluß geblieben waren. Schließlich machte man aber alles falsch, als man dem Drängen einiger Deutsch-Amerikaner nachgab und vier in U. S. A. ansässige deutsche Mitglieder des Deutschen Radfahrer-Clubs in New York mit der deutschen Vertretung in Los Angeles betraute. Was dabei herausgekommen ist, wissen wir und werden wir hier später noch sehen.

## IN ROSE BOWL

In Pasadena, einem schönen Städtchen Kaliforniens, wurden die Bahnrennen ausgetragen. Dort gab es die Rose Bowl, ein Stadion, das 90 000 Besuchern Platz bot; es hat während der Bahnrennen niemals Gelegenheit gehabt, mehr als den zwanzigsten Teil seines Fassungsraumes zu füllen. Um zum Schauplatz der Kämpfe zu gelangen, mußte man von Los Angeles noch eine halbe Stunde mit dem Auto fahren. In Amsterdam schon, in einer Stadt, die mit Fahrrädern und Radfahrern überreichlich gesegnet ist, waren die Radrennen der schlechtbesuchteste Teil der ganzen Olympia. In Rose Bowl schien die Organisation so getroffen zu sein, als ob man es darauf angelegt hätte, die Besucher zu langweilen oder fast hinauszugraulen. In dem Riesenbau, der sonst den Liebhabern von Rugbyspielen zum Aufenthalt angewiesen wurde, und in dem nun eine Holzbahn die dürftigen Vorbereitungen für eine Olympia demonstrierte, verloren sich die Zuschauer wie einsame Sportbummler. Man muß sich vorstellen, daß beispielsweise beim Malfahren in den Zwischenläufen nur 2 Fahrer über die Bahn flitzten. Dazwischen gab es unendliche Pausen.

Im 1000-Meter-Malfahren siegte der Holländer *van Egmond* vor dem Franzosen *Chaillot*. Dritter wurde *Pelizzari*-Italien und Vierter der Australier *Gray*. Bei den Zwischenläufen zu diesem Rennen gab es einen erregten Protest. *Pelizzari,* der Italiener, „schwenkte" einmal und noch einmal und behinderte den anrückenden *Chambers*-England, der fast auf den Rasen des Innenraumes gedrückt wurde. Der Protest des Engländers wurde lange verhandelt, aber schließlich abgelehnt.
Die Semifinales ergaben folgende Placierung:

| | | |
|---|---|---|
| *1. Lauf:* | 1. Chaillot-Frankreich | 12,2 |
| | 2. Marchiesi-Kanada | |
| *2. Lauf:* | 1. van Edmond-Holland | 12,9 |
| | 2. Thomas-U. S. A. | |
| *3. Lauf:* | 1. Gray-Australien | 12,9 |
| | 2. Gerwin-Dänemark | |
| *4. Lauf:* | 1. Pelizzari-Italien | 12,5 |
| | 2. Chambers-England | |

Für die Vorentscheidung im Malfahren qualifizierten sich mithin: Chaillot-Frankreich, van Egmond-Holland, Gray-Australien und Pelizzari-Italien. Das alles war eine unbeschreibliche „Streckung" der Veranstaltung. Die Reihenfolge der Sieger:

1000-Meter-Malfahren:

1. van Egmond-Holland
2. Chaillot-Frankreich
3. Pelizzari-Italien

Die deutsche Vertretung zum olympischen Radsport stellte der Deutsche Radfahrer-Club New York mit den Fahrern (von links): *Julius Maus, Hubert Ebner, Werner Lange-Wittich* und *Henry Trondle.*

Das Tandemfahren über 2000 Meter fiel an das Paar *Perrin-Chaillot*. Auch hier kam es zu Protesten, die schließlich zu tumultanten Szenen ausarteten. Das dänische Paar *Gerwin-Christensen* hatte im Vorlauf die Holländer *Egmond-Leene* schwer behindert, so daß Distanzierung ausgesprochen wurde. Das radaulustige Publikum nahm aber für die Dänen Partei und bewarf die Bahn unter Pfeifen und Gejohle. Die beiden Dänen wurden nunmehr zum Hoffnungslauf zugelassen, wo sie die Gebrüder *Chambers* schlugen. Bis dahin gab es folgende Resultate:

*1. Vorlauf:* 1. Perrin-Chaillot (Frankreich)
2. Gebrüder Chambers (England)

*2. Vorlauf:* 1. van Egmond-Leene (Holland)
2. Gerwin-Christensen (Dänemark)

*Hoffnungslauf:* 1. Gerwin-Christensen (Dänemark)
2. Gebrüder Chambers

Aus dem Endlauf dieser Paare schälten sich dann diese Erstplacierten heraus:

Die Sieger im 1000-Meter-Malfahren:
Von rechts nach links: 1. *van Egmond*-Holland, 2. *Chaillot*-Frankreich, 3. *Pelizzari*-Italien.

1. Perrin-Chaillot (Frankreich)
2. Gebrüder Chambers (England)
3. Gerwin-Christensen (Dänemark)

Das Zeitfahren mit stehendem Start war eine herrliche Groteske. Immer wieder muß man betonen, daß nicht die Fahrer Schuld hatten, sondern, daß die Organisation einfach alles verpfuschte. Was hätten das für herrliche Kämpfe werden können. Im genannten Zeitfahren revanchierte sich *Gray*-Australien für die Niederlage im Malfahren an *Egmond*.

1000-Meter-Zeitfahren mit stehendem Start.

1. Gray-Australien 1 : 13,1
2. van Egmond-Holland 1 : 13,3
3. Rampelberg-Frankreich 1 : 13,4

Einigermaßen spannend verlief wenigstens das Mannschaftsverfolgungsrennen. Aus den Vorläufen qualifizierten sich Frankreich, Italien, England und Kanada für die Vorentscheidung. Im Semifinale blieb Frankreichs Mannschaft (Mouillefarine, Chaillot, Cheque, Le Greves) über England überlegen und siegreich. Auch die Italiener (Borsari, Pedretti, Ghilardi, Cimatti) gaben ihrem Gegner im zweiten Zwischenlauf (Kanada) keine Chance.

Frankreich und Italien mithin im Entscheidungslauf. Beide gut auf dem Draht und im Können fast gleichwertig. Die Italiener waren jedoch auf den letzten Metern die schnelleren und siegten sicher.

Mannschaftsverfolgungsrennen.
4000 Meter.

1. Italien 4 : 53
2. Frankreich 4 : 55,7
3. England 4 : 56

## STRASSENFAHREN ÜBER 100 KILOMETER

Die vier Deutschen: *Maus, Ebner, Trondle* und *Langen-Wittich* griffen erst im Straßenfahren über 100 km ein. Der Deutsche Radfahrer-Club in New York hatte die finanzielle Voraussetzung zur Teilnahme seiner Mitglieder geschaffen. Die Deutschen waren rechtzeitig an Ort und Stelle und hatten Gelegenheit genug, sich mit den Straßenverhältnissen vertraut zu machen. Es handelt sich um eine sogenannte „schnelle" Strecke, da Anhöhen und Abfahrten im nennenswerten Maße kaum vorhanden sind. Straßenbelag: Zement. Auf der Straße von New Berry Park nach Camarillo, von Los Angeles etwa 80 km entfernt und 283 Meter über dem Meeresspiegel, war der Start vorgesehen. Bis Camarillo gab es eine 7 km lange wunderschöne Abfahrt. Die Strecke geht dann nach Oxnar auf der Ebene weiter; biegt nach 25 km links ab und führt über Callegas, das ca. 38 km entfernt liegt, ans offene Meer. Dort angelangt biegt man in die große Autostraße ein, die am Meer entlang führt und ca. 30 km lang ist. Das Ziel Santa Monica liegt wieder etwas höher und man erreicht es über Topanca.

Wie man sieht, eine durchaus nicht schwere Strecke. Die Amerikaner hatten diesmal alles tadellos organisiert und die Absperrungen an besonders gefährdeten Stellen waren sogar vorbildlich. An einzelnen landschaftlich schöneren Punkten hatten sich zahlreiche Autoausflügler und Zuschauer eingefunden und die ganze Rennstrecke war überdies mit Schaulustigen regelmäßig besetzt.

36 Fahrer wurden in Abständen von 2 Minuten gestartet. Wer also nicht im Besitz einer genauen Startliste war und die Startzeiten nicht kannte, konnte auch auf der Strecke nicht beurteilen, wes Geistes Kind, will sagen: Wer der auftauchende Fahrer war resp. wie er im Rennen lag. Als Erster startete der Franzose *Mouillefarine*. An 8., 19., 25. und 33. Stelle kamen dann die Deutschen in der Reihenfolge: *Ebner, Trondle, Lange-Wittich* und *Maus*. Wie erwartet, bot die Straße keine großen Schwierigkeiten. Die Folge war ein heftiges Tempo. Zwischen den Italienern bestand ein guter Konnex, man hatte wohl die Abmachung

„kräftig aufdrehen“ getroffen. Überall sah man die blauen Trikots aus der Reihe tanzen. Die Zeitunterschiede blieben aber nur gering, was daran zu erkennen ist, daß der zuerst gestartete Franzose auch als Erster am Ziel in San Monica war. Die Zeit *Mouillefarines* war aber nicht gut genug. Die Deutsch-Amerikaner versagten glänzend, obwohl sie einen sehr guten Start hatten. Jedenfalls war auf der Strecke eine ganze Weile von unseren Landsleuten nichts zu sehen. Am besten war noch *Lange-Wittich,* der auf dem 24. Platz, in 2 : 43 : 36,2, also eine Viertelstunde mehr brauchte als der Sieger, endete. *Maus* kam an 26., *Ebner* an 29. Stelle ein. *Trondle* hatte Reifenschaden und fuhr bequem im Auto hinterher. Zu allem Pech verlor noch einer der drei Deutschen seine Nummer, so daß er nicht zu identifizieren war. Der Nummernlose trug sich übrigens auch nicht am Ziel ein.

*Attilo Pavesi*-Italien empfängt nach seinem Siege im 100-km-Straßenfahren die Glückwünsche seiner Landsleute.

Die deutsche Vertretung war für die Katz. Die Schwierigkeiten des Sportausschusses im deutschen Radfahrerbund wurden vorhin schon gestreift und sollen nicht verkannt werden. Radsportfachleute behaupten jedenfalls, daß der vom Bund Deutscher Radfahrer nach Rom entsandte *Richter*-Köln mit einem Bein fahrend in Los Angeles in den Endlauf gekommen wäre. Gut, Richter war uns eine goldene Medaille nicht wert und die Weltmeisterschaft in Rom mag ja auch wichtiger gewesen sein; aber dann lieber einer Veranstaltung fernbleiben, wo man eine ganz aussichtslose Rolle spielt. Die deutschen Fahrer aus New York hatten sich vor dem Straßenrennen die Wegstrecke genau angesehen. Nennenswerte Schwierigkeiten gab es nicht. Geradeweg eine einzige Zementstraße; es war ein ganz einfaches Rechenexempel: Der Schnellste würde gewinnen. Selbst wenn uns diese 4 Leute nichts gekostet haben, haben sie uns doch geschadet, denn die Größe der deutschen Olympia-Expedition war später immer ein Faktor in der Verhältnisrechnung zum Erfolg. Die beste Zeit erzielte der Italiener *Pavesi,* der 2:28:05,6 benötigte. Die Italiener sind im Siegesrausch für unsere Begriffe etwas zu laut. Es war am Ziel des Küssens und Umarmens kein Ende. Kam hinzu, daß auch der Zweite ein Italiener war: *Segato* fuhr die 100 km in 2 : 29 : 21,4. Die bronzene Medaille errang der Schwede *Britz.* Zwischen dem ersten und dritten lagen ca. 1½ Minuten Zeitunterschied, woraus man die besten Rückschlüsse auf die Beschaffenheit der Straße ziehen kann. Die Italiener wurden Erste im Länderklassement.

100-Kilometer-Straßenfahren.

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Attilio Pavesi-Italien | 2 : 28 : 05,6 |
| 2. | Guglielmo Segato-Italien | 2 : 29 : 22,4 |
| 3. | Bernhard Britz-Schweden | 2 : 29 : 43,2 |
| 4. | Olmo-Italien | 2 : 29 : 54,2 |
| 5. | Sörensen-Dänemark | 2 : 30 : 11,2 |
| 6. | Southall-England | 2 : 30 : 16,2 |
| 7. | Diaz-Mexiko | 2 : 30 : 18,2 |
| 8. | Holland-Kanada | 2 : 31 : 11,2 |
| 9. | Buttler-England | 2 : 31 : 19,6 |
| 10. | Andersen-Dänemark | 2 : 31 : 23,6 |

Länderklassement.

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Italien | 7 : 27 : 15,2 |
| 2. | Dänemark | 7 : 38 : 50 |
| 3. | Schweden | 7 : 39 : 12 |
| 4. | England | 7 : 44 : 53 |
| 5. | Frankreich | 7 : 46 : 31 |
| 6. | U. S. A. | 7 : 51 : 55,6 |

Englands Mannschaft im 4000-Meter-Mannschafts-(Verfolgungs-)fahren belegte den 3. Platz in der Besetzung: *C. Holland, F. W. Southall, W. Harwell* und *E. A. Johnson.*

# Das Hockeyturnier

MIT nur drei Nationen war das olympische Hockeyturnier herzlich schwach besetzt. Lediglich Indien, Japan und Amerika als Veranstalter nahmen schließlich teil. Alle Bemühungen, wenigstens die eine oder andere der europäischen Nationen nach Los Angeles zu bekommen, scheiterten. In erster Linie war wohl die Kostenfrage ausschlaggebend, denn mindestens 16 Köpfe sind nötig für eine derartige Expedition. Daneben hat fraglos noch ein zweiter Grund mitgesprochen: Mit der Teilnahme der allindischen Hockey-Mannschaft stand der Sieg unzweifelhaft fest. Kein Land der Welt ist in der Lage, den Indiern die goldene Medaille streitig zu machen. Diese Leute beherrschen die Kunst dieses Spieles in solcher Vollendung, daß sie tatsächlich eine Sonderklasse bilden. Es ist ein reiner Genuß, ihrem Spiel zuzuschen. Es ist verständlich, daß der Reiz für eine so teure Expedition schwindet, wenn auch nicht die leiseste Siegeschance herauszurechnen ist.

Amsterdam lag für die europäischen Völker günstig. Zur Zeit, als die Meldungen abgegeben wurden, wußte man noch nichts von der überragenden Stärke der Indier; und wenn man es gewußt hätte, man hätte sich die Möglichkeit des Sehens und des Lernens nicht entgehen lassen. So sah das Amsterdamer Turnier neun Nationen im Kampf, leider ohne England. Die Indier kamen, sahen und siegten. Für alle bisherigen Begriffe war ihr Können phantastisch. Staunenerregend ihr Stellungspiel, ihre Technik, ihre Schnelligkeit. Niemand vermochte gegen diese Wundermannschaft auch nur einen einzigen Treffer anzubringen, während die Indier selbst 29 Tore auf ihr Konto brachten. Alles stand im Schatten dieser Künstler. Überraschend gut machten sich auf eigener Scholle die Holländer, so gut, daß sie sich mit Recht den zweiten Platz vor Deutschland sicherten. Die Reihenfolge in Amsterdam 1928 war: 1. Indien, 2. Holland, 3. Deutschland, 4. Belgien, 5. Dänemark, 6. Frankreich, 7. Spanien, 8. Schweiz, 9. Österreich.

Als sich diese Indier entschlossen, ihren Titel in Los Angeles zu verteidigen, war die Frage nach dem Sieger gelöst. Die Japaner fuhren, um zu lernen; ihr Ehrgeiz ist beispiellos, und ihr Wille vermag Berge zu versetzen. Niemand wird sich wundern dürfen, wenn die Söhne aus dem Reich der aufgehenden Sonne in absehbarer Zeit den Europäern nicht nur gleichwertig sind. Wenn sich dieses Volk mit einer Sache erst richtig beschäftigt, ruht es nicht eher, bis das Gewollte erreicht ist. In Amerika steckt der Hockeysport noch in den Kinderschuhen, hier und da hat man die ersten Versuche gemacht, aber ernstlich beschäftigt hat sich die amerikanische Jugend damit noch nicht. Ob das nach dem Turnier in Los Angeles der Fall sein wird, erscheint fraglich. Die Amerikaner gehen auf in ihren Nationalsports Baseball und Rugby-Fußball. Darin betätigt sich jeder von Jugend auf, das gehört einfach dazu. An den Universitäten ist Leibesübung Pflicht. Die Rugby-Repräsentativ-Kämpfe zwischen den Universitäten und die traditionelle Begegnung Armee gegen Marine sind Volksfeste, da reicht keine noch so große Anlage, um die Hunderttausende aufzunehmen.

Die Amerikaner haben ihre Meldung abgegeben, um schließlich eine dritte Mannschaft in dem „Turnier" zu haben, und damit wenigstens einer die bronzene Medaille in Empfang nehmen könnte. Und schließlich ist jeder Punktzuwachs eine Mehrung des Ansehens. So ganz im stillen hofften Optimisten sogar auf die „Silberne", aber dazu ließen es die Japaner nicht kommen.

## INDIEN — JAPAN 11:1

Bei nur drei Teilnehmern gab es insgesamt nur drei offizielle Spiele, jeder gegen jeden einmal. Den Reigen eröffnete gleich die wertvollste Begegnung Indien—Japan. Die oberste Leitung hatte diese Spiele zwar in das olympische Stadion mit dem wundervoll gepflegten, kurzgeschorenen Rasen gelegt, aber die Anfangszeit 10 Uhr vormittags war reichlich ungünstig für eine Sportart, die sich erst Freunde werben soll. Hockey ist in Kalifornien, überhaupt in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, so gut wie unbekannt, und zwei Dollar Eintritt für ein Vormittagsspiel in einer unbekannten Sportart sind bei der entschwundenen prosperity viel Geld. Vielleicht 5000 Interessenten verloren sich in dem gigantischen Bau. Am besten besetzt waren Presseblock, Ehrenblock und Teilnehmerblock, vulgär ausgedrückt die Zunft der Nassauer!

Beide Mannschaften wurden sehr freundlich begrüßt. Jeder Spieler, wie in Amerika üblich, mit einer Nummer versehen, so daß jeder — auch der Laie — jederzeit weiß, welchen Spieler er vor sich hat. Diese Orientierungsmöglichkeit wird angenehm empfunden, sie erleichtert das Schauen und erhöht dadurch das Interesse. Es ist eigentlich unverständlich, warum bei uns für Fußball und Hockey das abgelehnt wird, was in der Leichtathletik, im Rudern selbstverständlich ist: der Nummernzwang.

Bei den bunten Gestalten aus dem indischen Märchenland wie bei den Japanern überwiegen junge Studenten. Japans Nationalmannschaft ist nahezu ausschließlich aus Immatrikulierten der India- und Waseda-Universitäten zusammengesetzt.

Wie in Amsterdam führte Dhyan Chand die fabelhafte Angriffsreihe der Indier. Einen Stürmer und Angriffsdirigenten in solcher Vollendung batte die Hockeywelt noch nie gesehen, selbst verwöhnte Kenner kamen aus dem Staunen nicbt heraus. Die vollendete Technik bei nicht für möglich gehaltener Schnelligkeit wirkte wie eine Offenbarung. Wenn diese Fünferreibe über den Rasen fegte, wirkten plötzlich die gewiegtesten und anerkanntesten europäischen Verteidiger als Stümper.

Obwohl die Japaner mit heiligem Eifer spielten und Leistungen boten, die sich in Europa sehen lassen können, mußten sie durch die indische Wunderelf eine z w e i stellige Niederlage hinnehmen. Das Spiel der Indier war streckenweise begeisternd, märchenhaft, phantastisch. Es ist kein eigener Stil, es ist Hockey in Vollendung. Jeder beherrscht sich und sein Instrument so meisterhaft, daß er sich immer wieder neue Feinheiten leisten kann.

Diese Mannschaften standen sicb gegenüber:

Indien: Hind
Tapsell Hammond
Minhas Pinniger Lal Shah
Carr Gurmit Singh Dhyan Chand Roop Singh Jaffer

Japan: Inchara Usami Kenishi Nagata Kon
Nakamura Sakai Shibata
Kobayashi Sohda
Hamada

Von der Amsterdamer siegreichen Elf waren nur noch vier dabei: Dhyan Chand, der brillante Sturmführer, B. E. Pinniger, die Achse, und der große Verteidiger Hammond spielten mit, während der Torwart R. J. Allen aus der Provinz Bengalen infolge einer Verletzung von der Seitenlinie aus zusehen mußte.

Die Japaner mühten sich und kämpften, fair und energisch, die Indier spielten — spielten wundervoll und nutzten ihre Chancen unbarmherzig aus. Trotz des beroischen Widerstandes der Japaner — Hamada im Tor wurde zum Liebling aller — führten die Söhne

Aus dem Hockeyspiel U. S. A. gegen Japan, das die Japaner 9:2 gewannen.

aus dem Land der Dschungeln bei der Pause 4 : 0. Jeder Indier überragte jeden Jap um mindestens einen Kopf, einer wie der andere war zu stark, zu schnell, zu genau, zu routiniert. Roop Singh eröffnet den Torreigen; insgesamt brachte er vier Treffer auf sein Konto, sein Bruder Gurmit Singh drei, und der immer wieder begeisternde Dhyan Chand ebenfalls drei; Richard Carr, der Rechtsaußen, scorte einmal. Nur Jaffer kam nicht zu Torehren, dabei war er vielleicht der wirksamste Stürmer von allen. Einfach unübertrefflich sein Wirken, Jaffer leistete fraglos die zweckmäßigste Vorbereitungsarbeit. Die Läuferreihe brillierte und schillerte nicht so wie die Fünferreihe, aber ihr nützliches Spiel gab den Angriffssternen erst die Möglichkeit, so zu leuchten. Souverän standen Hammond und Tapsell, kam mal eine japanische Woge bis zu ihnen, dann zerschellte sie an diesen ragenden Felsen.

Gleich nach der Pause erreichte das Spiel seinen Höhepunkt. Zehn Minuten schalteten die Indier auf höchste Touren, und da hieß es 7 : 0. Ob sie nicht mehr so konnten, ob die Japaner ihre Kreise zu stark störten, Japans Angriffe mehrten sich, nahmen vereinzelt sogar gefährliche Formen an. Einige Minuten herrschte Japan, und in dieser Spanne mußten die Indier ihr erstes olympisches Gegentor hinnehmen. Es war kein Glückstreffer, es war ein erzwungener und verdienter Erfolg nach ganz ausgezeichneter Zusammenarbeit. Janzo Inchara, der Linksaußen, nahm strahlend die Glückwünsche entgegen, und der Beifall tobte, als ob nicht 5000, sondern 50 000 im Stadion gewesen wären. Dies eine Tor für Japan wurde mehr applaudiert als die elf Treffer für die Indier zusammen. Die Sympathie geht oft mit dem Schwachen, geht mit dem, der sich gegen ein unabwendbares Schicksal heroisch wehrt. Der Ehrgeiz der Japaner war erfüllt; siegen konnten sie nicht, aber sie hatten dieser Wundermannschaft das erste olympische Tor abgetrotzt. Ungern sahen die Indier ihren stolzen Rekord gebrochen, sie revanchierten sich durch vier feine Treffer in den restlichen zehn Minuten; noch einmal ließen sie alle ihre Künste spielen, den tapferen Japanern wurde nichts geschenkt. Erst bei 11 : 1 war die Zeit abgelaufen. Zweistellig geschlagen, und doch verließen die Japaner mit ihrem stattlichen Anhang die Stätte dieses Kampfes mit einem zufriedenen Lächeln. Das eine Plustor söhnte mit allem aus, verklärte den Tag.

## JAPAN — AMERIKA 9 : 2

Amerikas erster internationaler Versuch im Land-Hockey. Fast durchweg Studenten aus dem Osten der Staaten, vier allein von der Princeton-Universität. Die meisten übernommen aus anderen populären Sportarten, vorwiegend Fußball. Ingersoll ziert sonst das Tor der Eishockey-Mannschaft. Die elf Leute taten, was sie konnten, den klaren 9 : 2 - Sieg der wesentlich geübteren Japaner vermochten sie nicht zu verhindern. Zwei Dinge wurden diesen lebenslustigen jungen Kerlen schließlich zur Freude ihre zwei Gegentreffer und die Tatsache, daß es doch nicht zweistellig wurde.

## INDIEN — AMERIKA 24 : 1

Allzu ungleich, diese Paarung. Die Indier mit ihrer besten Elf, genau wie gegen Japan, nur Sullivan stürmte rechtsaußen für den verletzten Carr. Oder war es, weil auch er die Goldmedaille haben sollte? Es ziehmt sich wohl, die Namen derjenigen Amerikaner festzuhalten, die erstmalig für das Sternenbanner in dieser Sportart bei olympischen Spielen kämpften:

Brewster
Wolters O'Brien
Green Ewing Dixton
Knapp Schaefer Gentle Boddington Mc. Mullin

Die allmächtige britisch-indische Mannschaft spielte so, daß die Amerikaner bald nicht mehr wußten, wo ihnen der Kopf stand. Ohne an die Grenze des Möglichen zu gehen gewann der unumstrittene Weltmeister 24 : 1 — vierundzwanzig zu eins. Boddington war der glückliche Schütze des einen Treffers, davon wird er noch seinen Kindeskindern erzählen.

Roop Singh schoß ein Dutzend Tore. Dhyan Chand 7, Gurmit Singh 3, also nahezu alle der Innensturm, wie es bei selbstlosem Spiel sein soll. Je einmal scorten der famose Jaffer und der Mittelläufer Pinniger.

Ergebnis des Hockey-Turnieres:

1. Indien. 2. Japan. 3. Amerika.

Inzwischen haben die Indier auf einer Rundreise durch Europa weitere Proben ihrer phantastischen Kunst gegeben. Ihr Können ist einmalig. 1936 in Berlin werden wir es wieder sehen.

Die indischen Hockeyspieler gewannen wo und wie sie wollten und waren jederzeit in der Lage, ihre olympischen Gegner zweistellig zu schlagen. Hier verliert Amerika 1 : 24 — vierundzwanzig!

# Turnen und Gymnastik

Von den kämpferisch eingestellten Sportarten darf man sagen, daß sie in Los Angeles die übliche Weltbeteiligung aufwiesen. Das kann für das Turnen nicht gelten. Die folgenden 1928 beteiligt gewesenen Nationen blieben daheim: Deutschland, England, Frankreich, Holland, Jugoslawien, Luxemburg, Schweiz und Tschechoslowakei. Unter diesen befinden sich die 4 Besten der Wertungsfolge von Amsterdam. Diese Tatsache läßt klar erkennen, daß dem olympischen Wettstreit sein wesentlichster Reiz schon im voraus genommen war. Nur ein Träger einer olympischen Medaille von Amsterdam war zur Stelle. Das war der Schweizer *Georg Miez*. Ihm war es aber, obgleich er wohl mit dem Anspruch, der weltbeste Geräteturner zu sein, nach Los Angeles kam, nicht möglich, seine hohe Rangstellung voll zu verteidigen. Die olympischen Wettkampfbestimmungen schreiben vor, daß am Einzelkampf nur derjenige teilnehmen darf, der zugleich einer Ländermannschaft angehört. Miez kam aber von der Schweiz allein. Er beteiligte sich als Einzelgänger. Den Bemühungen seiner alten Mitbewerber aus Ungarn und Italien hat er es zu danken, daß er dennoch für den Einzel-Fünfkampf zugelassen wurde. 1928 mußte noch ein Zwölfkampf bestanden werden.

Leider schied Miez schon allzu schnell aus. Als ersten Teil des Fünfkampfes wertete man eine Kunstfreiübung. Dieses gymnastische Kunststück bereitete den Schweizern schon 1928 Kummer. Sie hatten eine, dem neuzeitlichen Wandel der schweizerischen Turnschule entsprechende Verflüssigung der Bewegungsführung vorgenommen, der eine im allgemeinen noch recht starre Auffassung bei der Mehrzahl der Kampfrichter entgegenstand. So kam es wohl, daß Miez trotz großer Leistungshöhe und sicherer Durchführung seiner Kürfreiübung einen halben Punkt geringer bewertet wurde als der Ungar *Pelle*. Er glaubte in dem ungarischen Schiedsrichter den Sündenbock zu sehen und stellte diesen in rauhem Turnerton zur Rede. In der Folge trat er dann von der Weiterführung des Fünfkampfes zurück. Damit war den weiteren Kämpfen ein sehr großer Reiz genommen.

Ein wenig enttäuscht haben in der Folge die Finnen. Sie waren 1928 in Amsterdam als turnerische Neulinge erschienen. Der deutsche Zwölfkämpfer *Kobs* hatte sie, die bisher wesentlich schwedisches Turnen trieben, längere Zeit trainiert. Sie waren damals auf die 5. Stelle in der Gesamtwertungsliste der Nationen aufgerückt. Jetzt in Amerika kamen ihnen die Italiener wieder zuvor, die mit ihrer starreren Ausführungsform bessere Richter fanden. Allerdings sind die Leistungen ganz allgemein erheblich gesteigert worden. Der Riesensprung am Pferd, vom Federbrett aus, den der Italiener *Guglielmetti* zeigte, ist so ein Beispiel von der restlosen Körperbeherrschung, die diesen Südeuropäern eigen ist. In der U. S. A.-Mannschaft fallen wiederum die vielen deutschen Namen auf. Man kann daraus ersehen, daß das Turnen in Nordamerika ganz wesentlich von deutschstämmigen Yankees betrieben wird. Wie allgemein, so sind die Nordamerikaner auch im Turnen wesentlich über das hinausgewachsen, was man von ihnen erwartete. Mit 6 goldenen, 6 silbernen und 4 bronzenen Medaillen stehen sie weitaus an der Spitze der in Los Angeles turnenden Nationen.

Der Ungar *S. Pelle* wurde Erster in den Freiübungen und Pferdstützübungen der olympischen Turnwettbewerbe. In der Gesamtwertung des Fünfkampfes rangierte er an zweiter Stelle.

## GESAMTWERTUNG DER NATIONEN:

| (11 Wettbewerbe) | I | II | III | Gesamtpunkte |
|---|---|---|---|---|
| 1. U. S. A. | 6 | 6 | 4 | 34 |
| 2. Italien | 3 | 1 | 2 | 13 |
| 3. Ungarn | 2 | 2 | — | 10 |
| 4. Finnland | — | 1 | 5 | 7 |
| 5. Schweiz | — | 1 | — | 2 |

## MANNSCHAFTSFÜNFKAMPF:

1. Italien 541,75 Punkte; 2. U. S. A. 522,275 Punkte; 3. Finnland 509,775 Punkte.

## EINZEL-FÜNFKAMPF:

1. Neri-Italien 140,625 Punkte; 2. Pelle-Ungarn 134,925 Punkte; 3. Savolainen-Finnland 134,575 Punkte.

## FREIÜBUNG:

1. Pelle-Ungarn 28,8 Punkte; 2. Miez-Schweiz 28,3 Punkte; 3. Letora-Italien 27,7 Punkte.

## BARREN:

1. Neri-Italien 56,9 Punkte; 2. Pelle-Ungarn 55,8 Punkte; 3. Savolainen-Finnland 54,8 Punkte

## RECK:

1. Bixter-U. S. A. 55,0 Punkte; 2. Savolainen-Finnland 54,2 Punkte; 3. Terasvirta-Finnland 54,1 Punkte.

## PFERDSTÜTZÜBUNGEN:

1. Pelle-Ungarn 57,2 Punkte; 2. Bonoli-Italien 56,6 Punkte; 3. Haubold-U. S. A. 55,7 Punkte.

## PFERD-LÄNGSSPRÜNGE:

1. Haubold-U. S. A. 56,9 Punkte (Olympischer Meister); 2. Meyer-U. S. A. 56,8 Punkte; 3. Savolainen-Finnland 55,7 Punkte.

## SCHAUKELRINGE:

1. Gulack-U. S. A. 56,9 Punkte (Olympischer Meister); 2. Denton-U. S. A. 55,8 Punkte; 3. Lattuada-Italien 55,5 Punkte.

## HANGELN AM TAU:

1. Baß-U. S. A. 6,7 Sek. (Olympischer Meister); 2. Galbraith-U. S. A. 6,8 Sek.; 3. Conelly-U. S. A. 7,0 Sek.

## SPRÜNGE MIT DEM FEDERBRETT:

1. Wolfe-U. S. A. 56,7 Punkte (Olympischer Meister); 2. Groß-U S. A. 56,5 Punkte; 3. Hermann-U. S. A. 55,9 Punkte.

## KEULENSCHWINGEN:

1. Roth-U. S. A. 26,9; 2. Kuhlemeier-U. S. A., 25,9; 3. Ernberg-U. S. A., 25,9.

*Romeo Neri*-Italien, der Sieger im Einzel-Fünfkampf der olympischen Turnwettbewerbe.

Die Schweiz hatte ihren berühmten Turner *Georg Miez* entsandt. Der Schweizer schied aber schon nach der ersten Übung (Freiübung) bei der er ½ Punkt hinter dem Ersten lag, freiwillig aus.

# Die Olympischen Winterspiele in Lake Placid

EISHOCKEY EISSCHNELLAUFEN EISKUNSTLAUFEN
PAARLAUFEN SKILAUFEN BOBRENNEN

## OLYMPISCHES TAGEBUCH

Lake Placid, im Januar 1932.

DIE Täler und Höhen der Adirondacks liegen grau in grau: die III. Olympischen Winterspiele haben trübe Vorzeichen. Eisspiele bei Temperaturen über Null kann man sich nur mit unbekümmertem amerikanischem Optimismus vorstellen. Die Leute haben 600 000 Dollar ins Geschäft gesteckt und vorläufig wenig Hoffnung, etwas davon zu retten. Die Europäer sind skeptisch, sie denken an St. Moritz 1928, wo das Programm nicht ganz durchgeführt werden konnte. Vorsorglich baute man hier in Lake Placid einen „Eispalast", der 3000 Personen fassen soll; Eishockey und Kunstlaufen sollen ihn amortisieren. Die Bobbahn wurde von dem deutschen Ingenieur Zentzytzki neu angelegt.

Lake Placid, den 31. Januar 1932.

Weltmeister *Zahn* ist beim Training mit seinem Viererbob „Deutschland I" verunglückt. Die Temperaturen waren wieder gefallen und gaben Anreiz zu schnellen Trainingsfahrten. Zahn hat die sogenannte Zick-Zack-Kurve, die im schnellsten Teil der Bahn liegt und nur dadurch gefährlich wird, etwas zu hoch genommen. Der Schlitten wurde über die Kurve getragen, flog 50 Meter durch die Luft und landete zwischen Gestrüpp und großen Felsblöcken. Zahn erlitt einen Armbruch, *Dr. Mehlhorn* eine Augenverletzung und eine gebrochene Hand und *Rossner* eine Wirbelsäulenverletzung. Die amerikanische Organisation versagt vollkommen, weder Arzt, Sanitäter noch Verbandszeug sind an der Bahn. Der Schlitten ist hin, Deutschland um eine Hoffnung ärmer.

Lake Placid, den 1. Februar 1932.

Zahn's Befinden ist gut. Die deutschen Bobs müssen umbesetzt werden:

1. Viererbob: Führer Grau, Hopmann, Rossner, Bremser Brehme.
2. Viererbob: Führer Kilian, Ludwig, Mehlhorn, Bremser Huber.
1. Zweierbob: Führer Kilian, Bremser Huber.
2. Zweierbob: Führer Huth, Bremser Ludwig.

Lake Placid, den 2. Februar 1932.

Nun ist auch der zweite Viererbob, von *Grau* gesteuert, mit 100 km ins Unglück gerast. Die vereiste Bahn ist einfach zu schnell. Der Schlitten sauste aus der Kurve heraus, 20—30 Meter durch die Luft, und blieb in einem Baum hängen. Der Bremser *Brehme* ist schlecht abgekommen, Armbruch, Gehirnerschütterung, Quetschungen; *Grau*: Bruch des Schulterblattes, Hüftgelenkverletzung; *Hopmann*: Fleischwunde am Bein, mit 20 Nadeln genäht. Dem Deutschen Zahn geht es besser. Dr. Mehlhorn hofft, wieder mitmachen zu können.

Lake Placid, den 3. Februar 1932.

Das „*Dorf*" bevölkert sich immer mehr. Aus allen Gegenden kommen Extrazüge. Die Mienen der Veranstalter werden heiter. Von 330 Teilnehmern stellt 85 Amerika. Die Europäer werden einen schweren Stand haben. Das Wetter bessert sich.

Der Deutsche *v. Mumm,* bislang nur Zuschauer, hat eine neue Mannschaft für einen zweiten Viererbob zusammengetrommelt. In einem Schlitten amerikanischen Formats werden die Herren *von Mumm* und *Bismarck, Bock* und *Giessling* sitzen. Alle diese Herren außer v. Mumm, haben noch kein Bobrennen gefahren und sind nicht im Training. Was soll das also? Oder ist Bobrennen eine so einfache Sache? Es ist herzlich gut gemeint, aber mit Enthusiasmus allein werden keine olympischen Siege erfochten.

Lake Placid, den 4. Februar 1932.

Der feierliche Eröffnungsakt wurde heute vom Gouverneur *Roosevelt* vorgenommen. Seine Rede betonte die Mission des Sportes, die Völker einander zu nähern. Der Südpol-Flieger, Admiral *Byrd,* nahm den olympischen Schwur der Vertreter von 17 Nationen entgegen. Die Tonfilmleute störten sehr. Die ganze Filmgesellschaft benahm sich, als ob die Zeremonie nur der Aufnahmen wegen arrangiert sei. Überhaupt, richtige Feierstimmung bringt der Amerikaner nicht auf. Der kleine Stich ins Komische wird vielleicht nur noch von der nüchternen Zweckmäßigkeit überboten.

Für den Einmarsch der Nationen ist blankes Eis als Lauffläche nicht sonderlich geeignet. Wenn Athleten beim ersten Aufmarsch Mühe haben, die Balance zu halten, dann ist vom Erhabenen zum Komischen ein kleiner Schritt. Das Publikum amüsierte sich. Weshalb sollte es auch nicht lachen? Lachen gehört zum Sport. Einige Nationen erhielten neben Amerika einen Sonderbeifall, der bei den Deutschen zum Orkan anschwoll, als die beiden Verletzten, *Zahn* und *Dr. Mehlhorn,* jeder den Arm in der Binde, erschienen.

Gleich am ersten Tage holte sich Amerika 2 Goldmedaillen. Der neue Stern heißt *Shea.*

Lake Placid, den 5. Februar 1932.

Ich habe noch nicht erzählt, daß der finnische Schnellauf-Weltmeister *Thunberg* nicht startet. Thunberg ist gegen den Massenstart. Es wird sich zeigen, ob seine Befürchtungen berechtigt sind. Gefühlsmäßig möchte man Thunberg recht geben, doch man soll Amerikas Argumente nicht leichtfertig beiseite schieben. Massenstart bringt Kampf; der Einzelstart mag den einwandfrei Schnellsten deutlicher aufzeigen, der sportliche Kampf

Bürgermeister *Jimmy Walker*
macht Krankenbesuche beim verunglückten *Brehme*

Der deutsche Viererbob und seine Mannschaft:
*Kilian, Ludwig, Dr. Mehlhorn, Huber.*

Admiral Byrd nimmt den olympischen Schwur der Vertreter von 17 Nationen entgegen

wird durch ihn zu einer Angelegenheit der Stoppuhren. Die *deutschen Eishockeyspieler* haben *Polen* 2 : 1 geschlagen. Das heißt bei 4 teilnehmenden Nationen schon so viel, wie Anwartschaft auf eine bronzene Medaille.

Lake Placid, den 5. Februar 1932.

Das Publikum interessiert sich mehr für das Bobtraining, als für die olympischen Wettkämpfe. Diese merkwürdige sportliche Einstellung der Zuschauer, das nur Sensationen (oder Stürze) sehen will, wird von den Teilnehmern bitter empfunden. Überhaupt gefällt ihnen das ganze Gebahren der Leitung nicht: „überall spürt man das Geschäft".
Amerika gewann durch Shea (1500 Meter) die dritte Goldmedaille.

Lake Placid, den 6. Februar 1932.

Viel Streit um Schiedsrichter und „Ellenbogentaktik". Der 10000-Meter-Lauf muß wiederholt werden. Die ganze olympische Situation wird peinlich und ungemütlich. Sonja filmt und verzögert das Programm. Außerdem ist das Wetter wieder schlechter geworden. Auf der Bobbahn glänzte der Viererbob „Deutschland I" mit der Besatzung: *Kilian, Ludwig, Dr. Mehlhorn, Huber,* der in der fabelhaften Zeit von 1 Min. 51,3 Sek. die 2500 Meter lange Bahn durchraste und dabei einen neuen Weltrekord aufstellte.

Lake Placid, den 9. Februar 1932.

Amerika gewinnt die 4. Goldmedaille. Die Norweger verlieren mehr und mehr ihre Vormachtstellung.
Der Zweikampf *Schäfer-Grafström* ist zugunsten Schäfers entschieden. Der Berliner *Baier* wurde Fünfter im Kunstlaufen. Die Bobrennen haben begonnen.

Lake Placid, den 10. Februar 1932.

Amerika weiterhin auf dem Siegeszuge: Die 5. Goldmedaille wird mit dem Zweierbob *„Amerika II"* gewonnen. Die Bemannung, *Stevens-Adams*, fuhr ein wildes Rennen; neuer Bahnrekord 1 : 59,69. Die Zuschauer haben Grund zu ihrer Begeisterung, wenn das Sternenbanner aufgezogen wird.

Lake Placid, den 12. Februar 1932.

Es regnete stundenlang ununterbrochen in Strömen. Das bißchen Eis, das noch vorhanden, läuft uns unter den Füßen davon. Alles fließt. Die Gäste ziehen schon wieder ab, obwohl Frost angekündigt wird. Man rechnet schon aus, daß bis Sonnabend das Programm unmöglich abzuwickeln ist, so daß man den Sonntag hinzunehmen, also verlängern muß.
Inzwischen unterhält man sich über Konstruktions-Details der Schlitten. Die europäischen Bobs mit starren Kufen liegen auf den vereisten Bahnen schlecht in den Kurven. Außerdem macht sich jede Unebenheit der Bahn peinlich bemerkbar, so daß die Schlitten vibrieren und springen. Die Amerikaner, mit schlechten Bahnverhältnissen vertraut, verwenden eine Konstruktion, die bei Druck etwas nachgibt. Die Schlitten passen sich sozusagen den Kurven an. Mit diesem Vorteil wird die größere Schnelligkeit der amerikanischen Bobs erklärt.

Lake Placid, den 14. Februar 1932.

„Es läuft sich alles zurecht." Die Olympia-Teilnehmer sind eine große Freundesgemeinde geworden, auch mit den Kampfrichtern hat man sich noch ausgesöhnt.

Bei der Abschlußfeier waren alle Nationen vertreten. Die Bobfahrer waren allerdings noch nicht fertig, sie sollen ihr Programm nachträglich zu Ende führen. Wie das Resultat auch ausfällt, es steht fest, daß die U.S.A. Sieger dieser Winterspiele sind. Norwegen, das in St. Moritz dominierte, ist auf den zweiten Platz verdrängt worden. Die Verteilung der Medaillen sah noch einmal großes Publikumsinteresse, die Menge hielt aus, trotz Gestöber und Orkan.

Lake Placid, den 15. Februar 1932.

In den nachgetragenen Bobrennen kam Deutschland durch den Viererbob *„Deutschland I"* (Führer Kilian) zu seiner 2. bronzenen Medaille.

Deutschland sollte zufrieden sein, es hat 3 Nennungen abgegeben und dafür 2 bronzene Medaillen erhalten. Vergleicht man die Stärke der Expeditionen, so hat auch Europa gegen die vierfache amerikanische Übermacht noch eine gute Rolle gespielt.

Das Spiel ist aus und das Defizit beträgt fast eine Million Dollar. Amerika wird's verschmerzen.

DIE BESTEN DER WELT AM START ZUM LANGLAUF ÜBER 17 KILOMETER

*Hovde, Rustadstuen*-Norwegen, *Monsen*-Amerika, *Utterstroem*-Schweden, *M. Lappalainen*-Finnland, *Eriksson*-Schweden, *B. Czech*-Polen, *Ole Stenen, Gröttumsbraaten*-Norwegen.

Amerikas neuer Stern, *Eddie Shea* Sieger im 500-Meter-Eisschnellauf

Eishockey: Leinweber im deutschen Tor gegen Polen

## DIE SIEGERLISTE

| | *Sieger* | *Zweiter* | *Dritter* |
|---|---|---|---|
| Eishockey | Kanada | Amerika | Deutschland |
| Kunstlaufen Herren | Schäfer | Grafström | Wilson |
| Kunstlaufen Damen | Sonja Henie | Burger | Vinson |
| Kunstlaufen Paare | Ehepaar Brunet | Loughran-Badger | Rotter-Szollas |
| 18-km-Skilanglauf | Utterström | Vikström | Saarinen |
| 50-km-Skidauerlauf | Saarinen | Liikanen | Rustadstuen |
| Ski-Sprunglauf | Birger Ruud | Hans Beck | K. Wahlberg |
| Ski-Kombination | Gröttums-braaten | Vinjarengen | Kolterud |
| 500-m-Schnellauf | Shea | Evensen | Hurd |
| 1500-m-Schnellauf | Shea | Hurd | Logan |
| 5000-m-Schnellauf | Jaffee | Murphy | Taylor |
| 10 000-m-Schnellauf | Jaffee | Ballangrud | Stack |
| Zweier-Bobrennen | Stevens | Capadrutt | Heaton |
| Vierer-Bobrennen | Fiske | Homburger | Kilian |

### KLASSEMENT DER NATIONEN

1. Amerika 101 P.; 2. Norwegen 74 P.; 3. Kanada 44 P.; 4. Schweden 28 P.; 5. Finnland 25 P.; 6. Oesterreich 15 P.; 7. Deutschland und Frankreich je 10 P.; 9. Schweiz 9 P.; 10. Ungarn 7 P.; 11. Rumänien und Italien je 3 P.; 13. Belgien, Polen und Tschechoslowakei je 1 P.; 17. Japan ohne P.

# DAS EISHOCKEYTURNIER

Nur vier Mannschaften bestritten das Turnier, bei dem immerhin drei Medaillen zu gewinnen waren. Um eine größere Anzahl von Spielen zu erhalten, ließ man Jeden zweimal gegen Jeden spielen. Kanada, das im Eishockey erste Weltklasse darstellt, hatte nur Amerika ernstlich zu fürchten. Deutschland und Polen hingegen hatten auf dieser Konkurrenz eigentlich nichts zu suchen; man bedenke die Kosten einer solchen Expedition. Doch die Kosten spielen im Eishockey nicht die größte, allerdings auch nicht die schönste Amateurrolle. Für Deutschland war eine bronzene Medaille zu gewinnen; die Chance lag 4 : 1, — wer möchte da verzichten?

Schon am Eröffnungstage wurden zwei Spiele ausgetragen.

### Kanada schlug Amerika nur 2 : 1.

Es bedurfte sogar einer dreimaligen Verlängerung, bis Amerika der Kunst Kanadas unterlag. Im ersten Drittel blieb es 0 : 0, im zweiten legte zur allgemeinen Überraschung Amerika ein Tor vor und im dritten Spielabschnitt hatte Kanada schwer um den Ausgleich zu kämpfen. In der Verlängerung schoß *Lindquist* für Kanada den Siegtreffer.

### Polen von Deutschland 1 : 2 geschlagen.

Schlechte Eisbeschaffenheit erschwerten das Zuspiel, jeder arbeitete auf eigene Faust im heftigen Schneesturm. Erstes Drittel torlos. *Jaenecke* erzielt später 1 : 0, aber *Kowalski* zieht für Polen gleich. Im letzten Drittel fiel durch *Schröttle* endlich der Siegtreffer verdient und gerecht.

### Auch Amerika schlägt Polen 4 : 1.

Die Polen wehrten sich nach Kräften, waren auch in der Verteidigung gut auf dem Posten, konnten aber dem Ungestüm der Amerikaner nicht die gleiche robuste Spielweise entgegensetzen. Die Zwischenresultate — 1 : 0, 2 : 0, 1 : 1 — zeigen den Verlauf. Das Ehrentor der Polen fiel zu Beginn des dritten Spielabschnittes.

### Deutschland von Kanada 1 : 4 geschlagen.

Es ging noch glimpflich ab, Kanada setzte seine Kraftreserven nicht ein. Der deutsche Tormann *Leinweber* hielt gut. 2 : 0 und 2 : 0 im ersten und zweiten Drittel waren nicht zu verhindern. In der Flaute der dritten Spielzeit durfte *Herker* auf Zuspiel von *Jaenecke* das Ehrentor schießen. Der Streich gelang in der letzten Minute. Ein anständiges Resultat.

### Polen unterliegt Kanada 0 : 9.

Die Europäer lagen ständig in der Defensive. Polens Tormann, *Stogowski*, im ersten Drittel ein Held, am Schluß ein Nervenbündel. Die Kanadier legten ein Höllentempo vor, das am allerwenigsten die Polen halten konnten.

Deutschland gegen Amerika 0:7.

Die deutsche Mannschaft hatte auch noch den Schiedsrichter zu schlagen. Dieser „Unparteiische" ließ zeitweilig nur drei Deutsche auf der Eisfläche. 3:0, 2:0, 2:0 lauteten die Spielahschnittsresultate. Selbst das Puhlikum protestierte gegen den parteiischen Schlachtenlenker, der schließlich das Feld seiner Tätigkeit verlassen mußte und durch einen Kanadier ersetzt wurde.

Kanada-Deutschland (Rückspiel) 5:0.

Man lobt das interessante Spiel, rühmt die Ahwehr der Deutschen und muß demnach den Sieger noch mehr lohen. Zwischenzahlen 2:0, 1:0, 2:0. Ball und Jaenecke machten den Kanadieren zu schaffen, diese schossen die Tore.

Polen verliert im Rückspiel gegen U. S. A. 0:5.

Die Europäer, im Leid vereint, hahen sich gefunden und sind mit dem Schiedsrichter nicht zufrieden. Die Polen spielen ehenfalls besser, als die Zahlen zu beweisen scheinen. 1:0, 2:0, 2:0, eine unerhittliche Nummernfolge.

Kanada überfuhr Polen 10:0 (Rückspiel).

Dem polnischen Tormann fegten die Geschosse solange an den Füßen vorhei, his er in unolympische Wut geriet. Als einmal statt des Spielobjektes ein gegnerischer Stürmer ins Tor rutschte, stellte sich der Pole zum Boxkampf. Als man ihm klarmachte, daß Boxen erst in Los Angeles zum Austrag kommt, konnte das Spiel seinen Fortgang nehmen. Dahei war das Treffen flott und verteilt. Kanadas Technik feierte Triumphe.

Amerika-Deutschland 8:0 (Rückspiel).

Die Amerikaner spielten wie die Berserker. Das kostete sogar dem Schiedsrichter die Nase und dem Deutschen *Strobel* eine zerschundene Unterlippe. Und das alles hei freundschaftlichster Einstellung der Parteien. Die hart aher fair spielenden Amerikaner hatten in Leineweher ein schweres Bollwerk zu überwinden.

Nach diesem Spiel steht fest, daß Kanada und Amerika um den 1. und 2. Platz, Deutschland und Polen um den 3. und 4. kämpfen werden.

Deutschland-Polen 4:1 (Rückspiel).

Polens Team durch die fortwährenden Niederlagen ziemlich aufgerieben, hatte auch gegen Deutschland nicht viel zu bestellen. Die deutsche Mannschaft war schließlich dieser Bronze-Medaille halber gekommen. Rudi Ball der Torschütze für Deutschland. Schröttle beinahe ernstlich verletzt.

### DAS EISHOCKEY-FINALE

Kanada-Amerika 2:2.

Trotz mehrmaliger Verlängerung hlieh es beim Unentschieden. Das Puhlikum nahm fanatisch für Amerika Partei. Den Zuschauern war allerdings böse mitgespielt worden, als man für die Halle, hei einem Fassungsvermögen von 3000 Menschen, 7000 Karten verkaufte. Das mag zum Teil die Erregung entschuldigen. Das Unentschieden genügte zum Turniersieg der Kanadier, deren Kunst und Können im Eishockey zu Recht mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurde.

### DIE SCHLUSSTABELLE DER SPIELE

| | Spiele | gew. | unent. | verl. | Tore | Punkte |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Kanada | 6 | 5 | 1 | 0 | 32:4 | 11:1 |
| Amerika | 6 | 4 | 1 | 1 | 27:5 | 9:3 |
| Deutschland | 6 | 2 | 0 | 4 | 5:27 | 4:8 |
| Polen | 6 | 0 | 0 | 6 | 4:32 | 0:12 |

# EISSCHNELLAUFEN

Dem Eisschnellaufen ging eine mißliche Dehatte über Startsysteme voraus. Die Amerikaner hatten ihre Methode des Massenstarts, der mehr Kampf-Momente hietet und den Zuschauern Konzessionen macht, international durchgesetzt. Die Norweger waren dagegen, weil Kollisionen nicht immer zu vermeiden und Rempeleien manchmal heraufbeschworen werden, die eine einwandfreie Ermittlung des Besten erschweren. „Sport ist Kampf" — sagen die Amerikaner. „Sehr richtig", bemerken die Norweger, „aher wer garantiert uns, daß ihr das notwendige Adjektiv „fair" vor den Suhstantiv „Kampf" setzt." Es wurde ein regelrechter Zank, der noch in Lake Placid die Gemüter unnütz aufregte und ahlenkte. Die Europäer waren zudem mit den Schiedsrichtern nicht zufrieden.

### 500 METER

Amerika schnitt die Dehatte durch einen prächtigen Sieg ihrer neuen Größe John Shea einfach ah. Die Europäer setzten sich nicht durch, nur der Norweger Evensen ließ sich nicht verhlüffen; er hatte längere Zeit an Ort und Stelle den Massenstart geüht. Es wurden drei Vorläufe notwendig. Aus dem ersten placierten sich Stack-Kanada und Shea-Amerika, im zweiten kamen Evensen-Norwegen und Logan-Kanada als zum Endlauf Berechtigte ein, während im dritten Hurd-Kanada und Farrell-Amerika die Spitze hielten. Im Endlauf also ein Norweger gegen fünf Amerikaner und Kanadier. Shea sichert sich vom Start weg die Spitze und gab sie nicht mehr ab. Seine Konkurrenten lagen fünf resp. acht Meter zurück. Die erste zu vergehende Goldmedaille hatte U.S.A. gewonnen. Dementsprechend war der Juhel der Amerikaner. Das Resultat:

1. John Shea-Amerika (43,4 Sek.)
2. Evensen-Norwegen
3. Hurd-Kanada
4. Stack-Kanada
5. Logan-Kanada
6. Farell-Amerika

### 1500 METER

Auch für die 1500 Meter mußten die drei Vorläufe angesetzt werden. Am Vortage hatten die Amerikaner nehen den 500 auch schon die 5000 Meter gewonnen. Die Norweger wollten um jeden Preis die heiden restlichen Rennen an sich bringen und waren darüber nervös geworden. Der „Ellenbogenfreiheit" wegen, die von den Amerikanern etwas reichlich angewandt wurde, gab es eine gespannte Stimmung, his der Unparteiische zum fairen Laufen öffentlich ermahnen mußte. Auf jeden Fall aber hatten die U.S.A.-Leute ihr System durchgesetzt, daß sie es ausnutzten, war selhstverständlich. Sämtliche Eislaufteilnehmer protestierten gegen das unfaire Laufen der Amerikaner.

Im ersten Vorlauf siegte Taylor-Amerika vor Stack-Amerika und Evensen-Norwegen. Der zweite Vorlauf war Shea nicht zu nehmen, Logan-Kanada placierte sich. Im dritten erst kam eine gute Zeit heraus: Murray hrauchte 2:29,9 und ließ Hurd-Kanada hinter sich.

Also wieder drei Amerikaner und drei Kanadier im Endlauf. Shea hlieh wieder in Front und errang die 2. Goldmedaille. Jetzt waren es für U. S. A. schon drei geworden.

Das Ergebnis:

1. John Shea-Amerika (2:57,5 Min.)
2. Hurd-Kanada
3. Logan-Kanada
4. Stack-Kanada
5. Murray-Amerika
6. Taylor-Amerika

### 5000 METER

Die Rennen sind hier der hesseren Übersicht halher nach Distanzen einrangiert. Gelaufen wurden die 5000 Meter schon am ersten Tag, im Anschluß an die 500 Meter. Amerika holte sich damit seine zweite Goldmedaille am ersten Tag. Irving Jaffee war großer Favorit. Aus zwei Vorläufen placierten sich je 4 Teilnehmer zum Endlauf; den ersten gewann Jaffee, den zweiten Evensen. Der Endlauf ergah folgende Placierung:

1. Irving Jaffee-Amerika (9:40,8 Min.)
2. Murphy-Amerika
3. Logan-Kanada
4. Taylor-Amerika
5. Ballangrud-Norwegen
6. Evensen-Norwegen

Ferner: Stack und Smyth, Kanada.

### 10000 METER

Bevor dieses Rennen zum Austrag gelangte, gah es noch einmal hitzige Auseinandersetzungen. Schließlich siegte der sportmännische Geist der Norweger; sie hegnügten sich mit einem öffentlichen Protest und — kämpften weiter.

Die merkwürdige Laufart der Amerikaner, die sich immer führen ließen und, falls keiner die Führung übernahm, das Rennen immer mehr verschleppten, hatte schließlich doch das Renngericht mohil gemacht. Nach dem ersten Vorlauf wurde Hurd-Kanada und

*Sonja Henie*
die große Künstlerin auf dem Eise

*Gillis Grafström und Karl Schäfer*
die Konkurrenten im Eis-Kunstlauf

Die beiden schärfsten Rivalen im Eishockey: Kanada — Amerika 2:1

*Evensen* - Norwegen gewann den 2. Vorlauf der 5000 Meter, wurde im Finale nur Sechster.

Der Start zum 2. Vorlauf der 10000 Meter, den der Sieger des Finales *Irving Jaffee* gewinnt.

der Amerikaner Wodge disqualifiziert. Im zweiten Vorlauf erreichte den Kanadier Stack das gleiche Schicksal. Nach weiteren Protesten und Verhandlungen kam es zur Wiederholung aller Läufe, vorher waren alle Disqualifikationen für ungültig erklärt worden. Die Sache war schon recht unerquicklich.

Bei der Neuaustragung herrschte zum Glück ein besserer Geist. Die Presse hatte eine ernste Erklärung abgegeben, das fruchtete. Und siehe da: im ersten Vorlauf gab es gleich einen olympischen Rekord, von A. Huth-Kanada in 17 : 56,2 aufgestellt. Im Endlauf standen sich die Amerikaner Jaffee, Bialas, Wodge und Schröder, die Kanadier Huth und Stack und die Norweger Evensen und Ballangrud gegenüber. Die Reihenfolge am Ziel:

1. Irving Jaffee-Amerika (19 : 13,6 Min.)
2. Ballangrud-Norwegen
3. Stack-Kanada
4. Wodge-Amerika
5. Bialas-Amerika
6. Evensen-Norwegen

# EISKUNSTLAUF

## HERREN

Das Eiskunstlaufen fand in dem eigens für die Winterspiele erbauten Eispalast statt. Die Fläche entsprach nicht den höchsten Anforderungen, keiner der Bewerber führte seine Prüfungen fehlerfrei durch. Wie vorauszusehen, spitzte sich alles auf den Zweikampf Schäfer-Österreich — Grafström-Schweden zu.

Schäfer zeigte in der Kür hervorragende Leistungen in einem außerordentlichen schwierigem Programm. Die Pflichtübungen gelangen dem Wiener noch besser, so daß er aus den 18 Teilnehmern mit Abstand hervorragte.

Gillis Grafström, der zweifache Olympiasieger, stürzte einmal in der Pflichtübung und kam um große Aussichten, denn auch Grafströms Kür war großartig angelegt. Schade! Es hätte zu einem prächtigen Endkampf kommen können.

Der deutsche Vertreter Ernst Baier hielt sich in der Kür besser, als bei den Pflichtübungen. Er rutschte ein paarmal aus und holte sich trotzdem viel Beifall. Sein 5. Platz ist höchst achtbar.

| Die Wertung: | Platzziffer | Punkte |
|---|---|---|
| 1. Schäfer-Österreich | 9 | 2602 |
| 2. Grafström-Schweden | 16 | 2514,5 |
| 3. Wilson-Kanada | 23 | 2448,3 |
| 4. Niikanen-Finnland | 32 | 2410,1 |
| 5. Baier-Deutschland | 34 | 2334,8 |

## DAMEN

Mit dieser Disziplin ist der Name Sonja Henie für immer verbunden. Ihr Stern wird noch lange leuchten, denn die Ausgefeiltheit ihrer Leistungen im Programm ihrer Kür steht noch unerreicht da. Das amerikanische Publikum überschüttete sie mit Beifall, um so mehr, als die Aufmachung und der Show-Charakter dieser Kunstübungen dem Geschmack der Amerikaner sehr entgegenkommen. Sonja Henie sticht immer wieder durch die Originalität ihrer Arbeit aus der Konkurrenz hervor. Letzten Endes ist alles, was in den freien Übungen gezeigt wird, nur „ein Stück von ihr".

Ausgenommen allerdings bei der Fritzi Burger aus Wien. Diese Österreicherin ist eine sympathische Könnerin; sie stand in Lake Placid der Sonja nur in der Kür etwas nach. Wie bei den Herren (Schäfer-Grafström) bietet hier ein Zweikampf Sonja-Fritzi viele Reize. Das Ergebnis:

1. Sonja Henie-Norwegen
2. Fritzi Burger-Österreich
3. Vinson-Amerika
4. Samuel-Kanada
5. Hultén-Schweden
6. Deligne-Belgien
7. Taylor-England

## PAARLAUFEN

Das favorisierte Ehepaar Brunet-Frankreich hatte keine ernsthaften Gegner. Den Beifall der 5000 Zuschauer mußte es dazu noch mit Karl Schäfer und Sonja Henie teilen, die in den Pausen ein Schaulaufen vorführten. Dadurch verlor die ganze Sache etwas von ihrem olympischen Ernst.

Das Weltmeisterpaar Rotter-Szollas, Ungarn, war außer Form, so daß ihm ein amerikanisches Paar, Loughran-Badger, noch die silberne Medaille buchstäblich wegschnappte.

Die Resultate wurden in dieser Reihenfolge bekanntgegeben:

| | | |
|---|---|---|
| 1. Ehepaar Brunet, Frankreich | Platzziffer | 12 |
| 2. Frl. Loughran-Badger, Amerika | ,, | 16 |
| 3. Frl. Rotter-Szollas, Ungarn | ,, | 20 |
| 4. Frl. Organista-Szallay, Ungarn | ,, | 28 |
| 5. Frl. Samuel-Wilson, Kanada | ,, | 35 |
| 6. Frl. Claudet-Bangs, Kanada | ,, | 36 |
| 7. Frl. Meredith-Savaga, Amerika | ,, | 49 |

Die Sprungschanze von Lake Placid war nicht immer im sportgerechten Zustande, der einwandfreie Sprungwettbewerbe ermöglicht hätte. Der Schnee schmolz den Teilnehmern unter den Füßen weg und mußte oft wieder herbeigeschafft werden.

# SKILAUFEN

## 18-KILOMETER-LANGLAUF

Die sensationshungrigen amerikanischen Zuschauer kamen nicht recht auf ihre Rechnung, denn ein Ski-Langlauf bietet keine Dramatik. Den Schneeverhältnissen hatte man künstlich durch Anfahren neuer Schneemassen etwas nachhelfen müssen und der Weg der Laufstrecke war nach skandinavischem Muster angelegt worden, weil in dieser Disziplin letzten Endes eigentlich die Schweden, Finnen und Norweger unter sich waren. Die Höhendifferenz betrug ca. 300 Meter und führte bis auf 920 Meter über Meereshöhe hinauf. Es gehört viel Erfahrung und Aufmerksamkeit dazu; diese komplizierte Strecke ohne Fehler zu bewältigen.

Dem Starter stellten sich 61 Bewerber, die in Zeitabständen von einer halben Minute auf die Strecke geschickt wurden. Der Norweger Rustadstuen wurde zuerst abgelassen; ihm folgten Feistauer-Tschechoslowakei und der Finne Toikka. Da für jeden Läufer die Zeit gestoppt wird und der Einzelstart mit seinen Abständen nur den Zeitnehmern ein Bild der Lage gestattet, läßt sich selbst nicht am Ziel der Sieger nach „Augenmaß" feststellen.

Auf der Strecke hatte zunächst Toikka-Finnland dem nur scheinbar führenden Rustadstuen-Norwegen zugesetzt. Im Mittelfelde aber überholten schon die Schweden Utterström und Vikström einige vorher gestartete Teilnehmer. Vikström leistete dabei seinem Landsmann Schrittmacherdienste. Andere Nationen waren nicht so gut daran; so die Finnen, die verstreut ihr Pensum ohne Vorder- und Hintermann leisten mußten. Utterström legte den Rest der Strecke, sich von Vikström lösend, in einem fabelhaften, gleichmäßigen Tempo zurück. Als er kurze Zeit nach Rustadstuen das Ziel passierte, war es sofort klar, daß er die beste Zeit erzielt hatte. Tatsächlich hatte auch keiner seiner Konkurrenten die Zeit von 1 : 23 : 05 erreicht. Vikström holte als Zweitbester für Schweden noch die silberne Medaille.

Dem 18-km-Langlauf kam noch als Wertung für die „Kombination" besondere Bedeutung zu. Gröttumsbraaten, der Sieger von 1928, kam als Sechster ein; er hatte seine Kräfte aber anscheinend überschätzt, denn ein Magenkrampf brachte ihn beinahe kurz vor dem Ziel aus dem Bewerb. Immerhin genügten Gröttumsbraaten's Leistungen, ihm später die Goldmedaille der „Kombination" zu sichern.

Die Resultate lauteten:

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Sven Utterström-Schweden | 1 : 23 : 07 |
| 2. | Vikström-Schweden | 1 : 23 : 07 |

Fortsetzung:

| | | |
|---|---|---|
| 3. | Saarinen-Finnland | 1 : 25 : 23 |
| 4. | Lappalainen-Finnland | 1 : 26 : 31 |
| 5. | Rustadstuen-Norwegen | 1 : 27 : 06 |
| 6. | Gröttumsbraaten-Norwegen | 1 : 27 : 15 |
| 7. | Toikka-Finnland | 1 : 27 : 21,5 |
| 8. | Stenen-Norwegen | 1 : 28 : 05 |
| 9. | Liikanen-Finnland | 1 : 28 : 29 |
| 10. | Scärd-Schweden | 1 : 29 : 04 |
| 11. | Mattson-Schweden | 1 : 29 : 53 |
| 12. | Vibjarengen-Norwegen | 1 : 32 : 40 |
| 13. | Hoode-Norwegen | 1 : 32 : 46 |
| 14. | Kolterud-Norwegen | 1 : 34 : 36 |

## 50-KILOMETER-DAUERLAUF.

Dieser Wettbewerb wurde ganz zu Unrecht an den Schluß der Winterspiele gelegt. Das geringe Interesse der Veranstalter war schon an der mangelhaften Organisation zu erkennen. Die Strecke führte durch ein von allen guten Geistern verlassenes Waldgebiet. Alles fehlte: Streckenaufsicht, Zuschauer, Verpflegung, ja sogar die Ambulanzen. Ein schmaler Schneeweg sollte Ski-Gelände vortäuschen; auch dieses dünne Band war noch streckenweise unterbrochen, so daß von „Schnee"-lauf nicht immer die Rede sein konnte. Aber die Skandinavier überwanden auch diese Gefahren und Schwierigkeiten, erzielten sogar eine Zeit, die um volle 26 Minuten unter der von 1928 lag und blieben damit in Lake Placid trotz geringer Ausbeute an Goldmedaillen, in den hochwertigen, sportlichen Wettbewerben die wahren Sieger.

Das Resultat lautete:

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Saarinen-Finnland | 4 : 26 : 48 |
| 2. | Liikanen-Finnland | 4 : 28 : 07 |
| 3. | Rustadstuen-Norwegen | 4 : 31 : 40 |
| 4. | Hegge-Norwegen | 4 : 32 : 03 |
| 5. | Vestad-Norwegen | 4 : 32 : 14 |
| 6. | Utterström-Schweden | 4 : 33 : 25 |
| 7. | Lappalainen-Finnland | 4 : 44 : 49 |
| 8. | Lindgren-Schweden | 4 : 47 : 22 |
| 9. | Jonsson-Schweden | 4 : 49 : 52 |
| 10. | Barton-Tschechoslowakei | 4 : 52 : 24 |
| 11. | Nowak-Tschechoslowakei | 4 : 52 : 44 |
| 12. | Sertorelli-Italien | 4 : 57 : 22 |
| 13. | Feistauer-Tschechoslowakei | 5 : 00 : 19 |
| 14. | Cifka-Tschechoslowakei | 5 : 01 : 50 |

Der deutsche Zweierbob „Deutschland" in der gefährlichen Zick-Zack-Kurve.

### SPRUNGLAUF.

Ganze Lastkraftwagenzüge überschütteten die aufgetaute Schanze mit halbwegs festem Schnee, um die einwandfreie Durchführung der Ski-Sprung-Konkurrenz zu ermöglichen, die reine Sisyphusarbeit, denn der Schnee schmolz schneller, als er herbeigeschafft werden konnte; den vielen Hilfskräften brannte es sozusagen unter den Nägeln, denn die ganze Winterherrlichkeit schien auf und davon zu laufen.

Immer wieder mußte man bewundern, wie unter diesen Umständen hochprozentiger Sport gezeigt werden konnte. Die Skandinavier, allen voran die Norweger wetteiferten darin, die Schwierigkeiten zu meistern. 35 Teilnehmer hatten sich gestellt und sofort fing es mit Rekordsprüngen an. Zunächst sprang der Schwede Rylander 58 Meter, aber Birger Ruud-Norwegen verbesserte sofort auf 66,5 Meter. Diese und eine weitere Glanzleistung wurden jedoch von Hans Beck, einem neunzehnjährigen Norweger, mit der phantastischen Leistung von 71,5 Metern überboten. Beck glaubte des Sieges sicher zu sein und war beim zweiten Sprung zu vorsichtig. Birger Ruud riskierte im nächsten Sprung alles und kam auf 69 Meter. Das brachte ihm die Goldmedaille, denn er hatte einen Vorsprung von 1,1 Punkten gewonnen.

Die Resultatliste hatte folgendes Aussehen:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1. | Birger Ruud-Norwegen | 66,5 | und | 69 Meter |
| 2. | Hans Beck-Norwegen | 71,5 | „ | 63,5 „ |
| 3. | Wahlberg-Norwegen | 62,5 | „ | 64 „ |
| 4. | Eriksson-Schweden | 65,5 | „ | 64 „ |
| 5. | Oimen-Amerika | 63 | „ | 67,5 „ |
| 6. | Kaufmann-Schweiz | 63,5 | „ | 65,5 „ |
| 7. | Sigmund Ruud | 63 | „ | 62,5 „ |
| 8. | Adachi-Japan | 60 | „ | 66 „ |
| 9. | Chiogna-Schweiz | 60 | „ | 63 „ |
| 10. | Rylander-Schweden | 58 | „ | 58,5 „ |
| 11. | Schön-Schweden | | | |
| 12. | Czech-Polen | | | |
| 13. | Fahlstad-Schweden | | | |
| 14. | Zardini-Italien | | | |
| 15. | Steele-Amerika | | | |

### DIE KOMBINATION

(18 km und Sprunglauf.)

Bei dieser Prüfung zeigte sich so recht das Desinteresse der Amerikaner, die in Disziplinen, wo sie nichts zu bestellen hatten, eine unglaubliche Schlamperei bei der Organisation zuließen. Die Beschaffenheit von Sprungschanze und Auslauf war geradezu trostlos. Infolge Regens hatte sich der Schnee zu einem lieblichen Brei verwandelt und im Auslauf kamen die Springer buchstäblich vom Regen in die Traufe: ein richtiger See lud zum unfreiwilligen Bade ein.

Es will schon etwas heißen, wenn unter diesen Umständen noch achtbare Leistungen gezeigt wurden. Die Goldmedaille für einen Sieg in der Kombination ist eben von allen Skiläufern sehr begehrt. Die gemeldeten 33 Bewerber waren vollzählig zur Stelle. Die Norweger dominierten auch hier. Gröttumsbraaten wiederholte seinen Sieg von 1928 in St. Moritz und Vinjarengen, der damalige Zweite, wurde nur um ein paar Punkte von seinem Landsmann Stenen überholt.

Gröttumsbraaten hatte sich die beste Langlauf-Note geholt und war darauf bedacht, sich bei den Sprüngen nichts zu verderben. Mit 51 und 50 Metern hatte er genügend Punkte zum Siege gesammelt. Sein Landsmann Vinjarengen verbesserte mit 62,5 Meter den offiziellen Schanzenrekord (60 Meter) und auch der Schweizer Kaufmann und der Schwede Eriksson übersprangen noch die 60-Meter-Marke. Japans Meister Kuriyagawa schied durch Sturz aus. Die weiteren Plätze wurden von Czech-Polen (7), Simounek-Tschechoslowakei (8), Monson-U. S. A. (9) und Nordmoe-Kanada (10) belegt.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. | Gröttumsbraaten-Norwegen | 446,0 | Punkte |
| 2. | Stenen-Norwegen | 436,5 | „ |
| 3. | Vinjarengen-Norwegen | 434,6 | „ |
| 4. | Kolterud-Norwegen | 418,7 | „ |
| 5. | Eriksson-Schweden | 402,3 | „ |
| 6. | Barton-Tschechoslowakei | 397,1 | „ |

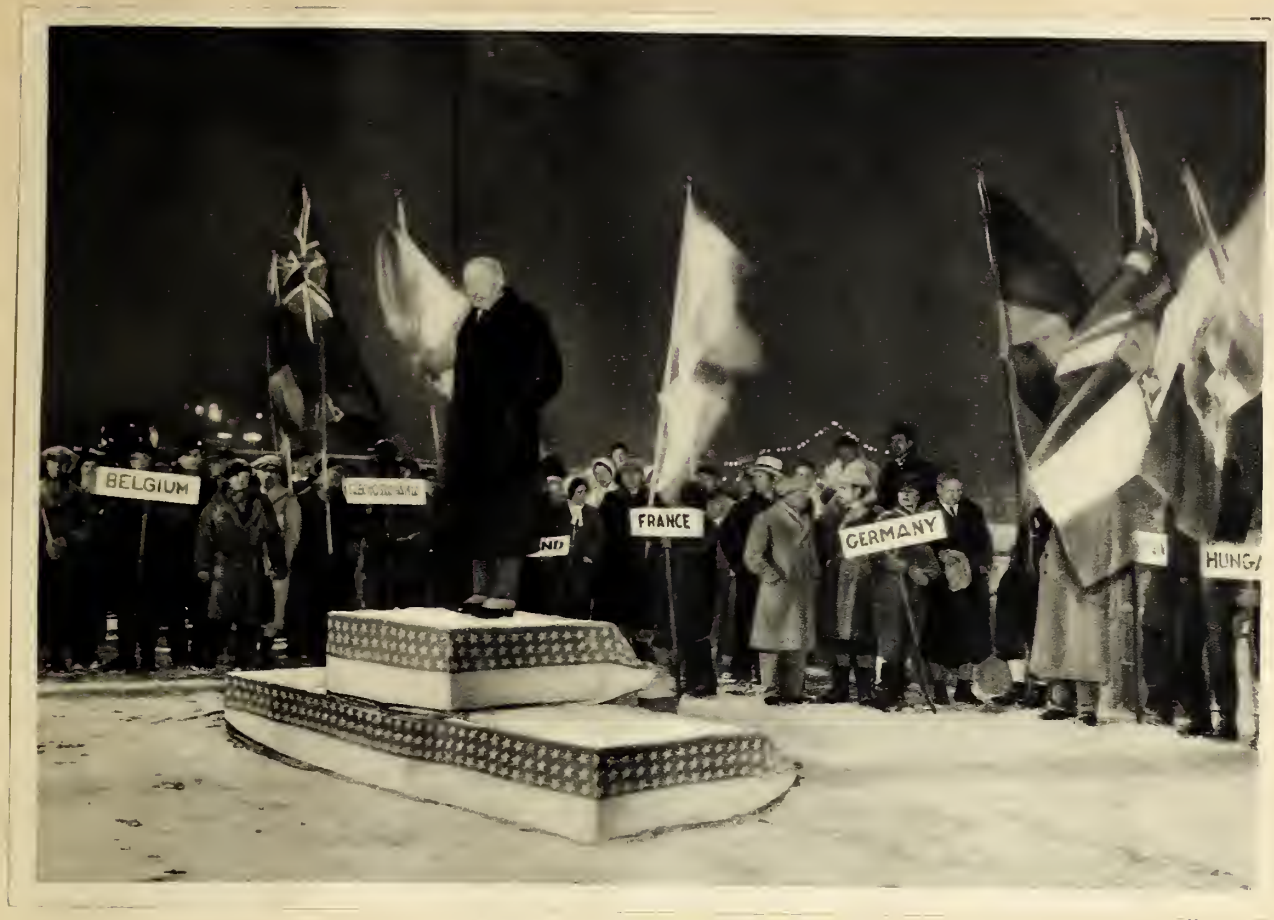
# DIE BOBRENNEN

### ZWEIERBOB

Bei der Auslosung für die Reihenfolge des Startes hatten die beiden deutschen Paare Glück: Kilian-Huber starteten an siebenter, Huth-Ludwig an letzter Stelle. Die 2366 Meter lange Bahn war durch starken Schneebelag anfangs sehr langsam, erst durch die Benutzung wurde sie etwas schneller, so daß die höheren Startnummern im Vorteil waren. Leider nutzten Huth-Ludwig ihre große Chance im ersten Lauf nicht aus. Auch Kilian und Huber, die Weltmeister 1931, kamen nicht in Schwung, obwohl sie im Training gute Zeiten erzielt hatten.

*Vinjarengen*-Norwegen,
der vielseitige Olympionike der Winterspiele.

Weltmeister *Zahn*-Deutschland
überreicht den siegreichen Amerikanern des Viererbobs einen Pokal.




Preisverteilung im Eispalast zu Lake Placid.

Die Resultate lauteten:

| | | |
|---|---|---|
| 1. | U. S. A. (Stevens-Adams) | 8 : 14,74 |
| 2. | Schweiz (Capadrutt-Geier) | 8 : 16,28 |
| 3. | U. S. A. I (Heaton-Minton) | 8 : 29,15 |
| 4. | Rumänien (Papana-Hubert) | 8 : 32,47 |
| 5. | Deutschland I (Kilian-Huber) | 8 : 35,36 |
| 6. | Italien I (Monterela-Casini) | 8 : 36,33 |

Am ersten Tage führte die Schweiz durch Capadrutt und Geier, die mit ihrem neuen Schlitten im ersten Lauf einen neuen Bahnrekord (2 : 05,88) aufstellten und auch im zweiten Lauf noch unter dem alten Rekord blieben. Zwar wurde der neue Bahnrekord der Schweizer von Stevens-Adams (U. S. A.) im zweiten Lauf wieder mit 2 : 04,20 unterboten, aber die Gesamtzeit der Schweizer wurde von keiner Konkurrenz erreicht. So ergab sich am ersten Tage folgendes Klassement:

| | | |
|---|---|---|
| 1. | „Schweiz" (Capadrutt-Geier) | 2 : 05,88 + 2 : 07,21 = 4 : 13,09 |
| 2. | „Amerika II" (Stevens-Adams) | 2 : 13,17 + 2 : 04,20 = 4 : 17,37 |
| 3. | „Amerika I" (Heaton-Minton) | 2 : 15,02 + 2 : 07,51 = 4 : 22,53 |
| 4. | „Deutschland II" (Huth-Ludwig) | 2 : 11,54 + 2 : 11,58 = 4 : 23,11 |
| 5. | „Rumänien" (Papana-Jonesco) | 2 : 12,10 + 2 : 11,23 = 4 : 23,33 |
| 6. | „Italien" I" (Rossi-Crivelli) | 2 : 11,99 + 2 : 11,65 = 4 : 23,56 |
| 7. | „Deutschland I" (Kilian-Huber) | 2 : 15,25 + 2 : 11,10 = 4 : 26,35 |
| 8. | „Belgien I" (Houten-Maus) | 2 : 14,23 + 2 : 13,33 = 4 : 27,56 |
| 9. | „Belgien II" (Hansez-Marin) | 2 : 14,45 + 2 : 18,67 = 4 : 33,12 |
| 10. | „Italien II" (Gebr. Laufranchi) | 2 : 17,36 + 2 : 16,23 = 4 : 33,59 |
| 11. | „Frankreich" (Balsan-Delilli) | 2 : 18,12 + 2 : 21,30 = 4 : 39,42 |
| 12. | „Österr." (Weinstengel-Gadenus) | 2 : 21,78 + 2 : 23,85 = 4 : 45,63 |

Am zweiten Tage gab es einen spannenden Kampf um die Führung. In der Nacht hatte es Schnee gegeben und eine plötzliche Erwärmung hatte die Bobbahn schneller gemacht, die Schweizer legten nochmals mit 2 : 03,52 einen neuen Bahnrekord vor, aber Stevens-Adams, die Besatzung von „Amerika II", fegten mit mörderischem Tempo über die Bahn und drückten die neue Höchstleistung auf 1 : 57,68. Als der 3. und 4. Lauf zu den ersten beiden Läufen addiert wurden, hatte Amerika wieder eine Goldmedaille gewonnen.

Die Deutschen fielen zurück. Der Schlitten Huth's hatte in der Zickzack-Kurve einen Schlag erhalten; die Kufen hatten sich nach innen gebogen und wirkten leicht bremsend. Kilian-Huber nahmen im Gesamtklassement noch einen ehrenvollen 5. Platz ein. Die weitere Rangierung im Gesamtklassement ergab folgendes Bild.

| | | |
|---|---|---|
| 7. | „Deutschland II" (Huth-Ludwig) | 8 : 45,05 |
| 8. | „Italien II" (Gebr. Laufranchi) | 8 : 50,66 |
| 9. | „Belgien I" (Houten-Hepe) | 8 : 53,10 |
| 10. | „Belgien II" (Hansez-Maus) | 9 : 01,15 |
| 11. | „Frankreich" (Balsam-Delille) | 9 : 02,59 |
| 12. | „Österreich" (Weinstengel-Gadenus) | 9 : 16,43 |

## VIERER-BOB

Die Trainingsunfälle der deutschen Mannschaften machten eine Umbesetzung beider Schlitten notwendig. Einige in Amerika lebende Deutsche sprangen ein und der Bob Kilians konnte noch zu den Favoriten gezählt werden. Jedoch es langte nicht ganz zum Sieg. Kilian hatte im Vortraining einen neuen Bahnrekord aufgestellt, im eigentlichen Rennen aber hatte sich das Gesicht der Bahn wieder geändert und die Amerikaner kamen durch höheres Körpergewicht auf dem Pappschnee in Vorteil. Das Publikum benahm sich zudem sehr undiszipliniert, als es trotz wiederholter Ermahnungen Schneebälle und Eisstückchen auf die Bob-Bahn warf.

Am ersten Tage erzielte der Amerikaner Fiske die beste Zeit. Die beiden ersten Läufe zeigten schon die endgültigen Sieger in guter Fahrt. Kilian hielt sich gut hinter Amerika II, hatte jedoch unter einer kleinen Startnummerschiebung und anderen kleinen Mätzchen der amerikanischen Funktionäre zu leiden; das zusammengewürfelte Team des Bobs von Mumm fiel ganz zurück. Es wurde offenkundig, daß die nachträgliche Nennung des zweiten deutschen Schlittens eigentlich überflüssig war, da mit Ausnahme des Führers sämtlichen Insassen die Erfahrung für Bobrennen gänzlich fehlten.

In den entscheidenden Läufen drei und vier kam Kilian seinen amerikanischen Vordermännern hart auf die Fersen, der Vorsprung Fiske's war jedoch zu groß, als daß ihm Homberger („Amerika II") und Kilian noch gefährlich hätten werden können. Der Sieger war in dieser Konkurrenz auch schon 1928 Gewinner der Goldmedaille, ebenso, wie Kilian sich in St. Moritz genau wie hier die bronzene Medaille für Deutschland holte. So lautete denn die endgültige Placierung:

| | | |
|---|---|---|
| 1. | „Amerika I" (Fiske) | 7 : 53,68 |
| 2. | „Amerika II" (Homberger) | 7 : 55,70 |
| *3. | „Deutschland I" (Kilian) | 8 : 00,04 |
| 4. | „Schweiz" (Capadrutt) | 8 : 12,18 |
| 5. | „Italien" (Rossi) | 8 : 24,21 |
| 6. | „Rumänien" (Papana) | 8 : 24,22 |
| **7. | „Deutschland II" (v. Mumm) | 8 : 35,45 |

* Besetzung: Kilian-Ludwig-Dr. Mehlhorn-Huber.
** Besetzung: v. Mumm-Bismarck-Hasselt-Gyssler.

# Wettbewerb der freien Künste

IM Olympia der Künste hatte Deutschland in Amsterdam sehr gut abgeschnitten. Über diese deutschen Erfolge ist seinerzeit viel gespöttelt worden. Nicht über die Art, wie sie errungen, oder über die Leistungen, die jedes Lobes wert waren, sondern eben deshalb, weil Deutschlands imposante Stellung im Gesamtklassement der Nationen durch eben diese zuzüglichen Gold- und Silbermedaillen hervorgerufen worden war. Daher auch die geringe Beachtung von Deutschlands gutem Abschneiden bei den 9. olympischen Spielen im eigenen Lande. Schon nach Amsterdam vermeinten viele, der Punktabstand zwischen Amerika und Deutschland sei noch viel zu groß. Wie groß er tatsächlich werden kann und werden würde, das hat Los Angeles mit beinahe peinlicher Deutlichkeit später gezeigt.

Trotzdem wird man es immer begrüßen, daß das internationale olympische Komitee bei seinen Wettbewerben auch die Kunst einbezogen hat. Es ist selbstverständlich, daß nur solche Kunstwerke eingereicht werden können, die in irgendeiner Beziehung zum Sport stehen. Die Begriffe darüber, inwieweit diese Verbindung bei einem Kunstwerk hergestellt ist, gehen allerdings sehr weit auseinander. Da kleinere Kunstwerke nur verhältnismäßig geringe Expeditionskosten verursachen, haben die Veranstalter der Spiele bezüglich der Quantität ihre Privatsorgen. In Los Angeles standen die erforderlichen Räumlichkeiten zur Verfügung.

Neben vielem Durchschnitt sah man dort immerhin eine Anzahl ausgezeichneter Arbeiten. Deutschland erhielt eine goldene Medaille und zwei dritte Preise. Hinzugezählt werden darf noch die lobende Erwähnung, die Rudolf Belling für seine Skulptur „Der Boxer" erhielt.

Für Malerei fiel der erste Preis an den Schweden *Wallin*. Das prachtvolle Seebild hat sicherlich wenig oder nichts mit dem Sport zu tun, trotzdem kann man sich mit der Verleihung der Goldmedaille einverstanden erklären.

In den Skulpturen wurde, wie schon erwähnt, *Bellings* „Schmeling" viel bemerkt, wobei allerdings das Sujet eine gewisse Anziehungskraft ausübte. Im graphischen Wettbewerb kamen wir zu einer Bronzemedaille durch *Joachim Karsch*. Seine Zeichnung „Stabwechsel" ist in Deutschland schon mehrfach in der größeren Öffentlichkeit erwähnt worden. Schade, daß viele andere aussichtsreiche deutsche Graphiker hier mit keinem ihrer bekannten Sport-Kunstwerke vertreten waren.

In der Architektur erhielt *Richard Konwierz* gleichfalls eine bronzene Medaille für seinen Entwurf „Die Schlesier-Kampfbahn". Die Auszeichnung des deutschen Architekten A. Hensel auf diesem Gebiete in Amsterdam ist noch in der Erinnerung. Medaillen für Stadtbauentwürfe erhielten neben U. S. A. noch Schweden und Polen, für architektonische Entwürfe auch England.

Der Literaturpreis fiel an Deutschland. *Paul Bauers* Buch „Am Kangehenzongha" mit dem Untertitel „Kampf um den Himalaya" wurde mit der goldenen Medaille ausgezeichnet. Das Buch ist so bekannt, daß sich weiteres dazu zu sagen erübrigt. Die Silbermedaille erhielt der Däne *Josef Petersen* für das Buch „Die Argonauten".

Die Gebrüder *Franz und Toni Schmid* erhielten für hervorragende Leistungen im Alpinismus vom internationalen olympischen Komitee die goldene Medaille verliehen. Toni Schmid konnte diese Ehrung leider nicht mehr erleben. Er ist tödlich abgestürzt.

# Die unvergeßliche Schlußfeier

HUNDERTTAUSEND farbenfroh gekleidete Menschen füllten das herrliche Stadion, diese wundervolle Stätte so vieler prachtvoller Kämpfe, diese Stätte höchsten Glückes und herber Enttäuschungen. Die Sonne strahlte vom wolkenlosen mattblauen Himmel. Vom Ozean her wehte eine erfrischende Brise. Die sonst so nüchternen Amerikaner verstanden es, den Schlußakt dieser so glänzend organisierten Spiele zu einer machtvollen, tiefen Feier für den olympischen Gedanken zu gestalten. Und auch die Deutschen erlebten noch erhebende Augenblicke. Nach einer endlosen Serie von Siegeszeremonien stieg am mittleren der 3 Fahnenmasten für die Siegerehrungen die deutsche Fahne allein hoch. Es war das einzige Mal während der ganzen Veranstaltung, daß nur dieser Mast eine Flagge trug, weil es Zweite und Dritte bei der nun folgenden Ehrung nicht gab. Sie galt den beiden Gebrüdern Schmid, von denen der eine nicht mehr unter den Lebenden weilt. Die Leistungen dieser beiden waren vielleicht größer als alles das, was zweitausend Olympia-Kämpfer in den 16 Tagen eines beispiellosen Rekordolympia vollbrachten. Die Gebrüder Schmid erkletterten unter unglaublichen Strapazen (ohne Anfeuerung und ohne Publikum) die schwierige Nordseite des Matterhorns. Jetzt feierte man sie am großen Schlußtag der größten olympischen Spiele. Ihnen wurde eine goldene Medaille gegeben und nie war der Leiter und Führer des deutschen Sportes Exz. Dr. Lewald stolzer bei einer Siegerehrung, als hier, da er die Medaille für diese Pioniere in Empfang nehmen konnte. Ergriffen sahen Einhundertundfünftausend zu dieser Fahne empor, die ein leichter Windstoß des Stillen Ozeans entfaltete. Einer der Gebrüder Schmid wird nicht mehr vernehmen können, daß die Sportenthusiasten einer ganzen Welt sich von ihren Sitzen erhoben und schweigend die deutsche Hymne, die so selten an diesen Tagen erklungen, anhörten.

Nachdem die Reiter im Preis der Nationen noch einmal durch ihre Kunst begeistert hatten, marschierten die Fahnen aller Länder auf, noch einmal schlossen sie sich zusammen. Unter den Klängen der olympischen Kapelle wurde die olympische Flagge eingeholt, acht weißgekleidete Studenten trugen sie in gemessenem Gleichschritt um den Platz. Auf dem kleinen Podium vor der Ehrentribüne übergab der Holländer van Rossem ein kleines, olympisches Banner mit den 5 verschlungenen Ringen, an den Grafen Baillet-Latour, den Vorsitzenden des internationalen olympischen Komitees, und der Graf, in grauem Cut und grauem Zylinder, überreichte das Symbol der olympischen Spiele dem Oberbürgermeister John C. Porter von Los Angeles, der sie im Rathaus sorgfältig zu bewahren versprach. Hoch oben vom Turm schmetterten die Fanfaren, am Fuß der olympischen Fackel, in der ewigen Sonne funkelnd; wundervoll hoben sich die weißen Gestalten der Bläser vom hohen blaugrünen Himmel.

Wer wird es nicht verstehen, daß allein diese erhabene Verwirklichung der Ideen des Baron *de Coubertin* den überwältigten, der das Wachsen der olympischen Spiele durch die Jahrzehnte mit angesehen hat. Da saß der berühmte schwedische Schriftsteller und Dichter *Torsten Tegner* und schluchzte wie ein Kind. Der Mann hat in seinem Leben 6 Olympiaden erlebt, als Kritiker Mißstände scharf getadelt und herrliche Worte des Lobes für große Leistungen gefunden. In jedem Leben kommt einmal der Moment, wo man die Distanz zur Arbeit verliert und sich hemmungslos der Minute hingibt. Für den Sportschriftsteller Tegner war es die Abschiedsstunde des 10. Olympias.

Der Chor der 1200 Stimmen, alle Sängerinnen und Sänger in weiß gekleidet, sang so machtvoll und so ergreifend, daß die Masse der Hunderttausend sich nochmals spontan erhob und in tiefer Stille verharrte.

Fünf Kanonenschläge kündeten das Ende der glanzvollen X. Olympischen Spiele. Unter den feierlichen Klängen des Riesen-Orchesters verlassen die Bannerträger in würdevollem Gleichschritt diese herrliche, von der untergehenden Sonne noch einmal vergoldeteKampfstätte.Fern die Silhouetten der Berge, in Dunst gehüllt. Noch einmal durchbraust der Chorgesang diese Stätte so vieler prachtvoller Kämpfe.

Matter und matter wird der Gesang, als letzte verschwindet die amerikanische Flagge. Am Hauptmast steigt die griechische Flagge als Ehrung des Volkes, das vor Tausenden von Jahren der Menschheit den Gedanken der olympischen Spiele geschenkt hat. Daneben rechts das Sternenbanner für die X. Spiele in Los Angeles, und auf der anderen Seite Deutschlands Flagge, auf die XI. Olympischen Spiele in Berlin weisend.

„Möchte der olympische Gedanke sich seinen Weg bahnen durch die Zeiten" erscheint auf der Riesentafel, die 15 Tage lang zur Ehrung der Sieger gedient hatte.

Zum letztenmal klingen die Fanfaren, leise absterbend; die Sonne versinkt und mit ihr die X. Olympischen Spiele.

Der Vorsitzende des Internationalen Olympischen Komitees, Graf *Baillet Latour*, übernimmt die olympische Fahne von *Van Rossem*-Holland und übergibt sie dem Bürgermeister von Los Angeles, der sie 4 Jahre aufbewahren soll.

Den Teilnehmern an den X. Olympischen Spielen wurde vom amerikanischen olympischen Komitee dieses Diplom überreicht. Die Ausführung bestimmte der Kunstkurator *Harry Muir-Kurtzworth*. Farbschema (terrakotta und schwarz) und Entwurf wurden durch alte griechische Vasen angeregt. In der Mitte wird der Name des Teilnehmers eingeschrieben und durch die Komitees beglaubigt.

Die olympische Schlußfeier: Noch einmal schließen sich die Fahnen der 50 Nationen zusammen und *Graf Baillet Latour* erklärt die X. Olympischen Spiele für beendet.

# OLYMPISCHE EHRENTAFEL

## ES ERHIELTEN DIE GOLDENE MEDAILLE

RUDOLF ISMAYR-MÜNCHEN . . Sieger im Gewichtheben der Mittelgewichtsklasse
JAKOB BRENDEL-NÜRNBERG . . Sieger im Ringen der Bantamgewichtsklasse
PAUL BAUER . . . . . Sieger im Kunstwettbewerb für Literatur
DIE DEUTSCHE RUDERMANNSCHAFT IM VIERER MIT STEUERMANN (Joachim Spremberg, Horst Hoek, Walter Meyer, Hans Eller, Karl Heinz Neumann, sämtlich aus Berlin)

## ES ERHIELTEN DIE SILBERNE MEDAILLE

JOHANN WÖLPERT-MÜNCHEN Zweiter im Gewichtheben der Federgewichtsklasse
WOLFGANG EHRL-NÜRNBERG . Zweiter im Ringen der Federgewichtsklasse
GEORG SPERLING-DORTMUND . Zweiter im Ringen der Leichtgewichtsklasse
JEAN FÖLDEAK-HAMBURG . . . Zweiter im Ringen der Mittelgewichtsklasse
ELLEN BRAUMÜLLER-BERLIN . . Zweite im Speerwerfen für Frauen
HANS ZIGLARSKI-MÜNCHEN . . Zweiter im Boxen der Bantamgewichtsklasse
JOSEF SCHLEINKOFER-MÜNCHEN Zweiter im Boxen der Federgewichtsklasse
ERICH CAMPE-BERLIN . . . . . Zweiter im Boxen der Weltergewichtsklasse
OBLT. HEINZ HAX-BERLIN . . . Zweiter im Pistolenschießen
DIE DEUTSCHE 4×100-METER-STAFFEL (Helmuth Körnig-Greifswald, Fritz Hendrix-Aachen, Erich Borchmeyer-Bochum, Arthur Jonath-Bochum)
DIE DEUTSCHE RUDERMANNSCHAFT IM VIERER OHNE STEUERMANN (Ernst Gaber-Mannheim, Hans Maier-Mannheim, Dr. Karl Aletter-Mannheim, Walter Flinsch-Mannheim)
DIE DEUTSCHE RUDERMANNSCHAFT IM DOPPELZWEIER (Herbert Buhtz-Berlin, Gerhard Boetzelen-Berlin)
DIE DEUTSCHE WASSERBALLMANNSCHAFT mit Otto Cordes-Magdeburg, Emil Benccke-Magdeburg, Fritz Gunst-Hannover, Erich Rademacher-Magdeburg, Joachim Rademacher-Magdeburg, Hans Schulze-Magdeburg, Heiko Schwartz-Köln, Hans Eckstein-Leipzig, Gerd Pohl-Berlin, Hans Schumburg-Magdeburg

## ES ERHIELTEN DIE BRONZENE MEDAILLE

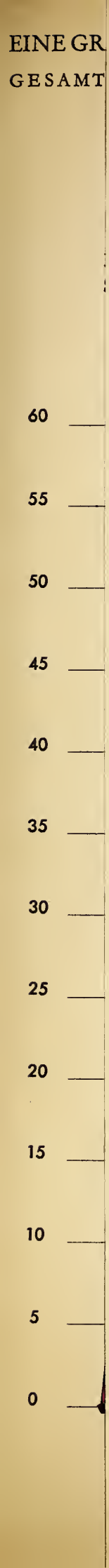
JOSEF STRASSBERGER-MÜNCHEN Dritter im Gewichtheben der Schwergewichtskl.
RICHARD KONWIARZ-BRESLAU . Dritter im Kunstwettbewerb für Architektur
JOACHIM KARSCH . . . . . Dritter im Kunstwettbewerb für Graphik
ARTHUR JONATH-BOCHUM . . . Dritter im 100-Meter-Lauf
WOLRATH EBERLE-BERLIN . . . Dritter im Zehnkampf
TILLY FLEISCHER-FRANKFURT a.M. Dritte im Speerwerfen für Frauen
DIE DEUTSCHE EISHOCKEY-MANNSCHAFT Dritte im Eishockey-Turnier mit Jaenecke, Ball, Slevogt, Römer, Heinrich, Strobl, Schröttle, Leinweber, Herker, Korff
DIE DEUTSCHE VIERER-BOB-MANNSCHAFT mit Kilian, Ludwig, Dr. Mehlhorn, Huber Dritte im Vierer-Bobrennen der Winterspiele

# Inhalt des Buches


Vorwort des Herrn Staatssekretärs a. D. Dr. Theodor Lewald . . . . . 2
Geleitwort der Firma H. F. & Ph. F. Reemtsma . . . . . 3
Das Olympia der Rekorde . . . . . 4
Leichtathletik der wahre olympische Sport . . . . . 6
Bericht in Zahlen . . . . . 18
Die Wettbewerbe der Frauen . . . . . 43
Zehn Übungen in 36 Stunden (Zehnkampf) . . . . . 53
Gehen über 50 Kilometer . . . . . 58
42,195 Kilometer: Der Marathon-Lauf . . . . . 59
Jugend im Schwimm-Stadion . . . . . 62
Sprechende Zahlen . . . . . 76
Von Turm und Brett . . . . . 80
Das Wasserball-Turnier . . . . . 83
Rudern in Long Beach . . . . . 87
Die Schießkonkurrenzen . . . . . 92
Das Fecht-Turnier . . . . . 93
Segeln in der Bucht von San Pedro . . . . . 98
Der moderne Fünfkampf . . . . . 100
Die Wettkämpfe der Reiter . . . . . 103
Deutsche Schwerathleten im „Olympic Auditorium“ . . . . . 106
Deutsche Erfolge im Boxen . . . . . 114
Der olympische Radsport . . . . . 122
Das Hockey-Turnier . . . . . 126
Turnen und Gymnastik . . . . . 128
Die olympischen Winterspiele in Lake Placid . . . . . 130
Wettbewerb der freien Künste . . . . . 140
Die unvergeßliche Schlußfeier . . . . . 141
Olympische Ehrentafel . . . . . 143
Bild-Tafel 1: Der Reichspräsident beim Olympia-Sportfest in Berlin . . . zwischen Seite 2 und 3
„ 2: Die Organisatoren und Sportführer . . . . . „ „ 8 „ 9
„ 3: Das olympische Stadion zu Los Angeles . . . . . „ „ 16 „ 17
„ 4: Bilder von der herrlichen Leichtathletik . . . . . „ „ 24 „ 25
„ 5: Die Damenstaffel der U. S. A. . . . . „ „ 44 „ 45
„ 6: Die Kunstspringerin Katharina Rawls . . . . . „ „ 80 „ 81
„ 7: Der siegreiche deutsche Ruder-Vierer . . . . . „ „ 88 „ 89
„ 8: Die Teilnehmer an den Reiterprüfungen . . . . . „ „ 104 „ 105
„ 9: Einer der besten Boxkämpfe . . . . . „ „ 120 „ 121
„ 10: Die Sprungschanze von Lake Placid . . . . . „ „ 136 „ 137
Graphische Darstellung am Schluß des Buches: Reihenfolge der Nationen

EINE GR

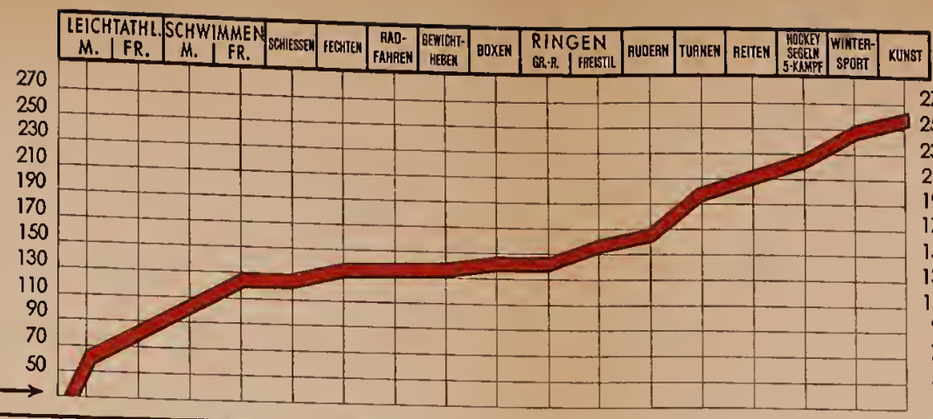
GESAMT



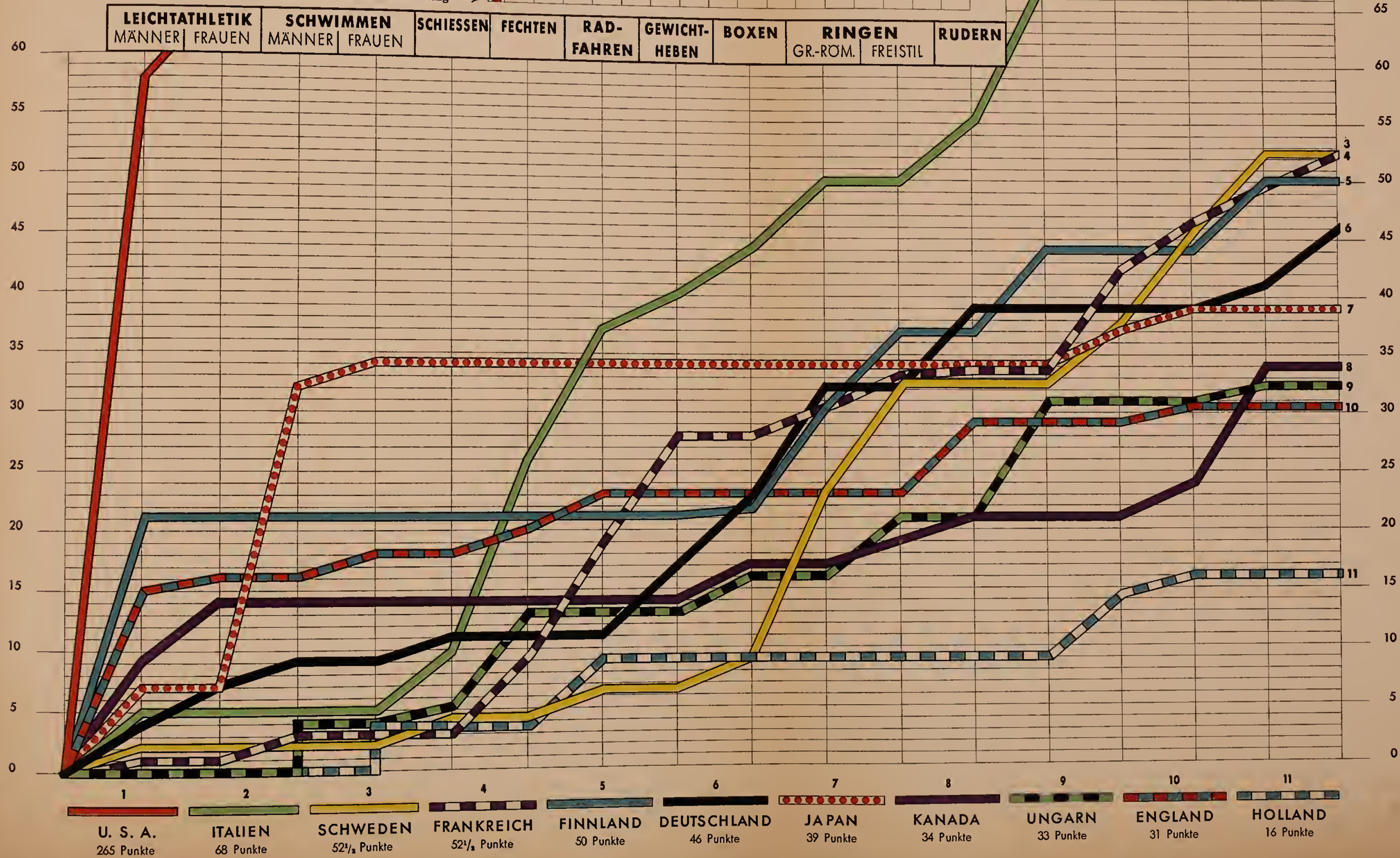
# EINE GRAPHISCHE DARSTELLUNG DER LEISTUNGEN

## GESAMTWERTUNG NACH BEWERBEN UND PUNKTEN

Es zählen die ersten drei Plätze eines jeden Wettbewerbs:
Sieger: 3 Punkte; Zweiter: 2 Punkte; Dritter: 1 Punkt.




Rechts: Amerikas Kurve in der Fortsetzung →



USHMM LIBRARY
01 0001 0022 2933